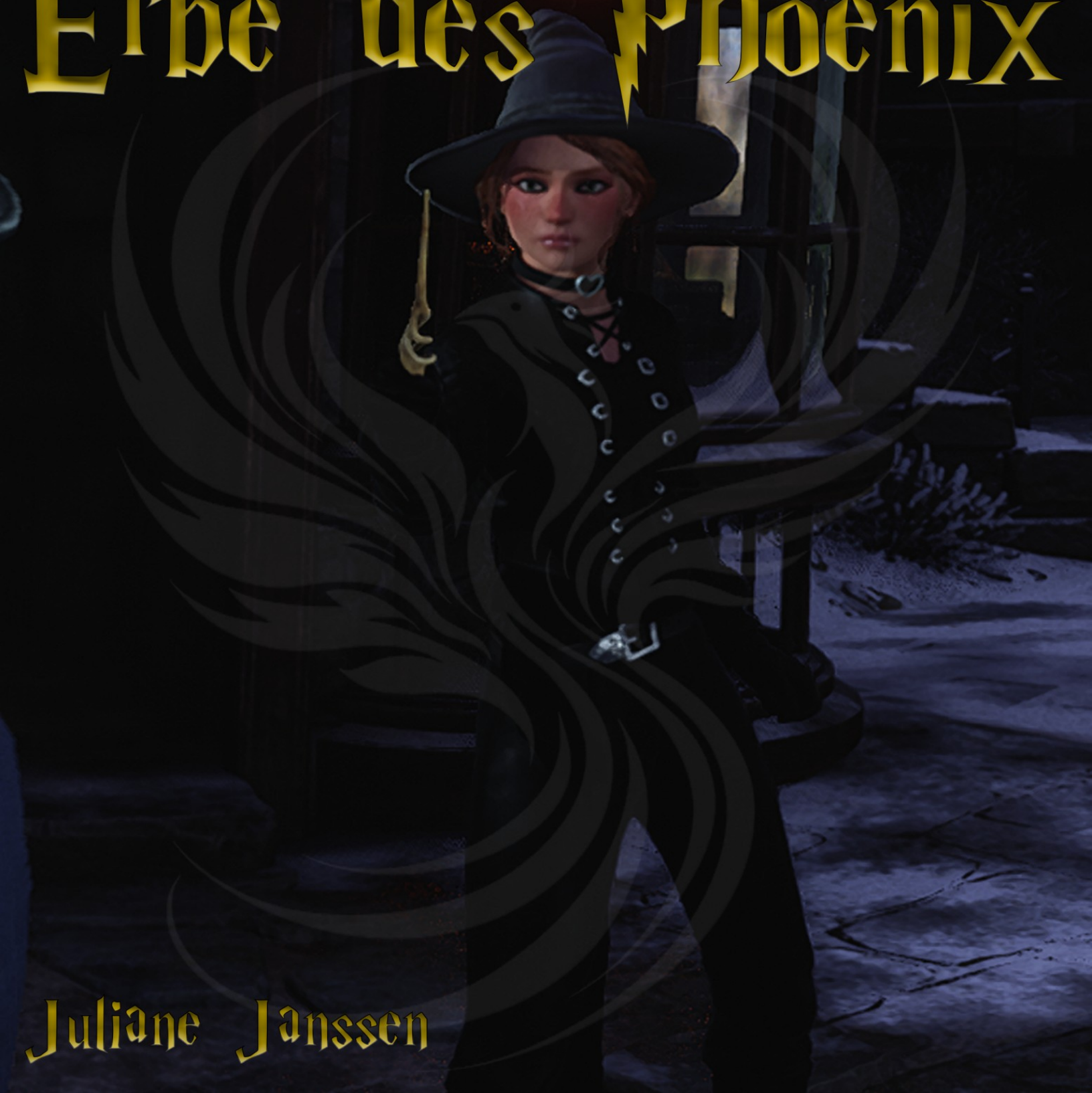


Niamh und das Erbe des Phoenix



Juliane Janssen

Niamh und das Erbe des Phoenix

The background of the cover features a dark, atmospheric scene. A witch with long brown hair, wearing a black pointed hat with a gold tassel and a black robe with silver buttons, stands in the center. Behind her is a large, stylized, dark grey phoenix with its wings spread. The setting appears to be a dark, possibly stone-walled area with a glowing yellow lantern hanging from the wall above the witch. The overall tone is mysterious and magical.

Juliane Janssen

Inhaltsverzeichnis

[Inhaltsverzeichnis](#)

[I. Vorwort](#)

[II. Prolog](#)

[III. Die Ankunft](#)

[IV. Na endlich! - Sinnead](#)

[Juli 1895](#)

[V. Die ersten Tage](#)

[VI. Haus- und anderer Unterricht](#)

[VII. Intervention – Sinnead](#)

[London 1895](#)

[Hogsmeade, 1995](#)

[VIII. Vorübergehend erleichtert](#)

[IX. Schulalltag?](#)

[X. Umbridge dreht auf](#)

[XI. Treffen der Generationen](#)

[XII. Unsichtbare ‚Pferde‘ und geträumte Schlangen](#)

[XIII. Wechselbad der Gefühle](#)

[XIV. Weisse Vorarbeit und Erinnerungen – Sinnead](#)

[Hogsmeade, 1995](#)

[Die Krypta, 1896](#)

[XV. ‚Frohe‘ Weihnachten](#)

[XVI. Okklumentik und ein merkwürdiger Irrtum](#)

[XVII. Körperliche Nähe und gewaltiger Stress](#)

[Hogsmeade – Sinnead](#)

[Das Erwachsen der Macht](#)

[Zwischenberichte](#)

[... und wieder etwas völlig Neues](#)

[Ein fliegender Professor und Valentinstag](#)

[Ungewohnte Geselligkeit – Sinnead](#)

[Ein denkwürdiges Interview](#)

[XVIII. Ein entschieden seltsamer Sonntag](#)

[XIX. Das Interview und die Folgen](#)

[XX. Von Hufen, Sternen, einem Klick und einem Verrat](#)

[XXI. Zukunftsperspektiven](#)

[Zukunft I – Was soll nur aus mir werden?](#)

[Zukunft II – Immer ein gutes Geschäft](#)

[Zukunft III – Der schlafende Riese](#)

[XXII. Prüfungsangst und eine weitere Vision](#)

[XXIII. Eine epische Suche und ein legendärer Kampf](#)

[XXIV. Reflektion und das Ende des Friedens](#)

[Anhang I – Zaubersprüche und Flüche samt ihrer Herkunft](#)

[Anhang II – Stammliste \(Vorsicht: evtl. Spoiler!\)](#)

[Anhang III – Magische FAQ](#)

I. Vorwort

Erstens: Alle, die schon vorher in diesem Buch gelesen haben, müssen bitte nochmal von vorn anfangen, denn ich habe es massiv umgeschrieben und darum auch umbenannt. Teilweise sind daran die Reviews von [K T Argentino](#) ‚schuld‘. Zum Teil gibt es aber auch persönlichere Gründe: Nach einer längeren Schreibblockade ist mir aufgefallen, dass mir etliches an der Geschichte gefehlt und anderes mir so nicht mehr gefallen hat.

Zweitens: Wer dieses Buch lieber gleich komplett lesen möchte, also nicht auf dieser Seite kapitelweise, kann es sich in den wichtigsten Ebook-Formaten auf meiner Supportseite <https://nightfairy.4lima.de/> (natürlich kostenlos) herunterladen. Dort finden diejenigen, die lieber hier lesen möchten, auch die im Text verlinkten Bilder.

Auf Grund vorheriger Reviews (die ich grundsätzlich gerne erhalte, auch wenn die Kritik nicht ausschließlich positiv ausfällt): Es gibt Dinge, bei denen ich schlicht unbelehrbar bin:

1. Wenn ich wörtliche Rede verwende, dann schreibe ich dort so, wie man auch spricht! Kaum jemand sagt: „Ich werde es mir merken, versprochen.“ Stattdessen äußert man: „Ich werd’s mir merken, versprochen.“ Das lasse ich mir auch weder nehmen noch schlecht reden! ;-)
2. Die ganze Geschichte wird aus zwei Perspektiven geschrieben, einmal aus der von Sinnead, die aus „Hogwarts Legacy“ stammt, und aus der von Niamh, die in der 5. Klasse zum ‚Team Harry‘ stößt. Zwar werden beide in der Ich-Perspektive geschrieben, allerdings vermerke ich in den Kapiteln, wenn es sich um Sinneads Perspektive handelt – davon wird es wohl nicht allzu viele geben.
3. und ganz wichtig: Bei der letzten Rechtschreibreform war ich gerade mal acht, und ich denke auch heute noch, dass da einiges falsch gelaufen ist. Die Groß- und Kleinschreibung hätte man meiner Meinung nach gleich auf die englische Weise ändern dürfen. Das ‚ß‘ hätte man komplett abschaffen können. Man hätte festlegen sollen, dass „Du“, „Ihr“ und „Sie“, wenn sie als Anrede verwendet werden, groß geschrieben werden. Sätze wie „Haben sie sie gesehen?“ oder „Habt ihr ihr Buch gelesen?“ u.ä. werden so einfach unverständlich oder zumindest schwer lesbar. Und die Unterscheidung, dass in Briefen „Sie“ in der Anrede groß geschrieben wird, in der wörtlichen Rede in Texten aber nicht, mag zwar so festgelegt sein, ist aber meiner Meinung nach zudem komplett unlogisch. Ich werde darum auch in der wörtlichen Rede Anreden groß schreiben. Deshalb: Nein, das ist kein Fehler. Ich habe mich bewusst gegen die aktuelle Rechtschreibregelung entschieden.
4. Manche stören sich an der bei mir nicht eben seltenen Verwendung der ...
Das mache ich ganz bewusst an Stellen, bei der der aktive Sprecher/Denker eine Denkpause

macht – das kann auch mal die Erzählerin selbst sein. Und ich persönlich finde da drei Punkte angenehmer als das, was im wahren Leben viele machen, teilweise oder sogar meist ohne den Blödsinn zu bemerken, der dabei rauskommt. Ich rede von sog. Füllwörtern wie dergleichen, sozusagen, eigentlich und andere. Am meisten ärgert mich, das erlaube ich mir einfach zu erwähnen, z.B. das Wort ‚quasi‘. Das ist eines der am meisten verwendeten Füllwörter, und ich behaupte, dass es in über 90% der Fälle falsch benutzt wird. „Ich ging quasi nach Hause.“ Wie jetzt? Entweder man geht nach Hause oder nicht – wie geht man denn ungefähr nach Hause? Und so passiert das bei, wie gesagt, fast jeder Anwendung, die sind nicht schräg, die sind inhaltlich falsch! Genauso ist das mit, fast genauso häufig zu hören, mit ‚eben halt‘. Sogar ‚eben‘ ist meist überflüssig, es reicht zu sagen: „Ich mag Kaffee.“ „Ich mag eben Kaffee.“ ist schon ein Füllwort, der Satzinhalt ändert sich nicht. Was aber „Ich mag eben halt Kaffee.“ soll, kapiere ich nicht, denn: Im Süddeutschen/Österreichischen bedeutet ‚halt‘ ‚eben‘! „Ich mag eben eben Kaffee.“ muss man das also übersetzen, und das ist nun wirklich kompletter Blödsinn!

5. Ein Punkt, wo ich genauso den Kaffee auf hab wie bei Füllwörtern: Ich sage es offen wie es ist: Ich bin eine bisexuelle Frau mit Bevorzugung von Frauen (zu etwa 75%) und Analfetischistin. So, nu wisst Ihr's. Deswegen gehen mir, so sehr ich Rowlings *Welt* mag, ihre LGBTQ+feindlichen Ansichten kilometerweit am Arr Po vorbei! Mit anderen Worten: In der Hinsicht kotzt mich ihre *Weltanschauung* einfach an, so. Deswegen wird es lesbische Szenen geben und möglicherweise auch zwischen zwei Jungs/Männern. Wen das stört ... nun, ich empfehle dann, statt dieses Buchs z.B. ein Telefonbuch zu lesen, sexuell neutraler geht es nicht! Und weil ich höflich erzogen bin: Sorry für die Wortwahl, aber sowas macht mich sauer, und das darf man auch merken!

Wer sich an diesen Punkten stört, sollte wirklich lieber andere Texte lesen, von denen gibt es sowohl hier als auch in den vermutlich vorhandenen Büchern sicher genug! :-D Das heißt aber wie gesagt nicht, dass ich Kritiken grundsätzlich nicht annehme: Besonders inhaltlich bin ich denen gegenüber durchaus aufgeschlossen, was auch genannter KT durchaus wahrnehmen dürfte, falls er denn noch oder wieder mitliest.

Wer „Hogwarts Legacy“ gespielt hat weiß es, für alle anderen: Niamh ist ein keltischer/gälischer Name und wird „Niev“ ausgesprochen.

Hinweis zu Zitaten:

Einige Passagen enthalten direkte Zitate aus den Originalbüchern von *Harry Potter*. Diese werden durch Fußnoten wie „Zitiert aus *Harry Potter* und ...“ kenntlich gemacht.

Alle diese Zitate stammen aus der deutschen E-Book-Ausgabe der Werke von J.K. Rowling.

Zitate wurden im jeweiligen erzählerischen Kontext eingebunden, jedoch nicht inhaltlich verändert.

Zum Inhalt (ohne zu spoilern): Im Wesentlichen orientiere ich mich an der Geschichte, die man aus den Harry Potter Büchern und Filmen sowie natürlich „Hogwarts Legacy“ kennt, aber das hier wäre keine FanFiction, wenn es nicht auch Unterschiede gäbe. Der erste ist natürlich, dass eben auch Hogwarts Legacy eingebaut wird, ansonsten: Lasst Euch einfach überraschen.

Und noch ein Wort an alle Fans von Cho Chang (wenn es denn welche gibt): Ich mag die (also: Cho – nicht ihre Fans! ^^) nicht, darum wird sie, wenn überhaupt, nur am Rande auftauchen.

Auch sehr wichtig: Wer diese Geschichte wegen der Einstufung „erotisch“ liest, sollte sich auf langes Warten einstellen, denn mir persönlich ist der Fortgang der Geschichte weit wichtiger als erotische Inhalte.

Was ich keinesfalls unterschlagen möchte: Ich wäre nie so schnell und so weit gekommen, wie ich bin, wenn mir nicht meine persönliche *ChatGPTliene* mit Rat und Korrekturen zur Seite gestanden hätte. Keine Ghostwriterin, aber für mich unersetzliche und unverzichtbare Stütze.

Zu guter Letzt, weil es wohl sein muss (liest das eigentlich irgendwer?): Alles, was mit Harry Potter zu tun hat, ist geistiges Eigentum von J.K. Rowling, alles aus der Welt von Hogwarts Legacy das der Warner Bros., der Portkey Games und der Fa. Avalanche. Ich schreibe aus reinem Hobby und habe keinerlei finanzielle Interessen.

II. Prolog

10.06.1994

Der in reichlich abgetragene Kleidung gewandete Mann sah auf, und seine Gesichtszüge entspannten sich, als jemand die verwahrloste Küche betrat. „Remus, mein Freund!“

„Hallo, Tatze.“ antwortete der Angesprochene lächelnd. „Ich bin froh, dass Du entkommen konntest.“

„Ohne diese bemerkenswerte Hexe ... und natürlich Harry ... hätte ich das nicht geschafft. Du hast gute Arbeit geleistet.“

„Meine einzige Hilfe bestand darin, Harry den Patronus zu lehren.“ winkte Remus bescheiden ab.

Sirius schmunzelte, wurde dann aber ernst. „Remus ... wo ist sie?“

„Ich weiß es nicht. Und ich sage es ungern: Ich habe Euch damals gesagt, dass dieser ganze Plan eine blöde Idee war.“

Juni 1995 - Niamh

Auch wenn ich seit fast zwei Jahren in einem Waisenhaus lebte, hatte ich zum Glück einen gesetzlichen Vormund – so geht das, wenn man die, wenn auch ‚nur‘ adoptierte, Tochter eines Gutsbesitzer-Ehepaars und damit, ohne falsche Bescheidenheit, eine durchaus wohlhabende Erbin ist. Meine Adoptiveltern waren vor nicht ganz zwei Jahren beim Absturz eines Fluges nach Skopje umgekommen, wo sie eine Landwirtschaftsmesse hatten besuchen wollen. Dass sie nicht wirklich meine Eltern waren, wusste ich seit meiner Einschulung, sie hatten mir geduldig erklärt, dass es einen Unterschied zwischen der Abstammung durch Geburt und eben der durch Adoption gab. Für sie aber, das wusste ich immer, *hatte* es keinen Unterschied gemacht. Wer meine wirklichen Eltern waren, wussten sie nicht, ich war als nur wenige Tage alter Säugling in der zweiten Augustwoche in der Kirche von Fort Williams, Schottland, gefunden worden, deren Pfarrer einer der Brüder meines Vaters war. Außer einer teuren Decke, in die ich gewickelt war, wurde nur ein Zettel mit der Aufschrift „July, 31st, 1980“ bei mir gefunden ... vermutlich mein Geburtstag.

Ihr wollt wissen, warum ich in einem Waisenhaus lebte und nicht bei einer Pflegefamilie? Ich hatte mich mit Händen und Füßen dagegen gewehrt. Dort hätte ich mich wieder an eine Familie gewöhnt, und ich wusste, ich würde zerbrechen, wenn ich mich bei einem Auszug, z.B. wegen eines Studiums, wieder würde verabschieden müssen. Dabei hätte ich es bei einem meiner vielen Onkels und Tanten wohl nicht einmal schlecht gehabt, aber ich wusste schon mit 13, was ich wollte und was nicht, und jetzt, kurz vor meinem Geburtstag, war ich noch sicherer, dass ich die richtige Entscheidung getroffen hatte: Eine Pflegefamilie hätte mir den Urlaub, den ich mir

vorgenommen hatte, vermutlich nicht erlaubt – derjenige meiner Onkel, der als Vormund eingesetzt worden war, mischte sich in so etwas nicht ein und hatte mich nur zur Vorsicht ermahnt. So war ich also die 12 Meilen zum Loch Seile gefahren und hatte mir einen lang gehegten Traum erfüllt: Ein Motocross Camp. Eine Woche lang durften wir auf 125ccm Maschinen durch die zerklüftete Landschaft brausen, und verdammt, ich war wirklich gut! Ich wusste immer instinktiv, ob ein Felsen zu groß oder zu locker war, um ihn zu überfahren, ich wusste oft schon vor einer Kurve, ob mir dort etwas im Weg liegen würde, und den einzigen Sturz, den ich erlebte, verdankte ich einem übermütigen Konkurrenten, der mich in eine Hecke gedrängt hatte. Der Kursleiter hatte mir eine Zukunft auf der Rennstrecke prophezeit und mir sogar erlaubt, auch neben der offiziellen Zeit allein durchs Gelände zu brettern.

Mir kam das sehr gelegen, kannte ich doch diese Gegend sehr gut: Der Landbesitz meiner Eltern grenzte direkt an unser Übungsgelände, deswegen war ich überhaupt nur auf die Idee gekommen! Die Geschwindigkeit und Wendigkeit dieser Maschinen hatten mich schon als Kind begeistert.

So war ich auch an diesem Abend allein unterwegs und hatte beschlossen, mir einmal das Nordufer des Lochs anzusehen. Ich wusste aus Erzählungen, dass dort eine Schlossruine zu finden war, die sich zwar auf Privatgelände befand, aber keine Umzäunungen besaß. Jauchzend sah ich mir den gewaltigen See in der Abenddämmerung an, hatte an einer Stelle ein seltsames Gefühl im Magen, fuhr aber einfach weiter ... und dann flog ich. Nicht, weil mir plötzlich Flügel gewachsen wären, sondern sich mein Moped unter mir in Luft aufgelöst hatte. Noch während ich durch die Luft segelte sah ich plötzlich eine große Menschenmenge ... ein Schloss, das ganz sicher nicht wie eine Ruine aussah ... einige gewaltige Hecken ... dann schlug mein Kopf auf einer Art Tribüne auf, und das letzte, was ich sah, war das verwirrte Gesicht eines uralten Mannes, der mich über eine Halbmondbrille hinweg ansah.

III. Die Ankunft

Kennt Ihr diesen Zustand des Halbschlafs? Wenn man seine Umgebung zwar wahrnimmt, aber unfähig ist, sich zu beteiligen? So wachte ich auf und hörte zwei Stimmen.

„Wie konnte dieses Mädchen die Muggelabwehr überwinden?“

„Minerva, ich glaube, Du weißt schon, wie das passieren konnte. Sieh sie Dir doch an. Und hast Du bemerkt, wie verwirrt Severus bei ihrem Anblick war? Wir können nur von Glück sagen, dass andere die Ähnlichkeit dank des Paravents nicht bemerken konnten. Sie sieht aus wie ihre Mutter.“

„Albus, das kann doch nicht sein! Sie hätte schon vor fast fünf Jahren hier erscheinen müssen.“

„Ich weiß ... auch ich vermag nicht zu erklären, warum es erst jetzt passiert. Es dürfte sich aber herausstellen, dass es keinen besseren Zeitpunkt dafür geben konnte. Harry wird sie brauchen – jetzt erst recht.“

„Wissen wir schon ... einen Namen? Etwas über ihre ... Familie?“

„Ihr Muggelausweis ist auf Niamh MacLeod ausgestellt – geboren am 31.07.1980.“

„Bei Merlins Bart ...“

„Es wäre schon ein bemerkenswerter Zufall, oder? Genauso bemerkenswert wie die Tatsache, dass sie fast direkt vor unserer Haustür zu leben scheint.“

Lassen wir sie noch etwas zur Ruhe kommen.“

„Zur Ruhe? Sie schläft seit drei Tagen!?“

„Ja ... und wenn sie weitere drei Tage braucht, dann werden wir ihr die gönnen.“

Meine Mutter? Drei Tage? Das konnte doch nur ein Traum sein, oder? Ganz sicher ... das war ein Traum! Mit dieser Gewissheit dämmerte ich wieder weg.

Als ich schließlich wirklich wach wurde und die Augen aufschlug, erkannte ich einen sonnendurchfluteten Raum, in dem mehrere Betten standen – ein Krankenzimmer offenbar. Vor meinem Bett stand der Mann, dessen Gesicht ich nach meinem Sturz als letztes gesehen hatte. Es musste ja ein Sturz gewesen sein, Mopeds lösten sich schließlich nicht in Luft auf!

„Guten Tag, Miss MacLeod. Ich hoffe, es geht Ihnen gut!?“

„Durst.“ krächzte ich, mehr wäre nicht gegangen, meine Kehle war ausgedörrt.

Er schmunzelte, setzte sich neben meinem Bett auf einen Stuhl und reichte mir ein Glas, das er anschließend aus einem bereit stehenden Krug mit Wasser füllte. Ich trank nur langsam, irgendwo hatte ich mal gelesen, dass man das, wenn man fast vertrocknet war, so machen sollte. Währenddessen sah ich mir den Mann genauer an: Er war ... seltsam gekleidet, trug eine Art Robe, schön gemustert, aber lila! Ein etwas dunklerer Ton, und es wäre meine Lieblingsfarbe gewesen. Seine blauen Augen, die auch jetzt wieder über eine Halbmondbrille auf mich blickten,

sahen gutmütig, aber neugierig und unglaublich weise aus. Er trug eine seltsame, zum Gewand passende Haube und hatte einen Bart, der ihm bis zum Bauch reichte. Nachdem ich einige Schlucke getrunken hatte fragte er leise: „Woran erinnern Sie sich, Miss MacLeod?“

„Ich bin Moped gefahren ... und dann gestürzt. Wobei ... ich habe mir doch wirklich eingebildet, die Karre hätte sich in Luft aufgelöst ... während der Fahrt! Bescheuert, oder?“

Er schmunzelte. „Keineswegs. Auf diesem Gelände neigen viele Gegenstände dazu, einfach zu verschwinden, die meisten schaffen es nicht einmal bis hier.“

„Sorry, aber das gibt es doch gar nicht! Wer sind Sie eigentlich?“

„Oh ... verzeihen Sie bitte die Unhöflichkeit und schieben Sie es auf die Vergesslichkeit eines alten Mannes. Mein Name ist Albus Dumbledore, ich bin der Leiter der Schule, zu der es Sie verschlagen hat. Ich denke, ich muss Ihnen da viel erklären. Und ich bin sicher, dass Sie mir anfangs das Meiste nicht glauben werden.“

Ich sah ihn herausfordernd an: „Testen Sie mich.“

„Sie sind auf Schloss Hogwarts, der *Schule für Hexerei und Zauberei*.“ Ich merkte, wie mir der Unterkiefer hinunter klappte. „Vermutlich sind auch Sie eine Hexe, sonst hätten Sie unsere Abwehrzauber gegen nichtmagische Menschen nicht überwinden können – wahrscheinlich ist Ihnen an der Grenze unseres Gebiets deswegen etwas übel geworden.“ *Mist ... Treffer*. „Wir wissen nicht, warum Sie erst jetzt mit fast 15 auf der Bildfläche erscheinen, normalerweise zeigen sich die ersten magischen Fähigkeiten schon im Kindesalter.“

„Das ... das ... war kein Traum? Ich habe Sie sprechen gehört ... mit einer Frau. Sie haben von meiner Mutter ... meiner richtigen Mutter ... geredet.“

Er nickte, und in seinem Blick lag plötzlich Traurigkeit. „Ihre Eltern, wenn wir mit unseren Vermutungen richtig liegen, waren einst Schüler hier und wurden von einem mächtigen, schwarzen Magier getötet. Die Befürchtung, dass so etwas geschehen könnte, hatten sie schon lange, darum entschieden sie sich, eines ihrer beiden Kinder, so schmerzhaft das auch für sie war, so kurz wie eben möglich nach der Geburt wegzugeben. Dieses Kind sind wahrscheinlich Sie, denn, bei Merlins Bart, Sie sehen wirklich aus wie Ihre Mutter.“ Mir schwirrte der Kopf. „Kaum jemand wusste davon. Zwei ihrer Freunde ... ihre ehemalige Hauslehrerin ... und ich. Als Voldemort, der schwarze Magier, Ihre Eltern tötete, hat Ihr Bruder überlebt, der nun ebenfalls Schüler hier ist. Sein Name ist Harry Potter.“

„Wollen Sie mir sagen, dass ich, wäre ich geblieben, jetzt ebenfalls ... tot wäre?“ fragte ich leise.

„Sehr wahrscheinlich.“ Der Schulleiter seufzte. „Ich kann mir denken, wie es jetzt in Ihnen aussieht, Miss MacLeod, aber wir müssen trotzdem über vieles reden. Als erstes müssen wir herausfinden, ob Sie eine Squib sind – oder eine Hexe.“

„Was bitte ist denn eine Squib?“ Langsam irritierten mich diese ganzen Begriffe.

„So nennen wir eine Person, die von magisch begabten Eltern gezeugt wurde, also immun gegen eine Muggelabwehr ist ...“

„Moment ... was ist denn nun wieder ... Muggel?“

„So nennen wir Menschen, die keinerlei magische Begabung haben. Die haben Squibs ebenfalls nicht, aber sie können Magie wahrnehmen und werden eben von Abwehrzaubern wie dem genannten nicht beeinflusst.“

„Und wie findet man so etwas heraus?“

„Im höchsten Turm des Schlosses befindet sich ein Buch, das auf magische Weise erkennt, wenn sich bei einem Kind zum ersten Mal magische Fähigkeiten zeigen. Wenn es Ihnen gut genug geht, dann würde ich gern mit Ihnen dieses Buch aufsuchen. Es mag sein, dass Ihre Fähigkeiten erweckt wurden, als Sie dieses Gelände betreten haben. Leider hatte ich wegen verschiedener Ereignisse in den letzten Tagen noch keine Gelegenheit, nachzusehen.“

Ich konnte das alles immer noch nicht glauben. Magie! Noch vor ein paar Tagen hätte ich jeden ausgelacht, der mir hätte erzählen wollen, dass es so etwas gibt. Jedoch musste ich es spätestens jetzt zugeben: Während wir durch die Gänge und über endlose Treppen gingen, überzeugte mich das Gebäude selbst davon, dass Zauberei existierte: Treppen änderten die Richtung! Gemälde bewegten sich und sprachen! Und: Ich sah Geister! Wirklich! Mehrere! Und einige von denen tuschelten miteinander, die Worte „... sieht aus wie Lily Potter, oder?“ konnte ich deutlich wahrnehmen. Um mich von all dem etwas abzulenken fragte ich: „Diese ... Muggelabwehr?“ Er nickte. „Ist die dafür verantwortlich, dass alle denken, hier wäre nur eine Ruine?“

„Unter anderem, ja. Der Zauber wirkt in drei Ebenen. Die erste bewirkt, dass Muggeln beim Passieren der Grenze zu Hogwarts plötzlich einfällt, dass nur eine Ruine zu sehen ist, eine langweilige dazu. Die meisten gehen schon dann. Der zweite Schritt ist, dass ihnen plötzlich einfällt, dass sie noch etwas sehr, sehr Wichtiges zu erledigen haben. Und der dritte verursacht eine derartige Übelkeit, dass eine Weiterfahrt einfach nicht mehr in Betracht gezogen wird. Seit der Gründung von Hogwarts hat noch nie ein Muggel die Abwehr völlig durchdrungen. Und diese Schule wurde vor über 1000 Jahren gegründet.“

So weit, wie wir schließlich gelaufen waren, war ich ganz sicher seit meinem letzten Schulausflug in die Emilia Romagna nicht gelaufen. Der Schulleiter fuhr mit dem Zeigefinger über eine wunderschön gearbeitete Tür, die sich lautlos öffnete. Wir traten an ein Podest, auf dem ein Buch lag, das eigentlich nicht hätte existieren dürfen: Es wirkte, als hätte es Millionen Seiten – war aber bei weitem nicht dick genug dafür. Der Anblick tat mir in den Augen weh. Trotzdem konnte ich, als Mr. Dumbledore darauf zeigte, deutlich den bisher letzten Eintrag lesen: „Niamh MacLeod – Das Turmzimmer – Hauptturm – Schloss Hogwarts“

Nachdem wir durch Unmengen von Schülern, die uns neugierig nachsahen, und über erneut endlose Treppen und Gänge wieder in die Krankenstation begeben hatten, ließ ich mich nur erschlagen auf das Bett fallen. Die ganze Zeit war mir nur eine Frage im Kopf herumgegangen, nun stellte ich sie laut: „Und jetzt?“

„Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten. Die erste ist, dass ich Sie mit einem Vergessenszauber belege. Wie der Name schon sagt würden Sie sich an nichts erinnern, das seit dem Unfall passiert ist, Sie würden an einem Ort, den Sie mir nennen, erwachen und denken, Sie wären gestürzt und jemand hätte Ihr Fahrzeug gestohlen. Die zweite ist: Wir setzen uns mit Ihrer Familie in Verbindung und versetzen Sie bis zum Ende der Ferien in die Lage, dem Unterricht der fünften Klasse einigermaßen folgen zu können.“

Ich lachte bitter. „Sie wissen genau, dass die erste Variante keine Option ist. Ich habe einen Bruder! Und Sie sagten selbst zu dieser Frau, dass er mich brauchen wird.“ Ich überlegte einen Moment. „Außerdem kann ich nicht abstreiten, dass diese Welt mich unfassbar neugierig macht.“

„Legen Sie bitte die Hand auf meinen Arm.“ Verdutzt tat ich das – und dann fühlte ich mich, als würde ich in die Länge gezogen und durch einen Schlauch gepresst, mir wurde speiübel. Es kostete mich alle Mühe, mich nicht zu übergeben, als es schließlich nach nur wenigen Momenten vorbei war. „Es tut mir leid, junge Dame. Selbst diese eher kurze Reise hätte sonst zu lange gedauert.“

„Tun. Sie. Das. Nie. Wieder! Nie!“ Mister Dumbledore lächelte. Ich schaute mich um und stellte erstaunt fest, dass wir uns auf dem Friedhof bei der Kirche befanden, der mein Onkel Padraig vorstand. Ebenso erstaunlich fand ich es, dass Mr. Dumbledore plötzlich einen, wenn auch recht klassischen, Anzug trug, was ihm ein überaus Respekt einflößendes Aussehen verlieh. „Ähm ... was machen wir denn hier? Und ... Moment mal, ich war jetzt vier Tage einfach weg! Das muss doch jemand gemerkt haben, oder? Sucht nicht mittlerweile schon die Polizei nach mir?“

Mister Dumbledore kicherte leise: „Ach, junge Frau, sie glauben ja nicht, wie einfach Muggel zu manipulieren sind. Da kommt beispielsweise eine Nachricht in Ihrem Heim an, in der ein – frei erfundener – Mitarbeiter des Camps, in dem Sie waren, darlegt, wie begabt Sie sind und Sie zu Trainingszwecken noch eine Woche länger dort verbleiben würden.“

Nun, wie Sie erwähnten, lebt hier Ihr Vormund – und ich vermute stark, dass er erlauben muss, dass Sie ‚einfach mal so‘ die Schule wechseln, oder? Außerdem gibt es einige finanzielle Angelegenheiten zu regeln, bevor Sie anfangen können.“ Ohne weiter zu zögern schritt er auf die Tür des Pfarrhauses zu und klingelte.

Tante Êrin riss, als sie mich sah, die Augen auf! „Niamh!? Was ... wir dachten, Du bist noch in diesem Camp ... ist etwas passiert?“

Bevor ich auch nur ein Wort außer ‚Hallo, Tante Êrin‘ sagen konnte, lächelte Mr. Dumbledore freundlich: „Keine Sorge, es ist rein gar nichts passiert, zumindest nichts Bedenkliches. Dürfte ich wohl mit Ihnen und Ihrem Mann über eine mögliche Veränderung der Zukunft dieser bemerkenswerten jungen Frau sprechen?“

Verdutzt wurden wir hereingebeten und warteten, ebenso wie Onkel Padraig, darauf, dass meine Tante Tee fertig machte ... und ich wusste: Sie machte wirklich guten Tee! Währenddessen hatte der Schulleiter zu meinem Amusement angefangen, eine Zeitschrift mit Strickmustern durchzublättern. Erst, als wir alle zumindest einen Schluck getrunken hatten, fragte mein Onkel: „Also, Mr“

„Dumbledore ... Albus Dumbledore.“

„Mr. Dumbledore, was können wir für Sie tun? Meine Nichte hat doch nichts angestellt, oder?“

„Oh ... nein ... wirklich, ganz und gar nicht.“

Ich fand, es war an der Zeit, mich einzumischen. „Ich hatte im Feriencamp einen kleinen Unfall und bin mit dem Bike in eine Schulveranstaltung gerasselt.“ Ich zuckte mit den Schultern. „Mister Dumbledore und eine seiner Lehrkräfte haben mich verarztet und wieder aufgepäpelt.“

Der Schulleiter nickte. „Sehen Sie, ich leite eine Schule, ein Internat, für besonders begabte Schüler. Und wir möchten Ihrer Nichte einen Platz bei uns anbieten. Und das, wenn Sie es gestatten, schon ab dem kommenden Schuljahr ... das beginnt bei uns am 1. September. Um Miss MacLeod allerdings auf den Stand zu bringen, den sie für ihre Jahrgangsstufe braucht, würde ich sie gern schon jetzt mit auf die Schule nehmen.“ Er legte einen amtlich aussehenden Brief auf den Tisch, der, wie ich sah, bestätigte, dass Mr. Dumbledore Leiter einer Schule bei Inverness war.

Meine Tante freute sich aufrichtig! „Besonders begabt? Ja, das ist sie, oder? Das ist ja großartig, was für eine Chance!“

Ich warf ein: „Mr. Dumbledore hat mir die Schule gezeigt, sie ist atemberaubend. Ich denke, ich würde mich dort wirklich wohl und gut aufgehoben fühlen.“

„Leider,“ fuhr der Schulleiter fort, „kommen auf Ihre Nichte auch Kosten zu für Bücher, Schuluniformen ...“

Onkel Padraig hob die Hand. „Meine Nichte ist eine verantwortungsbewusste, junge Dame. Sie darf über ihr Vermögen selbst bestimmen. Und glauben Sie mir, das wird mehr als ausreichen, um alle anfallenden Kosten zu decken. Sollte es Probleme geben: Lassen Sie mir ein Fax zukommen, und ich regle alles Weitere.“

Der Schulleiter sah mich kurz an, bevor er sagte: „Gut, dann brauche ich Ihnen nichts über unser Stipendiaten-Programm zu erzählen.“

Wir tranken unseren Tee gemütlich aus, Mr. Dumbledore beantwortete noch ein etliche Fragen und durfte am Ende sogar die Zeitschrift mit den Strickmustern mitnehmen.

Als wir das Haus verlassen hatten sah ich den alten Mann aufmerksam an: „Dieses Dokument – Inverness? Das ist aber ziemlich gelogen, oder?“

Er lachte vergnügt: „Unterschätzen Sie niemals, wozu Magie imstande ist, junge Frau. Ihre Verwandten werden schon jetzt vergessen haben, wo die Schule liegt, und werden sich darauf verlassen, dass Sie sich melden, ohne selbst zu versuchen, Sie zu erreichen. Früher oder später werden Sie Ihnen sicher die Wahrheit sagen, wie wir das üblicherweise bei allen magisch begabten Kindern tun, diesen Zeitpunkt überlasse ich aber Ihnen, Sie sind nun wirklich alt genug, um so etwas zu entscheiden.“

Ich hatte es erneut zugelassen, dieses ‚Apparieren‘, und wieder war mir zum Kotzen elend! Da half auch die Aussage des Schulleiters nicht: „Ich bedaure das sehr, aber schneller reisen kann man einfach nicht!“

Wir standen wieder im Krankenzimmer. Ich musste allerdings zugeben, dass das mir zumindest etwas weniger übel war als beim ersten Mal. „Und wie geht’s jetzt weiter, Sir?“

„Zu allererst werden wir nun verifizieren, dass Sie wirklich die sind, für die ich Sie halte. Dazu braucht es nur einen Test, den unser Lehrer für Zaubersprüche durchführen wird. Legen Sie sich ruhig ein wenig hin, ich werde etwas brauchen, bis ich wieder da bin.“

Während ich mich auf ‚mein‘ Bett setzte und etwas zeichnete, eine Weile döste und sogar kurz einnickte, verließ der Schulleiter mich und kam etliche Zeit später mit einem entschieden düster aussehenden Mann wieder. Dieser hatte schulterlange, eher fettige Haare und sah aus wie ich, wenn man mir meinen Frühstückstee verweigerte. Als er jedoch mein Gesicht sah wirkte er plötzlich geradezu schockiert. „Miss MacLeod, ich darf Ihnen Professor Snape vorstellen, der auch Sie im nächsten Schuljahr im Fach Zaubersprüche unterrichten wird.“

Ich erhob mich artig und reichte dem Mann mit der geradezu gigantischen Nase die Hand. „Ich freue mich, Sie kennenzulernen, Sir.“

Snape holte tief Luft. „Ja ... ich auch. Warum ich hier bin: Ich brauche einen Tropfen Blut von Ihnen. Und ich hoffe, dass das bei Ihnen nicht wie bei Mr. ‚Ich muss alles ganz genau wissen‘ Potter mit dem Spiel ‚Tausend Fragen‘ verbunden ist.“

Ich runzelte die Stirn: „Keine Fragen. Mr. Dumbledore ...“

„Professor oder Schulleiter Dumbledore!“ knurrte Snape korrigierend.

Geduldig fuhr ich fort: „... erwähnte schon, dass Sie einen Test machen würden. Also bedienen Sie sich ruhig.“ Wieder reichte ich ihm meine Hand.

Unter unseren aufmerksamen Blicken zog Mr. Snape eine gläserne Phiole aus seinem Umhang, in dem sich eine silbrige Flüssigkeit befand, öffnete sie und ließ einen Tropfen Blut, den er meinem Finger entnahm, hineintropfen. Dann fügte er einen zweiten Tropfen aus einer Pipette, die erheblich mehr Blut als wohl benötigt enthielt, hinzu, und die Flüssigkeit nahm nun die Farbe

von Gold an. Geradezu erschüttert lehnte er sich zurück: „Das ist eindeutig ... kein Zweifel, sie *ist* Mr. Potters Schwester.“

IV. Na endlich! - Sinnead

„Starrst Du mir wieder auf den Hintern, Sallow?“ Es war ungewöhnlich, dass ich Sebastian mit seinem Nachnamen anredete, aber wenn man in einer Höhle herumkroch, in der es vor Kobolden und Riesenspinnen nur so wimmelte, dann waren anzügliche Blicke das letzte, was man wollte. Erst recht, wenn man sich kurz zuvor noch gestritten hatte, weil Sebastian immer wieder so unbedacht vorging.

Seine Antwort machte es nicht besser. „Erstens hast Du einen wirklich schönen Hintern, zweitens kann ich nichts dafür, dass Du immer vor mir krabbelst, drittens könnte ich nur dann woanders hingucken, wenn Du es riskieren möchtest, dass ich bei jedem Deiner Stopps mit meinem Kopf da lande, wo ich Deiner Meinung nach nicht einmal hinsehen soll.“

Ich krabbelte grummelnd weiter, rutschte eine verflixt glatte Fläche hinunter und stand einem Troll gegenüber. Während mir das Herz bis in den Hals klopfte zog ich meinen Zauberstab und ...

... wachte auf, weil mich jemand am Ärmel zupfte. „Verzeihung bitte, Madam ...“

Noch nicht ganz wach richtete ich mich auf und verfluchte innerlich meinen Rücken. Wenn es irgendeine Möglichkeit gäbe, etwa hundert Jahre jünger zu werden: Ich würde sie ergreifen. „Deek ... es ist mitten in der Nacht!“

„Madam, ich bitte erneut um Verzeihung, aber es ist erst 5 p.m., und Sie hatten Deek aufgetragen, Sie zu wecken, sobald im Schloss etwas Interessantes vorgeht.“

Seit die damalige Schulleiterin, Professor Weasley, mir Deek überlassen hatte, versuchte ich ihm beizubringen, mich mit meinem Namen anzureden. Vergeblich. Immerhin nannte er mich nicht mehr ‚Herrin‘. Ihm allein das abzugewöhnen hatte über 50 Jahre gedauert. Während ich mich ächzend aufsetzte und feststellte, dass ich wieder einmal an meinem Schreibtisch eingeschlafen war, sah ich den Hauselfen an. „Also? Erzähl.“

„Die Madam wollte wissen, wenn etwas Ungewöhnliches im Schloss passiert, und das ist es. Eine Schülerin ist aufgetaucht, eine wie Sie, Madam: Dieses Mädchen wusste bis vor kurzem nicht, dass sie eine Hexe ist, und fängt nun in der fünften Klasse an.“ Für einen kurzen Moment vergaß ich meine alten Knochen und stand ruckartig auf. „Und, Madam, sie ist die Schwester von Mr. Harry Potter! Professor Snape hat vor etwa einer Stunde einen entsprechenden Test durchgeführt.“

„Ich hätte nicht gedacht, dass ich sie vielleicht doch noch kennenlerne.“ Zunächst lächelte ich noch, dann wurde ich ironisch: „Nett von Albus, dass er mir das mitgeteilt hat!“

„Madam?“

„Vergiss es, Deek, ich habe mit mir selbst geredet. Machst Du mir bitte einen Tee?“

Der Hauself nickte und verschwand.

Es war also wieder eine da, genauer *sie* war da. Wehmütig erinnerte ich mich daran, wie ich vor ... Himmel, es war tatsächlich genau 100 Jahre her, seit damals Professor Figg¹ bei mir erschienen war und mich mitgenommen hatte.

Juli 1895

Mitte Juni klopfte es an der Tür, was mich kurz zusammenzucken ließ: Meine Zimmergenossinnen waren irgendwo auf dem Gelände unterwegs, und die Angestellten des Heims, in dem ich lebte, klopfen nicht. Darum öffnete ich die Tür vorerst nur einen Spalt breit und betrachtete verdutzt den älteren Herrn, der dort stand. Eine Weile musterten wir einander wortlos, bevor ich fragte, was ich für ihn tun könne.

„Bin ich hier richtig bei Miss O'Neill?“ Ich nickte misstrauisch. „Können wir uns bitte unterhalten? Wenn möglich im Sitzen? Meine Knochen mögen langes Stehen nicht mehr so gern, wie Sie vermutlich verstehen.“ Er lächelte verlegen.

Dieses Lächeln sowie seine freundlichen blauen Augen, die mich arglos ansahen, ließen mich nach einem weiteren kurzen Zögern die Tür öffnen. Ich zeigte auf meinen Schreibtischstuhl. Nachdem ich mich auf mein Bett gesetzt hatte fiel ihm wohl etwas ein: „Verzeihen Sie bitte, ich vergaß, mich vorzustellen: Mein Name ist Eleazar Figg, und ich bin Lehrer an einer besonderen Schule im Norden Schottlands.“

Es schien ihn nicht zu stören, dass ich ihn verdutzt ansah, während ich fragte: „Und was führt Sie in diese Gegend, Sir? Ich habe mich jedenfalls nicht für irgendeine Schule beworben.“

„Hogwarts ist nicht ‚irgendeine Schule!‘“, schmunzelte er. „Und dort bewirbt sich nur das lehrende Personal, Schüler werden eingeladen.“ Dass mir dazu nicht mehr als ein trockenes ‚Aha!‘ einfiel schien ihn ebenfalls nicht zu stören. „Ich bin hier, um Sie einzuladen, Miss O'Neill.“

Ich nahm einen Schluck Tee. „Und was sollte mich für eine Privatschule qualifizieren, Sir?“

„Sie sollten vielleicht Ihre Tasse abstellen, Miss.“ Verdutzt tat ich es. „Sie sind eine Hexe.“

Für einen Moment starrte ich ihn mit offen stehendem Mund an, bevor ich zwischen Beleidigung und Beunruhigung schwankend, sagte: „Ich denke, Sie sollten jetzt gehen ... wer auch immer Sie sind.“ Auch wenn ich nicht unbedingt gläubig war – in unserer Gegend wurde man katholisch erzogen, und die Tatsache, dass ich zum einen kupferrote Haare und zum anderen leuchtend grüne Augen hatte, hatten mir ohnehin schon diesbezügliche Kommentare, wenn auch meist scherzhaft gemeint, eingetragen.

Mr. Figg lächelte nachsichtig. „Ich verstehe, dass Sie etwas ... ungläubig sind, aber bitte lassen Sie mich erklären, ja?“ Ich nickte misstrauisch. „Normalerweise zeigen sich die Fähigkeiten magisch begabter Menschen schon bei Kindern, unabhängig davon, ob die Eltern diese Fähigkeiten ebenfalls haben oder nicht. Sie sind – meines Wissens – die erste überhaupt, bei der sich diese Fähigkeit erst so spät zeigt. Gewöhnlich laden wir die Kinder für unsere Schule so ein, dass sie nach Vollendung des 10. Lebensjahrs in die erste Klasse kommen.“

„Ob Sie nun Unfug erzählen oder nicht: Zum ersten wüsste ich nicht, dass ich irgendwelche magischen Fähigkeiten habe, und selbst wann das so wäre: Ich fange ganz sicher nicht mit einer

Horde Elfjähriger in einer Klasse an!“

„Nein ... Sie würden wie alle anderen Ihres Alters in der fünften Klasse starten, dazu allerdings müsste ich *heute* wissen, ob Sie die Einladung annehmen werden oder nicht. Ich bin doch richtig unterrichtet, dass Sie keinen Vormund haben, ja?“ Auf meine Zweifel betreffend meiner Fähigkeiten ging er gar nicht erst ein.

„Stimmt ... ich bin nur nicht davon überzeugt, dass es wirklich Hexerei gibt und Sie nicht einfach nur ein Spinner sind, der was auch immer für Ziele verfolgt!“ Mr. Figg seufzte leise und zog etwas aus der Tasche, das wohl ein Zauberstab sein sollte. „Und jetzt wachsen da Blumen raus? So etwas habe ich auf dem vorletzten Dorffest auch gesehen.“

Er schmunzelte leicht, murmelte etwas, schwang den Stab auf sehr anmutige Weise ... und vor mir erschien ein in Leder gebundenes Buch, das ich auf den ersten Blick wunderschön fand – und drin lesen konnte ich auch. „Oh mein Gott.“

„Oh mein Gott, ich glaube Ihnen.“ oder „Oh mein Gott, schönes Buch.“? Er grinste vergnügt.

„Könnten Sie nicht zum Tee auch ein Stück Kuchen zaubern?“

„Nein ... Lebensmittel kann man nicht beschwören, nur herbeizaubern. Das ist Teil eins von *Gamps Gesetz* der elementaren Transfiguration. Das und mehr lernen Sie später – sofern Sie die Einladung annehmen.“ Er beugte sich vor und sah mich ernst an. „Miss O’Neill, das ist keine leichte Entscheidung! Wenn Sie annehmen, dann werden wir uns am 1. August in London treffen. Ich nehme mir dann einen Monat Zeit, um Sie in grundlegenden Zaubern sowie Grundwissen zu unterweisen und dann mit Ihnen nach Hogwarts zu reisen, so dass wir dort am 3. September zur Einführungsfeier eintreffen werden. Im Klartext bedeutet das, dass Sie Ihr Zuhause erst in den Weihnachtsferien wiedersehen werden.“

„Sir ... macht das hier den Eindruck, als wäre dies mein Zuhause? Das wäre für mich ein eher geringes Problem! Interessanter finde ich vorerst, was Sie eigentlich der Heimleitung erzählen wollen!“

„Oh, machen Sie sich darüber keine Gedanken. Man denkt hier und liegt damit ja nicht ganz falsch, dass ich Lehrer an einer Schule für besonders begabte Kinder bin. Mein Besuch wurde vom Londoner Bildungsministerium angekündigt. Oder dachten Sie, man würde einfach so einen wildfremden Mann, auch einen in meinem Alter, einfach so unbeaufsichtigt in das Schlafzimmer von Mädchen lassen?“ schmunzelte er.

In meinen Ohren klang das überzeugend.

V. Die ersten Tage

Liebe Leserin, lieber Leser: Solltest Du an dieser Stelle gelandet sein, weil Deine Favoriten Dir gesagt haben, hier gäbe es etwas Neues: Das stimmt, aber: Du musst bitte nochmal ganz von vorne anfangen, wieso erkläre ich im Vorwort.

=====

Am nächsten Morgen wurde ich sanft von einer Frau geweckt, die ich mochte – von Anfang an! Zum einen war sie nicht wirklich alt, vielleicht 20 oder wenig darüber. Zum zweiten hatte sie ein lustiges, herzförmiges Gesicht mit einer entschieden süßen Stupsnase, verschmitzt guckende leuchtend blaue Augen und trug eine Frisur, die ich ganz sicher nicht erwartet hatte, nicht einmal in dieser Schule: Punkig und knallig pink! „Hey, Süße! Ich bin Tonks und soll heute mit Dir einkaufen gehen.“

Ich reckte mich und sah sie verdutzt an. „Huh? Professor Dumbledore meinte, ein Mann würde das machen!“

„Jepp ... so sollte das auch sein. Aaaaaaber: Zum einen hat der gerade was Wichtigeres zu tun, und außerdem meinte nicht nur er, es wäre klüger, wenn wir, und ich zitiere, ‚... Weibsvolk das unter uns ausmachen würden.‘ Hat der wirklich gesagt. Wäre der nicht eigentlich ein echt lieber, dann hätte ich ihm vermutlich einen Flederwicht an den Hals geflucht, aber ...“ Sie grinste breit. „... ich hab’s dann dabei gelassen, ihm die Ohren lang zu ziehen.“ Als sie mir das vorführen wollte fegte sie mit einer ausholenden Bewegung mein Glas vom Nachttisch.

Ich lachte. „Hat der dann auch verdient, Miss ... ähm ... ist Tonks der Nach- oder der Vorname?“

„Erstens ist das mein Nachname, aber alle reden mich so an, ich hasse meinen Vornamen. Und wenn Du es wagst, mich Miss zu nennen, dann könnte es sein, dass *Du* einen Fluch abbekommst!“ Nur die Tatsache, dass sie dabei lachte, sorgte dafür, dass ich keine Angst bekam. „Appariert bist Du schon mal, ja?“

„Ähm ... jaahaaaaa ... und ich muss das wirklich nicht nochmal haben!“

„Okaaaaaay!“ Tonks grinste. „Du sollst ja ein schlaues Mädchen sein, darum mal ein Szenario. Du sollst in London – näher dran bekommt man das alles nämlich nicht – so etwa 30 Bücher kaufen ... einen Kessel ... Zaubersprüche ... Umhänge und Schuluniformen ... und musst das alles dann in eine Schule in Schottland transportieren. Oh, und um das nicht zu vergessen: Du musst zum Mittagessen wieder hier sein. Wenn Du Vorschläge hast, wie all das funktionieren soll, ohne zu apparieren: Ich bin ganz Ohr!“ Zu meinem grenzenlosen Erstaunen war sie das plötzlich wirklich ... also ... nicht ganz, aber ihre Ohren wären plötzlich sicher groß genug für einen Riesen gewesen, wenn’s die denn gegeben hätte!

„Äääähm ...“

„Eben. Also anziehen und fertig werden. Wenn Du das schnell machst haben wir vielleicht noch Zeit genug, dass ich Dir’n Eis ausgeben kann, und glaub mir: Besseres hast Du noch nie gegessen!“

Wieder war mir nach dem Apparieren hundeelend! Wenn ich etwas wusste, dann, dass ich diese Art des Reisens absolut nicht mochte, auch wenn es mir diesmal deutlich besser ging als bei den beiden ersten Malen. Schlimm genug war es immer noch! Und das sollte London sein? London? Mit großen Augen sah ich mich um ... und schauderte. Wir standen in etwas, das wohl mal ein Park gewesen war – jetzt bestand er nur noch aus verdorrten Büschen, die immerhin geeignet waren, unsere Ankunft vor zufälligen Blicken zu verbergen. Nachdem ich mich durch die Äste geschlagen hatte wurde es noch schlimmer: Die Gegend war, wenn es denn wirklich die Hauptstadt war, sicher der am meisten heruntergekommene Teil der Stadt! Überall türmten sich Abfallberge, Mülltonnen lagen umgekippt in der Gegend, ich sah ein verrostetes Fahrrad, das ohne Vorderrad an einer Treppe lehnte, ein Autowrack ... „Das soll London sein? Sicher, dass wir nicht in einem Slum in ... Los Angeles sind?“

„Nöh, glaub mir, wir sind genau da, wo wir sein müssen – mein Cousin wohnt hier in der Nähe. Aber weil wir ja zuerst ins Muggel-London müssen, musste ich mir zum Erscheinen nunmal einen Ort suchen, wo wir nicht auffallen.“

Komplizierter ging es, wie ich es befürchtet hatte, wirklich nicht: In der Royal Bank Of Scotland musste mein Onkel seine Vollmacht und sein Einverständnis an die Bank faxen, die glaubten nämlich nicht ohne Weiteres, dass eine 14jährige über solche Summen verfügen durfte. „Es kostet mich gerade alle Mühe, die Muggel nicht zu verhexen, weißt Du das?“ murmelte Tonks in mein Ohr. Grinsend stellte ich fest, dass sie sich offensichtlich beherrschen musste, nicht mal eben die Frisur oder die Haarfarbe zu ändern. Und als ob es mit diesem Bankbesuch nicht genug gewesen wäre, kündigte mir meine Begleiterin an, dass wir nun noch eine weitere besuchen müssten, um mein Geld in Zaubererwährung zu wechseln.

Unser Ziel war die Charing Cross Road, wo mein Blick in das Schaufenster eines Musikladens fiel. „Wow ... schau mal ... die haben das neue Album von den Cranberries da!“

„Den was?“

„Musik!? Hört Ihr so was nicht?“

„Doch ... ich liebe die Schicksalsschwestern!“

„Die was?“

Tonks grinste: „Musik! Hört Ihr so was nicht?“

Und da sind wir auch schon! Willkommen im Tropfenden Kessel!“

Dem neben dem Musikladen gelegenen Gebäude hätte ich niemals einen zweiten Blick gegönnt, es sah ähnlich abbruchreif aus wie die um diesen abrisssreifen Park, in dem wir gelandet waren ... ok ... nicht ganz so schlimm, aber ... schlimm. Zumindest war das von außen so, drinnen war es regelrecht gemütlich. Meine erste Frage war daher: „Lass mich raten: Muggelabwehr?“

„Du meinst das Aussehen des Hauses? Klar.“

Verständlich. Denen wären auch die Augen übergegangen, wenn sich, wie jetzt gerade, Stühle wie von selbst an Tische rückten, eine Kelle selbständig einen Kessel umrührte oder eine Hexe aus einer langen Pfeife inhalierte und mühelos den Rauch in Drachenform aus der Nase pustete. Himmel, ich gewöhnte mich, wenn auch langsam, an all das, und selbst *mir* gingen die Augen über.

Tonks winkte dem Wirt fröhlich zu und führte mich in einen Hinterhof, wo sie mit einem Zauberstab gegen eine Wand tippte, die daraufhin Steine zusammenfaltete und ein Portal bildete. Hatte ich eben noch gedacht, mir würden die Augen übergehen, war ich jetzt nur noch fassungslos. Und das wurde mit jedem Schritt, den wir gingen, schlimmer! Es fing schon damit an, wie die Leute hier herum liefen: Ich sah Kleidung aus vielen Epochen, angefangen bei welcher, die aus dem Mittelalter stammen konnte bis hin zu sehr moderner, wie sie Tonks und ich trugen. Ich sah Leute, die wie aus dem Nichts erschienen, andere, die sich einfach in Luft auflösten. Ich sah Geschäfte, die ich mir im Leben niemals hätte vorstellen können, man konnte Eulen kaufen, Ratten, Mäuse, Katzen und Wesen, von denen ich nie etwas gehört oder gesehen hatte. Es gab ein Geschäft für Besen aller Art, auch Rennbesen, was auch immer ich mir darunter vorstellen sollte. Das einzige Geschäft, das mir auf den ersten Blick einigermaßen ‚normal‘ vorkam, war eine Eisdiele, auch wenn ich sehen konnte, wie sich die Rohmasse selbst zubereitete.

Die (vorläufige) Krönung war aber die Bank, in die mich Tonks führte: Ein Bisschen sah sie aus, wie man sich eben eine Bank vorstellte, sie bestand aus weißem Marmor und die Wände wurden von Säulen gestützt. Damit hörte die Ähnlichkeit aber auch schon wieder auf, denn die Wände aller drei Etagen saßen schief aufeinander, eine gerade stehende Säule sah ich ebenfalls nicht. Es sah fast aus, als wäre das Gebäude unter der Prämisse entstanden, dass es nirgends einen rechten Winkel geben durfte! Und dann erst die Wesen, die dort arbeiteten! Sie hatten riesige Ohren und waren reichten mir etwa bis zum Bauchnabel, ihre Ohren standen fast waagrecht und nach hinten gerichtet vom Kopf ab. Dazu kamen Zähne, die mich an einen Hai erinnerten, und Arme, die so lang waren, dass sie fast bis auf den Boden reichten. Trotzdem war der Kobold (wie mir Tonks erklärte), der mir mein Geld wechselte, ausgesprochen höflich, er hätte von der Art her in jede Bank gepasst, die ich kannte!

„Eigentlich ist das ganz einfach.“ Tonks nahm mir drei der Münzen ab. „Das hier ist ein Knut. 29 Knuts sind ein Sickle, das sind diese hier. Und 17 Sickle sind eine Galleone, also diese

hier. Wenn Du mitgerechnet hast weißt Du jetzt, dass 493 Knuts eine Galleone sind. Ist doch nicht schwer, oder?“ feixte sie, was ihr einen Schubs gegen die Schulter einbrachte.

Wie angekündigt führte mich meine Begleiterin als erstes in einen Laden, der, wie sie meinte, „... die besten Zauberstäbe der Welt ...“ verkaufte. „Fast jede Hexe und jeder Zauberer in Großbritannien hat den Zauberstab von hier.“

„Ah ... Miss Tonks ... machen Sie Werbung für mich? Danke!“ lächelte ein Mann, der aus einem Hinterzimmer getreten war. „Rotbuche ... 12 $\frac{3}{4}$ Zoll ... Einhornschweif ... leicht federnd ... ich hoffe, der Stab arbeitet noch immer fehlerfrei?“

„Mr. Ollivander, Sie wären der erste, der erführe, wenn es anderes wäre, versprochen.“ lachte Tonks. „Das hier ist meine Freundin Niamh, sie braucht einen Zauberstab.“

„Ah ... sehr erfreut, Sie kennenzulernen! Ihren alten haben Sie aber nicht von mir, oder?“

„Ähm ... nein, Sir ... ich hatte noch keinen.“

„Oh ... ungewöhnlich! Überaus ungewöhnlich. Wie alt sind sie, Fräulein? 14? 15?“

„Fast 15, Sir.“

„Hm ... so etwas hat es lange nicht gegeben! Wenn ich mich recht erinnere, dann war das ... 1894 oder 95, als mein Onkel noch eine Zweigstelle in Hogsmeade betrieben hat. Nun gut ... wir werden schon etwas Passendes für Sie finden. Breiten Sie bitte die Arme aus, ja?“

Hätte Tonks mich nicht vorgewarnt, dann wäre ich mehr als überrascht gewesen. War ich auch so! Ein Maßband rauschte, während die beiden aufmerksam zusahen, eigenständig über meinen Körper und vermaß ihn gründlich – und ich meine wirklich: Gründlich! Fingerspitze zu Fingerspitze, Wirbelsäule zu Fingerspitze – rechts wie links, Länge der Beine innen und außen, Durchmesser der Beine an Unter- und Oberschenkel, Becken, Hüfte, Oberweite ... und damit hörte es nicht auf: Halsdurchmesser, Größe des Kopfes, Größe der Ohren, und, die Krönung: Abstand der Augen und Nasenlöcher! Als ich auf Nachfrage mein Geburtsdatum nannte, sah mich Mr. Ollivander für einen Moment scharf an, wuselte dann aber durch mehrere Regale und legte etliche längliche Verpackungen auf den Tresen.

„Probieren Sie mal diesen. Weide, 12 Zoll, peitschend, Drachenherzfaser.“ Ich nahm den Stab in die Hand ... und es passierte genau: Nix! „Schwenken Sie ihn!“ Wenn der Zauberstabmacher geplant hatte, mit meiner Hilfe seinen Laden neu zu dekorieren, dann gelang das hervorragend! Packungen flogen durch die Gegend, ein Garderobenständer fiel um, ein Regal wackelte und spuckte weitere Packungen aus.

„Nein, nein ... Du ganz sicher nicht.“ Ohne sich um das Durcheinander zu kümmern gab er mir den nächsten. „Apfelholz, 13 $\frac{1}{4}$ Zoll, flexibel, Einhornschweif.“

Wieder wedelte ich, diesmal mit dem Ergebnis, dass mir der Stab aus der Hand sprang, sich knapp unter die Decke des Raums bewegte, begann, zu rotieren, um ein wunderschönes, wenn

auch übermäßig lautes Feuerwerk zu veranstalten. Er wurde von Mr. Ollivander mit seinem eigenen Zauberstab wieder in die Verpackung dirigiert, und ich hatte gleich den nächsten in der Hand. „Birke, 11 ½ Zoll, leicht federnd, Phönixfeder ...“ Das war der bisher schlimmste, den hatte ich kaum in der Hand, da zerfaserte er auch schon die – an sich wunderschöne – Verkaufstheke.

„Bei Merlins Bart, Sie sind eine echte Herausforderung, junge Frau!“ Schien es mir nur so, oder schien ihn das sogar zu freuen? Es brauchte sechs ... ich wiederhole: sechs Versuche, bis er wirklich ins Grübeln kam. „Hm ... das ist weit schwieriger als ich dachte. Hm ... Warten Sie.“ Er verschwand erneut im Hinterzimmer, wo wir ihn länger kramen hörten. Schließlich kam er mit einer Verpackung wieder, die alt aussah. Richtig alt. Sie hatte leichte Risse und wirkte, als wäre sie soeben erst abgestaubt worden, was vermutlich sogar stimmte. „Dieser Stab war damals mein Meisterstück ... Weißdorn, 14 Zoll, starr, Thestralhaar. Das habe ich nur ein einziges Mal verwendet, es ist sehr eigenwillig und nur schwer zu kontrollieren, vor allem, wenn der Stab nicht den richtigen Besitzer hat.“

Dass etwas anders war wusste ich schon, als ich das glänzende, helle Holz betrachtete, und es zeigte sich, als ich ihn in die Hand nahm: Es war, als würde ich mit etwas zusammenwachsen. Der Stab begann, in einem dunklen Blauton zu glühen und hüllte uns alle in einen seltsamen, unwirklich wirkenden Schimmer. Ich fühlte, wie ich zu strahlen begann, was Tonks die trockene Äußerung entlockte: „Na, da haben sich wohl zwei gefunden, wie?“

Nachdem Tonks dem Zauberstabmacher geholfen hatte, seinen Laden wieder vorzeigbar zu machen und ich mir geschworen hatte, diesen Reparierzauber schnell zu lernen, verstaute sie meinen Zauberstab, wieder verpackt, in ihrem Rucksack. Mit dem fegte sie, als sie ihn aufsetzte, gleich ein paar der eben erst wieder eingeräumten Packungen aus einem Regal.. „Wir können es nicht riskieren, dass Du aus Versehen rumzauberst, weißt Du? Minderjährige dürfen das nur in absoluten Notfällen außerhalb der Schule. Egal ob im Notfall oder nicht: Das Ministerium bekommt das mit, unausweichlich.“

„Professor Dumbledore sagte so etwas schon und meinte, ich dürfte nur in Hogwarts üben, ja ...“

„Ist ja nicht mehr so lange. In zwei Jahren wirst Du ja schon 17.“

„Und?“

„Und? Dann darfst Du zaubern wann und wo Du willst!?“

„Ähm ...“

„Ach ja ... weißt Du natürlich nicht. Zauberer werden dann volljährig. Wir sind halt ... anders!“ grinste sie und zog mich in einen Buchladen, wo sie dem fassungslosen Verkäufer beibrachte, dass wir alle Schulbücher brauchten, die in den letzten vier Jahren in Hogwarts

Verwendung gefunden hatten, was einen ziemlich hohen Stapel ergab, dann kamen natürlich noch die Bücher für die 5. Klasse dazu. Fassungslos sah ich zu, wie sie Buch nach Buch in ihrem Rucksack verschwinden ließ. Das blieb natürlich nicht unbemerkt. „*Unaufspürbarer Ausdehnungszauber*. Was man durch die Öffnung bekommt passt auch rein!“, erklärte Tonks mir. „Sehr praktisch, der Rucksack wiegt immer noch dasselbe wie leer. Bring ich Dir gelegentlich bei, ist aber ... knifflig, der Spruch.“

Aber sehr, sehr praktisch, wie ich feststellte. Alles, was ich noch kaufen musste, passte in ihren Rucksack, die Kleidung, die Trankzutaten, Pergamentrollen, Federn und Tintenfässchen. Himmel, den hätte ich gern früher bei meinen Einkäufen gehabt! Das Einzige, was partout nicht passte, war der Kessel für Zaubersäfte. „Jetzt nur noch einen Halt, danach spendiere ich Dir ein Eis!“ Mit dieser Aussicht trug sich der Kessel gleich leichter, als wir das Geschäft „Qualität für Quidditch“ betraten. Für eine Weile fachsimpelten der Verkäufer und Tonks über Quidditch-Mannschaften – und ich wusste nicht, was das eigentlich ist, schaute mir also nur die Besen an. Dann hörte ich Tonks hinter mir sagen: „So, zum Geschäft: Ich hätte gern für meine Freundin einen ‚Feuerblitz‘.“ Als ich mich umdrehte sah ich, wie sie einen Stapel der goldenen Galleonen auf den Tresen legte.

Ich konnte nur stammeln: „Sag mal ... spinnst Du? Das kann und werde ich nicht von Dir annehmen!“

Sie beugte sich zu mir hinüber und flüsterte: „Der ist auch nicht von mir – der ist von Sirius Black, meinem Cousin. Ich weiß, den kennst Du noch nicht, das ist Harrys Pate, und er hat Harry letztes Jahr auch einen geschenkt, er meinte, das wäre nur fair so. Also ... halt einfach die Klappe, ja?“ Sie zwinkerte ... und stopfte den Besen in ihren Rucksack.

Als wir endlich, endlich gemütlich vor der Eisdiele saßen und jede einen gewaltigen Eisbecher vor sich hatte, sah mich Tonks prüfend an. „Du hast bestimmt Millionen Fragen, oder?“

Ich nickte zögernd. „Magst Du mir was über meinen Bruder erzählen?“

„Da muss ich zuerst zugeben, dass ich Harry noch nicht kennengelernt habe! Ich kann also nur vom Hörensagen berichten. Ist das ok?“ Ich nickte, und sie erzählte, dass Harry ein wundervoller Junge sein musste. Freundlich, loyal, clever ... und er hatte es schwer gehabt. Meine Tante, ihr Mann und mein Cousin machten ihm wohl das Leben zur Hölle, außerdem war eben dieser Voldemort hinter ihm her. In Harrys erstem Schuljahr hatte sich dieser dunkle Magier wohl im Körper eines anderen versteckt und versucht, ihn umzubringen ... und als wiederauferstandene Erinnerung im zweiten Schuljahr erneut. Und auch im letzten Schuljahr war wohl in dem Moment, als ich auf der Bildfläche erschienen war, der totgehoffte Voldemort wiederauferstanden. Dabei war Harry schwer verletzt worden und hatte zudem zusehen müssen, wie ein Schulfreund

umgebracht worden war. „Und mit all diesen schweren Gedanken sitzt der arme Junge nun in diesem Höllenhaus fest. Unerträglich, wenn Du mich fragst.“ schloss Tonks ihre Erzählung ab.

„Warum muss er da überhaupt hin? Könnte er nicht zu diesem Sirius? Oder in Hogwarts bleiben?“

„Hm ... das ist kompliziert!“ Sie dachte einen Moment nach. „Als Voldemort versucht hat, Harry umzubringen ... also ... beim ersten Mal ... hat Eure Mutter sich dazwischen geworfen. Dadurch wurde Harry durch einen wirklich mächtigen Zauber geschützt, der durch Lilys Liebe zu ihm gewoben wurde. Dumbledore hat es geschafft, diesen Zauber auf die einzige auffindbare Blutsverwandte zu übertragen: Eure Tante. Und solange Harry deren Haus sein ‚Zuhause‘ nennen kann, bleibt dieser Schutz bestehen, was natürlich gerade jetzt unfassbar wichtig ist.“

„Wer versucht denn, ein Baby umzubringen? Und warum?“ fragte ich leise.

„Ein zutiefst böser, verdorbener Mensch ... wobei ich nicht einmal weiß, ob er diese Bezeichnung überhaupt noch verdient!“ Bei diesen Worten gestikulierte sie so energisch, dass sie eine halbe Eiskugel quer über die Straße schoss und nur mit Glück niemanden traf. „Ups ... Mist ...“

Trotz allem musste ich lachen, denn ich wusste nicht, was ich süßer fand: Das Eis oder Tonks' Art.. „Du bist Klasse, Tonks, ehrlich.“

Sie reckte sich stolz: „Ich bin die Beste überhaupt, das ist doch wohl keine Frage! Schon, weil es außer mir niemand wagt, Moody übers Maul zu fahren.“ Ich fragte nicht, wer dieser oder diese Moody war.

Nachdem wir aufgegessen hatten trat Tonks neben mich. „Leg bitte Deine Hand auf meinen Arm.“

Ich musste wohl sehr gequält ausgesehen haben, als ich nun doch meine Hand auf ihren Arm legte, so dass Tonks herzlich lachte – das tat sie noch, als wir diesen ekligen Schlauch wieder verließen. „Das mag ich wirklich gar nicht!“ jammerte ich, weil mir wieder speiübel war.

„Weiß ich. Das haben wir alle hinter uns, wirklich. Das erste Apparieren erleben wir fast alle auf diese Weise. Süße, ich muss weiter, die Arbeit ruft. Du kommst klar, ja?“ Ich nickte. „Grüß bitte Minerva und Albus!“ Ohne Widerspruch zuzulassen schenkte sie mir ihren Rucksack, es ploppte – und sie war weg – ohne mir zu erklären, wer zum Teufel denn nun wieder Minerva war!

Mühsam schleppte ich meinen Einkauf den langen Weg zum Schloss und fand dort nur deswegen die Krankenstation wieder, weil mir einfiel, dass ich ja einfach die Gemälde fragen konnte. Die meisten waren auch recht hilfsbereit, vor allem ein Ritter, der mich nur ‚holde Maid‘ nannte und von einem Bild zum anderen rannte, um mir den letzten Rest des Weges zu zeigen.

Da ich nicht wusste, was ich sonst tun sollte, zog ich nacheinander Bücher aus dem Rucksack und vertiefte mich so sehr in das ‚Lehrbuch der Zaubersprüche‘ von Miranda Habicht, dass ich nicht einmal mitbekam, dass ich Essen bekam und es auch zu mir nahm. Das fiel mir erst auf, als mich eine Hexe an der Schulter schüttelte und ich den leeren Teller neben meinen Büchern stehen sah.

Diese Frau mochte ich - vom ersten Moment an, und das, obwohl sie streng aussah, ihr schwarzes Haar trug sie straff zurückgebunden, ihre blauen Augen sahen mich durch eine viereckige Brille an. Dennoch: Sie strahlte etwas aus, das beruhigte. „Miss MacLeod, entschuldigen sie bitte, falls ich Sie störe, aber wir denken, dass Sie es satt haben, in der Krankenstation zu ‚leben‘ und haben uns Gedanken über eine andere Unterbringung gemacht. Außerdem sind wir der Meinung, dass Sie die Zeit nicht nur mit dem Lesen von Schulbüchern verbringen sollten, sondern sich langsam auch in praktischen Zaubern versuchen sollten.“

„Kein Problem, Ma’am ...“

„Sie sollten sich daran gewöhnen, die Lehrer dieser Schule mit ‚Professor‘ anzusprechen, Miss MacLeod!“ schmunzelte sie, während wir langsam auf das Schloss verließen und auf eine am Waldrand gelegene Hütte zuingen. „Wie ich hörte, ist ihre Herkunft nun eindeutig belegt?“

„Ja, Professor. Sagen sie ... ich kenne ihre Stimme. Sie haben neulich an meinem Bett mit dem Schulleiter geredet, oder?“

Sie sah mich überrascht an. „Ja ... das war wohl ich. Wie geht es Ihnen mit all dem?“

„Verunsichert! Nervös! Neugierig! Vor allem auf meinen Bruder.“

„Sie werden ihn kennenlernen. Im Moment ist es vielleicht sogar gut, dass Ihnen die Umstände ein Treffen verbieten, so können Sie sich voll darauf konzentrieren, zu lernen. Heute werden wir uns in der ersten Hälfte mit einfachen Haushaltszaubern beschäftigen, in der zweiten mit Verwandlung.“

Warten Sie hier bitte einen Moment?“

Sie betrat die Hütte, wo ich einen Mann mit entschieden dunkler, aber sympathischer Stimme „Oh ... Willkommen, Minerva! Was führt’n Dich hierher?“

„Hallo, Hagrid. Ich möchte Dir jemanden vorstellen, aber zuerst möchte ich Dein Versprechen, dass Du dieses Mal ... dieses *eine* Mal ... kein Wort darüber außerhalb dieser Hütte verlierst, verstanden?“

„Öhm ... so’n Plappermaul bin ich doch gar nicht!“

„Darf ich Dich an den Stein der Weisen erinnern? An Nicolas Flamel? An Fluffy?“

„Hmpf ... na gut, ich sag nix, versprochen.“

Einen Moment lang sagte niemand etwas, ich konnte mir aber lebhaft vorstellen, die wie die Professorin den Mann scharf ansah, bevor ich „Miss MacLeod? Kommen Sie bitte rein?“ hörte. Als ich die Hütte betrat verschlug es mir den Atem: Gegenüber der Frau stand ein Mann, der mehr

als doppelt so groß war wie ich, und ich sah fast nur Haare! Struppige, lange, schwarze Haare – sowohl auf dem Kopf als auch im Gesicht. Seine ebenfalls schwarzen Augen waren, als er mich erblickte, weit aufgerissen, man sah ihnen allerdings deutlich an, dass er sehr gerne lachte. „Das ... das ... das ist doch ... unmöglich!“

„Tag, Sir ... mein Name ist Niamh MacLeod, ich bin wohl jetzt Schülerin hier.“ Damit reichte ich ihm meine Hand.

Sein Blick raste zwischen Professor McGonagall und mir hin und her, dann riss er mich in seine Arme, und ich schwebte etliche Fuß über dem Boden. „Das gibt es doch gar nicht! Harry hat’ne Schwester, ja? Du bist Lilys Tochter, richtig?“

Ich konnte nur eins – ächzen! „Luft!“

„Oh ... Schulligung ... ähm ...“ Behutsam setzte er mich wieder ab, und ich schnappte nach Luft wie ein Fisch auf dem Trockenen. „Tut mir leid, war wohl etwas überschwänglich.“ Er hustelte verlegen. „Aber ... bei Merlins grauem Bart ... Du siehst aus wie Deine Mutter!“

Ich sah ein wenig hilflos zu Professor McGonagall, die sich nun ihrerseits an Hagrid wandte: „Wie ich sagte, Hagrid: Kein Wort!“ Er nickte. „Gut ... nun, warum wir hier sind: Ich weiß, dass Du es mit dem Abwasch und dem Ausfegen der Hütte nicht immer so genau nimmst, und das, wo doch Dein Hund gerne Haare verliert ...“

„Äääähm ...“

„Keine Sorge, Du wohnst hier, ich schreibe Dir nicht vor, wie Du das tust. Aber ich würde Miss MacLeod gerne einige Haushaltszauber beibringen, und dazu eignet sich Deine Hütte hervorragend!“

Was dann geschah war schon etwas eigenartig! Professor McGonagall zeigte mir die Bewegungen zu einem Zauber, nannte mir die Beschwörung, und ich führte sie aus ... fehlerfrei ... beim ersten Versuch. Die Professorin und Hagrid schauten verblüfft auf den Besen, der die Hütte fegte, die Spülbürste, die ihr Werk an einem Berg dreckigen Geschirrs verrichtete, und einen Feudel, der in den Ecken und Kanten des Raumes nach Spinnweben suchte. Verblüfft war ich ebenfalls, aber wegen etwas anderem: „Professor, das mag eine dumme Frage sein, aber ... hätte man das nicht auch alles mit dem ‚Ratzeputz‘ erledigen können? Und das sogar gleichzeitig?“

Während der riesige Mann nur vergnügt grinste sah mich die Professorin misstrauisch an: „Sind Sie sicher, dass Sie bisher keinen Kontakt zu Magie hatten?“

Ich lachte. „Ganz sicher! Aber: Ich lese viel und schnell. Und der ‚Ratzeputz‘ steht im ‚Lehrbuch der Zaubersprüche‘ von Miranda Habicht recht weit vorne.“

Hagrid rieb sich die Hände: „Wetten, dass Hermione dieses Mädchen lieben wird?“

Professor McGonagall seufzte leise: „Sie haben natürlich recht. Allerdings ist ‚Ratzeputz‘, wie Sie vermutlich auch gelesen haben, etwas komplizierter auszuführen. Die, die Sie jetzt

angewendet haben, dienen dazu, grundlegende Zauberstabbewegungen zu erlernen. Aber, wie Sie eindrucksvoll demonstriert haben, scheint das bei Ihnen nicht nötig zu sein. Beschäftigen wir uns nun also mit ‚Reparo‘, bevor wir uns an Verwandlungen machen.“

„Professor, darf ich etwas fragen?“ Sie nickte. „Warum wird eigentlich so ein Geheimnis aus mir gemacht? Ich meine ... früher oder später weiß das doch eh jeder, oder?“

„Miss MacLeod, je später es alle wissen, desto besser, gerade jetzt. Der Schulleiter hat die Sorge, dass so kurz nach der Rückkehr von Dem-der-nicht-genannt-werden-darf er oder seine Schergen auf den Gedanken kommen könnten, Harry mit Ihnen unter Druck zu setzen. Hier, in der Schule, werden wir das verhindern können, vorher sollten wir einfach so tun als gäbe es Sie nicht.“

Mit dem ‚Reparo‘ stellte ich eine zerbrochene Schüssel und den Sprung in einer Fensterscheibe wieder her, als hätte ich mein Leben lang nichts anderes gemacht. Bevor wir uns verabschiedeten sah Professor McGonagall den riesigen Mann an. „Hagrid, Du willst ja morgen verreisen – spricht aus Deiner Sicht etwas dagegen, dass Miss MacLeod den Rest der Ferien bis zur Einführungsfeier in Deiner Hütte verbringt? Ein Krankenrevier ist auf Dauer wirklich keine schöne Umgebung, und Poppy ...“

„Kein weiteres Wort, Minerva. Meine Hütte is’ Deine Hütte, Niamh, ich find’ es sogar gut, wenn wer hier is’, dann bekommt Fang wenigstens regelmäßig sein Futter und vielleicht ja sogar ’n Büschen Auslauf!“

Über eine Tatsache war ich mir am übernächsten Morgen nach der ersten Nacht in Hagrids Hütte sofort klar: Ich musste dringend Hagrids Bettwäsche waschen! Die roch entschieden nach irgendwelchem Mist und Hund! Letzteres lag ganz sicher an Fang, der noch immer beleidigt guckte, weil ich den am Abend zuvor mit aller Kraft daran gehindert hatte, mit im Bett zu schlafen, vermutlich war er das nicht anders gewöhnt. Platz wäre auch sicherlich genug gewesen, in diesem Bett hätte wohl fast eine ganze Schulklasse genügend Raum gefunden (ok ... das ist leicht übertrieben), aber der Hund stank einfach. Der brauchte ganz dringend ebenfalls eine Wäsche.

Es war alles andere als einfach, in einer Küche, die für einen Riesen gebaut war, als normaler Mensch einen Tee zu machen, aber das bekam ich hin ... irgendwie. Ich wollte mich mit diesem gerade gemütlich vor die Hütte setzen, als es klopfte. Ich öffnete verdutzt, denn ich war recht sicher, dass es noch ziemlich früh war und somit Besuche von den Professoren eher unwahrscheinlich. Mir gegenüber stand ein Mann, der mich geradezu erschüttert ansah – daran allerdings gewöhnte ich mich langsam. Zum ersten Mal in meinem Leben war der erste Eindruck, den ich hatte: ‚Hui ... attraktiv.‘ Er hatte schulterlanges, welliges, schwarzes Haar, aufmerksame

und graue Augen. In diesem Moment schüttelte er ungläubig seinen Kopf und raunte: „Du siehst wirklich genau wie Lilly aus.“

Ich sah ihn an. Was sollte ich auch sagen? Er wusste ja im Gegensatz zu mir, wen er vor sich hatte. „Entschuldige, vielleicht sollte ich mich zunächst mal vorstellen: Ich bin Sirius Black und ...“

Ich unterbrach ihn: „... der Pate meines Bruders, ich weiß. Außerdem der Irre, der ein Heidengeld für einen Besen als Geschenk für eine ausgibt, die er noch nie gesehen hat!“ grinste ich. „Danke dafür, das war wirklich ...“

„Wenn Du jetzt ‚nett‘ sagst, könnten wir glatt Feinde werden!“

„Ich wollte ‚lieb‘ sagen. Danke ... vielen, vielen Dank dafür. Und ich bitte um Verzeihung, dass ich noch keine Zeit hatte, ihn auszuprobieren, ich weiß nämlich überhaupt nicht, was ich damit machen muss!“ Ich guckte verlegen.

Während er mir half, die Teekanne und eine Tasse für ihn nach draußen zu bringen, schmunzelte er: „Keine Sorge, das bringen wir Dir schon noch bei. Genau genommen bin ich deswegen hier.“

„Um mir das Fliegen beizubringen?“

„Nee ... Dumbledore meint, wir sollten mit vereinten Kräften dafür sorgen, dass Du zum September weit genug bist, um in der 5. Klasse mitzukommen. Darum werden wir uns heute zusammensetzen und uns beraten. Erstmal wir beide, später kommt dann noch ein Freund dazu, noch später Minerva und vielleicht Albus.“

„Oh ... ok. Ähm ... ich hab da vorher eine Frage.“ Er sah mich aufmerksam an. „Könnte wohl jemand mit mir in eine ganz normale Stadt fahren zum Einkaufen? Ich meine ... Tonks war zwar gestern mit mir unterwegs, aber alles, was wir gekauft haben, war für die Schule, und ich brauche doch auch normale Klamotten, Hygieneartikel und so’n Zeug.“ Zwar hatte ich gestern meine zerrissene Hose und Jacke mit ‚Reparo‘ wiederhergestellt und alles ebenfalls magisch gereinigt, aber wer bitteschön mag denn jeden Tag mit demselben Zeug rumlaufen? Und einen ‚Ratzeputz‘ auf mich selber anwenden ... nee, das traute ich mich denn doch nicht, abgesehen davon, dass ich nicht einmal sicher war, ob das überhaupt funktionierte.

„Tonks!“ Mr. Black schüttelte, die Augen verdrehend, den Kopf. „Da hätte die ja gestern auch mal dran denken können, oder? Aber gut, das wird Remus sicher machen, obwohl er mir recht glücklich aussah, als er das gestern auf jemand anderen abwälzen konnte.“

„Ah ... der war das. Tonks hat’s mir erzählt. Hat sie dem wirklich die Ohren langgezogen?“ Sein Grinsen war Antwort genug. „Sagen Sie, Mr. Black ...“

„Niamh, Du ... darf ich Dich so anreden?“ Ich nickte. „Gut ... Du weißt, dass ich Sirius heiße, nenn mich bitte nie wieder Mr. Black, ja? Damit machst Du mir nur klar, dass ich mit einer unsagbar schrecklichen Familie verwandt bin.“

„Oh ... na gut, ich merk's mir. Was ich fragen wollte: Wir haben doch jetzt noch Zeit, solange dieser Remus nicht da ist, könnten wir nicht jetzt ...“

Er schüttelte den Kopf. „Leider nicht. Erschrick jetzt bitte nicht, aber: Ich bin ein gesuchter Mörder.“ Ich starrte ihn mit offen stehendem Mund an. „Hey, das heißt nicht, dass ich einer *bin*, ok? Bin ich nämlich nicht.“ Und dann erzählte er mir die Geschichte, mit der ihn ein anderer Magier namens Peter Pettigrew hereingelegt hatte. „Hierher kann ich mich noch trauen, jetzt, wo die Schule mehr oder weniger ausgestorben ist, aber in Gegenden, wo viele Menschen, vor allem Hexen und Zauberer, sind, muss ich leider noch vermeiden.“

Ich nickte nachdenklich und fragte nach kurzem Überlegen: „Sirius, Professor Dumbledore sagte, von mir hätten nur vier Personen gewusst. Eine davon warst Du, oder?“

Er nickte. „Der Vierte ist Remus. Ich wette, den wirst Du mögen, auch wenn er ungern mit Frauen einkaufen geht.“

Erzählst Du mir ein Bisschen über Dich?“

„Ich lebe in einem Waisenhaus.“ Als ich sah, wie er auffahren wollte, ergänzte ich schnell. „Weil ich es wollte. Meine Eltern, also die, die mich adoptiert hatten, sind vor zwei Jahren gestorben, und eine Pflegefamilie wollte ich nicht. Einer meiner Onkel hat mir mehrmals die Adoption angeboten, aber das wollte ich nicht.“ Und ich erzählte ihm auch, warum ich das so und nicht anders gewollt hatte. „Stattdessen ist er nun mein gesetzlicher Vormund.“

Er sah mich nachdenklich an, nickte aber dann. „Schreibst Du mir bitte seine Adresse auf?“

Ich wühlte in meiner Jacke, bis ich mein Notizbuch fand, in dem ich mir gern Skizzen über Landschaften machte, und gab ihm das Gewünschte. „Abgesehen davon bin ich in der dritten Klasse der Lochaber High School in Fort Williams.“

Er zeigte auf mein Notizbuch: „Du malst?“

„Ja ... liebend gern.“

„Du bist gut!“

„Bitte ... das sind nur Skizzen! Du solltest mal ... Himmel, ich gebe an, oder?“

Er lachte leise. „Etwas. Aber wenn man etwas gut kann ist das in Ordnung ... wenn man's nicht übertreibt. Was machst Du sonst so?“

„Ich lese viel ... spiele Handball ... und ich fahre Motorrad ... also ...“ Er lachte – nun dröhnend. „Was?“

„Ich bin früher auch Motorrad gefahren ... wobei meins allerdings *etwas* frisiert war. Das konnte fliegen!“

Ich starrte ihn mit offenem Mund an. „Das geht?“

„Wenn man weiß, wie's geht, dann geht das!“ Er grinste. „Da ist aber eine Menge Magie für nötig.“

„Das würde ich ja zu gerne lernen, ich ...“

In diesem Moment trat ein weiterer mir Unbekannter zu uns, der irgendwie müde wirkte – das betraf nicht nur ihn, sondern auch seine Kleidung, die etwas abgetragen wirkte. Sein Blick aber war hellwach, als er mich musterte und dann nur leise: „Bei Godrics Herz!“ stammelte.

„Sinnead, das hier ist Remus Lupin, auch ein Freund Deiner Eltern.“ stellte mir Sirius seinen Gast vor. „Er ist der letzte der vier, die von Dir wussten.“

Ich trat vor Mr. Lupin und reichte ihm die Hand. „Sehr erfreut, Sie kennenzulernen, Sir.“

Er nahm mich, mit Tränen in den Augen, in die Arme. „Entschuldige, das musste sein. Bei Merlin, sie *klings* sogar wie Lily!“ So richtig wusste ich nicht, wie ich mich fühlen sollte: Zuletzt war ich am Tag ihrer Abreise von meinen Eltern umarmt worden, und diesen Mann kannte ich gar nicht. Andererseits schien er keine bösen Absichten zu haben, ich hatte sogar den deutlich gegenteiligen Eindruck, wie ich ihn auch bei Sirius gehabt hatte. „Bitte ... nenn mich Remus, ja? Es kommt mir vor, als würden wir uns schon ewig kennen.“

Während ich Remus eine Tasse holte, *hörte* ich geradezu wie Sirius feixte: „Vertue Dich nicht, alter Freund. Kannst Du Dir Lily auf einem Motorrad vorstellen? Die Kleine hier fährt nämlich!“

„Ich bin nicht klein!“, schmolte ich ... bewusst übertrieben.

„Nein.“ stimmte Remus zu. „Bist Du nicht. Du musst Sirius verzeihen, er war lange ...“

„... weggesperrt und hat dort seine Manieren vergessen, sag’s ruhig.“ ergänzte Sirius ernst. „Sie weiß, was ich angeblich getan habe, es gibt keinen Grund, herum zu drucksen.“

Du kommst übrigens nicht um einen Einkauf herum, Remus. Tonks hat es doch tatsächlich geschafft zu vergessen, das die Kl ... *Niamh* auch noch andere Dinge braucht als die, die für den Unterricht benötigt werden.“ Gottchen, konnte der fies grinsen!

Berechtigt war das aber: Remus sackte sichtlich etwas in sich zusammen, was mich zum Lachen brachte: „Keine Sorge, ich brauche zwar echt eine Menge, aber ich mag Einkaufen auch nicht übermäßig gern, ich bin also recht schnell. Naja ... gestern war’s was anderes, das war neu, das hat Spaß gemacht.“

„Dann bin ich ja froh, dass ich den Teil übernehmen ,darf‘, der Dir weniger Spaß macht und darum schneller geht!“ feixte Remus dermaßen, dass ich ihm am liebsten eine Kopfnuss verpasst hätte. Aber mir würde beim Einkaufen sicher etwas einfallen, wie ich mich für den Spruch würde rächen können.

„Remus, ich fürchte, dafür bekommst Du später noch die Quittung! Guck sie Dir an, sie überlegt jetzt schon, wie sie Dir das heimzahlt!“

Der Angesprochene seufzte leise, bevor er resigniert fragte: „Wie weit seit Ihr bisher mit der Unterrichtsbesprechung?“ Er nahm das Buch zur Hand, das ich eigentlich hatte lesen wollen, bevor Sirius aufgetaucht war, ‚Zaubertränke und Zauberbräue‘ von Arsenius Bunsen.

Auch Sirius sah es sich an und rief: „Zaubertränke? Das wird unserem *Schniefelus* gefallen!“

„Warum nennst Du ihn so?“ fragte ich neugierig.

Sirius schnaubte nur, stattdessen antwortete Remus: „Zwischen Deinem Vater und Sirius auf der einen und Severus auf der anderen Seite bestand fast vom ersten Schultag an ein ... sagen wir ... gespanntes Verhältnis.“

„Sag's ruhig, wie es ist, Remus! Der alte *Schniefelus* hat seinen gigantischen Zinken ständig in Angelegenheiten gesteckt, die ihn nicht die Bohne angingen!“

„Hmhm ... und dafür habt Ihr ihm immer wieder Streiche gespielt, und die meisten waren nicht lustig.“

Sirius lachte leise: „So war das immer, Niamh. Wir sind aneinander gekachelt, und Remus hat versucht, zu vermitteln. Dumbledore hat ihn sogar irgendwann zum Vertrauensschüler gemacht, weil er gehofft hat, er würde James und mich unter Kontrolle bringen ... hat nicht wirklich funktioniert.“

Ich seufzte. „Und ich dachte, *ich* wäre das Kind hier. Leute, das ist Ewigkeiten her, könnt Ihr nicht langsam Gras über den alten Kram wachsen lassen?“

Sirius grummelte: „Kaum. Das ist ein so alter Hass auf beiden Seiten, ich denke nicht, dass der mal vergehen wird.“

„Gib's auf, Niamh. Ich versuche immer wieder, die beiden zur Vernunft zu bringen. Nur: Wie willst Du jemanden wohin bringen, wo nichts ist?“ seufzte Remus.

„Du kannst es ja morgen früh mal bei Snape probieren!“ Sirius grummelte immer noch. „Da hast Du Deine erste Stunde ‚Zaubertränke‘. Wir beide werden, wenn mit dem Einkauf fertig seid, mit ‚Geschichte der Zauberei‘ anfangen, und eins kannst Du mir glauben: Wir sind sicher interessanter als Dein Professor Binns!“

„Huh? Ist der so schlimm?“ staunte ich.

„Sagen wir so: Der ist so langweilig, dass manche Schüler in seinem Unterricht einschlafen oder Zauber-Schnipp-Schnapp spielen. Ich will niemanden angucken.“ Remus starrte den jetzt grinsenden Sirius an. „Ich meine, was ist von einem Lehrer zu halten, der stirbt, das nicht mal merkt oder sich weigert, das hinzunehmen, und einfach seinen Unterricht als Geist fortsetzt? Und das schon seit ... wie lange, Sirius?“

„Weiß keiner! Der Kleidung nach muss das irgendwann im Barock passiert sein.“

Ich lachte. „Ihr veralbert mich doch!“

Beide riefen mit übertrieben entsetztem Ausdruck: „Wir?“

Remus war in seiner Art einfach zu knuffig, ich ließ ihn daher nicht lange leiden und probierte im letzten Laden, den wir aufsuchten, ‚nur‘ etwa 15 Paar Turnschuhe an. Dennoch sah er aus wie das blühende Leiden, als wir wieder bei Hagrids Hütte ankamen. „So schlimm, ja?“ fragte Sirius grinsend.

„Ich weiß nicht, wie die das macht. Ich gehe in einen Schuhladen, suche mir ein Paar aus, probiere es an, ob die Größe passt, fertig! Die probiert, halt Dich fest, fünfzehn!!!! Paare an und kauft am Ende das, was sie als erstes anprobiert hat. Deswegen, Tatze, gehe ich so fürchterlich gerne mit Frauen einkaufen!“ Remus schüttelte sich.

Als Sirius mein Grinsen sah schüttelte er sich vor Lachen: „Remus ... hast Du Dir mal überlegt, wie es gelaufen wäre, hättest Du nicht diesen überaus galanten Spruch über das Einkaufen fallen lassen, hm?“

„Ups.“

„Genau ... ,ups‘!“ lachte ich. „Normalerweise mache ich das nämlich genau wie Du! Aussuchen ... anprobieren ... kaufen. Ein Paar, im schlimmsten Fall mal zwei, aber die kaufe ich dann auch beide.“ Ich streckte ihm die Zunge heraus, wurde dann aber wieder vergleichsweise ernst. „Also, nun zum ernstesten Teil: Wie verbringe ich den Rest meiner Ferien?“

Sirius zog ein Pergament aus seiner Jacke. „Ich hab mich in der Zeit, Ihr wart ja lang genug weg ...“ Remus versetzte ihm einen Knuff an die Schulter. „Hey, stimmt doch! Also, in der Zeit hab ich mit den anderen Lehrern geredet, Dein Plan sieht so aus.“

	8-12	14-18	22-2
Montag	Geschichte der Zauberei (Sirius oder Remus)	Zaubertränke (Professor Snape)	
Dienstag	Hausaufgaben	Verteidigung gegen die dunklen Künste (Remus oder Sirius)	
Mittwoch	Pflege magischer Geschöpfe (Professor Dumbledore)	Zauberkunst (Professor McGonagall)	
Donnerstag	Kräuterkunde (Schwester Poppy Pomfrey)	Verwandlung (Professor McGonagall)	Astronomie (Professor Dumbledore)
Freitag	Ausschlafen, dann Hausaufgaben	Zaubertränke (Professor Snape)	

„Und weil wir ja nun schon Nachmittag haben und Remus und ich Dir heute noch keine Hausaufgaben geben werde, verschiebt sich Zaubertränke auf morgen Vormittag. Kleiner Tipp: Lies ein wenig vor, Schniefelus kann ziemlich unleidlich werden, aber das merkst Du dann schon.“

VI. Haus- und anderer Unterricht

Auch wenn Sirius versucht hatte, Remus dazu zu bewegen, den Koboldaufstand von 1611 nachzuspielen: Der Stoff war so trocken, dass ich während der ‚Unterrichtsstunden‘ fast eine Kanne Tee trank ... alleine! Wenn ich mir vorstellte, dass dieses Fach von einem Lehrer, der ein Geist war und dazu laut Sirius „ ... so langweilig, dass man dem beim Gehen die Schuhe klauen könnte, wenn er denn gehen und nicht schweben würde“, dann wurde mir vor dem echten Unterricht Angst und Bange.

Meine ersten Stunden bei Professor Snape am nächsten Vormittag waren weit anders! Das erste, was er sagte, war nicht „Guten Morgen!“ oder Ähnliches, sondern: „Hier geht es um die höchste Kunst in der Magie – Zauberstabgefuchtel und andere Albernheiten gibt es bei mir nicht. Passen Sie auf und Sie lernen, wie man das Glück in Flaschen füllt oder das ewige Vergessen verkorkt.

Ich gehe davon aus, dass Sie natürlich nach ihrem Einkauf noch keinen Blick in ihr Buch geworfen haben. Darum ...“

„Verzeihung, Sir ...“

„Professor.“

Aus der Ruhe bringen ließ ich mich auch diesmal wieder nicht. „Verzeihung. Professor, in der Tat habe ich zumindest intensiv in den ersten Band gesehen und muss sagen: Ich finde den Bereich Zaubertränke überaus faszinierend! Wenn es Ihnen zum Beispiel gelänge, den Anti-Furunkel-Trank etwas anzupassen, so dass der auch Akne kuriert, dann könnten Sie ein reicher Mann werden.“

Für einen winzig kurzen Moment schien Wehmut seine Augen zu verschleiern, dann sagte er konzentriert: „Was für ein Zufall, dass ich mich eben diesem Trank heute widmen wollte. Sie wissen ja, wo das Rezept steht. Fangen sie an.“

Ich verstand zwar nicht, wo der Unterschied im rechts oder links herum Rühren lag, aber ich hielt mich in jedem Punkt an die Anweisungen, auch wenn ich es nicht gerade appetitlich fand, als ich Schnecken schmoren musste. Nachdem ich ganz am Ende den Kessel vom Feuer genommen hatte und nun die geriebenen Stachelschweinstacheln hinzufügte, nahm unter meinem langsamen Rühren (gegen den Uhrzeigersinn!) der Trank nach und nach die angekündigte, blassrosa Farbe an.

„Gute Arbeit! Es scheint, dass zumindest *Sie* wissen, was sie tun, im Gegensatz zu Ihrem missratenen Bruder.“

„Sir ... finden Sie es richtig, mit so einer Abneigung gegen einen Schüler zu lehren? Sollten sie nicht objektiv ...“

„Wagen . Sie . Es . Nicht . Mir . Zu . Widersprechen! Niemals!“ fauchte er. „Besonders nicht in dieser Hinsicht.“

Sie haben noch zwei Stunden Zeit. Brauen sie mir einen Heiltrank!“

Ich bekam auch diesen Trank hin – in der wirklich letzten Minute. Snape ging unmittelbar danach und überließ es mir, den Raum wieder sauber zu machen. Als mich später Sirius besuchte fragte er: „Und? Wie ist es gelaufen?“

„Zwei fehlerfreie Tränke und ein mächtiger Anschiss!“ antwortete ich bekümmert.

Er runzelte die Stirn: „Warum?“

„Er hat über Harry gelästert, und ich habe es ‚gewagt‘ zu fragen, ob er für einen Lehrer nicht etwas zu wenig objektiv ist.“

Sirius legte seinen Arm um meine Schultern. „Ich fürchte, daran wirst Du Dich gewöhnen müssen, und das gleich aus zwei Gründen: Zum einen ist er zu allen Häusern, die nicht seins sind, unfair, zum anderen ...“

„Moment ... Häuser?“

„Oh ... richtig ... das weißt Du ja noch nicht. Die Schüler Hogwarts' werden in vier Häuser aufgeteilt, die mehr oder weniger während der Schulzeit ihre Familie darstellen. Snape ist der Hauslehrer von Slytherin, und es ist wohl mehr als sicher, dass Du nicht da landen wirst!“

„Hm ... will ich wissen, warum?“

Er lachte leise: „Slytherin steht für Ambition ... Ehrgeiz ... Gerissenheit ... List ... das passt so gar nicht zu dir, zumal deine Eltern im Haus Gryffindor waren und Dein Bruder ebenfalls dort ist. Ich vermute stark, dass Du auch dort landest. Remus und ich waren übrigens auch da.“

Ich dachte eine Weile nach. „Und der zweite Grund?“

Sirius seufzte: „Daran sind wohl James und ich schuld: Wegen all dem, was damals vorgefallen ist, hasst *Schniefelus* Deinen Vater, wie schon gesagt, noch immer, und ich denke, er lässt seinen Hass nun auch an Harry aus. Der sieht nämlich Eurem Vater zum Verwechseln ähnlich – außer den Augen, die sehen aus wie Deine und die Eurer Mutter.“

„Und warum darf jemand, der so unfair ist, Lehrer bleiben? Das ist doch nicht richtig!?“

„Die Frage wirst Du Dumbledore stellen müssen, außer ihm weiß das wohl niemand!“

Man mag es kaum glauben: Der Unterricht machte mir Spaß – und was keiner meiner Lehrer zu fassen vermochte: Ich hatte überraschend wenige Probleme. Das mochte auch daran liegen, dass ich in meiner freien Zeit die vorhandenen Bücher geradezu fraß und schon bald aus der Bibliothek auch deutlich fortgeschrittenere Bücher las, aber ganz konnte es meine schnellen Fortschritte nicht erklären.

So vergingen drei Wochen. Drei Wochen, in denen mir Sirius alles, was er wusste, über meinen Bruder erzählte, vieles von dem, was zu seiner Zeit in Hogwarts passiert war, alles, was man über den Tod meiner Eltern wusste, und wie ihn dieser für 12 Jahre nach Askaban gebracht hatte, über seine Flucht und über Ron und Hermione. Von der hörte ich immer wieder, und sie erinnerte mich an mich selbst, zumindest in der Hinsicht, dass wir beide Leseratten waren.

Tonks, die Remus gelegentlich beim Unterricht unterstützte, mochte ich immer mehr! Ihre freche Schnauze, ihr Humor, all das machte es mir deutlich leichter, das zu verarbeiten, was auf mich einstürmte. Irgendwie war es schade, dass sie nicht ebenfalls noch Schülerin war, sie würde ich ganz sicher noch vermissen. Besonders mochte ich sie auch deswegen, weil sie es war, die mir das Fliegen beibrachte. Nebeneinander rauschten wir über das Schulgelände und ein merkwürdiges Spielfeld, das sie zum Anlass nahm, mir endlich zu erklären, was Quidditch war.

Die seltsamsten Stunden waren die, die ich mit Professor Snape verbrachte. Solange ich mich nur auf die Herstellung der Tränke konzentrierte – und versuchte, seine immer wieder auftretenden Sticheleien über meinen Bruder zu ignorieren – kamen wir prima miteinander aus. Es mochte ja sein, dass Harry für diese Art der Magie kein Händchen hatte, aber ich zumindest fand das nicht schlimm. Niemand sollte dafür verurteilt werden, dass er nicht perfekt war, und vor allem nicht dafür, dass der Vater Dinge getan hatte, die alles andere als nett gewesen waren. Und das musste ich einfach zugeben: Unser Vater und Sirius *waren* gegenüber Professor Snape nicht nur nicht nett gewesen, sondern regelrecht gehässig. Einige wenige Male versuchte ich, mit dem Zauberkunstmeister darüber zu reden, aber sobald die Sprache auf James Potter kam, machte er einfach zu.

Ebenfalls interessant waren die Stunden mit Professor Dumbledore. Nicht nur, dass ich die Fächer sehr interessant fand, er unterhielt sich mit mir auch immer wieder lange über Voldemort, was er getan hatte, was er vermutlich plante und über meine Ansichten zu dem Thema.

Nach drei Wochen, wie gesagt, änderte sich vieles deutlich: Hermione und Ron kamen mich besuchen. Sirius hatte die beiden angekündigt, darum musste ich grinsen, als ich durch die Tür hörte, wie ein Junge nörgelte: „Wenn mir nicht bald jemand erklärt, warum ich in den Ferien – ich wiederhole: FERIEN!!!! - zur Schule kommen muss, dann tick ich aus, echt mal!“

„Nun bleib mal locker! Wenn Professor Dumbledore uns herbittet und Sirius und Remus nur breit grinsen, dann wird es sicher etwas Interessantes sein! Hat sicher einen Grund, warum uns Professor Dumbledore sagt, wir sollen zusammen mit ihm einen Gast ins Hauptquartier begleiten.“ antwortete eine Mädchenstimme. „Mich macht neugieriger, warum wir zu Hagrids Hütte sollen! Sagte Remus nicht, der wäre auf dem Weg zu den Riesen!?“

Ich öffnete lächelnd die Tür: „Tag, Ihr beiden. Ich fürchte, an Eurem Besuch hier bin ich Schuld.“

„Hu?!“ staunten beide, und Ron fuhr verblüfft fort: „Hab ich’ne Schwester oder Cousine, von der ich nix weiß?“

Die Frage kam nicht überraschend, seine Haare hatten fast denselben Rotton wie meine. „Ganz ehrlich: Bei allem, was mir in den letzten Wochen passiert ist, würde mich auch das nicht überraschen. Ich heiße Niamh MacLeod und bin Harry Potters Schwester. Und: Ja, das war für mich genauso neu wie für Euch!“

Hermione steckte das, was ich zu erzählen hatte, relativ gut weg, Ron dagegen hatte jede Menge Fragen. So gut ich konnte beantwortete ich alle und war erleichtert, dass einige sogar von Hermione beantwortet werden konnten, sie hatte ein erstaunlich gutes Einfühlungsvermögen.

Überhaupt: Ron war ... merkwürdig. Auch wenn ich ihn sofort als loyal und seinen Freunden treu einstufte, mir kam er recht kindlich vor und, man möge es mir verzeihen, nicht besonders intelligent. Hermione war in dieser Hinsicht das Gegenteil: Sie schien genauso versessen wie ich darauf zu sein, in ihrem Lesestoff weiter zu sein als sie musste, war ebenfalls gern in allem die Beste, und, was mich besonders ansprach: Sie konnte hervorragend erklären, vor allem, wenn sie merkte, dass man ihr zuhörte. Und das tat Ron nicht unbedingt, ich hatte selten jemanden getroffen, der dermaßen leicht abzulenken war.

Es dunkelte schon, als Professor Dumbledore bei der Hütte eintraf und gemeinsam mit uns apparierte; zu meinem Erstaunen machte mir das langsam schon fast nichts mehr aus, jedenfalls sahen Hermione und Ron weit schlimmer aus als ich mich fühlte. Wir landeten in dem Park, in dem ich auch bei meinem ersten Einkauf mit Tonks angekommen war und gingen ein paar Schritte, bevor mich der Schulleiter ernst ansah: „Hören Sie mir jetzt bitte genau zu, und merken Sie sich diesen Satz: *Das Hauptquartier des Phönixordens befindet sich im Grimmauldplatz Nummer 12, London.*“²

Während ich den Satz innerlich einige Male wiederholte, natürlich ohne den Inhalt zu verstehen, stellte ich fest, dass es dieses Haus gar nicht gab! Allerdings war direkt neben Hausnummer 11 die Nummer 13 ... oder besser gesagt ... gewesen. Die beiden Häuser schienen sich auseinander zu bewegen, und zwischen ihnen erschien zuerst ein Spalt, dann eine Tür, dann ein Stück Mauer ... und zum Schluss ein ganzes Gebäude.

Und das gefiel mir schon auf den ersten Blick gar nicht! Es sah noch düsterer, noch weiter heruntergekommen aus als alle anderen in der Gegend – bei denen konnte man z.B. zumindest noch Gardinen hinter den Fenstern erkennen, in diesem hätte hinter den Scheiben eine Party stattfinden können, man hätte sie nicht gesehen, so dreckig waren sie. Die Mauer sah aus, als wäre sie seit Jahrzehnten nicht gereinigt worden, Pilze, Moos und Ruß bedeckten die Steine so dicht, dass man unmöglich sagen konnte, welche Farbe sie ursprünglich gehabt haben mochten. Alles in allem: Widerlich!

Und dieser Eindruck war noch harmlos gemessen an dem, was ich im Inneren wahrnahm! Es roch nach Moder und Schimmel. Tapetenfetzen hingen von den Wänden. Kaum eine Ecke war ohne Spinnweben, höchstens vielleicht (!) die, die man nicht sehen konnte, weil darin seltsame Gegenstände standen, z.B. ein Leuchter, der aus Schlangenkörpern zusammengefügt worden war, oder ein gewaltiges Bein, das als Schirmständer diente. Und als wäre das alles nicht gruselig genug hingen an mehreren Wänden Köpfe von Wesen mit riesigen Augen und ebensolchen Ohren, Bilder, die so verstockt waren, dass nicht mehr zu erkennen war, wen oder was sie eigentlich darstellen sollten. Mal ehrlich: Hätte ich etwas zu sagen, ich würde den Bau abreißen ohne mit der Wimper zu zucken!

Warum auch immer bewegten wir uns fast lautlos durch das Gemäuer, bis wir schließlich eine Küche erreichten, die, zu meiner Überraschung, aufgeräumt, warm und außerordentlich gemütlich war.

Dort stand am Herd eine Frau, die mich sofort in Beschlag nahm: Rons Mutter. Kugelrund war sie, hatte – wie auch Ron und ich – rote Haare, und war sofort regelrecht mütterlich mir gegenüber. Ich vermutete, dass Sirius oder Remus sie schon vorgewarnt hatte, denn sie zuckte bei allem, was ich berichtete, nicht einmal mit einer Augenbraue.

Außer dem Unterricht für Zaubersprüche („Snape? Vergiss es! Den tu ich mir sicher nicht auch noch in den Ferien an!“ kommentierte Ron seine Absage, und Hermione stimmte nur verlegen lächelnd zu.) besuchten die beiden nun jede Unterrichtsstunde mit mir gemeinsam. Hermione saß neben mir, wenn ich meine Hausaufgaben machte und warf gelegentlich Verbesserungsvorschläge ein, und zusammen mit Tonks schwirrten wir über das Quidditch-Feld und warfen uns den Quaffel zu (Kommentar Ron: „Hey, du solltest dich unbedingt als Jägerin bewerben!“). Meine Nächte verbrachte ich gemeinsam mit Hermione in einem Zimmer im Grimmauldplatz, wo wir in unserer Freizeit Mrs. Weasley halfen, das Haus auf Vordermann zu bringen, und weiß Gott, das hatte es nötig!

Dabei lief mir eine Gestalt über den Weg, wie ich sie noch nie gesehen hatte: Sie reichte mir nur knapp über die Knie, hatte riesige, herabhängende Ohren, Augen groß wie Tennisbälle, magere Arme und Beine, der ebenfalls magere Körper wurde nur von einem dreckstarrenden Lendenschurz verhüllt. Und alt sah sie aus ... mächtig alt ... und sehr, sehr missmutig. Das unterstrich – sie? Er? – murmelnd: „Noch eine Blutsverräterin im ehrwürdigen Haus der Blacks ... ach wenn das meine Herrin wüsste ... Muggel ... Blutsverräter ... was will der ungehorsame Bengel von einem Sohn noch alles hier anschleppen ...“ So ging es weiter, bis dem um die Ecke kommenden Sirius der Kragen platzte: „KREACHER! Ruhe oder ich schwöre Dir, Dein grummeliger Kopf landet neben Deinen Vorgängern an einer Wand!“ Ich schaute der Szene nur

mit offen stehendem Mund zu. „Verzeih, Niamh, das war der Hauself unserer Familie. Er war eindeutig zu lange mit dem Portrait meiner Mutter alleine.“ seufzte Sirius.

„Ähm ... was hat denn ein Portrait damit zu tun?“

„Oh, glaub mir, das wirst Du früher erfahren als Dir lieb ist. Spätestens, wenn Tonks auftaucht, die schafft es immer wieder, das verfluchte Bild zu wecken.“

Das geschah schon am nächsten Morgen, als Tonks uns für den Unterricht abholen wollte. „DRECKSGESINDEL! WERWOLFPACK! BLUTSVERRÄTER! SCHANDE ÜBER EUCH ALLE! FLOHZIRKUS! ARTVERÄCHTER!“

Schlagartig saß ich senkrecht im Bett, ohne im ersten Moment zu wissen, wo ich war – und im zweiten Moment rätselte, wem wohl diese gehässige Frauenstimme gehörte! Sollte das Sirius’ Mutter sein? Ich sah mich um und stellte fest, dass ich Mione nicht fragen konnte, die stand nämlich noch früher auf als ich. Die Tirade dauerte an, während ich ins Bad schlurfte, mich anzog und überlegte, ob ich mich dem Ganzen überhaupt nähern konnte, ohne dass meine Ohren dauerhaften Schaden nehmen würden. Meine Überlegung wurde unterbrochen, als es klopfte und auf mein „Herein!?“ Remus den Raum betrat.

„Guten Morgen. Du hast hoffentlich gut geschlafen!?“

„Ähm ... bis eben: Ja! Wer zum Teufel ist das?“

„Das, Niamh, ist die ehrwürdige Mutter des Hauses: Walburga Black. Und wie unschwer zu überhören ist, ist sie mit den Besuchern, die hier empfangen werden, nicht wirklich glücklich!“ Ich grinste, und noch fröhlicher, als das Geschrei nun endlich verstummte.

Am Samstagabend geschah etwas, das mir gelegentlich passierte: Mein Puls begann zu rasen, ich bekam Kopfweh und ein flaues Gefühl im Magen. Hermione, die neben mir saß und, wie ich, gelesen hatte, sah auf, als mir mein Buch herunterfiel. „Niamh? Alles ok?“

„Mach Dir keine Sorgen, das hab ich ab und zu. Dann fühle ich mich, als würde ich Achterbahn fahren, nur dass ich außerdem noch Kopfschmerzen bekomme. Es konnte mir nur noch kein Arzt sagen, was das ist.“ Ich winkte ab. „Ist aber nicht wirklich schlimm, das ist meist schnell wieder vorbei, und Nachwirkungen gibt’s auch nicht.“

Etwa zwei Stunden später hetzte Ron zu uns in die Küche und stammelte: „Harry ... Harry hat Probleme! Eben kam eine Eule von Dumbledore: Harry hat gezaubert und wurde von der Schule geworfen!“

„Er hat ... aber wieso? Der weiß doch ...“

„Er wurde angegriffen! Von Dementoren. Dumbledore hat den Verweis wohl schon wieder einstellen lassen, es wird eine Anhörung geben. Verdammt!“

Für einen Moment hatte ich den Impuls, sofort herauszufinden, wo meine Tante und damit Harry wohnten.

„Wir sollen die Füße still halten, schreibt Dumbledore ... Harry wird morgen abgeholt und kommt her.“ ergänzte Ron.

Von den Dementoren hatte ich gelesen, nachdem mir Sirius von Askaban erzählt hatte, darum fragte ich: „Moment ... sollen die Dementoren nicht Askaban bewachen? Was machen die dann in einem kleinen Ort in England?“

Hermione und Ron sahen einander an, dann sagte Hermione leise: „Ich wette, das war Du-weißt-schon-wer.“

Das war auch etwas, das ich wohl nie begreifen würde: Sicher, Voldemort war der Inbegriff des Bösen, aber selbst den Teufel nennt man ohne Schwierigkeiten bei seinem Namen, Luzifer, und fast alle, die ich traf, trauten sich das bei Voldemort nicht. Schlimmer: Sie sahen mich zuerst erschreckt, dann strafend an, wenn *ich* das tat. Nachdenklich sagte ich: „Also ... korrigiert mich, wenn ich mich irre, aber ... wenn man in Lebensgefahr ist, dann darf man doch auch als Minderjähriger zaubern, oder nicht?“

Später lag ich im Bett und versuchte, das Buch „Geschichte Hogwarts“, das mir Hermione geliehen hatte, zu lesen, als sie hereinkam, ohne zu zögern auf mein Bett krabbelte und sich im Schneidersitz neben mich setzte. Ich sah sie nur neugierig an. „Ähm ... das mag jetzt eine schwer zu beantwortende Frage sein, aber ... wann genau hattest du diese seltsamen ... Anfälle?“

„Du meinst dieses Achterbahn-Feeling?“ Sie nickte. „Öhm ... das ist wirklich selten ... deutlich erinnern kann ich mich nur an zwei Mal: Letztes Jahr im November ... und im Jahr vorher, ich glaub, Ende Mai. Im Jahr davor auch ein, zwei Mal ...“

„Niamh ... im Mai 1993 stand Harry Du-weißt-schon-wem in der Kammer des Schreckens gegenüber ... und letztes Jahr im November musste er im Trimagischen Turnier einem Drachen ein Ei stehlen! Beide Male war er in Lebensgefahr! Heute wieder.“

„Aber ... du meinst, dass ich spüre ... Hermione, das kann aber doch nicht!“

„Warum nicht? Man nennt das Zwillingsschwingung. Die ist zwar bei eineiigen Zwillingen noch stärker, aber es passt doch!“

„Dann hätte ich aber doch, als Harry auf diesem Friedhof war, auch was merken müssen!“

Hermione dachte einen Moment nach, bevor sie strahlte: „Hättest Du ja vielleicht auch ... wenn Du da nicht schon ohnmächtig auf der Krankenstation gewesen wärest!“

Am nächsten Abend befanden wir uns in Rons Zimmer, das, wie unseres, zwei Betten enthielt. Flüsterleise öffnete sich die Tür, und als diese sich geschlossen hatte, flog Hermione dem

Eintretenden um den Hals. „HARRY!! Niamh, Ron, er ist da!“ Dann stammelte sie Begründungen, warum sie sich in ihren Briefen so nichtssagend geäußert hatte.

Ron erwarb sich bei mir eine Menge Respekt, als er grinste: „Mione ... lass den armen Kerl doch mal Luft holen.“

Ich hielt mich zurück, während die drei sich unterhielten, merkte aber schnell, dass Harry zwar versuchte, ruhig zu bleiben, seine Selbstbeherrschung aber zunehmend und immer schneller bröckelte. Es überraschte mich nicht, als er schließlich die Kontrolle verlor und geradezu schrie, weil alles, was Dumbledore versucht hatte, zu Harrys Schutz zu tun, nicht nur nichts gebracht hatte. Am meisten störte ihn offensichtlich, dass man ihn, was Neuigkeiten anging, komplett außen vor gelassen hatte. Schließlich konnte ich nicht mehr anders und sagte leise: „Lasst ihr mich bitte mit m ... Harry eine Weile allein?“

Mein Bruder schien mich nun erst wirklich wahrzunehmen und sah mich mit weit aufgerissenen Augen an, während sich die beiden anderen ohne weitere Worte verdrückten. „Wer ... zum ... Teufel ... bist ... Du?“

Ich antwortete nach wie vor leise. „Wenn es dir geht wie mir gerade, dann weißt du das schon.“

„Wonach es aussieht sehe ich ... das kann aber nicht sein! Voldemort hat alle im Haus umgebracht, und das waren meine Eltern.“

„Unsere. Ich war schon länger aus dem Haus, als das passiert ist.“ Und dann erzählte ich ihm so ruhig ich konnte alles, was ich bisher wusste. Immerhin hatte er danach eine Erklärung dafür, warum Professor Snape ihn mitten in den Ferien besucht und Blut ‚erbeten‘ hatte.

Harry ließ das alles erst mal sacken, während er auf und ab ging und sich immer wieder nervös durch die Haare fuhr. „Und von Dir erfahre ich auch erst jetzt? WARUM ZUM TEUFEL HALTEN ALLE ALLES VOR MIR GEHEIM???“

„Weißt du ... Du kennst Professor Dumbledore weit länger als ich – wenn er Dich bittet, etwas für Dich zu behalten: Redest Du dann trotzdem mit Hermione und Ron darüber?“

Er ließ sich resigniert seufzend auf das Bett fallen. „Nein.“

„Aber Du bist stinkig, weil die beiden es genauso machen? Schau ... ich hab vor Kurzem von Professor Snape einen Anschiss bekommen, weil ich ihm mangelnde Objektivität vorgeworfen habe – Deinetwegen, nebenbei gesagt. Findest Du *Dich* gerade objektiv?“

„Ja ja ... ich hab’s ja verstanden. Bist Du sicher, dass du nicht *Hermiones* Schwester bist?“ Er grinste verlegen. Damit stand er wieder auf, zog mich aus meinem Sessel und nahm mich in die Arme. „Ich bin wirklich, wirklich froh, dich kennenzulernen ... zu einem besseren Zeitpunkt hättest du kaum auftauchen können.“

IHR KÖNNT REINKOMMEN, ICH HAB MICH ABGEREGT!“ Zu mir gewandt flüsterte er: „Die haben eh die Ohren an der Tür.“

„Haben wir nicht mehr nötig.“ grinste ein rothaariger Junge, den ich noch nicht kannte und wickelte eine seltsame, fleischfarbene Schnur auf.

„Wir haben jetzt was Besseres!“ grinste derselbe Junge, der nun die Tür durchquerte.

„Das sind meine Brüder, Fred und George.“ erklärte Ron, während er sich auf das Bett fallen ließ. „Und das ...“ ergänzte er, als ein ebenfalls rothaariges Mädchen, wohl etwas jünger als ich, den Raum betrat. „... ist meine Schwester Ginny.“

„Sei vorsichtig, was Du von den beiden annimmst!“ warnte mich Hermione. „Die sind berüchtigt für ihre Streiche!“

„Aber doch nur bei Leuten, die wir nicht leiden können!“ protestierte einer der beiden.

„Oder bei welchen, die wir leiden können, aber toll für Experimente sind!“ grinste der andere Ron an, der leise grummelte.

„Ok ...“ Harry stellte sich in die Mitte des Raums und sah sich um. „Wo sind wir hier?“

Das wusste ich: „Das Haus gehört Sirius Black.“

Hermione nickte. „Er hat es dem Orden des Phönix zur Verfügung gestellt.“

„Dem was?“ fragten Harry und ich gleichzeitig, und es war offensichtlich, wie erleichtert er war, dass er nicht als einziger nicht alles wusste.

„Im letzten Krieg gegen Du-weißt-schon-wen gab es einen geheimen Orden ...“ Und so klärten uns Hermione, Ron, Ginny, Fred und George über das auf, was Harry und ich nicht wussten, auch darüber, dass die Zwillinge mit ihren ‚Langzieh-Ohren‘ immer wieder versuchten, Gespräche zu belauschen, um an Informationen heranzukommen ... mit begrenztem Erfolg. Viele, die zu diesem Orden gehörten, kannte ich unterdessen auch, alle meine bisherigen Lehrer gehörten dazu, Tonks ebenfalls. Zudem Rons Eltern, die anderen Namen sagten mir nichts. Überhaupt konnte ich dem Gespräch für längere Zeit nicht folgen, als es wohl um weitere Weasley-Brüder ging, sparte mir aber vorerst Nachfragen: Ich würde früher oder später Antworten bekommen, da war ich sicher. Stattdessen sah ich mir die Personen, die ich noch nicht kannte, genauer an. Ginny war, da war ich immer sicherer, jünger als ich, aber schien erwachsener und in sich ruhender als Ron. Sie würde ich in keiner Weise als Gegnerin haben wollen – ich traute ihr zu, für das, was sie liebte, geradezu zu explodieren, auch wenn ich sie grundsätzlich für ein sehr freundliches und, bei den richtigen Personen, liebevolles Mädchen hielt. Auch wenn Fred und George sich entschieden Mühe gaben, wie sprichwörtliche Kasper zu wirken: Sie wussten genau, was sie wollten, und waren sehr engagiert, ihre Ziele auch zu erreichen. Zu guter Letzt – Harry. Er war noch immer mehr als verstimmt, weil ihm in seinen sicher alles andere als leichten Ferien so viel vorenthalten worden war, wurde aber wegen dem, was die anderen ihm erzählten, immer neugieriger. Ebenfalls sah er mich immer wieder gespannt an, ich bin sicher, er war ebenso versessen darauf, mich richtig kennenzulernen, wie ich das bei ihm war.

Als Harry nun wieder wütend wurde hörte ich dem Gespräch konzentriert zu, offenbar war das Ministerium (Zauberer hatten ein Ministerium?) gemeinsam mit der Presse der Meinung, Harry hätte, was das Geschehen beim Trimagischen Turnier betraf, gelogen. Man glaubte ihm die Tatsache, dass Voldemort wieder da war, nicht, wodurch nicht nur er, sondern auch Dumbledore in Misskredit geraten waren.

Beim Abendessen lernte ich dann auch Rons Vater kennen, den ich auf Anhieb ebenfalls mochte. Er war sehr begeistert, außer Harry jetzt noch jemanden zu haben, den er wegen der Lebensweise der Muggel befragen konnte, denn die waren wohl sein bevorzugtes Interessengebiet. Tonks war auch noch da, außerdem ein Mann, den ich von Anfang an *nicht* mochte: Er war die menschliche Version des Hauses, in dem wir uns befanden, später wurde er mir als Mundungus Fletcher vorgestellt. Was so jemand mit dem Orden zu tun haben sollte erschloss sich mir nicht. Ginny und ich halfen Mrs. Weasley beim Aufräumen des Abendessens – Tonks wollte, durfte aber nicht, was mich nicht überraschte nach allem, was ich bei ihr schon erlebt hatte. Ich musste daher breit grinsen, als sie es schaffte, nur beim Durchschreiten der Küche einen Stuhl umzuwerfen und einen Kerzenständer vom Tisch zu fegen.

Zwei Dinge trübten die an sich ausgelassene Stimmung beim Essen: Zum einen war Mrs. Weasley sauer auf die Zwillinge, weil die nun volljährig waren und alles, was man irgendwie mit Zauberstäben lösen konnte, auch mit ihnen zu lösen versuchten. Und das ging leider mehr als einmal gründlich schief! Außerdem war Sirius angefressen, weil er ja immer noch wegen dieses Mordes, der nie stattgefunden hatte, gesucht wurde und darum das Haus kaum verlassen durfte. Dass Snape immer wieder darüber lästerte tat sein Übriges, und das hatte ich sogar einige Male mitbekommen.

Dafür sorgte es aber für eine verbesserte Stimmung, als ich fragte, was ich da eigentlich trank. Warm war es und *machte* warm, es schmeckte etwas, aber nicht ganz, nach Karamell, etwas, aber nicht ganz, nach Vanille ... und noch nach vielem anderen, so dass ich das Gefühl hatte, meine Geschmacksknospen würden explodieren. „Butterbier.“ erklärte Harry. „Schmeckt auch kalt echt lecker, aber warm ist es ... ist es ...“

„Paradiesisch!“ schwärmte Hermione und wischte sich einen niedlich aussehenden Schnurrbart aus Bierschaum von der Lippe.

Ich kannte es ja schon, dass Tonks ihre Frisur und Haarfarbe änderte, aber als sie nun für einen Moment wie ein Schwein aussah, dann wie eine Karikatur von Remus, dann wie ein affig grinsender Snape (der besonders Harry zu brüllendem Gelächter animierte), starrte ich sie nur mit offen stehendem Mund an. Offensichtlich konnte sie sich in alles und jeden verwandeln. Das wollte ich unbedingt lernen ... ging aber nicht, wie sie grinsend erklärte: „Ich bin eine Metamorphmaga ... das kann man nicht lernen, das ist angeboren.“

Leider kippte die Stimmung schnell wieder, als sich Sirius und Mrs. Weasley darüber zu streiten begannen, wie viel Harry und ich wissen sollten oder durften. Ich hatte das intensive Gefühl, dass sie sich in Bezug auf meinen Bruder schon mehr als einmal wegen so etwas gestritten hatten. Als dann auch noch ihr Mann der Meinung war, wir hätten, ebenso wie Fred und George, das Recht, hier zu sein, war Mrs. Weasley geradezu eingeschnappt, was mich sagen ließ: „Mrs. Weasley ... ich kann nichts wegen Ihrer Söhne sagen, ich kenne auch die Regeln, die den Orden betreffen, nicht. Aber: Das alles geht doch nicht gegen Sie! Harry ... wenn ich bisher auch nur die Hälfte richtig verstanden habe, dann ist er doch sicherer, wenn er Informationen hat, als wenn er blind in eine Lage gerät, die bedrohlich ist, oder? Und weil ich nicht vorhabe, ihn seinen Weg allein gehen zu lassen, betrifft mich das alles genauso. Mrs. Weasley, ich weiß mittlerweile, dass Sie Harry in den letzten Jahren so sehr Mutter waren, wie es irgend möglich war – und genau deswegen sollten Sie doch wünschen, dass er mit allem Rüstzeug, über das er verfügen kann, seinen Weg weiter geht.“

Für eine Weile sahen mich wirklich alle Anwesenden sprachlos an, dann nahm Mrs. Weasley zuerst Harry, dann mich in den Arm und schickte zumindest Ginny aus der Küche, denn sie wusste genauso gut wie ich, dass Harry und ich später ohnehin vor Ron und besonders Hermione nichts verschweigen würden. Danach erfuhren wir so ziemlich alles: Dass Voldemort unzufrieden war, weil er Harry auf dem Friedhof nicht töten konnte, dass Hagrid unterdessen aufgebrochen war, um die Riesen als Verbündete zu gewinnen, dass Dumbledore alles versuchte, die Magische Welt von Voldemorts Rückkehr zu überzeugen, und dass das Ministerium glaubte, Dumbledore und Harry würden all das nur erfinden, damit Dumbledore das Ministerium übernehmen konnte. Als uns Sirius erzählen wollte, dass Voldemort etwas suchen würde, legte Mrs. Weasley nun endgültig Veto ein, und wir wurden kurz darauf ins Bett geschickt.

Rons Mutter wollte uns sichtlich davon abhalten, uns über das Gehörte zu unterhalten: Sie kontrollierte in den folgenden Tagen immer wieder, ob wir in unseren Zimmern waren und schliefen, brachte uns persönlich zu unseren Unterrichtsfächern, beaufsichtigte uns bei den Hausaufgaben, und in unserer Freizeit ‚animierte‘ sie uns nun noch vehementer, beim Aufräumen und Ausmisten des Hauses zu helfen, kurz: Harry, Ron, Hermione, Ginny und ich hatten kaum einen ungestörten Moment. Das war natürlich lästig, so hatte ich auch weniger Gelegenheit, die anderen besser kennenzulernen, andererseits hatte es aber auch einen großen Vorteil: Harry wurde erst am Morgen der Anhörung wegen des Dementoren-Angriffs nervös.

„Harry, Dir kann nichts passieren! Niamh und ich haben recherchiert, Du darfst zaubern, auch in Gegenwart von Muggeln, wenn Du in Gefahr bist, und das warst Du!“ versuchte Hermione, meinen Bruder aufzumuntern.

Ich dagegen nahm ihn in den Arm: „Biete im Fall des Falles an, dass Du unter Veritaserum aussagen wirst. Ich glaube nicht, dass sie Dir das verwehren dürfen!“³

VII. Intervention – Sinnead

London 1895

Schon am zweiten Abend meines Aufenthalts in London rauchte mir der Kopf! Wir hatten zwei Zimmer in einer Gaststätte? einem Hotel? namens ‚Der Tropfende Kessel‘ genommen, in das ich unter normalen Umständen nie einen Fuß gesetzt hätte, von außen sah es aus, als stünde es kurz vorm Einsturz! Am nächsten Morgen betraten Mr. Figg, den ich jetzt ‚Professor‘ nennen sollte, und ich durch ein magisches Portal im Hinterhof des Hotels eine Gasse, bei deren Anblick mir die Augen übergingen! Jede Menge Geschäfte reihten sich aneinander, in denen allesamt magische Gegenstände zu kaufen waren, es fing bei Schulbüchern an und hörte bei Besen auf. Wenig später schleppte ich ein gewaltiges Paket von allen Büchern, die ich seit der ersten Klasse hätte kaufen müssen (Es erklärte mir natürlich niemand, wie ich all das aufarbeiten könnte!), in mein Zimmer. Als ich wieder in die Gasse trat – diesmal auf der Jagd nach Kesseln, Zutaten und Uniformen – half mir diesmal Professor Figg beim Tragen. „Schade, Oswine Ollivander ist beruflich in Albanien, und sein Bruder Gilbert konnte leider nicht extra aus Hogsmeade herkommen, Sie werden daher unseren Grundlagenunterricht mit einem geliehenen Zauberstab bewältigen müssen. Ich Sorge dafür, dass Sie schnellstmöglich in Hogsmeade einen eigenen kaufen können.“

„Ist das denn ein wesentlicher Unterschied?“

„Oh, ja! Wie alle Ollivanders immer wieder sagen: Der Zauberstab wählt den Zauberer. Dieser hier wird Ihnen dienen, da sein vorheriger Besitzer verstorben ist, aber ein eigener Stab ist ungleich mächtiger.“

Ich schlage vor, dass Sie nach dem Abendessen noch ein wenig lesen und früh schlafen gehen, die kommenden Wochen werden sehr anstrengend für Sie!“

Damit hatte er ja so recht! Im Laufe des August lernte ich grundlegende Zaubersprüche wie einen Schockzauber, einen Leuchtzauber, einen Enthüllungszauber und einen Schildzauber. Ich lernte, dass ein Zauberer namens Gamp festgestellt hatte, dass man weder Nahrung, Gold, Lebewesen, Gase noch lebende Pflanzen herbeizaubern konnte. Ich hörte von magischen Tierwesen wie Thestralen, Hippogreifen, Nifflern, Mondkälbern, Knuddelmuffs, Einhörnern (die es wohl wirklich gab!), Diricawls, Jobberknolls und Knieseln, was diese aus- und sie besonders machte. Ich hörte von Hauselfen, Elfen, Wassermenschen, Zentauren und Kobolden. Besonders faszinierend fand ich einen Zauber, mit dem ich das Aussehen meiner Kleidung an alles angleichen konnte, von dem ich Sichtproben im Kopf hatte, wobei sich die wirklich getragene Kleidung nicht veränderte. Fast genauso interessant war ein Zauber, mit dem ich fast unbegrenzt viele Gegenstände in der Tasche meines Umhangs unterbringen konnte, ohne auch nur deren Gewicht zu spüren! Und ich lernte den gelegentlich etwas schrulligen Professor Figg schätzen,

der nie die Geduld mit mir verlor, wenn ich mal wieder ein Buch oder sogar ‚meinen‘ Zauberstab frustriert in eine Ecke schleuderte. Im Gegenteil, diese Gelegenheiten nahm er wahr, um meinen Körper zu trainieren – mit der vagen Begründung: „Vertrauen Sie mir, Sie werden rund um Hogwarts herum bei vielem Gelegenheiten Felswände erklettern wollen – und dazu brauchen Sie ... na? ... Muskeln, genau!“

Es war schmeichelhaft für mich, dass mir der Professor Ende August mitteilte, er hätte noch nie eine Schülerin oder einen Schüler mit einer solchen Begabung für Magie getroffen. Was auch immer er mich zu lehren begann: Ich verstand es, und das schnell. Fehler machte ich nur selten (ja, zugegeben, ich hätte warten sollen, bis er seine Tasse gelehrt hatte, bevor ich sie mit einem *Apparo* zu mir schweben ließ und dabei eine Teespur auf den auf dem Tisch liegenden Büchern hinterließ), und alles, was ich las, konnte ich mir auf Anhieb merken – meist sogar wortwörtlich.

All das half mir aber wenig, als unsere Kutsche auf dem Weg nach Hogwarts von einem Drachen angegriffen und der Freund Professor Figgs, ein George Osric, dabei getötet wurde – vor meinen Augen. Ich hatte noch nie jemanden sterben sehen, entsprechend verängstigt war ich in diesem Moment. Auf dieser Fahrt hörte ich zum ersten Mal von einem bösen Kobold namens Ranrok. Wenig später lernte ich ihn näher kennen – und hassen! Und das kurz, nachdem wir festgestellt hatten, dass ich eine Verbindung zu sogenannter *Alter Magie* hatte.

Hogsmeade, 1995

Als ich damals erfahren hatte, dass Ranrok mit einem Schwarzmagier namens Victor Rookwood (der, wie ich leider wusste, Nachkommen hatte – genauso verdorben waren wie er) zusammen arbeitete, war das genauso beunruhigend gewesen wie die Neuigkeiten, die mir Deek überbracht hatte: Der Potterjunge war in einen Hinterhalt von Dementoren gelaufen, hatte sich – mit Recht – gewehrt und sollte nun wegen eines Gesetzesverstosses angeklagt werden. Minister Fudge kannte ich nicht, hielt ihn aber für genauso unfähig, wie der damalige Zaubereiminister Spavin gewesen war. Hätte nämlich der auf meinen Professor gehört, dann wäre uns vielleicht vieles erspart geblieben.

Aldwyn Figg, Professor Figgs Sohn, hatte ich kennengelernt, als wir meinen Mentor beerdigten, seitdem waren wir in gutem Kontakt geblieben. Ich wusste daher, dass seine Tochter Arabella für ihn ein unschönes Thema war. Sicher, er hatte eine Muggelfrau geheiratet, hing also nicht dem immer mehr um sich greifenden Reinblüterwahn an, dennoch: Hatte auch nur ein Elternteil magisches Blut, so wurde das im Regelfall an die Nachkommen vererbt – Arabella Figg aber, Aldwyns älteste Tochter, war eine Squib, wie wir die Nachkommen von Magiern bezeichneten, die über keinerlei magische Fähigkeiten verfügten.

Ich aber hatte das Mädchen immer gemocht, vielleicht, weil sie ähnlich spleenig war wie ihr Großvater, mein Mentor. Bereits in jungen Jahren hatte sie begonnen, Katzen zu züchten – mit Ende 20 war sie zuhause ausgezogen und hatte beschlossen, unter Muggeln zu leben. Albus Dumbledore kannte Arabella ebenfalls und hatte sie im letzten Jahr davon überzeugt, dass der Glyzinienweg in Little Whinging in einem Haus, das in unmittelbarer Nachbarschaft der Dursleys lag, eine wundervolle Wohngegend für die Squib war.

Und ausgerechnet Arabella war nun Zeugin der Vorgänge mit den Dementoren gewesen. Sicher, sie hatte vermutlich sogar die Aufgabe, ein Auge auf den jungen Harry zu haben, aber wie hätte sie helfen sollen? Jetzt blieb ihr nur eins, nämlich als Zeugin aussagen, aber ich hatte leichte Zweifel, ob sie wirklich glaubwürdig genug sein würde, denn, wie gesagt, sie war ... spleenig.

Als sie mir wenig später die Tür öffnete, sah sie mich mit nur geringfügiger Überraschung an: „Tante Sinnead! Warum bin ich nicht überrascht, Dich zu sehen?“

Schmunzelnd antwortete ich: „Weil ich noch immer genauso berechenbar bin wie vor 50 Jahren?“

Wie geht es Dir, Arabella?“

Während sie einen Tee aufgoss schauderte sie. „Wie es einem gehen kann, wenn man in Kontakt mit Dementoren gekommen ist.“ Sie scheuchte eine Katze von einem Sessel, damit ich irgendwo sitzen konnte. „Verfluchter Mundungus!“

„Was hat der wieder angestellt? Verschiebt er wieder Diebesgut?“

„Vermutlich! Albus hätte mich doch nie alleine aufpassen lassen, dieser Tunichtgut Fletcher hätte auch da sein sollen, und der kann zaubern!“

„Ah! Ich hatte mich schon gewundert.“ Oh ... Earl Grey ... Arabella mochte zwar nicht zaubern können, aber einen ausgezeichneten Tee machte sie allemal. „Wirst Du aussagen?“

Sie schmiegte ihr müdes Gesicht in das Fell der Katze, die es sich auf ihren Schultern gemütlich gemacht hatte. „Natürlich – wenn Harry sagt, dass ich dort war. Aber er ist der Junge, der überlebt hat, ich bin sicher, sie werden ihm glauben, wenn er sagt, wie’s wirklich war.“

Ich schüttelte langsam den Kopf. „Die glauben ihm gar nichts! Hast Du schon vergessen, dass ihm auch keiner glaubt, dass Volde...“

„Sag.Diesen.Namen.Nicht!“

„Herrje ... dass der-dessen-Name-nicht-genannt-werden-soll ... besser? ... zurück ist. Die werden ihm auch jetzt kein Wort glauben.“

VIII. Vorübergehend erleichtert

Als Harry die Küche wieder betrat, ließ er sich nachdenklich auf einen Stuhl fallen und hielt dabei seinen Kopf in einer so merkwürdig verdrehten Haltung, dass ich ihm seinen Nacken massierte. „So schlimm?“

„Was? Oh ... nee ... ich hab mir wohl den Hals verrenkt, als plötzlich Dumbledore hinter mir stand. Er hat's geschafft! Er hat's wirklich geschafft.“ Alle sahen ihn gespannt an. „Er hat sowohl Mrs. Figg aussagen lassen als auch selbst ausgesagt, das Ende vom Lied: Freispruch in allen Punkten!“

Auch wenn ich keine Ahnung hatte, wer Mrs. Figg war: Ich war grenzenlos erleichtert! Und wenn ich den Jubel, der nun unter den Anwesenden ausbrach, ansah, mochte ich mir nicht vorstellen, wie es aussah, wenn die Mannschaft der Gryffindors ein Quidditch-Spiel gewinnt!

Als es wieder etwas ruhiger wurde war Harry, den ich noch immer massierte, wieder nachdenklich geworden: „Wisst Ihr, das war seltsam! Professor Dumbledore und Mr. Weasley waren sehr erstaunt, dass die wegen mir das vollständige Gericht einberufen hatten! Das war deutlich mehr als eine Anhörung. Sogar Fudge selber war da.“ Das war, wie ich unterdessen wusste, der Zaubereiminister. „Und der war ... keine Ahnung, komplett durchgeknallt! So nach dem Motto ‚verwirre meine Theorien nicht mit Tatsachen!‘, wenn Ihr wisst, was ich meine. Und er kungelt mit Malfoy.“

Ich sah Hermione über Harrys Kopf hinweg an, die sofort erklärte: „Er ist einer der Todesser von Du-weißt-schon-wem. Er war dabei, als der wiederauferstanden ist.“

Harry ergänzte: „Wenn ich das richtig gesehen habe ist er nicht nur ‚einer der‘ ... Scheint wohl einer der höheren Ränge zu sein. Egal. Mir gefällt das jedenfalls nicht. Ich hab schon überlegt, ob er Fudge unter dem Imperius-Fluch hält ...“

„Leute ... denkt Ihr bitte dran, dass ich nicht soooo die Ahnung habe und redet so, dass ich folgen kann?“ stöhnte ich.

Harry drehte den Kopf so weit er konnte in meine Richtung: „Danke ... Du machst das gut, weißt Du? Geht mir schon besser, jetzt setz Dich, ich erkläre es.“

Der Imperius-Fluch bewirkt, dass der Verfluchte genau das tut, was Du sagst! Und Du kannst wirklich alles befehlen! Wenn jetzt ein Malfoy den Minister verflucht und dem sagt ‚Tu alles, damit Dumbledore von niemandem geglaubt wird.‘ dann tut der Minister das – solange eben der Fluch anhält! Und wenn ich Mr. Weasley richtig verstanden habe, dann ist Malfoy wohl sehr oft da! Aber Dumbledore meint wohl, Fudge wäre aus eigenem Antrieb so ... klebt so sehr an seinem Stuhl, dass er nach der Devise lebt ‚Wer nicht für mich ist, ist gegen mich‘.

Echt, Niamh, wo hast Du das gelernt? Mein Hals fühlt sich an, als wäre nichts gewesen!?“

Ich zuckte mit den Schultern: „Handballspielerin. Da hilft man sich gegenseitig.“

Fred ... oder George? ... fragte: „Was ist Handball.“

„Ähm ... das ist ... ist ... wie Quidditch ... aber nur mit einem Tor auf jeder Seite – und ohne Fliegen!“

Ich weiß nicht, wie viele Anwesende gleichzeitig riefen: „Laaaaaangweilig!!“

Als ich am folgenden Tag nach Feierabend die Treppen hinauf lief, saß Harry auf den Stufen zum zweiten Stock und sah sehr verstört aus. Ich setzte mich neben ihn und fragte leise: „Was ist los?“

„Mrs. Weasley hat gerade versucht, einen Irrwicht ... das ist ein Wesen, das in Schränken lebt und denen, die es stören, ihre größte Angst zeigt ... im Salon zu vertreiben ... sie hat übel zugerichtete Leichen gesehen ... von Mr. Weasley ... all ihren Kindern ... Dir ... mir ... Hermione ... sie hat's nicht geschafft, einen eigentlich vergleichsweise einfachen Zauber hinzubekommen. Das macht mir Angst, weißt Du?“

„Hm ... ich vermute, Angst haben wir alle, die einen mehr, die anderen weniger. Und von uns allen hat sie, wenn man es genau betrachtet, ja auch am meisten zu verlieren.“

„Hmpf ... und dazu kommt dann noch, dass Hermione und Ron ... Ron! ... Vertrauensschüler geworden sind. Ich gönne ihnen das, wirklich, aber ... hätte ich das nicht verdient gehabt? Und dann hat mir auch noch Moody ein Fotoalbum vom alten Orden gezeigt. Das waren viele, wirklich – und es leben kaum noch welche. Und jetzt frage ich mich, wie viele es wohl diesmal nicht schaffen ... und wer.“ Er seufzte. „Ich glaub, wenn ich jetzt einen Irrwicht vor mir hätte, dann würde der mir dasselbe zeigen wie Mrs. Weasley.“

„Bei Dir gibt's keine halben Sachen, oder?“ Ich legte meinen Arm um seine Schultern. „Ich denke, das, was jetzt kommt ... das wird nicht einfach, und es wird sicher Schreckliches passieren, das wissen wir wohl alle. Aber, Harry: Du musst da nicht alleine durch. Du hast Freunde, und nicht wenige. Und jetzt hast Du auch mich. Selbst wenn ... “ Ich schluckte. „... wenn ... Voldemort die eine oder den anderen von uns erwischt: Es bleiben immer noch viele Menschen an Deiner Seite!“

Harry lächelte traurig: „Lernt man diese Seelenmassagen eigentlich auch beim Handball?“

Wenn ich je einen Menschen auf den ersten Blick gemocht hatte, dann war das Luna Lovegood! Da Hermione und Ron im Zug nach Hogwarts zunächst im Abteil der Vertrauensschüler Platz nehmen mussten, hatte es Harry, Ginny, einen Mitschüler aus Harrys Jahrgang und mich zu diesem Mädchen verschlagen, das allein in einem Abteil saß – und ich wusste auch sofort, warum: Sie hatte ganz eindeutig den ausgeprägtesten Spleen, den ich je kennengelernt hatte, und ich war zudem sicher, dass sie nicht nur *einen* hatte. Das zeigte sich beim ersten Hinsehen dadurch, dass sie ihre Zeitschrift auf den Kopf gestellt hatte, um sie zu lesen. Und zumindest ich wäre nicht mit

einer selbstgebastelten Kette aus Butterbierkorken herumgelaufen. Aber ich mochte ihr Haar: Auch wenn es strähnig war und reichlich zottelig: Es reichte ihr bis über die Hüfte, was mich einigermaßen neidisch machte. Ich probierte das seit Jahren, aber so eine Länge machten meine Spitzen einfach nicht mit. Ich merkte schnell, dass dieses Mädchen ein Musterbeispiel von ‚gerade heraus‘ war und ihre Meinung einfach sagte, ob die nun gerade passte oder nicht. Sie sagte mir z.B. einfach und ohne Vorwurf: „Dich kenne ich nicht!“, nachdem sie festgestellt hatte, dass Harry ‚... *der* Harry Potter ...‘ war. Ginny war daraufhin so freundlich, ihr sowohl den anderen Jungen, Neville, als auch mich vorzustellen. Und wieder stellte Luna wertfrei fest: „Erstaunlich. Ich habe noch nie von einer Schwester gehört.“

Als Luna später am Bahnhof dem verwirrten Harry erklärte, dass er genauso verrückt sei wie sie, nämlich gar nicht, mussten sowohl Ginny als auch ich haltlos kichern. Dabei hätte Harry eigentlich, wie auch ich, in unserem Buch „Magische Tierwesen und wo sie zu finden sind“ schon längst lesen können, dass Thestrale pferdeähnliche Kreaturen waren, die man erst sehen konnte, wenn man jemanden hatte sterben sehen. Laut eines Anhangs gab es in Hogwarts eine Herde, die einzige in Großbritannien. Aber, zugegeben, es sah schon seltsam aus, als Luna streichelnde Bewegungen ausführte, die meisten aber nicht sehen konnten, *was* sie da eigentlich streichelte.

Die anderen – alle, wie es schien – hatten sich schon kurz vor unserer Ankunft umgezogen und präsentierten nun ihre Hausfarben. Alle ... außer mir: Ich trug zwar eine Schuluniform und einen Umhang, aber eine schlicht silbergraue Krawatte, was mir mehr als einen schrägen Seitenblick eintrug. Wir wurden von einer Hexe in Empfang genommen, die die Erstklässler zusammensuchte, und mir zuwinkte, als sie mich sah: „Miss MacLeod, ja?“ Ich nickte. „Lassen Sie sich bitte zum Büro von Professor McGonagall führen? Sie möchte vor der Einführungsfeier kurz mit Ihnen reden.“

Harry begleitete mich freundlicherweise, fragte aber neugierig: „Fängst du jetzt schon an, Dir Ärger einzufangen? Eigentlich ist das Rons und mein Job!?“

Ich knuffte ihn auf die Schulter: „Du warst, außer in Zaubertränken und beim Schlafen, mehr oder weniger ununterbrochen mit mir zusammen! Wenn ich Blödsinn gemacht hätte, dann wüsstest Du das wohl mit als Erster!“

Grinsend blieb er klopfte er an eine Tür und trat, gefolgt von mir, ein: „Ich übergebe die Gefangene MacLeod, Professor.“

Professor McGonagall sah Harry über ihre Brille hinweg an und hatte alle Mühe, ein Schmunzeln zu verbergen ... gelang ihr aber nicht ganz. „Sie werden hier nicht gebraucht, Mr. Potter. Gehen sie ruhig schon in die Halle vor.“ Harry zwinkerte mir zu und verschwand. „Miss MacLeod, ich gehe davon aus, dass Sie kein Interesse daran haben, sich für die Hauszuteilung unter die Erstklässler zu mischen?“

„Wenn ich das vermeiden könnte wäre das prima, Professor!“ nickte ich hoffnungsvoll.

Sie zeigte auf eine Schulbank, auf die ich mich setzte, und platzierte einen Hut auf meinem Kopf. Einen entschieden seltsamen Hut! Abgesehen mal davon, dass ich so was generell nicht mochte, ich trug auch keine Basecaps oder andere Kopfbedeckungen: Dieser Hut schien beinahe ein Gesicht zu haben, eine große Falte jedenfalls sah fast so aus wie ein Mund. Es hätte mich daher nicht weiter überraschen dürfen, als ich in meinem Kopf eine Stimme hörte: „Nanu ... so eine wie Dich hatte ich schon sehr lange nicht mehr! Du bist alt genug für die 5. Klasse! Und ... hmmm ... mutig bist Du ... stehst treu zu Deinen Freunden und ... oh ... deinem Bruder! Na, so was trenne ich eigentlich ungern. Aber ... du bist sehr eifrig ... verbringst viel Zeit mit Lesen und Lernen ... schwierig ... du wärst in Ravenclaw prima aufgehoben ... oder in Gryffindor ... hmmm ... nein, ich denke, Du gehörst nach“ Jetzt hörte ich nicht mehr mit meinem Gehirn, sondern mit meinen Ohren: „GRYFFINDOR!“

Freundlich lächelnd wedelte die Professorin mit ihrem Zauberstab und verwandelte meine Krawatte in eine rote mit goldenen Streifen, und auf meinem Umhang erschien das rot-goldene Wappen, das einen Löwen zeigte: „Willkommen in meinem Haus, Miss MacLeod. Folgen Sie mir bitte? Die Boote sollten nun angekommen sein.“

Professor McGonagall ging vor bis in die Eingangshalle, wo die Erstklässler bibbernd auf sie warteten. Auf ihre Anweisung hin blieb ich in der Nähe stehen und wartete auf das, was kommen sollte.

Ob es draußen wirklich so kalt war oder sie einfach Angst hatten wusste ich nicht. Sie wartete, bis die Kinder etwas zur Ruhe gekommen waren und sagte dann:

„Willkommen in Hogwarts. Das Bankett zur Eröffnung des Schuljahrs beginnt in Kürze, doch bevor Ihr Eure Plätze in der Großen Halle einnehmt, werden wir feststellen, in welche Häuser Ihr kommt. Das ist eine sehr wichtige Zeremonie, denn das Haus ist gleichsam Eure Familie in Hogwarts. Ihr habt gemeinsam Unterricht, Ihr schlaft im Schlafsaal Eures Hauses und verbringt Eure Freizeit im Gemeinschaftsraum.

Die vier Häuser heißen Gryffindor, Hufflepuff, Ravenclaw und Slytherin. Jedes Haus hat seine eigene, ehrenvolle Geschichte und jedes hat bedeutende Hexen und Zauberer hervorgebracht. Während Eurer Zeit in Hogwarts holt Ihr mit euren großen Leistungen Punkte für das Haus, doch wenn Ihr die Regeln verletzt, werden Eurem Haus Punkte abgezogen. Am Ende des Jahres erhält das Haus mit den meisten Punkten den Hauspokal, eine große Auszeichnung. Ich hoffe, jeder von Euch ist ein Gewinn für das Haus, in welches er kommen wird.

Die Einführungsfeier, an der auch die anderen Schüler teilnehmen, beginnt in wenigen Minuten. Ich schlage vor, dass Ihr die Zeit nutzt und Euch beim Warten so gut wie möglich

zurechtmacht."⁴

Es war mir klar, warum die Professorin es eingerichtet hatte, dass ich dieser Ansprache folgen konnte: Das Meiste hatte ich nämlich ebenso wenig gewusst wie die Erstklässler! Und auch ihre letzte Aufforderung konnte genauso gut an mich gerichtet gewesen sein: Wie ich beim Blick in einen Spiegel feststellen musste sahen meine Haare nach dem Tragen des Huts alles andere als gepflegt aus. Da hätte es den Kommentar des Spiegels gar nicht gebracht, der mir mit einer angewiderten Stimme mitteilte: „Deine Haare sehen aus, als hätten sie viel zu lange keinen Kamm mehr gesehen, Fräulein.“ Als ich mich anschließend umsah stellte ich fest, dass Professor McGonagall und die Kinder unterdessen gegangen waren.

Den Weg in die große Halle fand ich dank der Hilfe einiger Gemälde, die deutlich freundlicher waren als der Spiegel, recht schnell, und der Tisch der Gryffindors war dank der Krawatten, die alle Schüler trugen, ebenfalls einfach zu finden. Mit Platz sah es schon anders aus: Lediglich das letzte Fünftel des Tisches war unbesetzt, so dass ich mich neben eine Schülerin der zweiten oder dritten Klasse setzte. Obwohl ich nun zumindest die richtigen Farben trug wurde ich trotzdem seltsam angesehen, was mich aber eher wenig überraschte. Immerhin konnte ich aber Hermione sehen, die Harry und Ron an den Schultern schüttelte und begeistert auf mich zeigte.

Als Professor McGonagall mit den neuen Schülern vor dem Hocker stand, auf dem nun der Sprechende Hut lag, zeigte es sich, dass es sich bei der großen Falte, die ich gesehen hatte, um einen Riss handelte: Dieser öffnete sich, und der Hut begann zu singen!

*In alter Zeit, als ich noch neu,
Hogwarts am Anfang stand,
Die Gründer unsrer noblen Schule
noch einte ein enges Band.
Sie hatten ein gemeinsam' Ziel,
Sie hatten ein Bestreben:
Die beste Zauberschule der Welt,
Und Wissen weitergeben.
»Zusammen wollen wir bau'n und lehr'n!«
Das nahmen die Freunde sich vor.
Und niemals hätten die vier geahnt,
Dass ihre Freundschaft sich verlor.
Gab es so gute Freunde noch
Wie Slytherin und Gryffindor?
Es sei denn jenes zweite Paar
Aus Hufflepuff und Ravenclaw?*

Weshalb ging dann dies alles schief,
Hielt diese Freundschaft nicht?
Nun, ich war dort und ich erzähl
Die traurige Geschichte'.
Sagt Slytherin: »Wir lehr'n nur die
Mit reinstem Blut der Ahnen.«
Sagt Ravenclaw: »Wir aber lehr'n,
Wo Klugheit ist in Bahnen.«
Sagt Gryffindor: »Wir lehr'n all die,
Die Mut im Namen haben.«
Sagt Hufflepuff: »Ich nehm sie all'
Ohne Ansehen ihrer Gaben.«
Am Anfang gab es wenig Streit
Nur Unterschiede viele,
Denn jeder der vier Gründer hatte
Ein Haus für seine Ziele.
Sie holten sich, wer da gefiel;
So Slytherin nahm auf,
Wer Zauberer reinen Blutes war
Und listig obendrauf.
Und nur wer hellsten Kopfes war,
Der kam zu Ravenclaw.
Die Mutigsten und Kühnsten doch
Zum tapferen Gryffindor.
Den Rest nahm auf die Hufflepuff,
Tat allen kund ihr Wissen,
So standen die Häuser und die Gründer denn
In Freundschaft, nicht zerrissen.
In Hogwarts herrschte Friede nun
In manchen glücklichen Jahren,
Doch bald kam hässliche Zwietracht auf,
Aus Schwächen und Fehlern entfahnen.
Die Häuser, die vier Säulen gleich
Einst unsre Schule getragen,
Sie sahen sich jetzt als Feinde an,
Wollten herrschen in diesen Tagen.

*Nun sah es so aus, als sollte der Schule
Ein frühes Ende sein.
Durch allzu viele Duelle und Kämpfe
Und Stiche der Freunde allein.
Und schließlich brach ein Morgen an,
Da Slytherin ging hinfort.
Und obwohl der Kampf nun verloschen war,
Gab's keinen Frieden dort.
Und nie, seit unsere Gründer vier
Gestützt auf dreie waren,
Hat Eintracht unter den Häusern geherrscht,
Die sie doch sollten bewahren.
Nun hört gut zu dem Sprechenden Hut,
Ihr wisst, was euch beschieden:
Ich verteil euch auf die Häuser hier,
Wie's mir bestimmt ist hienieden.
Ja, lauscht nur meinem Liede gut,
Dies Jahr werd ich weitergehen:
Zu trennen euch bin ich verdammt,
Doch könnt man's als Fehler sehen.
Zwar muss ich meine Pflicht erfüllen
Und jeden Jahrgang teilen.
Doch wird nicht bald durch diese Tat
Das Ende uns ereilen?
Oh, seht das Verderben und deutet die Zeichen,
Die aus der Geschichte erstehen.
Denn unsere Schule ist in Gefahr,
Sie mag durch äußere Feinde vergehen.
Wir müssen uns stets in Hogwarts vereinen
Oder werden zerfallen von innen.
Ich hab's euch gesagt, ich habe gewarnt ...
Lasst die Auswahl nun beginnen.⁵*

Ich hatte das alles ja noch nie mitgemacht, daher handelte es sich für mich nur um ein interessantes Lied, das den Neuen die Geschichte der Schule und die aktuelle Gefahr nahe brachte. Ich stellte aber fest, dass irgendetwas anders sein musste, an allen Tischen wurde

getuschelt, nachdem der Hut das Lied beendet hatte. Dieses Flüstern unterband Professor McGonagall aber mit einem Blick, den ich nur mit ‚mörderisch‘ umschreiben konnte.

Es dauerte eine ganze Weile, bis die etwa 150 Erstklässler⁶ auf die einzelnen Häuser verteilt worden waren; nicht nur *mein* Magen gab unterdessen deutlich hörbare Laute des Protests von sich. Ich war daher mehr als dankbar, dass der Schulleiter auf eine längere Ansprache verzichtete und mehr oder weniger nichts weiteres sagte als: „Guten Appetit.“

In seiner auf das Essen folgenden Ansprache teilte Professor Dumbledore unter anderem mit, dass Hagrid vorübergehend von der Professorin vertreten würde, die mich am Bahnhof empfangen hatte. Ich wusste natürlich, dass Hagrid auf dem Weg zu den Riesen war oder vermutlich schon wieder auf dem Rückweg, alle anderen waren aber sichtlich überrascht. Was mich wunderte: Ich mochte Hagrid und konnte daher nicht verstehen, dass außer an unserem an vielen Tischen bei dieser Nachricht applaudiert wurde. Darüber sollte ich später mal mit den anderen Dreien reden.

Ein weiterer Personalwechsel betraf das Fach *Verteidigung gegen die dunklen Künste*, das jetzt von einer Professorin Umbridge unterrichtet werden würde. Und die gehörte auf dem ersten Blick in die Kategorie: Mag ich nicht! Zum einen sah sie aus wie eine Kröte ... noch dazu in ein pinkfarbenes Kostüm gehüllt. Weniger Modegeschmack konnte man einfach nicht haben. Das Haar wurde von einer schwarzen Schleife gehalten, und ich musste sofort an eine Fliege denken, nach der Umbridges Zunge jeden Moment schnellen würde. Und als wäre das nicht schlimm genug (immerhin waren es bisher nur Äußerlichkeiten): Sie hielt, was für eine Lehrerin offensichtlich unüblich war, eine Begrüßungsrede und ließ mehr oder minder unverblümt durchblicken, dass das Ministerium unzufrieden mit dem bisherigen Unterricht war und sich – über sie – nun darum kümmern würde, den zu verbessern. Das konnte ja was werden! Hermione und ich hatten uns das Buch, das in diesem Jahr für das Fach *Verteidigung gegen die dunklen Künste* verlangt wurde, durchgelesen und waren fast schon entsetzt. Es hatte Lücken, Fehler fanden wir auch, und staubtrocken war es zu alledem auch noch.

Nach dieser Unterbrechung, denn das war es gewesen, setzte der Schulleiter seine Rede fort, und schloss sie mit den Worten: „Zu guter Letzt stelle ich ihnen eine neue Schülerin der 5. Klasse, Niamh MacLeod, vor. Und um Gerüchten gleich vorzubeugen: Ja, sie *ist* die Zwillingsschwester von Mr. Potter.“

Ich wünsche ihnen allen einen entspannten Abend und ein erfolgreiches, neues Schuljahr!“

Musste er das sagen? Wirklich? Mit hochrotem Kopf fragte ich mich, warum nie ein Mauseloch da war, wenn man eins brauchte! Und natürlich zogen in diesem Moment Hermione und Ron, gefolgt von der mich anstarrenden Menge Erstklässler unseres Hauses, an mir vorbei, dabei hätte

ich mit den beiden und Harry gerade jetzt gerne geredet. Immerhin kam mein Bruder auf mich zu: „Gehen wir zusammen hoch? Dann können wir uns gemeinsam anstarren lassen.“

„Wieso starren die denn Dich an?“

„Na, ich bin doch vom ‚Jungen, der überlebte‘ zum ‚Jungen, der Lügen verbreitet‘ mutiert! Guck sie Dir doch an! Die starren auf uns wie Tante Petunia auf einen Schmutzfleck!“

Genau so war es tatsächlich, auch wenn ich die genannte Tante nicht kannte. Und als ob das nicht schlimm genug gewesen wäre, wollte uns das Portrait, das den Gemeinschaftsraum der Gryffindors schützte, nicht herein lassen, weil weder er noch ich das Kennwort wussten. Glücklicherweise konnte uns da der Junge aus dem Zug, Neville, helfen. Später erfuhr ich, dass er darauf mächtig stolz war, weil er normalerweise wohl alle Passwörter schneller vergaß als man sie ihm nennen konnte.

Noch wimmelte es im Gryffindor Gemeinschaftsraum vor Schülern, aber es wurden weniger: Ron und Hermione waren schon eifrig dabei, die Erst- und Zweiklässler in die Schlafsäle zu scheuchen, so dass Harry und ich recht schnell einen Platz auf einem Sofa fanden. Als langsam auch andere schlafen gingen, ließen sich Hermione und Ron schnaufend zu uns fallen. Eine Weile saßen wir nur stumm nebeneinander: Die anderen waren entweder genervt wegen bissiger Kommentare (Harry) oder in Gedanken versunken (Hermione) oder damit beschäftigt, einfach mit geschlossenen Augen dazusitzen und fast einzuschlafen (Ron.) Der wurde allerdings nun von Harry an der Schulter gerüttelt: „Lass uns schlafen gehen – Du pennst eh fast ein, und ich halte das Gegaffe hier nicht mehr aus.“ Die beiden verabschiedeten sich.

Hermione sah mich an: „Alles ok? Du wirkst bedrückt.“

„Na ja ... zum einen tut mir Harry leid. Die haben ihn wirklich wie etwas Ungehöriges angestarrt, und ein paar nicht eben nette Kommentare hab ich auch gehört. Und ich weiß, dass die mich auch begafft haben, und ich denke, viele sehen mich nicht als die Schwester von Harry Potter, sondern als die des Lügners.“ seufzte ich. „Versteh mich nicht falsch, ich weiß, dass Harry nicht lügt, nur: Können die Deppen sich nicht erst ein Bild von mir machen und mich *dann* be- oder verurteilen?“

„Was erwartest Du? Das sind nun mal Idioten, und ...“ Dann rief sie: „Hey, Parvati ... kommst Du kurz?“ Zu uns trat ein Mädchen, das ich sofort in den indischen Raum einordnen würde. „Das hier ist Niamh, Harrys Schwester. Sie bekommt das fünfte Bett in unserem Raum, war wohl das einzige, das noch frei war ... wenn man sie nicht zu den Erstklässlern stecken will.“

Das Mädchen winkte mir lächelnd zu, sagte dann aber spöttisch: „Ich hoffe, Du kannst mit Mädchen besser umgehen als Dein Bruder.“

„Huh?“ konnte ich noch sagen, bevor sie grinsend wieder ging.

„Oh ... ähm ... da war letztes Jahr zu Weihnachten ein Ball. Harry war mit Parvati da und Ron mit ihrer Schwester Padma, sie ist in Ravenclaw. Das war ein besch...eidener Abend, und Harry und Ron haben die beiden mehr oder weniger sitzen lassen.“

„Öhm ... abgesehen mal davon, dass das nicht nett ist: Ich hätte gedacht, die beiden würden sich prügeln, wer *Dich* einladen darf!?“

Hermione schnaubte leise: „Pffft ... denen ist erst, als kaum noch Mädchen ohne Einladung da waren, eingefallen, dass ich auch eins bin! Da hatte ich aber auch schon eine Einladung! Kannst Du Dir das vorstellen? Die sind jeden Tag mit mir zusammen, fast dauernd, und dann sagt doch – wörtlich – Ron erst kurz vor dem Ball: ‚Du bist ja tatsächlich’n Mädchen!‘ Echt jetzt?“

Ich musste herzhaft lachen, nahm sie dann aber, als sie mich konsterniert ansah, in den Arm: „Was soll ich da sagen, Hermione: Idioten! Ich schwöre Dir: Du wärest mir definitiv als erste eingefallen!“

Als ich später im Bett lag haute ich mir mehrmals die Hand vor die Stirn: Ein Mädchen auf einen Ball einladen? Ich? Wobei ich nicht abstreiten konnte, dass ich es mir durchaus schön vorstellen konnte, mit Hermione im Arm über eine Tanzfläche zu schweben, nur: So was sagte man doch nicht!

IX. Schulalltag?

Der nächste Morgen fing gleich mit einem Streit zwischen Ron und Hermione an: Sie war der Meinung, es müsse Fred und George untersagt werden, Schüler für Experimente mit ihren Naschereien zu bezahlen – ich stimmte ihr innerlich zu! Ron dagegen wusste genau, dass er eher ein Wettbrauen von Zaubersdränken gegen Professor Snape gewinnen würde als eine Diskussion mit seinen Brüdern. Harry und ich hielten uns raus, was wohl auch besser war: Mein Bruder war an diesem Morgen eher auf Krawall gebürstet. Als Hermione wissen wollte, was los war, berichtete Ron, dass ein Mitschüler meinen Bruder wohl als Lügner bezeichnet hatte. Hermione brummte, dass Lavender, die ebenfalls in unserem Schlafrum nächtigte, das in der Tat am Abend zuvor auch gesagt hatte. Bevor sie Harry sagen konnte, was dann passiert war, explodierte er: „Na toll! Da habt Ihr Euch ja bestimmt prima über den Lügner Potter unterhalten, oder?“

Ich rammte ihm meine Faust auf die Schulter: „Nein! Hermione hat Lavender runter geputzt, und ich hab der angedroht, an ihr den einen oder anderen Halt's-Maul-Zauber auszuprobieren!“

Hermione ergänzte ruhig, dass Harry eigentlich wissen sollte, wer auf seiner Seite stand – sie, Ron und ich täten das auf jeden Fall!

Als wenig später in der großen Halle Professor McGonagall die Stundenpläne verteilte, wurde mir schlecht, und nicht nur mir: *Zauberbeigeschichte*, Doppelstunde *Zaubertränke*, *Wahrsagen* und Doppelstunde *Verteidigung gegen die dunklen Künste* ... Binns, Snape und diese Umbridge, alles an einem Tag! Professor Trelawney, die Wahrsagen lehrte, kannte ich noch nicht, mir reichte es aber, was ich von ihr gehört hatte, und an diese ganze Wahrsagerei glaubte ich eh nicht: Sicher, es mochte unter magisch begabten Menschen auch Medien geben, die von Zeit zu Zeit echte, wahre Prophezeiungen von sich gaben, ich ging aber davon aus, dass die selten waren. Und ganz sicher würden die ihre Zeit nicht damit verschleudern, Menschen wie mich, die das alles für ausgemachten Blödsinn hielten, zu unterrichten! Ein wenig ärgerte ich mich schon jetzt, dass ich dieses Fach nur Harry zuliebe auch gewählt hatte.

Zu meinem Entsetzen war Binns, der Geist, sogar noch schlimmer als mir das Sirius und Remus angekündigt hatten. Seine Stimme an sich war schon einschläfernd, dazu sprach er auch noch gähnend langsam. In der Zeit, die er für den Satz „Willkommen im neuen Schuljahr, in dem wir uns mit den Riesenkriegen befassen werden.“ brauchte, hätte ich ein gemütliches Bad nehmen, mir die Haare trocknen, mich anziehen *und* eine Kanne Tee trinken können. Hm ... ok, ich gebe es zu, das ist etwas übertrieben, aber nur etwas! Verschlimmert wurde diese Schlaftablette in Unterrichtsform noch dadurch, dass es Professor Binns völlig egal zu sein schien, was die Schüler taten! Eine mündliche Note würde er niemals vergeben können, denn er

gab uns keine Chance, irgendetwas zu sagen ... jedenfalls nichts, das den Unterricht betraf. Er redete ... und redete ... und redete. Himmel! Ich beteiligte mich nicht an den verschiedenen Gesprächen im Flüsterton, ich schlief nicht ein, nein, ich wollte folgen können, zumal am Ende des Jahres Prüfungen anstanden, aber wirklich: Bei allem Fleiß und Ehrgeiz wurde mein Durchhaltevermögen auf eine extrem harte Probe gestellt. Hermione ging es im Übrigen, wie ich sah, genauso.

Und sie war am Ende der Stunde derart genervt von Harry und Ron, die kein Bisschen aufgepasst und Zaubererschach gespielt hatten, dass sie diesen androhte, sie dieses Jahr nicht abschreiben zu lassen. Ron zuckte nur die Schultern: „Dann fragen wir Niamh, die wird Harry schon nicht hängen lassen! Stimmt's?“ Er setzte dabei einen so wundervollen Dackelblick auf, dass auch Hermione lachen musste.

Es wurde schlagartig still, als Professor Snape seinen Klassenraum betrat – warum er dennoch als erstes „Ruhe!“ sagte verstand ich nicht. Nachdem er uns einen längeren Vortrag über die Prüfungen gehalten hatte und darüber, was er erwartete und befürchtete, gab er uns die Aufgabe, den kompliziertesten Zaubertrank zu brauen, den ich bisher gesehen hatte! Ron und Harry hatten es gewusst, sie hatten auf dem Weg noch gesagt, dass genau das passieren würde. Sicher, das Rezept für den „Trank des Friedens“ hatte ich beim Durchblättern gesehen, nur hatte er mich bisher nicht interessiert. Als die Zeit fast um war, waren Hermione und ich zwei von nur fünf Schülern, bei denen Snape nichts auszusetzen hatte. Während die anderen den Raum verließen blieb ich noch bei meinem Kessel stehen. „Was ist denn noch, MacLeod?“

„Ähm ... Professor, in den Ferien haben sie mir beim letzten Mal als Hausaufgabe gegeben, 12 Zoll Pergament über die Verwendung von Mondstein bei der Zaubertrankherstellung zu schreiben. Dieselbe Aufgabe haben Sie heute der Klasse gegeben. Nun konnte ich Ihnen meine Hausaufgabe aber ja nie geben, weil die letzte Stunde ausgefallen ist ...“

„Ja, Sie können mir die geben, die Sie in den Ferien geschrieben haben.“

Ich schaute ihn einen Moment verdutzt an, damit hatte ich nicht gerechnet. Im Nachhinein war ich genervt, dass ich überhaupt gefragt hatte, gemerkt hätte er das ganz sicher nie!

Ich musste rennen, um noch pünktlich zu ‚Wahrsagen‘ zu kommen und war dankbar, dass mir Harry einen Platz neben sich freigehalten hatte. Als erstes sollten wir im Lehrbuch dieses Semesters über Traumdeutung lesen. Prima ... das hatte ich, nachdem wir in der Winkelgasse das Buch gekauft hatten, probiert, und es gelangweilt wieder weggelegt. Dann sollten wir einem Sitznachbarn einen Traum erzählen, den dieser dann deuten sollte. Prima! Sollte ich Neville, mit dem ich mich zusammen getan hatte, davon erzählen, wie ich von Hermione und mir bei einem Ball geträumt hatte? Bestimmt nicht! Also erfand ich einen Traum, in dem ich über eine Wiese

geritten war. Es war deutlich zu sehen, dass Harry und Ron auch eher was erfanden, zumal Ron offen zugab, dass er sich an seine Träume so gut wie nie erinnern konnte. Nein, ganz entschieden, ich mochte dieses Fach nicht und war froh, es nach nur einer Stunde fürs Erste wieder hinter mir zu haben.

Einen Unterrichtsbeginn wie bei Professor Umbridge kannte ich nur aus dem Fernsehen, wenn Unterricht aus den 40er oder 50er Jahren gezeigt wurde. Wir mussten sie mit einem lauten „Guten Tag, Professor Umbridge!“ begrüßen. Echt, die war genauso ballaballa wie Kreacher ... oder schlimmer! Und dann sollten wir auch noch abschreiben, was dieses Jahr gelehrt werden würde:

1. *Verständnis der Grundprinzipien defensiver Magie*
2. *Erkennen von Situationen, in denen defensive Magie auf rechtlicher Grundlage eingesetzt werden darf.*
3. *Den Gebrauch defensiver Magie in einen Zusammenhang mit praktischem Nutzen stellen.*⁷

Das war ja noch schlimmer als befürchtet, und ich ahnte Böses: Ebenso wie das Buch, das wir hatten kaufen müssen, sah das alles nämlich sehr theoretisch aus – um genau zu sein: ausschließlich theoretisch! Da war ich von meinen bisherigen Stunden anderes gewöhnt, und ich hatte die Duelle mit den anderen wirklich genossen!

Die Klasse sollte nun das ‚Kapitel 1 – Allgemeinheiten für Anfänger‘ lesen, was auch alle taten ... außer Hermione und mir. Wir hatten über dieses Buch lange diskutiert und konnten es beide mehr oder weniger wörtlich zitieren. Als sie sich nun meldete ahnte ich, was nun kommen würde. Na ja ... wenn es denn Professor Umbridge für nötig gehalten hätte, sie dran zu nehmen, also meldete ich mich einfach auch. Mir schlief fast der Arm ein, bis die ‚Lehrerin‘ sich endlich erbarmte, Hermione dran zu nehmen, die, wie von mir erwartet, wissen wollte, wann in diesem Fach wir denn lernen würden, Verteidigungszauber einzusetzen.

Das Lachen, das auf diese Frage von der ‚Professorin‘ kam, jagte mir eine Gänsehaut über den Rücken. „Anwenden? Glauben sie, es wird sie jemand während meines Unterrichts angreifen?“

Diese Äußerung trat eine heftige Reaktion in der Klasse los, niemand wollte glauben, dass ausgerechnet in diesem Fach keine Magie Anwendung finden sollte. „Aber, Professor ... es wird sicher auch im Fach Zaubерtränke plötzlich jemand dauerhafte Alpträume bekommen, trotzdem brauen wir den Traumlostrank nicht nur theoretisch!“ warf ich ein. Immer wieder unterbrochen von der Aussage der Kröte, wir sollten uns melden, bevor wir etwas fragten (was immer wieder unterlassen wurde – und ich verstand das gut) blieb unterm Strich stehen, dass es sich bewahrheitete, was ich befürchtet hatte: Der Unterricht sollte rein theoretisch stattfinden, und das, obwohl in den Prüfungen auch ein praktischer Teil vorgesehen war. Und dann machte Harry einen

Fehler, als er auf die Frage, wer denn bitte Kinder angreifen solle, antwortete: „Na ja ... zum Beispiel Lord Voldemort?“

Damit bewirkte er mehreres: Fast alle in der Klasse, sogar Hermione, schauderten bei der Nennung dieses Namens. Und die Kröte zog unserem Haus 10 Punkte ab. Als Harry dann auch noch darauf bestand, er hätte nicht gelogen und „... Voldemort ...“ wäre wieder da, wurde ihm Nachsitzen aufgebürdet. Das beeindruckte ihn überhaupt nicht, obwohl Hermione und Ron, die neben ihm saßen, noch versuchten, ihn zum Schweigen zu bringen. Er redete sich immer weiter in Rage und wurde schließlich mit einem Pergament in der Hand zu Professor McGonagall in ihrer Eigenschaft als Hauslehrerin geschickt.

Ich war ein einziges Mal aus einer Klasse geworfen worden, weil ich mit einem Papierkügelchen, das eigentlich für eine Mitschülerin gedacht war, einen Lehrer getroffen hatte, und wusste daher genau, wie gedemütigt man sich in so einem Moment fühlte. Harry schien aber eigenartigerweise eher froh zu sein, dass er gehen durfte, obwohl Hermione und ich ihm geradezu verzweifelt nachsahen.

Nach dem sogenannten Unterricht saßen wir beim Abendessen und merkten schnell, dass schon die ganze Schule darüber Bescheid zu wissen schien, was zuvor geschehen war. So gut wie überall wurde geraunt, viele starrten meinen Bruder an, und ich hatte das Gefühl, die würden nur darauf warten, dass er seine ‚... um Aufmerksamkeit bittenden Geschichten ...‘ beim Essen gleich nochmal zum Besten geben.

Beim Verlassen der Halle wurde ich durch eine durch die Gegend rennende Gruppe Erstklässler von den anderen getrennt und wusste nicht, ob meine Freunde und mein Bruder in den Gemeinschaftsraum oder in die Bibliothek wollten. Hausaufgaben konnte man hier wie dort gut machen, darum tippte ich auf die Bibliothek: Wenn irgendjemand für den Aufsatz bei Snape würde gründlicher über Mondstein recherchieren wollen, dann sicherlich Hermione! So fand ich mich schließlich in einem Korridor wieder, wo mir drei Slytherins gegenüber standen. Bisher kannte ich sie nur von Erzählungen her, es war aber wohl nur eine Frage der Zeit gewesen, bis wir aneinander geraten würde: Draco Malfoy und seine ‚Bodyguards‘ Crabbe und Goyle. Während ich bei den beiden zuletzt Genannten vermutete, dass sie selbst bei der Frage nach ihren Namen erst lange würden überlegen müssen, grinste mich der weißblonde Draco höhnisch an: „So ... Du bist also die Schwester von Ich-bin-ja-so-besonders Potter.“

„So, Du bist also der Sohn von Ich-krieche-Voldemort-in-den-Hintern Malfoy.“ Wenn der dachte, er könnte mich mit Beleidigungen klein kriegen: Er irrte!

Sein Gesicht verzog sich in eine wutverzerrte Fratze, und er zog seinen Zauberstab: „Pass auf, was Du sagst, MacLeod! Ich hab schon weit mehr gelernt als gut für Dich ist.“

Als auch seine beiden ‚Freunde‘ ihre Stäbe zogen, hatte ich meinen schon auf Malfoy gerichtet. „Ich hab ja solche Angst, Malfoy ... hab ich immer, wenn ein Bengel zwei Begleiter braucht, um auf jemanden loszugehen. Aber so was scheint ja bei Euch in der Familie zu liegen.“

Ich sah ihm an, dass er gerade seinen Zauberstab heben wollte, als hinter ihm die widerlich zuckersüße Stimme von Professor Umbridge erklang: „Was bitte ist denn hier los?“

Erstaunt nahm ich die überraschend schnellen Reflexe der drei wahr: Sie hatten ihre Zauberstäbe schon, als sie die Stimme gehört hatten, wieder weg gesteckt, während ich noch immer mit meinem da stand. Ich wusste von vornherein, dass ich wohl wenig glaubwürdig klang, als ich sagte: „Die drei haben mich bedroht, Professor.“

„Stecken Sie das Ding weg, Miss MacLeod! Ich jedenfalls sehe hier sonst niemanden, den ich dazu auffordern müsste. Sie kommen jetzt mit in mein Büro – und Sie drei tun, was immer Sie gerade tun wollten!“

Ich hätte den Slytherins, die sich hämisch grinsend auf den Weg machten, am liebsten einen Motorradstiefel in die Hintern getreten, musste aber Umbridge folgen ... außerdem trug ich diese Stiefel ja gerade nicht.

Ich stellte mir das Büro eines Lehrers im Fach ‚Verteidigung gegen die dunklen Künste‘ etwa so vor: Es war dunkel bis düster. Es enthielt eine Menge Literatur über Flüche, Abwehrzauber und Gegenflüche. Es waren Schautafeln mit Ausweichbewegungen zu sehen. Vielleicht einige Instrumente zur Erkennung von und Warnung vor dunklen Zauberern. Vielleicht Bilder von gefährlichen Kreaturen, eventuell sogar das eine oder andere ausgestopfte Exemplar. Naiv, oder? Auf keinen Fall aber war ich auf das vorbereitet, was ich sah: Katzenteller! Eklig kitschige, schreiend bunte Katzenteller an jeder Wand, und die waren, man mochte es kaum glauben, mit Blümchentapeten in Schweinchenrosa voll gekleistert. Der Schreibtisch war mit einer Spitzendecke versehen, die Fenster mit passenden Vorhängen versehen. Der Schreibtisch- und der Besucherstuhl waren pink gepolstert. Himmel, so grässlich war nicht mal mein Kinderzimmer als Vierjährige gestaltet gewesen! Das war es aber nicht einmal, was mich am meisten störte: Ich sah kein einziges Buch. Wirklich: Nicht eins! Wie wollte jemand, ohne sich selbst damit zu beschäftigen, ein Fach unterrichten?

Professor Umbridge setzte sich hinter ihren Schreibtisch, richtete eine Feder, die ein wenig schief gelegen hatte, aus, und sagte nur: „So ...“ Dann starrte sie mich aus ihren Glupschaugen abwartend an. Da ich aber nicht wusste, was ich darauf sagen sollte, sah ich sie nur ebenfalls an. Das zog sich eine Weile hin, bis sie fragte: „Sie wollen mir also einreden, dass drei Jungen aus respektablen Familien sich zusammenrotten und ein Mädchen mit fragwürdiger Herkunft angreifen?“

Ihre Stimme erinnerte mich an Zuckerguss ... viel zu süßen, ekelig klebrigen Zuckerguss. „Professor, ich will Ihnen überhaupt nichts ‚einreden‘.“ Auf den zweiten Teil ihrer ‚Frage‘ ging ich nicht ein, das war einfach unter meinem Niveau.

„Und wie erklären sie es sich, dass ich nur einen Zauberstab gesehen habe: Ihren?“ Einer ihrer Wurstfinger tippte mit der Spitze auf der Schreibtischplatte herum.

„Na ja ... Sie kamen aus deren Rücken. Die hörten Sie und haben ihre Stäbe weggesteckt.“

„Miss MacLeod, Sie sind wie ihr ‚Bruder‘.“ Was zum Henker sollte denn nun wieder diese seltsame Betonung? „Sie sind versessen darauf, Beachtung zu finden, und dafür sind Sie bereit, sich sogar über Schulregeln hinwegzusetzen.“

„Ma’am ...“

„Pro-fes-sor!“

„Ich bin weder auf Beachtung versessen noch auf sonst etwas. Und ich bin ganz sicher keine Lügnerin ... genauso wenig wie Harry.“

So scharf, wie sie mich nun ansah, wartete ich nur darauf, von ihrer Krötenzunge über den Schreibtisch hinweg eine Ohrfeige zu bekommen: „Dass *Sie* diesem Jungen glauben ist klar. Für diesmal lasse ich es mit einer Verwarnung gut sein, aber geraten Sie lieber nicht wieder in mein Sichtfeld. Ihr Bruder hat sich bereits für den Rest der Woche Nachsitzen verdient – ich habe keine Schwierigkeiten damit, Sie *beide* hier zu beherbergen!“

Ich sah mich nochmal in dem Büro um, bevor ich antwortete: „Ich werde mich bemühen, das zu vermeiden ... *Professor*.“

Als ich den Gemeinschaftsraum betrat sah ich gerade noch, dass Hermione wie die Mutter allen Zorns einem der Weasley-Zwillinge etwas in die Arme pfefferte und, noch immer wutschnaubend, gleichzeitig mit mir bei Harry und Ron ankam. Etwas neugierig war ich ja schon, als ich sie fragte: „Was ist denn hier los?“

„Ach ... diese beiden Schwachköpfe testen doch wirklich ihre ... wie nennen Sie’s noch? ... ‚Nasch-und-Schwänz-Leckereien‘? ... an Erstklässlern.“ Ron sah sehr unglücklich aus. „Hab ich denen jetzt verboten. Sollen sie das Zeug selbst schlucken, das ist mir egal, aber Experimente an Mitschülern machen die *nicht*!“

Ich grummelte: „Sag denen doch, sie sollen’s an Malfoy und seinen kleinen Freunden testen.“

„Huh?“ Harry, der bisher grimmig in ein Buch gesehen hatte, merkte auf. „Was ist los?“

Nachdem ich ihnen erzählt hatte, was mir passiert war, waren wir alle uns einig, dass wir von der Kröte noch einiges zu erwarten hatten. Über die Aktion der Slytherins verloren meine Freunde kein weiteres Wort, sie waren wohl weit Schlimmeres gewohnt.

Auch gegen Hermiones Protest überließ ich Harry und Ron meinen Aufsatz über Mondstein ... sie hatte natürlich recht, es konnte den beiden nichts schaden, wenn sie selbst mal einen Blick in

Bücher werfen würden, aber mal ehrlich: Ich hatte diesen Aufsatz schon geschrieben, und trotzdem rauchte mir der Kopf, nachdem ich auch den Aufsatz über die Riesenkriege und, mit größtem Widerwillen, den über Anfängergrundlagen in Verteidigung geschrieben hatte. Da Hermione wirklich schnell schrieb, halfen wir den Jungs bei ihren Aufgaben, bis sie einfach nicht mehr konnten – fertig waren sie da aber noch nicht.

Abends kroch Hermione wieder zu mir ins Bett, und sah mich, im Schneidersitz vor mir, besorgt an. „Niamh, wir müssen auf Harry achten. Er ... das ist alles gerade echt viel, weißt Du?“

„Hab ich noch was verpasst? Ich meine ... klar ... Umbridge, die Rederei hinter seinem Rücken ...“

„Da alles ist schlimm, ja ... aber mit das Schlimmste für ihn ist wohl, dass er nachsitzen muss ... auch während der Quidditch-Auswahl am Freitag. Und dieses Spiel ist für ihn so wichtig, da bekommt er wirklich den Kopf frei. Und der Anschiss von Angelina hat das bestimmt nicht besser gemacht.“

„Wer ist Angelina?“

„Der Captain unseres Quidditch-Teams ist Angelina Johnson – und die hatte für Freitag, 17:00, ein Training für alle angesetzt, weil ja die Mannschaft einen neuen Hüter braucht. Nur muss Harry eben genau da nachsitzen.“

Niamh, ich hab echt Angst, dass er, wenn das mit Umbridge so weiter geht, zerbricht.“

„Shit ... nur, Hermione ... er hat uns beide ... und ... na ja ... Ron ... und viele andere, die ihm glauben. Wir lassen ihn nicht allein! Gerade wir beide nicht.“ Ich nahm ihre Hand in meine und schmunzelte. „Es wäre allerdings für ihn bestimmt hilfreich, wenn wir beide ihm mit den Hausaufgaben helfen ... auch wenn das genau genommen heißt, ihn abschreiben zu lassen.“ Dann fiel mir etwas ein, das Ginny erzählt hatte: „Sag mal ... stimmt das? Dass Du Hüte strickst, die versteckst und so Hauselfen befreien willst?“

Hermione strahlte: „Ja! Die Idee ist doch gut, oder? Ich meine, wir werden hier von Sklaven versorgt, ob das nun Menschen sind oder Hauselfen.“

„Süße ... das wird aber nicht funktionieren.“

„Klar funktioniert das! Wenn man ihnen Kleidung gibt, dann sind sie frei!“

Ich schüttelte den Kopf und reichte ihr mein Exemplar von *Tierwesen und wo sie zu finden sind* von einem Newt Scamander. „Lies mal.“

„Ein Hauself ist ein etwa kniehohes glatzköpfiges Geschöpf mit Tennisball-großen runden Augen und spitz zulaufenden Fledermausohren. Die Nasen von Hauselfen sind mal knubbelig, mal spitz oder schnauzenähnlich, aber immer auffällig groß. Hauselfen sprechen ...“ eine einfache Bediensteten-Sprache „... und ihre Stimmen klingen normalerweise piepsig.“

Die kleinen Geschöpfe werden vom Amt für die Neuzuteilung von Hauselfen im Zaubereiministerium einer bestimmten Familie als unbezahlte Hausgehilfen zugewiesen. Meist handelt es sich dabei um „würdige“ alteingesessene Zaubererfamilien oder auch um Einrichtungen wie Hogwarts.

Wenn Hauselfen für eine Familie oder Einrichtung bestimmt worden sind, fühlen sie sich ihr völlig ergeben und verpflichtet. Sie übernehmen dann wahllos sämtliche Hausarbeiten, Botendienste, Wachdienste etc., die ihnen aufgetragen werden. Dabei fühlen sie sich auch an eine strenge Schweigepflicht gegenüber „ihrer“ Zaubererfamilie gebunden und wahren deren Geheimnisse eisern (sogar über deren Tod hinaus). Die sklavische Erledigung aller Aufgaben ist ihnen so in Fleisch und Blut übergegangen, dass sie sich selbst jegliche eigenen Bedürfnisse absprechen. Sie bestrafen sich, wenn sie etwas aussprechen oder tun, was gegen ihre Herrschaft geht. Gefühle wie Kummer zu haben, empfinden sie als ungehörig, weil es ihrer ständigen Diensteifer schadet und womöglich auch noch ein unschöner Anblick für ihre Herrschaft ist.

Hauselfen haben eigene magische Kräfte, die sich von denen magischer Menschen unterscheiden. Sie können beispielsweise an Orten apparieren, an denen Hexen und Zauberer dies für ihresgleichen unmöglich gemacht haben. Ihre Magie üben sie mit ihren Fingern aus, das Tragen und Benutzen eines Zauberstabs ist ihnen zaubereigeseztlich verboten. Normalerweise benutzen Hauselfen ihre Magie aber ohnehin nur zur möglichst unauffälligen und gewissenhaften Erfüllung ihrer Pflichten im Zaubererhaushalt.

Solange sie ihren sklavenähnlichen Status haben, sind Hauselfen nackt bis auf ein um geschlungenes Küchenhandtuch oder dergleichen. Wenn ihre Herrschaft ihnen ein richtiges Kleidungsstück gibt [...] sind sie aus den Diensten der Familie entlassen. Für fast alle Hauselfen ist dies die schlimmste Drohung und größte Schande, die ihnen passieren kann.“⁸

„Und? Das kenne ich doch!?“

„Auch den vorletzten Satz? ,Wenn ihre Herrschaft ihnen ein richtiges Kleidungsstück gibt ...‘? Aber so? Sie Kleidung finden lassen? Guck mal, da hinten ... da liegen Lavenders Klamotten auf dem Boden. Was passiert, wenn die Elfen die morgen finden? Sie reinigen sie und räumen sie ordentlich weg – aber sie sind doch deswegen nicht frei! Stell Dir mal vor, das würde gehen, wie Du Dir das denkst! Da will ein Zauberer den anderen ärgern und schenkt dann dessen Hauself eine Jacke! Nee ... wenn Du die Hauselfen befreien willst, dann sehe ich nur eine Möglichkeit: Dumbledore, und niemand sonst, müsste ihnen Kleidung schenken.“

„Aber ... aber ... Harry hat doch auch ...“

„Ich kenne die Geschichte ... er hat diesem Dobby eine Socke untergeschoben – das hat aber doch nur funktioniert, weil Dobbys *Herr* ihm die letztendlich gegeben hat! Sonst hätte Harry doch gar nicht den Umweg über das Buch nehmen müssen und hätte dem Elfen die Socke direkt in die Hände drücken können!“

Meine Freundin war den Tränen nahe. „Ach MIST!“

„Weißt du ... ich finde ja auch, dass da einiges im Argen liegt und man dagegen was tun muss, nur ... so wird's nichts, da verschenkst Du nur Deine Zeit und das Geld für das Garn.“ Sie sah so niedergeschlagen aus, dass ich sie in den Arm nahm ... und eigenartigerweise elektrisierte das meinen Körper ebenso wie das die Umarmung mit Sirius getan hatte, so dass sich meine Brustwarzen deutlich sichtbar durch mein Nachthemd drückten. Hermione sah das zum Glück nicht ... oder ließ sie es sich nur nicht anmerken?

Der folgende Tag begann, wenn man so wollte, als noch größerer Tiefpunkt als der letzte: Hermione hatte, wohl wegen des Rückschlags in ihrem Hauselfen-Eifer, entschieden schlechte Laune, Ron und Harry hatten schlechte Gewissen wegen der noch nicht fertigen Hausaufgaben vom Vortag, und sowohl in *Zauberkunst* als auch in *Verwandlung* brummt uns die Lehrer derart hohe Berge an neuen Aufgaben auf, dass die beiden geradezu Panik bekamen. Harry wohl noch mehr als Ron, schließlich musste Letzterer nicht auch noch diese Woche jeden Tag nachsitzen. Es erleichterte die beiden auch nicht, als Hermione und ich unsere Hilfe zusagten.

Ich ging davon aus, dass Hagrid mit Hausaufgaben eher moderat gewesen wäre: Professor Raue-Pritsche war es nicht! Sie brummte uns einen längeren Aufsatz über Bowtruckles auf, und der Berg wurde noch höher, als wir für Professor Sprout 10 Zoll Pergament über die Aufzucht und Verwendung von Venemosa Tentacula schreiben sollten. Nach dieser Stunde waren wegen all des Erwarteten sogar Hermione und ich der Verzweiflung nah.

Wir schafften es aber und waren gegen elf am Abend mit unseren Aufgaben fertig – da war Harry vom Nachsitzen noch nicht wieder da, und eigenartigerweise hatten wir auch Ron den ganzen Abend nicht gesehen. „Verflixt, wie wollen die denn mit ihren Arbeiten je fertig werden? Harry wird sicherlich von Umbridge festgehalten, aber wo steckt Ron?“

„Wüsste ich auch gern. Darf Umbridge das eigentlich? Einen Schüler von seinen anderen Verpflichtungen abhalten?“ fragte ich. „Ich mein, es wäre schon schlimm, wenn sie ihm das Training versaut, aber das ist Freizeit! Aber der muss doch klar sein, dass er auch irgendwann Hausarbeiten machen muss!“

„Ich habe nicht das Gefühl, dass die irgendwas anderes interessiert als ihr Fach ...“

„Pffft!“ machte ich. „Das interessiert die auch nicht! Weißt Du, wie viele Bücher sie zu dem Thema in ihrem Büro stehen hat? Keins! Auch zu anderen Themen nicht.“

Lass uns schlafen gehen. Egal, wann die Jungs wiederkommen: Heute machen die bestimmt nichts mehr, wo wir helfen könnten.“

Der Berg Hausarbeiten wurde auch am nächsten Tag noch höher, und im Gegensatz zu Hermione und mir mussten Harry und Ron ihre Mittagspause opfern, um zumindest einen Teil derjenigen vom Vortag zu erledigen. Und das, nachdem Harry wegen der Versäumnisse schon jetzt Probleme hatte, zu folgen, was ihm mehrere missbilligende Blicke von Professor McGonagall eingetragen hatte. Während wir in der Bibliothek arbeiteten, bekamen wir Besuch von Angelina, die Harry beschimpfte, weil er trotz seiner Bitte am Freitag würde nachsitzen müssen. Was mich irritierte war, dass er anscheinend etwas verschwieg, als Ron versuchte, ihn zu trösten: „Immerhin musst Du nur Sätze schreiben, das ist ja nicht so schlimm.“

„Sag mal, Ron, wo warst *Du* eigentlich gestern Abend?“ fragte ich. „Harry helfe ich ja gern bei seinen Aufgaben, der kann nichts dafür, dass er nichts tun kann, aber ...“

„Ich hatte Lust auf einen Spaziergang.“ stotterte er.

„Du hattest was?“ fuhr Hermione auf. „Hör zu, wenn Du nicht selber Deinen Hintern an die Arbeit bekommst und wenigstens so viel Du kannst selbst erledigst, dann bleiben meine Arbeiten für Dich verschlossen!“

„Meine auch!“, stimmte ich zu.

Ron hob resigniert die Hände und ließ sie auf die Armlehnen des Sessels fallen: „Ok ... Ihr habt mich. Ich habe trainiert, ok? Na ja ... so gut man alleine die Position des Hüters trainieren kann.“ Quidditch war für mich zwar immer noch nicht wirklich ein Spiel, mit dem ich mich auskannte, in seiner ganzen Komplexität hatte ich es schließlich noch nicht erlebt, aber ich wusste: Der Hüter war das, was beim Handball ein Torwart war. „Versucht doch Ihr mal, einen Quaffel so zu verhexen, dass der immer wieder auf die Ringe zufliegt ... und vor allem: Probiert mal, bei so was dann noch Euren Brüdern aus dem Weg zu gehen, die seit meiner Ernennung zum Vertrauensschüler nur noch eins zu tun haben: Mich deswegen zu vera.....lbern. Und das könnt Ihr jetzt gerne auch tun, ich bin ja dran gewöhnt!“

Hermione und Harry sahen unseren Freund nur mit offen stehendem Mund an, ich dagegen war ... sauer! „Also ... ich erinnere mich an ein 2vs.2 Spiel in den Ferien, als ein Ron zu mir meinte, ich solle mich doch als Jägerin bewerben. Und da kommt besagter Ron nicht auf die Idee, *mich* mal um Hilfe zu bitten, damit wir *beide* etwas mehr Übung bekommen? Zur Erinnerung: Ich hab nämlich außer den paar Spielen in den Ferien *gar* keine Praxis! Stattdessen probiert er alles alleine, macht nicht ein Stück Hausaufgabe, sorgt so dafür, dass Hermione und ich uns Sorgen machen, und setzt sich dann noch hierher und jammert? Echt, Ron ... such Dir’ne Ecke zum Schämen!“

Ich rechnete es Ron hoch an, dass er mich einen Moment ansah, dann aufstand und sich in eine Ecke stellte.

Zu meiner Überraschung war er, als wir am Donnerstag nach der letzten Stunde trainierten, wirklich gut ... na ja, so gut man gegen eine Jägerin sein konnte, die nicht völlig sicher in dem war, was sie tat: Werfen konnte ich, treffen auch. Aber: Wenn man dabei auf einem Besen saß, der so schnell war, dass es mir der Fahrtwind – oder wie auch immer man das auf einem Besen nannte – mehr als einmal die Tränen in die Augen trieb, dann war es mit dem Treffen nicht mehr so einfach. Außerdem war der Quaffel etwa doppelt so groß wie ein Handball, was mir besonders in Verbindung mit dem Fliegen zusätzliche Schwierigkeiten machte. Bei unseren Spielen in den Ferien war ich nämlich eher langsam geflogen, immerhin lernte ich das gerade erst! Das konnte ich aber jetzt nicht machen, wenn das Training für Ron einigermaßen realistisch sein sollte. Trotzdem fühlte ich mich immer sicherer – Ron eher ... nicht. Je besser ich warf, je schneller ich direkt auf seine Tore zu schoss, desto unsicherer wurde er.

„Himmel, Ron ... was ist los?“

„Ich weiß es nicht. Solange Du noch quer geflogen bist und dann geworfen hast, ging es ja noch ... aber diese schnellen Flüge direkt aufs Tor ...“

„Boah .. Ron ... bei der Auswahl morgen fliegt da nicht eine Jägerin auf Dich zu, sondern *drei*! Und die wissen im Gegensatz zu mir genau, was sie tun! Schau, so, wie ich das sehe, bist Du eigentlich ganz gut: Deine Reflexe stimmen, fliegen kannst Du auch – vorhin meinen Ball mit dem Schweif des Besens abzuwehren war super, und das war ein echt schneller Ball. Weißt Du, was Du brauchst?“ Er schüttelte verlegen den Kopf. „Vertrauen in deine Fähigkeiten! Ich hab das – Hermione auch, guck mal, die applaudiert immer noch! Also ... lass uns noch ein paar Bälle spielen und dann die Hausaufgaben machen, weniger sind das ja nun leider wieder nicht geworden.“

Harry tat mir am nächsten Tag unendlich leid: Das Wetter war herrlich, und die Spieler unserer Mannschaft waren regelrecht euphorisch, auch wenn man merkte, dass ihnen der Hüter und Mannschaftskapitän der letzten Jahre fehlte. Ich fand aber, dass Angelina einen guten Job machte, obwohl sie manchmal meiner Meinung nach etwas zu engagiert war und dann wirklich ruppig werden konnte. Außer Ron hatten sich noch zwei andere als Hüter beworben, die aber noch schlechter waren als Ron – und auch der war alles andere als gut, weil ich immer noch sah, dass er Bälle nicht verpasste, weil er sie nicht hätte fangen können, sondern weil es ihm an Selbstbewusstsein mangelte. Dass Fred und George auch jetzt wieder den einen oder anderen Spruch losließen, half natürlich auch nicht wirklich. Das war auch Angelina nicht verborgen geblieben, die Harry, als der von seinem Nachsitzen wieder da war, bat, Ron aufzubauen.

Später am Abend, es war im Gemeinschaftsraum etwas ruhiger geworden, beugte sich Harry vor und meinte: „Umbridge hat mich vorhin am Arm berührt, und ... na ja ... da hat meine Narbe wieder weh getan.“

Als ich die beunruhigten Mienen von Hermione und Ron sah fragte ich: „Äh ... und was hat es damit auf sich?“

„Die tut immer wieder mal weh. Bisher dachte ich immer, das wäre, wenn Voldemort ...“ Ron und Hermione atmeten zischend ein. „... ach bitte, wirklich! Also ... Dumbledore meinte, das würde passieren, wenn Voldemort gerade sehr intensive Gefühle hegt ... Zorn, Wut ... so was. Und jetzt frage ich mich, ob er vielleicht Umbridge benutzt ... so wie Quirrell damals.“

Das schlossen Hermione und ich aus, das hatte der Schwarzmagier ja nur gekonnt, weil er damals seinen Körper noch nicht wieder gehabt hatte. Ein Imperius ... vielleicht. Sicher war aber, dass diese Umbridge eine schlichtweg böse Person war. Was ich nicht verstand war, dass Harry sich strikt weigerte, darüber mit dem Schulleiter zu reden, immerhin beschloss er aber, Sirius zu schreiben.

Wir ließen Ron seine Ernennung zum Hüter noch etwas weiter feiern und gingen schlafen: Auch wenn das Wochenende begonnen hatte – wir alle hatten noch einen Berg Hausaufgaben vor uns, zudem sollte am Samstagnachmittag ein Quidditch-Training stattfinden. Da sollten zumindest wohl drei von vier Personen versuchen, fit zu sein.

X. Umbridge dreht auf

Ich hatte beschlossen, etwas frische Luft zu schnappen, das Wetter war einfach herrlich, die Luft frisch, außerdem hatte ich einiges, über das ich nachdenken musste. Da war zum einen die Königin aller Kröten, die in der Tat einfach böse war. Dann war da Ron, der so versessen darauf war, ein guter Hüter zu sein, dass er seine Aufgaben sträflich vernachlässigte. Harry, der in der letzten Woche aus gutem Grund dasselbe getan hatte, aber nur, weil er nun wirklich keine Zeit gehabt hatte. Selbst Hermione war am Tag zuvor bei den Hausaufgaben zurückgeblieben, weil sie verzweifelt nach einem Ersatz für ihren Elfen-Hüte-Plan gesucht hatte. Und sie ging mir noch aus einem anderen Grund nicht aus dem Kopf: Als ich aufgestanden war, war ihre Bettdecke verrutscht, ebenso ihr Nachthemd, und eines ihrer Beine lag, sichtbar bis zum Po, nackt auf der Matratze. Ich hatte mich dabei ertappt, wie ich gleichermaßen verlegen wie ... erregt? ... längere Zeit auf dieses Bein gestarrt hatte.

Nun war ich nicht blöd. Dass es durchaus Partnerschaften zwischen gleichgeschlechtlichen Menschen gab, wusste ich, die waren sogar in Irland schon seit langem legal, ich hätte aber nie gedacht, dass *mich* Mädchen auf diese Weise interessieren könnten. Und schon gar nicht, dass Männer das ebenfalls taten, zumindest musste ich das nach dem, was mein Körper bei der Umarmung mit Sirius angestellt hatte, wohl zugeben. Kurz: Ich war verwirrt!

Als ich Harry von der Eulerei kommen sah, schloss ich mich ihm an, und wir setzten den Weg zum Frühstück gemeinsam fort. „Ich hab Sirius geschrieben. Keine Sorge, der Brief ist gut verschlüsselt, den versteht niemand außer ihm.“

„Hoffentlich fällt ihm dazu was ein. Wobei ich immer noch denke, Du solltest mit Dumbledore darüber reden!“ Er wollte etwas einwerfen. „Ja, ich weiß, du siehst das anders, und ich finde ja auch, dass er sich Dir gegenüber etwas merkwürdig verhält, trotzdem: Ich bin sicher, er würde das wissen wollen.“

„Niamh ... bitte ... überlass es mir, wem ich davon erzähle, ja? Ich habe wirklich meine Gründe, im Moment nicht mit ihm reden zu wollen.“

Himmel, er sah so niedergeschlagen aus, dass ich meinen Arm um seine Schultern legte, während wir gemeinsam zur Großen Halle gingen.

Erfreut waren Hermione und ich nicht, als sich Harry und Ron nach dem Frühstück zum Quidditch-Feld begaben, um noch etwas zu trainieren: Die beiden hatten weit mehr an Aufgaben nachzuholen als wir. Ok, ich konnte es ein wenig verstehen, vielleicht konnte Harry etwas an Rons Selbstbewusstsein arbeiten, trotzdem: Das hätten sie auch während des eigentlichen Trainings erledigen können. So begannen Hermione und ich also mit dem, was wir noch zu tun

hatten, und waren damit noch nicht fertig, als die Jungs den Gemeinschaftsraum betraten. Ich bekam nicht mit, warum, aber Hermione und Ron begannen schnell, sich wegen irgendwas zu streiten; erst jetzt fiel mir auf, wie oft das passierte. *„Was sich liebt das neckt sich!“* spottete eine Stimme in mir, und ich hatte plötzlich ein Gefühl, dass ich nicht kannte, als ich die beiden weiter beobachtete ... so lange, bis schließlich Harry entschieden einschritt: „Hört auf zu streiten, Ihr beide. Wir haben noch eine Menge zu tun!“

Ron schnaubte nur und verzog sich in seinen Schlafsaal, wohl, um zu duschen und sich umzuziehen, während Hermione an Harry die Frage richtete: „Wie ist es gelaufen?“

„Hätte besser sein können. Katie hat den Quaffel ins Gesicht bekommen und musste in den Krankenflügel, ich habe den Schnatz nicht einmal *gesehen*, Angelina war auf 180 ... und Ron ... er hätte besser sein können. War er heute Vormittag auch, aber dann sind Malfoy und seine Bande aufgetaucht, und Ron ...“

„Lass mich raten: Sein Selbstbewusstsein war so tief im Keller, dass man danach hätte buddeln müssen?“ fragte ich seufzend.

Harry seufzte auch und ging Ron hinterher.

Hermione stöhnte nur: „Ich sag Dir was, Niamh: Wenn das so weitergeht, dann schaffen die das bis zum Ende des Schuljahrs nicht, ihre Hausaufgaben von letzter Woche nachzuarbeiten!“

Die anderen schliefen alle noch, als ich frühmorgens, noch vor Sonnenaufgang, vor meinem noch immer gähmend leeren Traumtagebuch, das wir für Trelawney anlegen sollten, saß. Was auch immer ich dort verewigen würde: Sicher nicht den Traum der letzten Nacht: In diesem hatte ich wieder Hermiones Bein gesehen, mich zu ihr gelegt, und wir hatten uns geküsst. Letztendlich war ich aufgewacht, durchgeschwitzt und feucht zwischen den Beinen. Dagegen immerhin hatte eine kalte Dusche geholfen – dumm nur, dass die nicht auch gegen meine Erinnerungen half ... noch dümm: Außer diesem einen speziellen konnte ich mich nicht an einen einzigen Traum der vergangenen Nächte erinnern.

„So sieht das bei mir auch aus. Kleiner Tipp: Erfinde was. Machen Ron und ich auch immer, wenn wir irgendwelche depperten Prophezeiungen abliefern sollen.“ Ich fiel fast aus meinem Sessel, als ich Harry reden hörte.

Erschöpft sah er aus, und das war schlecht, schließlich wusste ich ja, was er noch alles zu tun hatte. „Vorschlag: Ich breche mir Träume aus dem Hirn – und Du fängst schon mal damit an, Dir ... diesen Aufsatz über den Verschwindezauber vorzunehmen.“

„Danke, Niamh. Sag Bescheid, wenn ich Dir auch helfen kann.“

Ich lachte leise: „Du wirst wohl Deine Phantasie für *Dein* Traumtagebuch brauchen, oder?“

Den ganzen Tag arbeitete Harry, nach dem Frühstück in Gesellschaft von Ron – ich half, so gut ich konnte, am Abend erbarmte sich auch Hermione, die ich den ganzen Tag nicht hatte

ansehen können. Unser gemeinsames Lernen endete in gedrückter Stimmung, als Ron einen Brief seines Bruders Percy erhielt, in dem dieser ihm dringend riet, sich nicht nur von Harry, sondern am besten auch gleich von mir fernzuhalten, um seine Zukunft in der Zauberergemeinschaft nicht langfristig zu gefährden. Lang war dieser Brief, gespickt von Vorhaltungen und sogar Lügen über Harry, begleitet von Ignoranz gegen nicht zu leugnende Tatsachen. Percy erreichte mit diesem Brief immerhin eins: Hermione und ich gingen nun übers reine Abschreiben lassen hinaus und nahmen uns das, was die Jungs selbst geschrieben hatten, vor, um es zu korrigieren ... was an vielen Stellen bedeutete: Wir schrieben es neu.

Bei dieser Gelegenheit bekamen wir dann mit, dass Harry nicht einfach nur Sätze schreiben musste: Er schrieb sie wörtlich mit seinem Blut – durch eine verzauberte Feder. Seine Hand sah, als er sie uns endlich zeigte, schrecklich aus, die Worte ‚Ich soll keine Lügen erzählen!‘ waren tief eingeritzt. Mein erster Gedanke, um das zu heilen und ihm vielleicht etwas Linderung zu verschaffen, war Diptam-Essenz gewesen, ich stimmte aber Hermione zu, dass bei einer magischen Verletzung wie dieser Murtlap-Essenz deutlich effektiver war. Und damit hatten wir nun ein neues Problem: Woher sollten wir die bekommen, bevor wir zum ersten Mal nach Hogsmeade durften? Denn brauchen würden wir bestimmt noch welche, da waren wir uns alle einig.

Dann wurde es ... etwas merkwürdig, als in den Flammen des Kamins plötzlich Sirius' Kopf erschien ... also .. nicht ganz, irgendwie wurde sein Gesicht auf die Flammen wie auf eine Leinwand projiziert – und es sprach. Zum Glück waren wir unterdessen allein, alle anderen waren schon länger im Bett. Sirius war ebenfalls der Meinung, dass ‚böse‘ nicht unbedingt bedeuteten musste, dass jemand unter einem Imperius stand. Seiner Meinung nach wolle sie nur dafür sorgen, dass nicht unter dem Deckmantel des Unterrichts eine geheime Zaubererarmee herangezogen wurde, die Dumbledore bei der Übernahme des Ministeriums unterstützten.

Ein Artikel im Tagespropheten des folgenden Tages untermauerte diese Theorie: Die Kröte war jetzt nicht mehr nur Lehrerin (als ob das nicht schlimm genug wäre), sondern zudem ‚Großinquisitorin von Hogwarts‘. Im Klartext bedeutete das, dass sie das Recht hatte, die Lehrer und deren Unterrichtsstoff zu überprüfen. Es gab sogar schon Stimmen, nach denen das nur der erste Schritt auf dem Weg zur Entlassung von Professor Dumbledore sein würde.

Wir mussten nicht lange warten, bis wir eine dieser Inspektionen live und in Farbe erleben durften: Nach dem Essen hatten wir die beiden Lehrer, die ich am wenigsten mochte, in einem Raum, Trelawney und Umbridge. Eines hatte ich schon in der ersten Stunde mitbekommen: Die Libelle, wie ich Trelawney bei mir nannte, denn so sah sie einfach aus, machte es im Grunde genau wie Ron und Harry: Sie wusste im Gegensatz zu diesen zwar, was in ihren Büchern stand,

aber den Rest dachte sie sich einfach aus oder machte Vorhersagen, die so schwammig waren, dass sie einfach passen mussten. „Ende des Jahres werden wir einen starken Schneefall erleben, und ein Schüler wird verletzt im Krankenrevier landen.“ Ehrlich? Schnee Ende des Jahres in den Highlands? Klar, das hätte ich auch vorhersagen können! Und dass bei einer höheren Schneedecke die Wahrscheinlichkeit recht hoch war, dass jemand ausrutschte oder sich die Nase brach, weil ein Schneeball etwas hart treffen konnte, war nun auch nicht wirklich überraschend. Ich nenne sowas Scharlatanerie.

Nun geht es zum Unglück für Professor Trelawney selten gut aus, wenn eine Libelle mit so einem Habitus einer Krötenkönigin über den Weg flatterte: Umbridge war böse, ja ... widerlich, ja ... aber unglücklicherweise war sie nicht dumm und merkte recht schnell, dass die Wahrsagelehrerin nicht nur einen erbärmlich schlechten Unterricht ablieferte, sondern zudem eben ihre Fähigkeiten nur vorspielte. Es gab nur einen Lehrer, dessen Unterricht genauso schrecklich war: Der von Professor Binns. Ich verstand nicht, warum Dumbledore die Qualität seiner Schule so unter diesen beiden leiden ließ. Trotzdem: Die Kröte behandelte die arme Professor Trelawney derart herablassend und widerlich, dass nicht nur ich am Ende Mitleid mit ihr hatte.

Verteidigung gegen die dunklen Künste war fast eine Wiederholung der letzten Stunde in diesem Fach: Wir sollten ein weiteres Kapitel aus diesem schrecklich falschen Buch lesen, was zunächst zu einer Diskussion zwischen Hermione und der Umbridge führte, weil unsere Freundin auf einen der (eher geringeren) Fehler im Buch hinwies. Ich versuchte alles, Harry zum Klappehalten zu bewegen – er wies erneut auf Voldemort hin – und durfte erneut eine Woche nachsitzen. Mehr als ein gezischtes „Idiot, verdammter!“ in seine Richtung fiel mir dazu nicht ein.

Auch wenn ich wirklich sauer war: Ich leistete ihm Gesellschaft, während er darauf wartete, dass die Kröte ihn in ihr Büro ‚bat‘, auch wenn mir das, was Harry als erstes sagte, als wir allein waren, weh tat: „Gerade von Dir hätte ich gedacht, dass Du mich verstehst.“

„Sag mal ... geht’s noch? Harry, Hermione hat versucht, Dich zur Ruhe zu ermahnen. Ich hab das versucht ... verdammt, sogar Ron hat das versucht! Und Du machst trotzdem wieder denselben Scheiß wie letzte Woche!“ Ich sah, dass er etwas sagen wollte, und fuhr darum schnell fort: „Um das klar zu sagen: Es geht nicht darum, was Du gesagt hast, dem stimmen wir zu, es geht um das ‚wann‘ und das ‚zu wem‘! Himmel ... stell Dich drauf ein, dass Du spätestens morgen den nächsten Anschiss von Angelina bekommst, von McGonagall nach ihrer Predigt letzte Woche wohl auch ... und darauf, dass Du vermutlich bis zum Ende des Jahres keine Nacht mehr genug Schlaf bekommen wirst, ob Hermione und ich Dich nun abschreiben lassen oder nicht! Harry, ehrlich: War’s das wert?“

„Also soll ich mir bis zu meinem Abschluss ihren Mist widerspruchslos anhören, ja?“

„Ach bitte, Harry! Du bist jetzt im fünften Jahr hier – und jedes Jahr hattet ihr in diesem Fach einen anderen Lehrer. Glaubst du wirklich, dass ausgerechnet die Kröte länger als ein Jahr durchhält? Ich bitte Dich. Halt die Füße still, ja?“ Ich seufzte. „Zumindest dann, wenn diese Woche um ist.“ Ich wollte ihm zum Abschied einen Kuss auf die Wange geben, aber er drehte in dem Moment den Kopf, wohl um mich anzusehen, und ich küsste ihn versehentlich direkt auf den Mund. Für einen Moment sahen wir uns wie betäubt an, dann sah ich zu, dass ich ganz schnell ganz weit weg kam.

„Scheiße – Scheiße – Scheiße! Mein erster Kuss – und ich küsse meinen Bruder!“ Mit diesem sich wiederholenden Gedanken rannte ich über das Gelände, bis ich an einem am See stehenden Baum ankam und mich an ihn setzte. Ok, rational betrachtet war es natürlich ein Versehen gewesen. Ebenso rational musste ich wohl zugeben, dass Harry für mich mehr Freund war als Bruder, schließlich kannte ich sogar Hermione und Ron länger und damit besser als ihn. Trotzdem ...

Es dauerte eine Weile, bis ich mich so weit gesammelt hatte, dass ich mich in die Bibliothek begeben und mit den Hausaufgaben beginnen konnte, und ich war froh, dass Hermione und Ron wohl entweder im Gemeinschaftsraum oder in der Großen Halle waren. Das hatte noch einen weiteren Vorteil: Weil mich niemand ablenkte und sich – zu meinem Erstaunen – Madam Pince, die Bibliothekarin, nicht um mich kümmerte, kam ich wirklich gut voran und hatte sogar noch die Muße, endlich einmal wieder in den Stoff zu schauen, den ich aus den vergangenen Jahren noch aufarbeiten musste. Bei dieser Gelegenheit dankte ich Tonks noch einmal für den Rucksack, mir gelang es mit ihm tatsächlich, meine ständig wachsende eigene Bibliothek immer bei mir zu haben.

Ich beschäftigte mich gerade mit dem Gripsschärfungstrank, der im vergangenen Jahr Thema gewesen war, als sich jemand neben mich setzte. Dann hörte ich Hermione sagen: „Den hätten wir Harry mal vor der Verteidigungsstunde geben sollen, was?“

„Gott, Hermione ... willst Du mich umbringen?“ Ich legte die Hand auf mein wild klopfendes Herz.

„Nee ... im Gegenteil!“ Sie sah sich vorsichtig nach Madam Pince um, schob, als sie diese nirgends sah, meine Bücher beiseite und stellte einen Teller mit Sandwichs auf den Tisch. „Du hast das Abendessen verpasst.“

„Hermione – Du bist genial!“ Für einen Moment überkam mich der Impuls, sie dankbar zu küssen, konnte das aber gerade noch unterdrücken. „Was hab ich sonst noch verpasst?“

„Na, wie zu erwarten ist Angelina ausgeflippt ... das hat McGonagall mitbekommen, und als sie mitbekommen hat, warum Angelina so laut geworden ist, ist sie selber ausgerastet. Kurz, Harry hat mächtig Gegenwind bekommen ... doppelt.“

„Dreifach. Ich hab ihm auch den Marsch geblasen ... und wenn ich raten müsste: Du auch.“

„Na ja ... nee ... ich hab nur gesagt, dass er auf McGonagall hören und die Füße still halten soll. Irgendwie ist ja so schon alles schlimm genug – aber ich befürchte, die Kröte fängt gerade erst richtig an.“

Was ist los, Du wirkst irgendwie abwesend!?“

Natürlich war ich das! Mir war beim Blick auf ihren Mund, während sie sprach, klar geworden, dass ich viel lieber sie küssen würde als vor allem Harry, aber sagen konnte ich das natürlich nicht, und stopfte darum meine Bücher in den Rucksack: „Lass uns sehen, ob wir den Jungs noch helfen können. Die kommen sonst ja überhaupt nicht weiter.“

Auch wenn die Stunde *Verwandlung* am nächsten Vormittag anstrengend war, wir sollten nämlich eine Maus verschwinden lassen, ein Highlight war sie dennoch: McGonagall fuhr der Kröte, die an diesem Tag dort inspizierte, zwei Mal derart heftig über den Mund, dass sich meine Laune entschieden hob – und nicht nur meine. Eigentlich war unser Bedarf an Umbridge für diesen Tag damit gedeckt, aber: Auch bei *Aufzucht und Pflege* war sie da und interviewte Professor Raue-Pritsche. Die Kröte ließ an Hagrid kein gutes Haar, obwohl sie den noch gar nicht kannte! Dabei gossen – natürlich – Malfoy und sein Kindergarten noch Öl ins Feuer, denn die mochten Hagrid ebenfalls nicht und machten auch kein Geheimnis daraus. Widerliche Bande.

Als wir an diesem Abend Harrys Hand behandelten waren wir uns einig, dass gegen Umbridge etwas getan werden musste. Auch wenn Ron bei der Idee, uns *Verteidigung gegen die dunklen Künste* selbst beizubringen und wegen „... noch mehr Arbeit ...“ nörgelte: Niemand widersprach, als Hermione darauf hinwies, dass Du-weißt-schon-wer zurück war und uns derzeit niemand beibrachte, wie man sich gegen seine Schergen verteidigen konnte. Sie meinte, wir bräuchten jemanden, der schon Kampferfahrung hatte und druckte etwas herum, so dass ich irgendwann verzweifelt einwarf: „Sag es schon, Hermione! Du meinst Harry. Und ich finde, Du hast recht.“ Harry sah mich ähnlich entgeistert an wie nach meinem Kuss, beschloss dann aber offenbar, dass wir ihn veralbern wollten, auch Ron, der Hermione und mir nun zustimmte. Als Hermione und Ron nun alle Ereignisse aufzählten, bei denen Harry erfolgreich gegen das Böse gekämpft hatte, rief er irgendwann zornig: „Leute, nun haltet mal die Klappe, ja? Bei all diesen Geschehnissen hatte ich Glück ... oder Hilfe. Wenn Ihr glaubt, man muss einfach nur die richtigen Zauber kennen, und dann klappt alles, dann ist das falsch! So funktioniert das nicht!“

Zum ersten Mal, seit dem sich unsere Lippen getroffen hatten, sah ich ihn nun direkt und ernst an. „Harry, erschrick jetzt bitte nicht, aber ... Du bist gerade dabei, uns das Wesen der *Verteidigung gegen die dunklen Künste* zu lehren.“

Ich glaube aber, zum ersten Mal fing mein Bruder ernsthaft an, über das, was wir sagten, nachzudenken, als Hermione unseren Gegner nicht ‚Du-weißt-schon-wer‘, sondern, wenn auch stotternd, ‚Voldemort‘ nannte.

Zwei Wochen vergingen. Zwei Wochen, in denen Harry es schaffte, sich nicht erneut Nachsitzen einzufangen. Zwei Wochen, in denen Ron wie besessen Quidditch trainierte und tatsächlich immer besser wurde. Zwei Wochen, in denen es mir gelang, mich nicht wieder selbst in Verlegenheit zu bringen, auch wenn unbestreitbar war, dass Harry mich noch immer und immer wieder seltsam ansah. Und zwei Wochen, in denen Hermione und ich, wenn die Jungs nicht zuhörten, immer wieder über eine Möglichkeit nachdachten, wie wir Harry dazu bringen konnten, uns zu unterrichten. Bei einem Gespräch in der Bibliothek erklärte er sich dann immerhin bereit, Hermione, Ron und mich zu lehren.

Das aber redeten wir ihm mit vereinten Kräften aus, schließlich war es nicht nur fair, alle zu unterrichten, die das wollten, sondern sinnvoll. Am Ende kamen wir überein, uns am ersten Hogsmeade-Wochenende dort einen Versammlungsort zu suchen, damit hatte Hermione nämlich wohl recht: Hogwarts war dafür der falsche Ort, denn wenn eins sicher war, dann, dass die Kröte alles tun würde, um uns davon abzuhalten.

Hermione hatte für die erste Versammlung den ‚Eberkopf‘ vorgeschlagen – weder Harry noch Ron hatten das hinterfragt, und ich kannte mich in dem Dorf nun wirklich überhaupt nicht aus. Wir alle – außer wohl Harry – hatten Mitschüler angesprochen und mal mehr, mal weniger durch die Blume erkennen lassen, was wir vorhatten; dass am Ende außer uns fast 30 Leute in dem kleinen Raum, den uns der Wirt zugewiesen hatte, saßen, erstaunte nicht nur uns, sondern auch offensichtlich den Wirt: Vermutlich waren wir an diesem Tag mehr Gäste als er sonst in einer Woche hatte ... wenn nicht gar in einem Monat.

Wir hätten es uns denken können: Nicht nur *ein* Mitschüler war skeptisch, was die Rückkehr Voldemorts anging, immerhin hatte das bisher nur einer bezeugen können, und das war Harry. Und der konnte es natürlich wieder und wieder bestätigen – beweisen konnte er es nicht. Irgendwann langte es mir. „Leute ... Ihr könnt hier keine Beweise erwarten, denn die gibt es nicht. Und letztendlich müsst Ihr Harry nicht mal glauben, keiner muss das! Aber: Wollt Ihr wirklich behaupten, dass man das, was uns Umbridge beibringt, *Verteidigung gegen die dunklen Künste* nennen kann? Ich sehe das anders.“

Was hier nicht passieren wird: Harry wird nicht versuchen, Euch von etwas zu überzeugen, was Ihr nicht glauben wollt. Er wird auch nicht die komplette Geschichte von Voldemorts Rückkehr erzählen – das hat er einmal getan, und niemand wird sie glauben, nur weil sie wiederholt wird.

Was ich sagen kann: Ich kenne Harry jetzt seit dem Sommer – und ich bezweifle, dass er Lügen erfinden wird, um Aufmerksamkeit zu bekommen, wie es das Ministerium und Umbridge behaupten, im Gegenteil: Der hat lieber seine Ruhe! Von daher könnt Ihr jetzt entweder von ihm lernen, unabhängig davon, ob Ihr ihm glaubt oder nicht ... oder Ihr könnt gehen! So einfach ist das.“

Für eine Weile sah es so aus, als hätte ich erreicht, was ich wollte, aber schnell begannen einige, wieder miteinander zu streiten. Zu meiner Überraschung war es Ginny, die Umbridges Räuspern, wenn die etwas sagen wollte, so täuschend echt nachmachte, dass sogar ich, die das gesehen hatte, nach der Kröte zu suchen begann. Aber: Ginny erreichte damit, dass zum einen der Streit endete und zum anderen die Stimmung deutlich besser wurde. Alle Anwesenden unterzeichneten ein Pergament, auf dem sie sich als Teilnehmer eintrugen; wir verabschiedeten uns mit der ‚Hausaufgabe‘, einen für das Training passenden Raum zu finden.

Nachdem alle gegangen waren ließ Hermione die Bombe platzen, dass wohl Ginny mit einem Schüler der Ravenclaws zusammen war. Ron regte sich so lautstark darüber auf, dass er mich sofort auf die Palme brachte: „Oh Ron, halt die Klappe! Ginny ist alt genug um zu wissen, ob sie mit einem Jungen etwas anfangen will oder nicht, das geht weder Dich was an noch einen von uns! Und nur, weil Du zu schüchtern bist, mal ein Mädchen anzusprechen – ja, ich weiß zufällig, wie dämlich Ihr Euch letztes Jahr vor dem Weihnachtsball angestellt habt! - heißt das nicht, dass nun alle darauf verzichten müssen, einem anderen Menschen näher zu kommen!“

„Aber ... wir reden hier von meiner Schwester!?“

„Ja ... und? Meinst Du, Harry würde sich in mein Liebesleben einmischen? Oder ich mich in seins? Eher nicht, weil uns das nämlich, wie gesagt, nix angeht. Komm mal raus aus Deiner Einsiedlerhöhle und lebe, Ron!“

Hinter mir hörte ich unseren rothaarigen Freund leise Hermione fragen: „Meinst Du, die *haben* ein Liebesleben?“

XI. Treffen der Generationen

Mittlerweile hatte ich nun schon mehrere Hauselfen gesehen: In Hogwarts hatte ich einen namens Dobby getroffen, der wohl mit Harry befreundet war, eine Winky, und andere, deren Namen ich nicht kannte, außerdem natürlich Kreacher. Trotzdem überraschte es mich, als mich kurz vor dem Ortsausgang von Hogsmeade ein Hauself an der Jacke zupfte, der wohl genauso alt wie, vielleicht sogar älter als Kreacher war – aber deutlich gepflegter wirkte. Während die anderen über die Brücke Richtung Hogwarts gingen und nicht einmal merkten, dass ich nicht dabei war, sagte der Hauself leise: „Verzeihen Sie bitte Deek, junge Hexe, aber Deek soll die junge Hexe bitten, sich kurz hinter den ‚Drei Besen‘ umzusehen und den Spuren zu folgen.“ Bevor ich auch nur eine Frage stellen konnte plöpte es leise, und ich war wieder allein.

Es hatte auf mich nicht gewirkt, als hätte der Hauself Böses im Sinn gehabt, außerdem musste ich es mir eingestehen: Ich war neugierig. Wenig später stand ich daher in einer kleinen Gasse hinter der allseits beliebten Gaststätte und sah eine bläulich schimmernde Fläche, die mich sehr an die Ereignisse erinnerte, als ich meinen Zauberstab gefunden hatte – oder er mich. Als ich näher trat waberte die Fläche kurz auf, und ein Funkenregen erschien, allerdings fielen die Funken nicht von oben nach unten, sondern schienen gemeinsam in eine Richtung zu fließen. Und ich war anscheinend die Einzige, die das sehen konnte, denn zwei Passanten stiefelten einfach über die noch immer schimmernde Fläche hinweg, ohne sich – wie ich – mal zu fragen, was das eigentlich war!

Mit noch gewachsener Neugier folgte ich den Funken, bis ich vor einer Tür stand, die mich an Ollivander Laden in der Winkelgasse erinnerte: Die Farben waren zwar sehr verblasst, aber der Schriftzug „Ollivander Zauberstäbe“ war noch zu erkennen. Hatte der Zauberstabmacher nicht sogar erwähnt, sein Onkel hätte hier eine Filiale gehabt? Schwere Vorhänge verbargen, was sich dahinter befand, aber die Funken flogen direkt durch die Tür, darum zog ich meinen Zauberstab und trat ein, nur um eine Frauenstimme sagen zu hören: „Steck den wieder weg, Kind, den wirst Du hier nicht brauchen. Abgesehen davon reicht es wirklich, dass Dein Bruder Ärger mit dem Ministerium hat, oder?“

Ich ließ meinen Zauberstab langsam sinken. „Sie scheinen eine Menge über mich zu wissen!?“ Ich trat langsam näher und erblickte eine Frau, die uralt aussah, mich aber zugleich gutmütig und interessiert ansah.

„Ich weiß mehr, als Du vermutlich denkst. Du hast bis vor einigen Wochen keine Ahnung von Magie gehabt, hast aber von Anfang an für Zauber jeder Art etwas wie einen siebten Sinn. Was auch immer Du probierst: Es klappt. Einfach so, als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt. Und als Du vorhin in der Gasse hinter den Besen warst und auch danach, als Du den Spuren gefolgt bist, warst Du die einzige, die etwas Ungewöhnliches bemerkt hat.“

„Ähm ...“

„Wundere Dich nicht: Es ist 100 Jahre her, da ging es mir ganz genauso.“

„Moment! *Sie* sind das, die Mr. Ollivander und der sprechende Hut erwähnt hat!?“

„Beim *Sprechenden Hut* würde mich das nicht wundern, aber den derzeitigen Zauberstabmacher habe ich nie kennengelernt, nur seinen Onkel Gilbert. Der hat mir meinen ersten und meinen jetzigen Stab verkauft.“ nickte sie.

„Was ist denn mit dem ersten passiert?“

Die Frau lachte leise. „Was denkst Du, was passiert, wenn Du erwachsen wirst, hm? Du veränderst Dich. Deine Beine werden länger, Deine Brüste größer, Dein Becken breiter, Deine Nase und Deine Ohren hören nie auf zu wachsen ... meinst Du, dass Dein Körper nur zum Spaß so gründlich vermessen wird? Irgendwann fängt Dein Zauberstab an, immer unzuverlässiger zu arbeiten, und dann brauchst Du einen neuen, mit Pech sogar im Alter einen weiteren.“

Und nun setz Dich bitte, wir haben einiges zu besprechen, und ich kann Dich nicht ewig festhalten. Wir wollen ja nicht, dass Du wegen Verletzung der Nachtruhe Ärger bekommst, nicht?“

„Könnten wir vielleicht damit anfangen, dass Sie mir Ihren Namen verraten?“ Ich setzte mich und steckte nun doch endlich meinen Zauberstab weg.

„Oh, bei Krabats stinkenden Füßen, entschuldige bitte. Mein Name ist Sinnead O’Neill ... und wie ich bereits sagte: Vor 100 Jahren war ich in derselben Lage wie Du, nur dass unser Gegner nicht Voldemort hieß.“

Ich würde gerne wissen, ob Du irgendwelche Zauber gewirkt hast, die nicht in den Lehrbüchern stehen.“ Ich dachte kurz nach und schüttelte dann den Kopf. „Gut, dann hast Du die *Alte Magie* also noch nicht gefunden, auch wenn Du sie erkennen kannst.“

Mit gerunzelter Stirn fragte ich: „*Alte Magie*?“

Mrs. ... Miss? O’Neill nickte. „Du weißt vermutlich, dass man zum Zaubern nicht unbedingt Zauberstäbe braucht. Kinder wirken Magie, noch bevor sie ihren ersten Zauberstab erhalten, wir nennen das Wilde Magie, denn sie ist völlig unbeherrscht. Vor Urzeiten mussten die Kinder lernen, ihre Magie zu beherrschen genau wie sie es lernten, zu sprechen, zu lesen, zu malen, zu singen und so weiter. Das war natürlich noch, bevor die ersten Zauberstäbe geschaffen wurden. Damals beherrschte jeder Magier und jede Hexe die *Alte Magie* – die Zauberstäbe halfen später nur, Magie zu kanalisieren, sie einfacher und besser zu beherrschen. Viele Zauberer beherrschten die *Alte Magie* noch sehr lange, die Gründer von Hogwarts waren einige davon, das Schloss ist ein Werk dieser Magie. Nach und nach aber verlernten die meisten Zauberer die *Alte Magie*, denn Zaubern mit Stäben ist deutlich leichter zu erlernen und anzuwenden.“

Immer wieder gab es Hexen und Zauberer, die *Alte Magie* nicht nur wirken, sondern auch sehen konnten. Das ist, was Dir hinter den ‚Drei Besen‘ passiert ist.“

„Moment, Mrs. O’Neill ...“

„Miss!“ schmunzelte sie.

„Sorry. Miss O’Neill, Sie wollen mir damit sagen, dass ich eine Form von Magie sehen und wirken kann, die so gut wie jeder vergessen hat?“

„Genau.“

„Aber ... warum erzählen Sie mir das? Ich meine ... ich komme doch gut mit dem klar, was ich aus den Büchern und im Unterricht lerne. Ich weiß ja nichtmal, was ich mit dieser *Alten Magie* anstellen sollte!?“

Schmunzelnd streckte die alte Frau ihre Hand aus und ließ aus dem Nichts einen Tisch wachsen, und im Gegensatz zu allem, was ich gelernt hatte, war dieser nicht nur schön dekoriert, sondern auch mit einem wundervollen Abendessen gedeckt. „Aber ... Gamp ...“

„Gamp war ein starker Magier, einer der besten, aber er kannte die *Alte Magie* nicht oder hat sie ignoriert. Mit der kannst Du, wenn Du es erst gelernt hast, so ziemlich alles bewirken, was Du Dir vorstellen kannst, im wörtlichen Sinn. Ich sage es aber gleich: Es wird dauern, bis Du das beherrscht, Du wirst neben dem, was Du eh zu tun hast, eine Menge lernen müssen.“

„Klasse!“, rief ich ironisch. „Wenn Sie wirklich in meiner Lage waren, dann wissen Sie, dass ich nicht nur für die ZAGs am Ende des Jahres lernen muss, versäumten Stoff der letzten Jahre aufholen muss ich außerdem! Dazu kommt, dass wir in *Verteidigung gegen die dunklen Künste* bei unserer ‚Lehrerin‘ nichts lernen und uns das alles selbst beibringen müssen! Und wir wissen noch nichtmal, wo wir das tun können!“

Miss O’Neill legte den Kopf schief: „Kennst Du im Astronomieturm das Gemälde von Barnabas dem Bekloppten?“ Ich nickte. „Gut ... geh dahin und konzentriere Dich auf einen Raum, der so ist, wie Ihr den braucht.“

Ich guckte verdutzt. „*Alte Magie*?“

„Sehr alt, ja ... und wie ich sagte: Das Schloss ist ein Erzeugnis dieser Magie.“

Niamh, wenn Du etwas Zeit erübrigen kannst, dann ruf nach Deek, er wird Dich hören.

Hör mal, da ist noch etwas, das Du wissen solltest, aber zuvor eine Frage: Was weißt Du über Deine Eltern?“

„Sie meinen James und Lily Potter?“ Sie nickte. „Nur, dass sie sich in der Schule verliebt haben, dort ein Paar wurden und von Voldemort ermordet wurden. Sie haben so etwas schon befürchtet und mich darum kurz nach der Geburt weggeben.“

Wieder nickte diese seltsame Frau: „Niamh, das wird Dich jetzt vielleicht schockieren, aber: Lily war meine Enkelin.“

Sie hatte recht, ich war schockiert. „Aber ... Harry sagte, unsere Großeltern mütterlicherseits seien Muggel gewesen!?“

„Ich habe es nie wirklich verstanden ... aber Gwennevere, meine Tochter, hat sich – als sie sich in euren Großvater verliebte – entschieden, ihrer magischen Herkunft den Rücken zu kehren.

Hör zu, es gibt da noch viel mehr zu wissen, weit mehr, als ich Dir heute in unserer knappen Zeit vermitteln kann. Ich bitte Dich: Komm wieder, wenn Du etwas Zeit erübrigen kannst, ich bin hier oder über Deek zu finden. Wirklich: Ruf einfach nach ihm, er wird Dir ebenso uneingeschränkt dienen wie mir.“

XII. Unsichtbare ‚Pferde‘ und geträumte Schlangen

Natürlich schlief ich in dieser Nacht unruhig. Ich wusste natürlich nicht, ob ich alles, was mir diese Frau erzählte, einfach glauben sollte, andererseits: Es fiel mir kein plausibler Grund ein, aus dem sie mich hätte belügen sollen – und außerdem fühlte ich einfach, dass sie die Wahrheit gesagt hatte. Und das bedeutete: Auch wenn ich bisher hatte annehmen müssen, dass ich keine blutsverwandte Familie hatte, nun hatte ich plötzlich nicht nur einen Bruder, einen Zwilling noch dazu, sondern auch eine lebende Ur-Großmutter!

Unabhängig von dem, was mir am Abend zuvor passiert war, stellte ich mir am nächsten Morgen als erstes die Frage: Wie zum Teufel hatte die Kröte das mitbekommen? In Trauben standen nämlich Schüler um einen Aushang mit ‚Ausbildungserlass 24‘, der alle Clubs, Vereine, Gruppen und Organisationen von Schülern verbot. Das konnte schließlich kein Zufall sein. Hermione versicherte uns sofort und mit aller Gewissheit, dass niemand von den Schülern, die dort gewesen waren, etwas verraten haben konnte: Sie hatte das Pergament, auf dem wir unterschrieben hatten, verhext. Clever! Leider hätten, wenn auch unfreiwillig, jetzt dennoch mehrere verraten, wer beteiligt war, denn es redeten natürlich viele über das Thema miteinander, die sonst wenig Berührungsfläche hatten. Es kostete Hermione und mich alle Mühe, die kleinen Versammlungen aufzulösen und zuzusagen, dass wir, wie auch immer, weiter machen würden.

Im Verlauf dieses Tages erfuhren wir mehreres: Snape, der heute inspiziert wurde, hasste Umbridge ebenfalls. Harry konnte sich, wenn die Kröte und Snape sich miteinander beschäftigten, überhaupt nicht konzentrieren, versaute einen Trank und fing sich prompt eine Strafarbeit ein. Trelawney war ‚auf Bewährung‘. Alle Quidditch-Mannschaften erhielten nach dem Verbot ihre Spielberechtigungen wieder zurück – außer unserer, da brauchte die Kröte ‚Bedenkzeit‘. Es wunderte mich nicht, dass Harrys Laune im Laufe des Tages ins Bodenlose sank. Das mochte auch daran liegen, dass Hedwig, seine Eule, auf dem Weg von London zu uns verletzt worden war und jetzt das Risiko bestand, dass Sirius’ Nachricht, er würde uns auch heute wieder im Gemeinschaftsraum ‚besuchen‘, abgefangen worden war.

Sirius konnte das natürlich nicht ahnen und erschien trotzdem. Nachdem er eine lange, lange Nachricht von Mrs. Weasley überbracht hatte, nach der sie Ron und Ginny dringend davon abriet, sich z.B. mit der Teilnahme an einer illegalen Verteidigungsschulung in Schwierigkeiten zu bringen, teilte er uns mit, dass er die Idee glänzend fand. Eine Idee, wo wir üben könnten, hatte er

aber leider auch nicht. Wir hätten gern noch länger geredet, aber plötzlich erschien eine gnußblige Hand, die ich sofort als die der Kröte erkannte, in den Flammen ... kurz nachdem Sirius fluchtartig verschwunden war.

Vermutlich auf Intervention Dumbledores durfte unser Quidditch-Team wieder spielen, und Angelina beraumte prompt noch für diesen Abend ein Training ein ... bei schwerstem Regen ... und leichtem Sturm. Hermione und ich nutzten den Abend und konzentrierten uns ganz aufs Lernen, was, weil die größten Störenfriede – Fred und George – ja auch beim Training waren, produktiv verlief. Da sie ja keinen Nachholbedarf hatte (auch wenn sie meinen gern dazu nutzte, ihr Wissen zu wiederholen oder zu vertiefen), ging Mione vor mir schlafen – ich beschäftigte mich mit dem Aufrufezauber *Accio*, den man auch im Gemeinschaftsraum gut üben konnte.

Als Harry und Ron wiederkamen, verabschiedete sich letzterer praktisch sofort, wobei ich das Gefühl hatte, dass die beiden über irgendetwas geredet hatten, das Harry mir gegenüber lieber verschweigen wollte; ich hoffte sofort, dass es dabei nicht um diesen Kuss ging, an den ich tatsächlich immer noch gelegentlich denken musste. Mein Bruder jedenfalls sah nur kurz in mein Buch, erklärte mir, wie er es ihm gelungen war, mit diesem Zauber seinen Besen bis zum Schauplatz der ersten Trimagischen Aufgabe zu holen, nahm dann ein eigenes Buch hervor und begann – zu meiner Freude – ebenfalls zu lernen.

Es war deutlich nach Mitternacht, als ich zuerst einen leisen Knall hörte und sah, dass sein Buch ihm aus den Händen gerutscht und zu Boden gefallen war. Dann fiel sein Körper langsam zur Seite, bis sein Kopf auf meiner Schulter lag und er – tatsächlich – leise schnarchte. Das wäre amüsant oder irritierend gewesen, hätte ich den heftigen Bewegungen seiner Hände nicht angesehen, dass er träumte ... und zwar alles andere als schön. Ich war kurz davor, ihn zu wecken, als es erneut leise knallte und direkt vor uns der Hauself Dobby erschien, Harrys Eule in der Hand.

„Miss, Dobby und die Miss müssen Harry Potter wecken. Professor Raue-Pritsche schickt Dobby, ihm seine Eule zurück zu bringen.“

An dieser Stelle murmelte Harry nur ein genuscheltes „Was?“, während er versuchte, seine Augen zu öffnen. Zum Glück hatte er wohl nicht bemerkt, wo sein Kopf noch kurz zuvor gelegen hatte.

Am nächsten Abend standen wir Vier vor dem Stück Wand, das mir Mrs. O'Neill beschrieben hatte, und dachten intensiv an das, was wir brauchten. Sehr intensiv ... und es wirkte: Plötzlich war da eine Tür in einer Wand, die definitiv zuvor noch kahl gewesen war. Und der Raum war ... er war genau das, was wir brauchten: Groß mit vielen Büchern, versehen mit verschiedenen

Instrumenten, Kissen lagen herum, auch zwei Übungspuppen sah ich. Es war, mit einem Wort, phantastisch! Das fanden auch die anderen, als sie nach und nach eintrafen.

Auf Hermiones Vorschlag hin wählten wir als erstes Harry zu unserem offiziellen Anführer, dann überlegten wir, welchen Namen wir uns geben sollten. Die Vorschläge reichten von „Anti-Umbridge-Liga“ über „Ministerium-macht-Murks-Gruppe“ über „Kröten-Beseitigungs-Armee“ bis hin zu „Defensiv-Allianz“. Ich glaube, es war Hermione, die die Abkürzung DA goldrichtig fand, sie aber mit „Dumbledores Armee“ übersetzte – ein Vorschlag, der mit großer Mehrheit angenommen wurde.

Als wir nun *Expelliarmus*, den Entwaffnungszauber, üben sollten, sah ich mich Neville gegenüber und war, als ich mich umsah, verwirrt: Alle standen ihren jeweiligen Partnern gegenüber, einer der beiden sprach den Zauber, und wenn dieser gelang, flog dem anderen der Stab aus der Hand. So auch mir, denn Neville hatte meine Unaufmerksamkeit ausgenutzt und freute sich diebisch, weil ihm dieser Zauber zuvor nie gelungen war. Ich gratulierte ihm, stellte mich dann aber in die Mitte und rief: „Leute ... mal ehrlich: So geht das doch nicht!“ Ich fand mich umringt von Mitschülern, die mich verdutzt ansahen. „Macht Ihr das in einer Schneeballschlacht auch so? Euch hinstellen und warten, bis Euer Gegenüber Euch trifft? Das ergibt doch keinen Sinn!“

Harry trat neben mich und fragte: „Was genau meinst du?“

„Na ... wenn mich jemand mit Schneebällen bewirft weiche ich aus und versuche, dann zu reagieren. Das muss doch hier ähnlich gehen!? Einer zaubert, der andere weicht aus und reagiert!? Wer bleibt denn ruhig stehen, wenn ein Feind einen Zauberstab auf einen richtet? Ich mache das ganz *bestimmt* nicht!“

Ron warf ein: „So haben’s uns Lockhart und Snape in unserem zweiten Jahr beigebracht! Verbeugen – zaubern. Von Ausweichen haben die nix erzählt!“

Ginny warf ein: „Naja ... da ging es aber um ein Duell, oder? Da gelten Regeln ... aber im Kampf? Ich finde, Niamh hat recht.“

Harry sah mich an. „Ok. Probieren wir’s.“

Wir stellten einander gegenüber, Harry hatte gerade erst ein „Expe...“ ausgesprochen, da machte ich eine Ausweichrolle, und mein eigener Entwaffnungszauber traf ihn von der Seite. „Wow!“ Harry nahm dankbar Hermione seinen Zauberstab wieder ab. „Das sollten wir wirklich so weiter üben! Selbst wenn ich noch einen *Protego* geschafft hätte, hätte der wohl in die falsche Richtung gezeigt.“

Ich nickte: „Und lasst uns versuchen, immer zu verschiedenen Seiten zu rollen, oder sogar, wenn die Entfernung groß genug ist, auf den Gegner zu. Wichtig ist nur, den zu irritieren – irritierte Gegner machen Fehler.“

„Lass mich raten: Das hast du vom Handball?“ fragte Harry grinsend.

„Jepp!“ nickte ich und lachte.

Während Harry durch die Reihen lief und beim Lernen half, wo es nötig war, brachte ich Neville bei, wie man sich so abrollte, dass man sich nicht die Schulter verletzte. Irgendwann schaffte er nicht nur die Rolle, sondern auch, mir meinen Zauberstab aus der Hand zu zaubern. Wenn das Gefühl, das ich in diesem Moment hatte, auch nur ein Wenig von dem wiedergab, was Harry fühlte, während alle immer besser wurden, dann dürfte er sich absolut großartig fühlen!

Einige Wochen vergingen, und wir alle schwebten auf Wolke 7, weil wir übten und immer besser wurden. Und das alles machte doppelt Spaß, weil wir genau das taten, was die Kröte unbedingt unterbinden wollte. Es hätte uns eigentlich klar sein müssen, dass sich unsere Euphorie irgendwann rächen würde, und das tat sie – auch wenn das, was beim Spiel Gryffindor gegen Slytherin geschah, gar nichts mit unseren Aktivitäten zu tun hatte.

Von Anfang an war das Spiel, was sogar ich recht Ahnungslose erkannte, eine Katastrophe! Weil die Slytherins ein außerordentlich gehässiges Lied über Ron als Hüter geschrieben hatten und das jetzt immer wieder laut grölten, rutschte sein Selbstbewusstsein wieder in den Keller mit der Folge, dass er in kürzester Zeit einige Male Tore herein ließ. Harry wurde von dem Spiel und dem Lied so abgelenkt, dass Angelina ihn daran erinnern musste, dass er sich auf den Schnatz konzentrieren sollte, nicht auf das Spiel. Und als er den dann endlich gefangen und so Gryffindor den Sieg gesichert hatte, hämmerte ihm noch einer von Malfoys Leibgarde, der als Treiber spielte, einen Klatscher in den Rücken.

An dieser Stelle hätte, wie ich wusste, alles gut werden können: Man hätte gefeiert, zuerst auf dem Feld, dann die Mannschaft in der Umkleidekabine, dann alle im Gemeinschaftsraum. Hätte! Wenn nicht Malfoy beschlossen hätte, zuerst über die wohl ärmlichen Verhältnisse bei den Weasleys zu lästern, was Fred und George dermaßen erboste, dass die Mannschaft, Hermione und ich alle Mühe hatten, sie zurückzuhalten. Dann fand er es wohl lustig, auch über Harrys und meine Mutter gehässige Späße zu machen, was nun auch Harry aggressiv machte. Ich verstand das gut! Hätte ich nicht alle Mühe gehabt, Fred festzuhalten, wäre ich wohl selbst wie eine Furie auf Malfoy losgegangen. So aber ließ Harry wutschnaubend George los, beide stürzten sich auf Malfoy und droschen auf ihn ein, bis es Madam Hooch und Professor McGonagall gelang, die Gruppe zu trennen.

Wie wir später im Gemeinschaftsraum erfuhren, wollte McGonagall den beiden ‚nur‘ je eine Woche Nachsitzen aufbrummen, aber dann hatte sich die Kröte eingemischt mit dem Ergebnis, dass Harry, Fred (der ja ebenfalls nur schwer davon abzuhalten gewesen war, Malfoy zu verprügeln) und George ‚lebenslanges Spielverbot‘ auferlegt bekommen hatten.

Hermione war der Meinung, die Tatsache, dass Hagrid wieder da war, könnte Harry und den – wegen seiner desolaten Leistung ebenfalls niedergeschlagenen – Ron wieder aufbauen. Da unter Harrys Tarnumhang selbst für drei Leute schon nur knapp Platz war, blieb ich im Gemeinschaftsraum und versuchte, zu lernen, hatte damit aber reichlich Schwierigkeiten: Ich war unglaublich sauer auf die Kröte, außerdem musste ich, wenn ich ehrlich zu mir war, zugeben: Ich hätte Malfoy am liebsten auch den einen oder anderen Tritt verpasst – oder einen von den schönen Zaubern, die wir trainiert hatten. Dass ausgerechnet er, der letztendlich Schuld an der jetzigen Lage war, wieder ungestraft davon kam, tat meiner Stimmung natürlich auch nicht gerade gut.

Als die Drei wiederkamen konnte ich ihre Stimmung nur als ‚düster‘ beschreiben. Harry und Ron verabschiedeten sich sofort in ihren Schlafsaal, Hermione ließ sich neben mir auf das Sofa fallen und sah gleichermaßen nachdenklich wie erschöpft aus. Besorgt fragte ich: „Was ist los?“

„Ach, nicht viel! Hagrid hat bei den Riesen bei Weitem nicht das erreicht, was Dumbledore gehofft hat, sieht aus, als hätte ihn jemand durch einen Fleischwolf drehen wollen, sagt aber nicht, wieso – nur, dass es nicht die Riesen waren. Dann ist auch noch Umbridge aufgetaucht und hat rumgeschnüffelt. Und bei der Gelegenheit hat sie dann auch noch gleich durch die Blume gedroht, dass sie wohl schnell bei Hagrid eine ihrer Inspektionen durchführen will.

Niamh, das kannst Du nicht wissen, aber Hagrid neigt dazu, in seinem Unterricht etwas zu ... sagen wir, ehrgeizig zu sein. Er hat eine seltsame Vorliebe für wirklich gefährliche Tierwesen, und jetzt hab ich Angst, dass er so eins in seinem Unterricht behandeln will. Als er vorletztes Jahr Hippogreife behandelt hat war das schon hart an der Grenze, aber was passiert, wenn er dieses Jahr eine Acromantula anschleppt – oder etwas noch Gefährlicheres? Verdammt! Ich schwöre Dir, die Kröte wird nicht auch noch Hagrid feuern, ich tu alles, um das zu verhindern.“

Am nächsten Morgen hämmerten Hermione und ich an die Tür von Hagrids Hütte, ohne eine Antwort zu erhalten. Aufgeben wollten wir aber nicht, also versuchten wir es in der nächsten halben Stunde immer wieder, bis wir den riesigen Mann aus dem Verbotenen Wald stapfen sahen. Ich sah Hermione besorgt an: „Meinst du, er hat da etwas gesucht, das er im Unterricht behandeln will?“

„Keine Ahnung. Wenn das was ist, dass *ihn* so zurichten kann, dann will ich gar nicht wissen, was das mit uns machen könnte!“

„Was macht’n Ihr zwei um diese Zeit schon hier? Is doch viel zu kalt ... rein mit Euch, ich mach erstma Tee.“ polterte Hagrid, der, wie ich erkannte, eine frische Wunde auf der Stirn hatte. „Kekse hab ich auch noch irgendwo.“

Während Hagrid den Tee vorbereitete warnte mich Hermione leise, die Kekse unbedingt vor dem Essen in Tee aufzuweichen, wenn ich meine Zähne behalten wollte. Dann fragte sie: „Hagrid ... was ist mit Deiner Stirn? Wer hat Dir das nun angetan?“

„Bin gegen’n Baum gelauf’n.“ brummte er.

„Gegen einen Baum – klar. Ich wette, du kennst im Verbotenen Wald jeden Baum mit Vornamen und weißt auch genau, welcher wo steht!“ antwortete Hermione mit gerunzelter Stirn.

„Is aba so. Keks?“

Ich seufzte, nahm einen – wollte aber erst den Tee abwarten. „Warum wir hier sind: Hast Du eigentlich verstanden, was Hermione Dir gestern zu sagen versucht hat? Umbridge wird Deinem Unterricht beiwohnen und den bewerten! Und die hat Professor Trelawney schon auf Bewährung gesetzt.“

„Was im Klartext heißt: Sie wird sie bei der ersten Gelegenheit feuern! Wir wollen aber nicht, dass *Du* gefeuert wirst!“ Hermione dachte nach. „Hör mal: Kannst Du nicht dem Unterrichtsplan von Professor Raue-Pritsche folgen? Nur bis Umbridge wieder weg ist?“

„Nöh. Was die vor hatte is doch einfach nur langweilig. Ich hab was ganz Besonderes vor, wird Euch gefallen. Wer lieber Knarle oder Kniesel als Chimäras untersucht is doch bekloppt! Tee?“

Ich warf Hermione einen verzweifelten Blick zu, bevor ich fragte: „Ähm ... Hagrid? Ist das, was Du dran nehmen willst, gefährlich? So was wie eine Acromantula oder so?“

„Nee ... das würde Aragog nich so toll finden. Lasst Euch einfach überraschen, ok?“

„Hör mal, wir helfen dir sogar, den Unterricht vorzubereiten,“ machte Hermione noch einen Versuch, „nur ... Verdammt, Hagrid, willst Du wieder so etwas erleben wie mit Seidenschnabel?“

„Hermione, keine Sorge! Ich weiß, was ich tu, ehrlich! Das wird ein toller Unterricht mit wirklich selt’nen Tierwesen. Und ich bin ganz sicher, dass die Euch nix tun! Tee?“

„Himmel, er versteht es nicht. Was auch immer man sagt – er versteht es nicht!“ stöhnte ich auf dem Rückweg.

„Und er rückt auch nicht mit der Sprache raus, wer ihn so verletzt! Lass uns nur hoffen, dass das nichts mit dem zu tun hat, was er im Unterricht behandeln will.“ Nach kurzem Überlegen fügte ich hinzu: „Lass uns vor allem hoffen, dass er nicht wirklich irgendwo eine Chimäre aufgetrieben hat!“

Am Anfang des Unterrichts am Dienstag dachte ich noch, unsere Befürchtungen wären eher noch zu harmlos aufgefallen: Große Brocken Fleisch lösten sich aus einer toten Kuh, die Hagrid in den Verbotenen Wald gelegt hatte. Das an sich wäre so schlimm nicht gewesen, wenn wir denn hätten sehen können, wer oder was dafür verantwortlich war. Als Hagrid aber sagte, das wären Thestrale, schlug ich mir die Hand vor die Stirn! Über diese Wesen hatte ich ja nun, ebenso wie Hermione, gelesen, so dass wir wussten: Nur Menschen, die sterben gesehen hatten, waren in der Lage, diese majestätischen Wesen zu wahrzunehmen – und das waren in unserer Klasse nur Harry und Neville. Alle anderen mussten sich, wie auch Hermione und ich, auf die Zeichnungen im

Monsterbuch der Monster verlassen. In dem hatte auch gestanden, was Hagrid uns soeben bestätigte: In unserem Verbotenen Wald lebte die einzige Herde in Großbritannien.

Als ich innerlich gerade aufatmete hörten wir hinter uns das nervige, unangenehme ‚chrm, chrm‘, mit dem sich die Kröte immer zu Wort meldete. Und die zeigte sich denn auch gleich wieder von ihrer unangenehmsten Seite: Sie tat, als wäre Hagrid nicht in der Lage, ihre Worte zu verstehen und begann daher, wie mit einem Idioten zu reden. Während Hagrid nun immer unsicherer wurde und versuchte, seinen Unterricht fortzusetzen, sprach die Kröte unverschämt laut mit Schülern – eigenartigerweise ausschließlich Slytherins – und versuchte, Hagrid mit deren Hilfe noch dümmer aussehen zu lassen. Auf dem Rückweg zum Schloss schäumten wir geradezu vor Wut, und Malfoys Versuch, wieder einmal zu provozieren, machte es nicht besser.

Der Dezember hätte für Harry und mich eine vergleichsweise ruhige Zeit sein können, denn im Gegensatz zu uns hatten Hermione und Ron nun unter ihren Tätigkeiten als Vertrauensschüler wirklich zu leiden. Es war daher nicht überraschend, dass nach einer Weile nur noch Ron Hilfe bei den Hausaufgaben brauchte. Was mir auffiel war, dass sowohl Harry als auch ich dennoch zunehmend unruhig wurden. Ich traute mich nicht, ihn zu fragen, was ihn drückte – bei mir war es die Aussicht auf die Weihnachtsferien. Auf keinen Fall wollte ich diese im Waisenhaus verbringen, aber ob ich sie in Hogwarts verbringen wollte wusste ich auch nicht, immerhin würde Ron definitiv nach Hause fahren, ich wusste, dass Hermione mit ihren Eltern zum Skifahren reisen würde und vermutete, dass auch Harry zu unserer Tante fahren würde. Als ich meinen Bruder schließlich doch darauf ansprach zuckte er mit den Schultern: „Vielleicht fahre ich zum Grimmauldplatz.“ Klar ... darauf hätte ich auch kommen können, nur war Sirius leider nicht *mein* Pate, das kam also für mich ohne Einladung von Sirius eher nicht in Frage.

Zum Glück hatte Ron unser Gespräch mitbekommen und war ziemlich verwundert, dass wir nicht darüber redeten, wie wir eigentlich zu seinem Elternhaus kommen wollten, er ging nämlich ganz sicher davon aus, dass er uns eingeladen hatte. Hatte er nicht! Aber das überraschte weder Harry noch mich, wir fingen einfach an, uns zu freuen – besonders ich: Ich mochte Mrs. und Mr. Weasley einfach sehr, außerdem war ich noch nie bei anderen Zauberern zu Gast gewesen als eben Sirius, und ich sah den Grimmauldplatz 12 nicht unbedingt als typische Behausung an.

Neben den offiziellen Hausaufgaben tagte natürlich auch die DA weiter. Nach *Stupor*, *Expelliarmus* und *Protego* übten wir den Lähmzauber *Impedimenta*, die Ganzkörperklammer *Petrificus Totalus* und den Beinklammerfluch *Locomotor Mortis*. Jeweils zu Beginn übten wir an den Übungspuppen, dann im Duell, wobei unterdessen alle nicht nur mit dem Schildzauber arbeiteten, sondern auch mit Ausweichrollen.

Am Ende des letzten Treffens vor den Weihnachtsferien waren fast alle schon gegangen, nur Hermione sah ich noch und hörte jemanden weiter hinten aufräumen, wie es auch Hermione und ich taten. Als wir fertig waren sah ich mich um und fing plötzlich an zu lachen. Hermione schaute mich verblüfft an. „Was ist so komisch?“

„Ach, mir fällt gerade auf, dass wir jedes Mal am Ende eines Treffens hier gründlich aufräumen und frage mich gerade: Warum eigentlich?“

„Ähm ... damit wir hier beim nächsten Mal kein Chaos vorfinden?“

„Hermione!“ Ich lachte noch lauter. „Der Raum heißt doch auch Da-und-fort-Raum, oder?“ Sie nickte und guckte mich verständnislos an. „Also ist der doch, wenn wir hier raus sind, fort, ja?“ Sie nickte wieder. „Aaaaalso: Denkst Du, dieser Raum erscheint beim nächsten Mal so, wie wir ihn verlassen oder so, wie wir ihn beim ersten Mal vorgefunden haben, weil wir uns den ja genau so vorstellen?“

„Ääääh ...“

„Eben.“ Ich grinste fröhlich.

Das verging mir aber schnell und machte ganz, ganz anderen Gefühlen Platz, als Hermione plötzlich über meinen Kopf zeigte und mich, noch bevor ich nachsehen konnte, küsste, leise „Bringt Glück!“ sagte und einfach ging. Ich konnte ihr nur mit offen stehendem Mund nachsehen, bevor ich sehr undamenhaft auf meinen Hintern plumpste. Hatte ich mir das jetzt nur eingebildet? Oder war es real, dass ich ihre Lippen immer noch auf meinen zu fühlen glaubte. Noch immer grenzenlos verdutzt schaute ich nach oben und sah dort einen Mistelzweig hängen.

Es war schon spät am Abend, als mich Ginny in der Bibliothek entdeckte, wo ich frustriert an einem der Lesetische saß. Sie streichelte besorgt meine Schulter und fragte: „Welche Laus ist denn Dir über die Leber gekrochen?“

Ich sah sie verzweifelt an und zeigte auf die Hunderte von Regalen: „Was denkst Du, wie viele Bücher stehen hier? Tausende? Und meinst Du, ich finde auch nur eins, das sich mit Gefühlen beschäftigt? Also ... nicht mit Zaubersprüchen oder -tränken, die Gefühle verursachen oder verändern, sondern mit den Gefühlen als solchen! Ich meine ... wir sind doch hier überwiegend Teenager, wir *haben* doch Gefühle ... schau mal in eine Muggelbibliothek ... da befassen sich die Hälfte der Bücher mit Gefühlen. Und hier? Keins! Da wundert man sich ja fast, dass es überhaupt Kinder gibt, die reinblütig sind! Muss man denn hier muggelstämmig sein, damit man sich mit Gefühlen beschäftigt? Schreiben Hexen keine Liebesromane?“ Ginny grinste nur – und das immer breiter. „Ginny! Hör auf zu grinsen! Das ist mir ernst!“

„Ich weiß! Ich frage mich nur gerade zwei Dinge. Erstens: Du weißt, dass das hier eine *Schulbibliothek* ist? Da sind die ganz sicher davon ausgegangen, dass wir uns aufs Lernen konzentrieren sollen und nicht auf Romane.“

„Hm!“

„Ehrlich! Guck mal über Weihnachten in Mamas Bücherregal. Da wirst Du nur wenige Bücher über Zauberei finden. Die liest lieber Romane über Guinevere, Morgana, Merlin ... Schnulzen eben.“

„Hm ... hm ...“

„Ist so, wirklich! Und Beedle der Barde hat ja auch nicht nur seine Märchen geschrieben. Ich meine ... der *Barde*! Klar hat der auch Liebeslieder und -geschichten verfasst. Und von der Jaqueline-Reihe rede ich lieber gar nicht erst, die sind so schwülstig, da tropft, wenn man die schräg hält, der Schleim raus!“ Nun musste ich lachen. „Und nun lass uns sehen, dass wir verschwinden, bevor wir auf dem Rückweg noch Ärger mit Snape bekommen, der hat heute Aufsicht.“

Der Gemeinschaftsraum war schon recht leer, als wir dort ankamen, so dass auch wir uns auf den Weg in unsere Schlafsäle machten. Bevor wir uns trennten fragte Ginny noch zwinkernd: „Um wen geht es eigentlich? Hermione?“ Die Tatsache, dass ich wohl mal wieder die Farbe einer Tomate annahm, reichte ihr offensichtlich als Antwort.

Vermutlich hätte ich ohnehin nicht wirklich gut geschlafen, mir ging einfach zu viel im Kopf herum, trotzdem war ich fast schon panisch, als ich mitten in der Nacht aus dem Schlaf schreckte, weil mich Ginny hektisch an der Schulter schüttelte. Hermione stand schon neben meinem Bett und sah aus, als wäre sie ebenfalls erst gerade geweckt worden. Ginny sah hektisch zwischen uns hin und her: „Hab nicht viel Zeit, also hört gut zu: Mein Vater ist schwer verletzt, und Harry hat ... hatte wohl eine Vision, wie das passiert ist. Er, meine Brüder und ich reisen jetzt sofort zum Grimmauldplatz. Ich weiß noch nicht wie, aber wir halten Euch auf dem Laufenden. Passt auf Euch auf!“ Damit hetzte sie nach unten, wo ich McGonagall schon nach ihr rufen hörte.

Hermione setzte sich neben mich auf mein Bett und sah mich schockiert an. „Wie konnte Harry ... wie konnte er das sehen?“ Ich zuckte verstört mit den Schultern. „Und warum lassen sie Dich hier?“

Wieder zuckte ich mit den Schultern. „Ich habe weder gesehen, was passiert ist, noch gehöre ich zu Mr. Weasleys Familie. Was im Übrigen wohl der Grund ist, warum auch *Du* noch hier bist.“

„Mist. Du weißt, was das heißt, oder? Bis zu den Ferien werden wir keine ruhige Minute haben! Die Kröte wird genau wissen wollen, wo die anderen sind – und wir sind die einzigen, die etwas wissen könnten.“

Ich ließ mich stöhnend auf mein Kissen sinken. „Wird der nicht gefallen, dass wir ja nun überhaupt keine Ahnung haben, oder?“

Hermione legte sich neben mich, deckte uns beide zu und fragte leise: „Meinst Du, es wird Mr. Weasley wieder gut gehen?“

Für einen Moment blieb mir die Luft weg, als ich ihren Körper so dicht und so warm neben mir liegen fühlte. „Ich bin sicher, im St. Mungo werden sie sich gut um ihn kümmern.“

Sie nuschelte irgendetwas Unverständliches, legte ihren Arm über mich und kuschelte sich an mich. Ich hatte Angst um Mr. Weasley, war besorgt wegen Harry und natürlich beunruhigt wegen Umbridge' Reaktion, aber ich genoss Hermiones Nähe dennoch grenzenlos.

XIII. Wechselbad der Gefühle

Träumte ich das? Mein Gesicht war halb bedeckt von lockigen Haaren. Knapp unter meinen Brüsten lag ein Arm über meinem Körper, über meinem Oberschenkel lag ein Bein. Aber: Konnte man träumen, dass der rechte Arm kurz vorm Einschlafen war, weil ein Kopf darauf lag? Nee ... also lag Mione wirklich in meinem Bett. Vorsichtig schob ich diese so wundervoll nach Erdbeeren riechenden Haare aus meinem Gesicht und drehte ebenso vorsichtig meinen Kopf, bis ich meine Mitschülerin? Freundin? ... beides ... betrachten konnte, und wirklich: Hätte ich nicht schon so viel für sie empfunden, spätestens jetzt hätte ich mich in sie verliebt, sie sah im Schlaf noch schöner aus als ich sie ohnehin schon fand. Ouh ... was war das gerade? Verliebt? Himmel, ja, ich musste es mir nun wirklich eingestehen, ich war verliebt, bis über beide Ohren oder sogar darüber hinaus. „Du solltest Dich umdrehen – Du verrenkst Dir noch den Nacken, und ich kann nicht massieren.“ Mione grinste mich an, ohne weder ihren Arm noch ihr Bein zu bewegen. „Wie spät ist es? Ich kann von hier aus den Wecker nicht sehen.“

Ungern drehte ich meinen Kopf zurück. „Gleich halb sechs. Mit anderen Worten: Dieses Mistding wird gleich klingeln.“

„Schade. So wäre ich echt gern noch liegen geblieben.“ Ich fühlte ihren Mund auf meinem Hals, der mir dort einen wohligen Schauer erregenden Kuss platzierte, dann stand sie auf, was mich enttäuscht seufzen ließ. „Ja, ich weiß, ich sehe das wie gesagt genauso: Es liegt sich einfach wundervoll neben Dir, und ich kann Dich im wörtlichen Sinn gut riechen. Hilft aber nix, wir müssen frühstücken und uns vorher noch überlegen, was wir sagen, wenn wir wegen Harry und den Weasleys gefragt werden, und das werden wir ganz sicher!“

„Bei Merlins Bart, Mione!“ Ich stand nun ebenfalls auf und sah sie halb verblüfft, halb enttäuscht an. „Wie schaffst Du es bloß, nach so einer Nacht und erst recht nach so einem Aufwachen so verdammt logisch zu sein?“

Sie zwinkerte mir zu: „Vor allem über letzteres reden wir nach Schulschluss noch, verlass Dich drauf. Nur hat das – leider – Zeit, unsere ‚Aussagen‘ aber nicht, da kommen die ersten ganz sicher auf uns zu, wenn wir im Gemeinschaftsraum sind!“

Sie hatte natürlich recht: Die ersten Nachfragen kamen im Gemeinschaftsraum, immerhin hatte nicht wenige das Chaos in der letzten Nacht mitbekommen, darunter auch Parvati und Lavender, die noch dazu gesehen hatten, dass Hermione und ich miteinander geschlafen hatten. Oh Himmel – hatten wir nicht, jedenfalls nicht so wie das die beiden dachten! Allerdings musste ich zugeben, dass mir allein die Vorstellung das Blut in den Kopf und die Hitze zwischen die Beine trieb; ersteres traf ganz offensichtlich auch auf Mione zu.

Weiter ging es noch vor dem Frühstück, weil uns Umbridge am Tor zur großen Halle abging und natürlich ohne ein ‚Guten Morgen‘ fragte: „Dumbledore sagte mir, die Weasley-Bande und dieser Potter-Bengel wären in London, um den warum und wie auch immer verletzten Mr. Weasley zu besuchen. Haben Sie dem etwas hinzuzufügen?“

Ich konnte es mir nicht verkneifen: „*Professor* Dumbledore weiß dasselbe wie wir, also: Nein.“

Es war deutlich zu erkennen, dass diese widerliche Person mir am liebsten eine gepfeffert oder einen Fluch auf den Hals gehext hätte, konnte sie aber ja schlecht. Darum rauschte sie hoch erhobenen Kopfes in Richtung Lehrertisch, während Hermione mich fröhlich angrinste, meine Hand nahm und mich zu unseren Plätzen zerrte.

Statt am Nachmittag, nach unseren Hausaufgaben, über das Erwachen am Morgen zu reden, erzählte ich Mione, die versprechen musste, niemandem etwas zu sagen das, was mir am Abend zuvor in Hogsmeade passiert war, woraufhin sie mich eine Weile über alle Maßen verdutzt ansah. Dann fragte sie: „Traust Du ihr?“

Ich nickte. „Frag mich nicht, warum, aber irgendwie weiß ich, dass sie nicht lügt. Naja ... nicht so im Allgemeinen, aber mir gegenüber ist sie ehrlich. Keine Ahnung, ich weiß das genauso sicher wie ich weiß, dass ich mich schwer in Dich verliebt habe.“

Da wir in der Bibliothek saßen und nebeneinander, konnte die plötzlich strahlende Hermione mich ohne große Problem küssen, was, wie ich trotz meiner Freude wahrnahm, einige verblüffte Blicke von Mitschülern nach sich zog. Zum Glück wirklich nur verblüffte, eine Ablehnung nahm ich nirgends wahr. „Ähm ... falls das nicht deutlich geworden ist: Ich bin ganz sicher auch verliebt in Dich.“ Wir küssten uns noch einige Male, bis sie – heiser – sagte: „Du musst wieder zu ihr, das weißt Du, oder? Und das noch vor dem nächsten Hogsmeade-Wochenende.“

„Und wieder kann ich nur fragen: Wie kannst Du nur immer in den unpassendsten Momenten so logisch werden?“ Ich seufzte. „Aber: Ja, ich weiß, ich hab nur keine Ahnung, wie.“

„Aber ich. Komm mal mit.“

Uns an den Händen haltend – wie ein Paar, nicht „nur“ wie Freundinnen – erreichten wir im dritten Stock die Statue einer buckligen Hexe, an der ich schon unzählige Male vorbeigelaufen war, ohne sie wirklich zu beachten. Mione warf einen raschen Blick über die Schulter und raunte: „Pass auf!“ Dann flüsterte sie in Richtung der Statue: *Dissendium!*

Zu meinem grenzenlosen Erstaunen klappte der Buckel der Hexe zur Seite und offenbarte einen schmalen Gang, der steil und glatt nach unten führte. „Harry meinte, das sei wie eine Rutsche – eine lange, gerade Rutsche!“

„Pah. Wenn sie schon geheime Rutschen bauen, hätten sie auch ein paar spannende Kurven einbauen können.“ Grinsend trat ich auf die schräge Fläche – und rutschte gefühlt ewig. Natürlich

waren es nur Minuten. Das wurde mir spätestens klar, als Mione sehr kurze Zeit später neben mir landete und mit einem raschen „Lumos!“ Licht ins Dunkel brachte.

„Gute Idee, das mit den Kurven. Das wäre sicher interessanter gewesen“, meinte sie.

„Gute Idee, das mit dem Licht – und ich dummes Huhn komm nicht mal drauf“, lachte ich und nahm ihre Hand. Gemeinsam stapften wir los – wohin auch immer dieser Tunnel führen mochte.

„Sag mal ... hast du eigentlich eine Idee, wie wir später wieder zurückkommen? Ich mein ... durchs Gelände? Oder wieder die Rutsche hoch?“

Ich grinste. „Ich *habe* eine Idee – und bin sehr gespannt, ob sie funktioniert. Eigentlich sollte sie.“

„Eigentlich“, hm?“ Mione sah mich skeptisch an. „Ich lass mich überraschen. Bisher wurde ich nur einmal beim Regelbruch erwischt – und da hab ich genau genommen nur Harry und Ron gedeckt.“

Dann erzählte sie mir die Geschichte vom Troll auf dem Mädchenklo – ein seltsames, aber irgendwie charmantes Ablenkungsmanöver von dem schummrigen, holprigen Tunnel, in dem man öfter über Wurzeln stolperte als atmete.

Nach einer schier endlosen Treppe sahen wir endlich über uns eine hölzerne Luke. Ich öffnete sie vorsichtig – und wurde von einer betörenden Wolke aus Schokolade, Pfefferminz und Karamell förmlich erschlagen. Der Keller war leer. Und der Laden darüber – wie erwartet – unter der Woche fast menschenleer. Wir schlichen uns zwischen den Regalen hindurch zur Tür und entkamen unentdeckt in den Schnee.

Wenig später klopfte ich an Sinneads Tür, während Mione das Haus neugierig musterte. Natürlich war es Deek, der öffnete. „Oh – junge Madam und junge Dame. Wie kann Deek helfen?“

„Wir würden gern mit Miss O’Neill sprechen – falls das möglich ist.“

Er führte uns in den vertrauten Raum und servierte Tee. Sinnead und Mione betrachteten sich mit ruhigem Interesse. Erst als Deek sich in eine Ecke verzogen hatte, fragte meine Urgroßmutter ruhig: „Und wen bringst du mir da mit, Kindchen?“

„Hermione Granger. Meine Freundin – und meine Vertraute.“

Wieder betrachtete die alte Frau Mione aufmerksam, bevor sie sagte: „Es ist gut, jemanden zu haben, dem Du uneingeschränkt vertrauen kannst – und der Blick und das Auftreten dieser jungen Dame gefallen mir, sie hat ganz sicher Charakter. Bei mir damals war das ein Professor der Schule.“ Sie seufzte leise, als sie für einen Moment wohl Erinnerungen nachhing. „Aber lassen wir vorerst die Vergangenheit ruhen. Was führt Euch zu mir?“

Ich hatte nun wirklich fast eine Million Fragen! Während ich noch überlegte, war Hermione schneller: „Ich denke, die derzeit wichtigste Frage ist die nach Niamhs Familiengeschichte. Von

null auf immerhin schon zwei Angehörige in so kurzer Zeit ist für sie ziemlich überwältigend – wäre es für mich auch.“

Oma Sinnead – ich sollte sie wirklich nichtmal gedanklich noch länger Miss O’Neill nennen – nickte langsam. „Wie ich bereits erzählte, hatte ich eine Tochter, Gwennevere. Bei Godrics Herz, ich habe die Kleine geliebt, auch als sie sich von der magischen Welt abgewendet hat. Sie hat ihren Mann, Walter, bei einem Ausflug kennengelernt, einem ‚normalen‘.“ Sie zeichnete wirklich Anführungsstriche in die Luft. „Dauerte nicht lang, bis sich die beiden ineinander verliebt haben, und er war zwar ein netter Mann, sogar aus meiner Perspektive, war aber ein rein faktisch und praktisch denkender Mensch, dem man nie, selbst mit Vorführungen, von dem Vorhandensein von Magie hätte überzeugen können. Das war dann auch der Grund, warum Gwenny sich von unserer Welt abgewendet und ihr Wissen nie an Lily weitergegeben hat. Und sie wusste viel, eigentlich alles über die *Alte Magie*, was ich zu der Zeit wusste.“

„Darf ich fragen, wer der Vater war?“ fragte ich auch ohne die Erlaubnis dazu.

„Fragen darfst Du mich alles – ich weiß nur noch nicht, ob ich auf alles antworte.“ Oma Sinnead schmunzelte. „In diesem Fall aber, und jetzt solltet Ihr Euch gut festhalten: Albus Dumbledore.“

Ok, ich hatte mich nicht festgehalten, und vom Stuhl gefallen bin ich auch nicht – aber fast. Und Hermione sah genauso fassungslos aus wie ich. „Moment – das bedeutet, unser Schulleiter ist mein Ur-Großvater?“

„Ja ... aber er weiß das nicht. Als sich Gwenny abgewendet hat, hat Albus das Interesse an ihr verloren. Er weiß nicht, weswegen sie ging, also auch nicht, dass auch Harry ein direkter Nachfahre von ihm ist. Bitte lasst es dabei, ja? Auch Harry gegenüber. Albus wird das irgendwann von mir erfahren und Harry von Euch, aber zur Zeit ist es für alle Seiten besser, wenn dieses Detail im Verborgenen bleibt.“

Das musste ich erst einmal verdauen – wieder war Mione schneller. „Zum Thema ‚verborgen‘ hab ich noch eine andere Frage: Was hat es mit dieser *Alten Magie* genau auf sich? Bisher weiß ich auch nur das, was Sie Niamh erzählt haben, aber ... das ist doch nicht alles, oder? Ich wette, da steckt mehr hinter als Sie ihr neulich Abend erzählen konnten.“

„Klar tut es das, das hab ich ja auch gesagt!“ Meine Ur-Oma lachte. „Da steckt sogar weit mehr hinter, als man es sich erträumen kann. Bis ich auch nur einen Hauch darüber lernen konnte musste ich damals vier sehr aufreibende Prüfungen absolvieren – neben der Schule möchte ich anmerken, und auch ich war im fünften Jahr und hatte die ZAGs vor mir – und auch ich hatte bis kurz vor Beginn des Schuljahres keine Ahnung davon, dass ich magisch begabt bin. Mit anderen Worten: Niamh, ich weiß sehr wohl, in was für einer schwierigen Lage Du steckst, bitte glaub mir das. Mir hat damals die Schulleiterin, Professor Weasley ...“

„Moment ... ist die verwandt mit einem Arthur Weasley? Der wohnt mit seiner Familie in der Grafschaft Devon.“ unterbrach ich sie mit großen Augen.

„Gut möglich, das solltest Du vielleicht besser diesen Mann fragen. Aber besonders häufig ist der Name ja nicht.“

Mione lachte. „Haben Sie eine Ahnung! Allein Mr. Weasley hat sechs Kinder, fünf davon sind Jungs! Wenn das Tradition ist, dann ist der Name recht weit verbreitet.“

Nun lachte auch meine Ur-Oma. „Stimmt, wäre es. Ich wüsste allerdings nicht, dass Professor Weasley verheiratet war oder Kinder hatte. Nur heißt das nicht viel, oder wisst Ihr das von ... hm ... zum Beispiel Eurer Professor McGonagall?“ Wir schüttelten die Köpfe. „Eben.“

Gut, wo war ich ... ähm ... ah: Professor Weasley und Deek haben mir damals den Raum der Wünsche gezeugt und mir geholfen, den so einzurichten, dass ich dort in Ruhe und ohne Ablenkung lernen konnte, vor allem natürlich das Versäumte. Ich vermute, die Situation kennst Du auch, oder, Niamh?“

„Jain.“ antwortete ich. „Wenn ich überhaupt die Zeit finde, Stoff aus den ersten vier Klassen zu lernen, dann hilft mir Hermione, die ist wie ein Schwamm, der Wissen aufsaugt, und gibt das auch gern an mich weiter.“ Mione errötete. „In der Hinsicht hab ich es also leichter als Du es hattest. Den Raum der Wünsche nutzen wir aber trotzdem, nämlich für unser Training in *Verteidigung gegen die dunklen Künste*.“

„Glaubt mir, es wird sich herausstellen, dass das Euer wichtigstes Fach ist. Vernachlässigt das nicht, unter keinen Umständen. Ohne umfangreiche Defensiv- und Angriffszauber hätte ich mein fünftes Schuljahr niemals überlebt.“

Ich fühlte geradezu, wie meine Augen zu leuchten begannen. „Welches war der für Dich wichtigste?“

Sinnead überlegte kurz: „Eigentlich waren das zwei. Zum einen der *Cameo*. Der ersetzt im Grunde einen Tarnumhang, ist aber nicht ganz so zuverlässig: Wenn der Gegner zu dicht herankommt, dann erkennt er ein Flimmern in der Luft, sobald man sich, und sei es noch so vorsichtig, bewegt. Den kann ich Euch gern sofort beibringen. Der andere ist der *Confringo*, der für mich der mit Abstand wichtigste und effektivste Angriffszauber. Aber beibringen kann ich Euch den hier nicht, dafür bräuchten wir entweder viel Platz oder einen feuerfesten Raum. Ich bringe Euch den trotzdem gern heute noch bei, dafür müssten wir aber apparieren. Habt Ihr das schon gemacht?“

Ich antwortete: „Öfter, als mir lieb ist!“, während Hermione nur stöhnend nickte.

„Keine Sorge, je öfter man das macht, desto weniger wird einem davon übel.“ Meine Ur-Oma lachte leise. „Das hat wohl so gut wie jeder magisch begabte Mensch mitgemacht, ich auch. Zum *Cameo*: Da solltet Ihr einiges nie vergessen! Zum einen solltet Ihr, wenn ein Gegner in Eure Richtung schaut, absolut still bleiben, am besten atmet Ihr nicht einmal! Und: Feindgläser

durchschauen die Tarnung ebenso wie der Spruch *Homenum Revelio*! Es gibt also keinen hundertprozentigen Schutz, es sei denn natürlich, der Gegner ist kein Magier. Dafür ist der Zauber aber schneller gewirkt als man einen Tarnumhang anziehen kann: Ihr stellt Euch nur vor, Ihr wäret unsichtbar, legt die Spitze des Zauberstabs an Eure Schläfe und wirkt den Zauber. Keine Ahnung, ob Ihr das schon stumm könnt oder ihn noch zumindest murmeln müsst.“

„Huh? Moment ... was meinen Sie mit stumm *können*?“ Schon wieder war Hermione schneller als ich, das wurde ja langsam zur Gewohnheit!

„Fortgeschrittene Magier können ihre Zauber wirken, ohne sie auszusprechen. Ich hatte eine Mitschülerin, die das auch in der fünften Klasse schon geübt und am Ende gut gekonnt hat. Mir ist das auch gelungen, ebenfalls in der fünften. Überlegt mal: Wenn ein Gegner hört, was Ihr für einen Zauber sprechen wollt, dann kann er sich gleich mehrere Wege überlegen, dem zu entgehen oder ihn zu erwidern. Zaubert Ihr aber stumm, dann wird er überrascht, weil er gar nicht merkt, dass Ihr überhaupt zaubern *wollt*! Grundsätzlich ist das auch nicht schwerer als der *Cameo* als solches: Ihr stellt Euch die Wirkung Eures Zaubers bildlich vor und konzentriert Euch dann auf den Zauber selbst. Kindern gelingt das so herrlich einfach, weil die sich einfach denken, was sie wollen, und schon passiert's. Das verlernen wir aber zu schnell wieder – wie das so oft bei Schulen ist, nur im Gegenteil: Als Kinder lernt Ihr Gehen und Sprechen, in der Schule still zu sitzen und die Klappe zu halten. Oder beim Zaubern: Als Kinder lernt Ihr, Eure Zauber stumm zu wirken, in der Schule dann, sie zu verbalisieren. Dass man sie auch stumm wirken kann kommt dann erst später, meist in der siebten Klasse einer Zauberschule.“

Hermione und ich sahen uns an, dann stellte ich mir vor, ich wäre unsichtbar, bevor ich meinen Zauberstab an meine Schläfe setzte und innerlich *Cameo* brüllte. Miones Augen wurden groß, und meine Ur-Oma hob den Daumen. Wie ich gleich darauf sah klappte das bei Hermione genauso gut wie bei mir. Und es war schon unheimlich, fast aus dem Nichts ihre Stimme zu hören: „Und wie mache ich mich nun wieder sichtbar?“

„Genauso, nur, dass Ihr *Decameo* sagt.“ grinste Sinnead – und auch das klappte bei uns beiden stumm. Für einen Moment wurden ihre Augen glasig, dann sagte sie: „Übt das bitte noch ein paar Mal – erstens muss ich mal austreten, zweitens werdet Ihr den Spruch, wie ich fürchte, heute Abend noch brauchen.“

Als sie wiederkam hatten wir den Spruch mehrere Male erfolgreich angewendet und sogar probiert, ob der *Homenum Revelio* wirklich funktionierte – tat er! Als wir das probierten, sahen wir beide aus, als hätte jemand einen Eimer graue Farbe über uns gegossen. Die löste sich aber auf, als wir wieder sichtbar wurden.

Sinnead schmunzelte, sie hatte wohl noch gesehen, was wir probiert hatten, wendete sich dann aber an ihren Hauselfen: „Deek, portierst Du uns drei bitte in die Kartenkammer?“

In einer Hinsicht hatten alle, die Ähnliches gesagt hatten, recht gehabt: Dieses Mal ging es mir nach dem Apparieren gut, keine Spur von Übelkeit. Leider konnte man das von Hermione ganz sicher nicht behaupten! Es dauerte eine ganze Weile, bis sie sich von der Reise erholt hatte und sich ebenso erstaunt in dem Raum umblicken, in dem wir gelandet waren: Er war gigantisch, kreisrund, wir standen auf einer aus leuchtenden Punkten gebildeten Karte von Hogwarts und Umgebung, an der Wand hingen vier riesige Rahmen, allerdings bis auf den jeweiligen Hintergrund leer. Sinnead erklärte: „Diesen Raum nennen wir die Kartenkammer – der Grund dürfte offensichtlich sein. In den Rahmen dort oben erscheinen, wenn sie gerade Lust haben, vier ehemalige Hüter, ich erkläre Euch später, was das heißt. Von einem habe ich nach und nach gelernt, die *Alte Magie* zu beherrschen. Mag sein, er hilft später auch Euch. Das wird aber, wie ich vermute, bis Ende der sechsten Klasse dauern. Wie einer der vier, Percival Rackham, immer wieder gern sagte: Ohne die Kenntnisse der Stabmagie ist die *Alte Magie* nicht nur fürchterlich schwer zu erlernen, sondern unfassbar gefährlich. Wenn man mich fragt ist das Unfug, zumal die Alte Magie eben ungleich älter als Stabmagie ist, aber wer wäre ich, wenn ich mich gegen den Willen meines Lehrers wenden würde?“

„Leichtsinnig, junge Frau ... leichtsinnig wärest Du.“ In einem der Bilder erschien ein Mann, den ich in etwa auf das Alter von Dumbledore schätzte. „Willkommen zurück, Sinnead. Meine Güte, bist Du alt geworden.“

„In etwa so alt wie Du, als Dein Portrait gezeichnet wurde.“ schmunzelte die Angesprochene. „Und keine Sorge. Ich werde zwar bei Niamh auf diese schrecklichen Prüfungen verzichten, aber ansonsten Deinem Weg der Lehre folgen. Und das hier ist Hermione, sie ist für meine Ur-Enkelin das, was Professor Figg für mich war ... und mehr.“

Zuerst traf mich, dann Hermione ein scharfer Blick des Porträtierten, bevor das Gesicht wieder seinen vorherigen, gütigen Gesichtsausdruck annahm. „Ich freu mich schon darauf. Euch beim Lernen zu helfen. Und da wir, Du und ich Niamh, ebenfalls aus einer Linie stammen, freue ich mich besonders.“

Sinnead stöhnte leise: „Das hatte ich ihr noch gar nicht gesagt!“

„Oh ... dann entschuldige bitte, dass ich Dir die Überraschung verdorben habe.

Was führt Euch denn heute her, wenn es keine Vorstellung meiner Wenigkeit ist?“

„Die war schon geplant, nur anders. Außerdem ist dies ein für das Lernen von Feuerzaubern überaus geeigneter Ort, und die beiden brauchen zumindest einen wirklich guten Angriffszauber.“

Percival nickte langsam: „Mir wurde berichtet, dass die Zeichen wieder einmal auf Krieg stehen. Wieder dieser Voldemort?“

Hermione schauderte, und Sinnead nickte nur langsam. „Er ist auferstanden. Warum kannst nicht Du auferstehen ... oder Professor Figg, warum muss es ausgerechnet dieser Widerling sein?“

„Kind, Du weißt warum! Weil für einen solchen Zauber eine Unmenge schwarzer Magie nötig ist, und die wenden wir nicht an, koste es, was es wolle. Würdest Du selbst später zu dieser Bedingung auferstehen wollen? Ich jedenfalls nicht.“ Und damit verließ er wieder sein Portrait und ließ eine seufzende Sinnead zurück.

Natürlich wollte ich es wissen: „Das ist auch ein Vorfahr von mir?“

„Oh ja ... ein ganz alter. Zwischen Dir und ihm liegen ganze 15 Generationen von meist sehr weisen und mächtigen Zauberern und Hexen. Irgendwann zeige ich Dir mal die Ahnenreihe, die Percival und ich gemeinsam erarbeitet haben, und Du kannst mir glauben, dass das eine fürchterliche Arbeit ist, wenn man nicht einmal die eigenen Eltern kennt.“

„Du bist Waise?“ Sinnead nickte nur. „Und Du hast auch in der 5. angefangen?“ Sie nickte erneut. „Wir sind uns wirklich ähnlicher als ich dachte.“

Nun lächelte meine Ur-Oma wieder. „Oh, das geht noch weiter: Du siehst nicht nur wie Deine Mutter aus, sondern auch wie meine Tochter und ich, als ich in Deinem Alter war. Dass Du ähnlich wissbegierig bist wie ich es damals war haben wir ja schon festgestellt.“

Nun machte sich, nach langem Staunen, auch Mione wieder bemerkbar. „Ihr seid niedlich, Ihr beiden, wisst Ihr das?“

Sinnead schmunzelte: „Darf sie so mit uns reden?“

Ich nickte entschieden: „Mit mir darf sie alles machen, was sie will.“

Hermione strahlte, wurde dann aber wieder ernst: „Das ist vielleicht etwas neugierig ...“

„Bestimmt sogar.“ unterbrach ich grinsend.

Sie ignorierte das gekonnt. „... aber ... warum haben Sie und Professor Dumbledore eigentlich nie geheiratet?“

Sinnead stöhnte leise. „Gleich mitten rein in den Salat, hm? Das ist, besonders im Hinblick auf Euer Alter, nicht einfach zu erklären. Lassen wir es – vorerst – bitte dabei, dass es in der Magie gewisse Rituale gibt, die die Magie stärken, fördern. Die meisten unserer Art haben das seit dem Mittelalter vergessen oder verdrängt, aber nicht die, die mit der *Alten Magie* vertraut sind. Dieser Aspekt der Magie ist unfassbar wichtig – und kann wunderschön sein. Bitte fragt nicht weiter, ja? Noch nicht! Ich verspreche, ich erkläre das beizeiten ausführlich, offen und schonungslos.“

Meine Ur-Oma tat mir leid, ich sah deutlich, wie sehr sie der Konflikt belastete, offen zu sein, aber unser Alter berücksichtigen zu müssen. Abgesehen davon war ich nun wirklich clever genug, um mir einiges zusammenzureimen: Wenn sie von solchen Ritualen im Zusammenhang mit der Zeugung meiner Oma redete, dann ließ das nicht allzu viele Möglichkeiten offen. Um sowohl sie als auch und besonders Mione abzulenken fragte ich: „Ok ... angenommen. Und jetzt: Was müssen wir tun, um *Confringo* zu wirken?“

Als wir den Gang in Richtung der Kellerräume von Hogwarts, wo wir, wie wir nun wussten, waren, gingen, stöhnte Mione: „Himmel, das war der mit Abstand komplizierteste Zauber, den ich je gewirkt habe! Und mal ehrlich: Bei mir will das echt was heißen!“

„Und? Wir haben ihn am Ende doch hinbekommen, beide sogar einmal stumm. Und wenn ich mir vorstelle, wie der auf einen Gegner trifft, dann frage ich mich, ob ich überhaupt im Stande sein werde, den wirklich loszulassen. Der ist, mit einem Wort, mörderisch!“

„Hmhmm ... das ist ja wohl der Sinn der Sache, wenn man Deiner Oma glaubt. Ich könnte mir vorstellen, dass der mit Übung sogar einem Troll mächtigen Schaden zufügen würde.“

Hör mal ...“ Sie blieb stehen, mitten auf einer Wendeltreppe. „... meinst Du, irgendwann wirst Du auch so ein Ritual durchführen müssen, wo am Ende dann ein Kind rauskommt?“

Ich überlegte, eine ganze Weile, bevor ich errötend antwortete: „Weiß ich nicht. Vorstellen kann ich mir das im Moment überhaupt nicht! Derzeit gibt es nur einen Menschen, mit dem ich gern irgendwann schlafen würde, aber da kommen dann ganz sicher keine Kinder bei raus.“

Auch Mione wurde rot, nahm meine Hand und zog mich weiter – zuerst die Wendeltreppe hinauf, dann einen langen Gang entlang, eine weitere Treppe, durch eine Gittertür, die aussah, als würde man die niemals wieder aufbekommen, was aber erstaunlich leicht ging, und dann standen wir in einem Weinkeller. Riesige Fässer, soweit wir sehen konnten. Staunend gingen wir weiter, erreichten noch eine Treppe und standen in der sterbensruhigen Eingangshalle des Schlosses. „Shit. Wie spät ist das überhaupt?“

Mione zuckte mit den Schultern und zog mich weiter, bis wir entfernte Schritte hörten, die sich langsam näherten. Nun war es Hermione, die leise fluchte, mit einem Blick auf mich ihren Zauberstab an ihre Schläfe hielt und verschwand. Kurz danach tat ich dasselbe, huschte in eine Nische, hörte ein gehauchtes: „Au! Das war mein Fuß!“, dann waren wir beide still, bis Professor Raue-Pritsche an uns vorbei war, ohne uns zu bemerken. Weiterhin getarnt huschten wir über Treppen und durch Gänge, bis wir schwer atmend unseren Gemeinschaftsraum erreichten, der leer war, so dass wir uns ohne Furcht enttarnen konnten. Mione fragte mich, was mir im Stillen auch durch den Kopf gegangen war: „Woher konnte Deine Oma das nun bitte wissen?“

XIV. Weise Vorarbeit und Erinnerungen –

Sinnead

Hogsmeade, 1995

Auch wenn ich noch immer wirklich gern lebte: Altwerden taugte einfach nicht, nicht einmal wenn man wie besonders begabte Magier ein außerordentliches Alter erreichte. Mir taten nach diesem Ausflug alle Knochen weh, sogar welche, von denen ich gar nicht wusste, dass ich sie habe. „Deek, ein Butterbier bitte, Und dann setz Dich einen Moment zu mir, ja?“

„Gerne, Madam.“

Dieser Hauself wusste wirklich, was die genau richtige Temperatur für dieses Getränk war. „Deek ... wenn ich eines Tages sterbe, was aber hoffentlich noch dauert, dann gehst Du zu Niamh, ja?“

Der alte Hauself sah mich bekümmert an. „Wie Sie befehlen, Madam. Darf Deek fragen, warum die Madam mir das gerade jetzt aufträgt?“

„Mir ist aufgefallen, dass ich jetzt im selben Alter sein dürfte wie das Professor Rackham war, als er starb. Allzu lange wird das also vermutlich auch bei mir nicht mehr dauern. Ich hoffe aber inständig, ich habe noch mindestens zwei Jahre, ich hab der Kleinen noch so viel beizubringen, weit mehr, als das ein Portrait kann.“

„Madam, sollte die Madam nicht unter diesen Umständen langsam daran denken, auch von sich selbst Portraits anfertigen zu lassen?“

„Öhm ... erinnere mich da bitte morgen dran, ja? Ich sollte eins hier aufhängen und das Haus, wie auch das Geschäft in der Mondsteingasse, Niamh hinterlassen. Und ich sollte Percival fragen, ob ich ein passendes Portrait in der Kartenkammer aufhängen darf. Weitere Vorschläge?“

„Das Geschäft, Madam. Bei dem dort lebenden Poltergeist wäre eine Kontrolle durch ein Portrait doch bestimmt hilfreich.“ Ich nickte langsam und konzentrierte mich für einen Moment ganz auf den Schluck Butterbier in meinem Mund. „Die Madam sieht traurig aus.“

„Ich musste gerade an die vielen Menschen denken, die ich schon hinter mir gelassen habe. Professor Figg ... alle Professoren, die zu meiner Zeit lehrten ... Sebastian, Ominis, Natsai, Poppy, Gwenny und Walter. Weißt Du, Deek, was für mich am Altern das Schlimmste ist? Gäbe es jetzt nicht Niamh in meinem Umfeld, dann hätte ich niemanden mehr außer Dir, und für Dich bin ich im Übrigen überaus dankbar.“ Bei Morganas seidigem Haar, ich mochte es, wenn dieser Elf strahlte. „Ich hoffe nur, dass ich nicht in dem aufziehenden Konflikt auch noch Niamh oder Harry verliere.“ Und das konnte passieren, besonders, weil ich Albus recht gut einschätzen konnte, wenn er sich nicht wirklich drastisch geändert hatte. Bei Krabats stinkenden Füßen, war er damals ungehalten gewesen, als ich ihm erklärte, dass sich die *Alte Magie* zwar nach viel

Lernen anwenden ließe, aber sich nur in unserer Blutlinie vererbte und nur von uns vollständig verstanden werden konnte. Konnte! Das traf nämlich, wie ich festgestellt hatte, längst nicht auf alle zu, bei manchen war die Kontrolle sogar schwächer ausgeprägt als bei denen, die wir lehrten. Und wirklich volle Kontrolle erreichten die wenigsten, der letzte Fall war schon Jahrhunderte her, wie ich wusste. Ich seufzte. Bei Niamh hatte ich ein sehr gutes Gefühl, sie konnte ganz groß werden, wenn sie sich nicht zu sehr ablenken ließ. Wobei ein wenig Ablenkung nicht schadete, die hatte ich damals mit Sebastian und Ominis auch gehabt, aber wirklich tief waren beide Beziehungen nicht gewesen. Das schätzte ich bei Niamh ganz anders ein: Wenn die liebte, dann ganz. Wobei, wie man bei Lily gesehen hatte, die Liebe eine ganz eigene Macht hatte. Ich stellte fest, dass ich schwafelte – und das in meinem Kopf mit mir selbst. Verdutzt schüttelte ich den Kopf und ging schlafen.

Am nächsten Morgen sah ich mich aufmerksam in meinem Laden, den ich schlicht „Niamhs Kostbarkeiten“ genannt hatte, um: Das Geschäft im Bereich Ankauf schien gut zu laufen, die Regale waren gut gefüllt. Ich war sicher, dass auch heute wieder viele Menschen für ein Schnäppchen hereinschauen würden, denn: Ich wollte an dem Laden nicht wirklich verdienen, mir reichte es, wenn er sich trug. Anfangs, in der ersten Zeit nach der Eröffnung, war das anders gewesen, da hatte ich das, was ich bei der Durchsuchung von Ashwinder-Lagern gefunden hatte, verkauft, und damit wirklich gut verdient, so dass ich auf Einnahmen aus dem Geschäft schon lange nicht mehr angewiesen war.⁹ Seit langer Zeit allerdings kaufte ich zu fairen Preisen und verkaufte die Waren zu Preisen, die kaum über dem Einkaufswert lagen. Und das hatte sich herumgesprochen, mein Geschäft war eins der meistbesuchten in Hogsmeade, zusammen mit dem ‚Honigtopf‘ und den ‚Drei Besen‘.

Penny, die Hauselfe, die ich zusammen mit dem Geschäft erworben hatte, kam aus den hinteren Räumen geschlurft und begrüßte mich freundlich; ich war sicher, sie war mit der Reparatur defekter Gegenstände gewesen, denn: Ich kaufte auch Reparaturbedürftiges. Und es störte mich nicht, dass Penny mittlerweile lang für ihre Arbeit brauchte, auch sie war schon damals alt gewesen, mittlerweile gehörte sie ganz sicher zu den ältesten Hauselfen in Großbritannien, und ich war mir nicht sicher, ob sie mich oder ich sie überleben würde. Dass sie so alt war hatte auch dazu geführt, dass ich es ihr im Gegensatz zu Deek nie abgewöhnen konnte, mich mit ‚Herrin‘ anzusprechen, und, alle Geister können es bezeugen, ich habe es versucht.

„Guten Morgen, Herrin. Die Herrin ist früh auf heute.“ Ihre Stimme kratzte wie ein Fingernagel auf einer Gießkanne.

„Guten Morgen, Penny.“ Wie üblich wandt sie sich ein wenig, wenn ich sie freundlich behandelte, also eigentlich immer. „Ich bleibe heute nicht lange, ich habe nur eine Bitte: Sollte ich, was im Bereich des Möglichen liegt, noch vor Dir sterben, dann erbt meine Ur-Enkelin

Niamh unter anderem dieses Geschäft – und damit auch Dich. Du wirst ihr doch genauso sehr helfen wie mir, oder?“

„Aber gewiss, Herrin! Penny wird stets ihrer Herrschaft so gut dienen, wie sie es vermag. Allerdings, Herrin, hofft Penny doch sehr, dass sie das nicht noch einmal erleben muss, Wechsel sind nicht leicht zu verarbeiten, Herrin.“

Ich schmunzelte: „Nun, dann werde ich mit aller Kraft versuchen, Dich zu überleben, versprochen.“

Eonan Chanbhás¹⁰ war ein relativ junger, aber außerordentlich begabter Maler, der sich mit dem Verkauf von magischen Gemälden seinen Lebensunterhalt verdiente. Ich hatte einige seiner Werke erworben, am besten gefiel mir noch immer das eines Waldes im Sonnenaufgang, durch das je nach Laune des Betrachters verschiedene Vögel flogen. Nach einer freundlichen Begrüßung sagte ich ihm was ich wünschte: „Ich brauche zwei, vielleicht drei Portraits von mir vor jeweils anderen Hintergründen. Die Größe der beiden ersten überlasse ich Dir, sie sollten aber nicht zu groß für die Wände in meinem Haus oder dem Geschäft sein. Das dritte könnte Deine Möglichkeiten sprengen: Das würde, falls ich es aufhängen darf, etwa 5m hoch und entsprechend breit.“

„Pah ... nichts ,sprengt meine Möglichkeiten‘! In meinem Atelier bekäme ich das sicher nicht so ohne weiteres unter, aber was, bitteschön, kann denn ein *Engorgio* nicht vergrößern?“ Er wedelte mit den Armen. „Gut, bei uns beiden würde der versagen, aber bei einem Raum ist das nun wirklich kein Problem. Sag mir einfach, ob Du das Bild brauchst, und ich kümmere mich um den Rest.“

Hast Du bei den Hintergründen bestimmte Wünsche?“

„Hm ... nö. Ich möchte die nur nicht zu düster, das würde zu mir, glaube ich, nicht wirklich passen.“ Und dann durfte ich sitzen, etliche Stunden, denn wenn man Eonan etwas unbedingt zusprechen musste, dann war das seine geradezu pingelige Genauigkeit. Innerlich grinsend war ich davon überzeugt, dass er jede noch so kleine Falte und Runzel in meinem Gesicht mit photographischer Genauigkeit festhalten würde.

Mein nächster Besuch fiel mir deutlich schwerer: Nachdem sich Deek davon überzeugt hatte, dass er allein sein würde, apparierten wir in das Büro des Schulleiters von Hogwarts, der unser Erscheinen anfangs lediglich mit einer hochgezogenen Braue kommentierte. Erst, nachdem er sich geräuspert hatte, begrüßte er mich auch verbal. „Hallo, Sinnead – es ist eine Weile her, trotzdem freue ich mich, Dich zu sehen.“

Ich schmunzelte, vor allem, um meinen ersten Worten gleich die Schärfe zu nehmen, denn wir hatten uns nun wirklich nicht im Guten getrennt. „Die Freude ist ganz auf Deiner Seite.“

Er lächelte und fragte dann tatsächlich: „Wie geht es Gwennevere?“

„Ist vor bereits neun Jahren gestorben, zusammen mit ihrem Mann. Schwerer Autounfall. Ich muss gestehen, dass ich mich wundere, dass Du nach all den Jahren wieder nach ihr fragst.“

Albus seufzte leise. „Wir werden älter, Sinnead, ganz offensichtlich. Und etliche Fehler des Lebens bereut man mit der Zeit.“

„Lass bitte den Scheiß, ja? Wenn Du Dein Desinteresse an Deiner Tochter wirklich bereut hättest, dann hättest Du schon vor Jahren auf die Idee kommen können, mich einmal zu besuchen. In Hogsmeade bist auch Du öfter, schon, um gelegentlich Deinen Bruder zu sehen, und selbst mit dem liegst Du im Streit, ich weiß das! Aber ihn suchst Du auf – ich sehe Dich, wenn überhaupt, nur ab und an vorbeikommen.“

Wieder seufzte er: „Wenn Du gekommen bist, um mir Vorwürfe zu machen, dann hätte es auch eine Eule getan, findest Du nicht?“

„Briefe sind geduldig, abgesehen davon hätte ich dann Dein Seufzen nicht gehört. Außerdem bin ich nicht – nur – hier, um über uns oder unsere Tochter zu reden. Ich bin hier, um über Niamh zu reden.“

„Niamh? Was bitte hast denn Du mit unserem Neuzugang Miss MacLeod zu t ... Moment ... hast nicht damals auch Du in der 5. Klasse angefangen? Und wenn ich so darüber nachdenke: Sie sieht Dir ... dem Du von damals ... verblüffend ähnlich. Und auch Gwennevere! Moment ... heißt das ...?“

So hatte ich mir das nun, bei allen Geistern, wirklich nicht vorgestellt. Damit war die Katze aus dem Sack. „Heißt es. Lily Potter war Deine Enkelin. Eigentlich hätte Dir das schon damals auffallen können, wenn Du nicht so viele Jahre weder mir noch Deiner Tochter ins Gesicht gesehen hättest. Aber, wie gesagt, ich bin nicht hier, um Dir Vorwürfe zu machen. Ich möchte nur zum einen etwas wissen, zum zweiten habe ich eine Bitte.“

Die Frage lautet: Wirst Du bei Niamh ebenso viele Risiken eingehen, wie Du das bereits bei ihrem Bruder getan hast?“

Mein alter Freund, denn so sah ich ihn immer noch, trotz allem was vorgefallen war, dachte intensiv nach, bevor er antwortete: „Nein, werde ich nicht. Harrys Schicksal ist eng mit dem Voldemorts verknüpft – die Risiken, die ich bei ihm eingegangen bin und noch werde, musste und werde ich wählen, um ihn auf seinen kommenden Weg vorzubereiten. Das trifft aber nicht auf Niamh zu.“

Ich habe auch eine Frage: Hätte nicht Lily, die ja aus Deiner Blutlinie stammt, ebenfalls über Deine Alte Magie verfügen müssen? Oder ...“ Seine Augen begannen zu leuchten „... verfügt Harry darüber?“

Diesmal war es an mir, zu seufzen. „Gerade das würde vieles leichter machen, oder? Albus, ich habe es Dir damals erklärt und erkläre es jetzt wieder: Wie es bei der Stabmagie ist, so ist es auch

bei der *Alten Magie*. Es gibt die Squibs – und es gibt die Erben meiner Blutlinie, in denen die Alte Magie schlummert, aber nicht aktiv wird. Das war bei Lily so, und so ist es zu meinem Bedauern wohl auch bei Harry, sonst hätte sie sich bei ihm vermutlich auch schon gezeigt. Ich habe es probiert, wirklich. Du weißt, dass ich Male erzeugen kann, die nur ein Mensch erkennen kann, die über aktive Alte Magie verfügen. Niamh nimmt sie wahr – Harry nicht.“

„Das ist über alle Maßen bedauerlich, in der Tat.

Was ist Deine Bitte?“

„Gerade Niamh bedarf besonderer Förderung. Harry ist seit der ersten Klasse hier, er wächst mit der Magie auf. Seine Schwester ist so sehr damit beschäftigt, über sich und die magische Welt zu staunen, dass ihr dabei viel Wesentliches entgeht.“ Vor meinem inneren Auge sah ich Victor Rookwood, meinen ehemaligen Gegenspieler, der mit einem Mann sprach, den ich von seinem Aussehen her für einen Bruder hielt. Neben den beiden spielte ein kleiner Junge, bei dessen Anblick es mich schauderte. „Zudem kann es sein, dass Niamh sehr schnell über Magie verfügen können muss, die die in der 5. Klasse gelehrt übersteigt.“

„Warum lehrst Du sie dann nicht Deine Art von Magie?“

„Aus mehreren Gründen, auch die habe ich Dir einst erklärt, und begeistert warst Du nicht! Zum ersten muss ein Adept über die Fähigkeiten und das Wissen zumindest der 6. Klasse verfügen, sonst ist die Anwendung *Alter Magie* im besten Fall unsicher, im schlimmsten Fall gefährlich. Zum zweiten ist die Alte Magie im Wesentlichen eine schöpferische – Verteidigungs- und Angriffszauber dagegen sind eher Stabmagie. Zum dritten würde es, selbst wenn ich mich über das erforderliche Vorwissen hinwegsetze, das Lernen der *Alten Magie* mehr Zeit kosten als Niamh, wie ich befürchte, hat.“

„Und was genau möchtest Du nun von mir?“

„Erinnerst Du Dich, dass mir damals die Lehrerschaft neben meinem normalen Unterricht Zusatzaufgaben gestellt haben?“

Zum ersten Mal bei diesem Besuch lachte Albus leise. „Oh ja, Du hast Dich über die Zeit, die gekostet haben, ja mehr als einmal bitterlich beklagt. Dabei haben sie Dir doch nichts weiter beigebracht als Zauber, die über das Niveau der 5. Klasse hinausgingen und das eine oder andere später sehr wichtige Hintergrundwissen vermittelt.“

„Dennoch hätte ich so etwas für Niamh gerne auch – und, wo ich gerade dabei bin: Für Hermione Granger ebenfalls.“

„Hu? Was bitte hat denn *sie* damit zu tun?“

„Sie und Niamh sind ein Paar. Kommen da nicht Erinnerungen bei Dir hoch?“

Der Schulleiter nickte langsam. „Allerdings.

Ich werde sehen, was ich tun kann. Ähm ... Sinnead ... würdest Du gern gelegentlich mal wieder einen Tee mit mir trinken? So wie damals?“

Ich lachte: „Nur, wenn Du diesmal Earl Grey oder einen anderen schwarzen Tee servierst und nicht wieder Deinen warm gemachten Fruchtsaft, den Du Früchtetee nennst.“

Die Krypta, 1896

„Was ist das hier für ein Raum?“ Albus sah sich neugierig um.

„Wir nennen ihn ‚Die Krypta‘. Er ist wohl einst von einer Verwandten von Ominis entdeckt worden, jetzt nutzen ihn wenige Menschen für vertrauliche Versammlungen und Gespräche, derzeit sind das Ominis, Sebastian, Garreth, Natsai, Poppy und ich. Naja ... und jetzt Du, und damit soll es auch gut sein. Bitte, Albus: Schwöre mir bei allem, was Dir heilig ist, dass Du diesen Raum niemandem ohne meine Zustimmung zeigst.“

Er sah mich aufmerksam an, bevor er nickte: „Ich schwöre es beim Leben meiner Familie.“

„Ich vertraue Dir, Albus, und darum werde ich Dir nun über eine Form der Magie erzählen, von der Du vermutlich noch nie gehört hast.“ Ohne Benutzung eines Zauberstabs und ohne Worte beschwor ich einen Tisch, zwei bequeme Stühle, zwei Tassen, ein Stövchen und eine Kanne voll mit dampfendem Tee. „Das, Albus, nennen wir die *Alte Magie*.“

Es war schon niedlich, wie Albus mit offenem Mund auf den Tisch starrte, sich langsam setzte und sich einen Tee einschenkte. „Das darf es doch gar nicht geben. Dagegen spricht so vieles, vor allem Gamp.“

„Gamp war ein Idiot. Ich habe keine Ahnung, ob er Alte Magie nicht kannte oder sie bewusst ignoriert hat, das weiß heute niemand mehr, sicher ist jedenfalls, dass Alte Magie bewirken kann, wo das, was wir Stabmagie nennen, versagt.“

„Kann ich das lernen?“ Jetzt war er der Albus, den ich aus dem Unterricht kannte: Reine Wissbegier.

„Kannst Du, auch wenn das ein mühsamer Prozess ist für jemanden, der nicht aus meiner Blutlinie stammt. Und das ist nur eine der Einschränkungen. Ja, Du kannst sie lernen, Du kannst sie vielleicht sogar verstehen, aber: Du kannst sie nicht vermitteln, dagegen sträubt sie sich, warum auch immer.“ Ich lachte leise. „Das weiß ich auch erst, seit Garreth versucht hat, Natsai etwas beizubringen, und als er ihr das zeigen wollte, hat er statt eines Bettes ein Beet beschworen, gleich da drüben. Hat mich einige Mühe gekostet, das wieder verschwinden zu lassen. Und das, mein Freund, war kein Sprachfehler seitens Garreth, sondern wirklich das Wesen dieser Art von Magie, wie ich später erfahren habe. Dazu muss ich etwas ausholen:¹¹

Als ich mit der *Alten Magie* in Kontakt gekommen bin, habe ich weit unter Hogwarts einen ‚Kartenkammer‘ genannten Raum entdeckt, in dem die Portraits von vier längst verstorbenen Magiern entdeckt, einer davon war ein Vorfahre von mir. Bevor ich das, was die Vier bewachten, kennenlernen konnte, haben sie mich nacheinander vier Prüfungen absolvieren lassen, und glaub mir, die hatten es nicht nur in sich, die haben mich mehr als einmal in Lebensgefahr gebracht. Wenn ich drüber nachdenke, dann ist es schon ein Wunder, dass ich heute hier sitze.“ Albus hörte aufmerksam zu. „Aber ich muss zugeben, dass eben diese Prüfungen mehr als gerechtfertigt

waren, ohne die hätte ich eine letzte Prüfung, die mir allerdings das Leben auferlegt hat, ganz sicher nicht überstanden ... war knapp genug, sie hat am Ende Professor Figg das Leben gekostet. Daran wirst Du Dich erinnern.“

Albus nickte. „Du hast bei der Trauerfeier dermaßen geweint, dass ich fast mitgeheult hätte. Deinetwegen, nicht wegen Professor Figg, obwohl ich ihn auch vermisse.“

Ich seufzte leise, erzählte dann aber weiter. „Die Vier nannten sich *Die Hüter*, und so nenne ich die, die sich hier treffen, ebenfalls so: *Hüter*, denn wir haben neben der *Alten Magie* noch ein weiteres Geheimnis zu hüten, sogar noch mehr. Dabei handelt es sich um eine Magie, die noch dunkler ist als die Schwarzmagie, die wir eh schon kennen.

Es gab zu Lebzeiten der damaligen Hüter eine sehr begabte, sehr engagierte und sehr wissbegierige Hexe, die ebenfalls die Alte Magie verfügte, eine Cousine meines Vorfahren. Er hat sie alles gelehrt, was er wusste, und das war wirklich so gut wie alles, was es zu wissen gab. Ihr Name war Isidora Morganach. Nach dem Abschluss ihrer Ausbildung in Hogwarts ist sie gereist, und dabei auf einen fatalen Irrweg geraten.“ Ich überlegte eine Weile: Zwar hatte ich diese Geschichte auch den anderen erzählt, dennoch fiel es mir immer wieder schwer, die Fakten richtig zu sortieren. „Als Kind hat sie während einer Dürre ihren Bruder verloren. Sie selbst hat das irgendwann verschmerzt – ihr Vater aber nicht. Der hat an dem Tag, an dem der Kleine verstarb, aufgehört, zu sprechen, man könnte sogar sagen: Er ist innerlich ebenfalls gestorben. Diesen Schmerz wollte Isidora ihm nehmen, mit allen Mitteln. Percival, mein Vorfahre, hat sie davor gewarnt, mehr als einmal. Schmerz, so war seine Meinung, ist ein elementares Gefühl, das den Charakter prägt und bildet, auch wenn das, wie bei ihrem Vater, nicht immer zum Guten ist. Isidora wollte davon nichts wissen und hat auf ihren Reisen einen Weg gefunden, diesen Schmerz zu nehmen. Als sie den späteren Hütern das demonstriert hat, konnte ihr Vater wieder reden und war zutiefst dankbar dafür, wieder ohne diesen inneren Schmerz leben zu können.

Aber damit war Isidora nicht zufrieden, sie wollte *allen* Menschen ihre Schmerzen nehmen, ob die das wollten oder nicht. Weißt Du, ich bin ohne Eltern aufgewachsen, natürlich schmerzt mich das, aber es hat mich so stark gemacht, dass ich trotzdem überlebt habe! Wie schwach könnte ich sein, hätte ich das nicht so, und genau so, erlebt!? Sowas aber hat Isidora nicht interessiert.

Wenn sie Schmerz ‚extrahierte‘, dann entstand dabei eine Essenz, die aus dem Schmerz, der Magie, die sie verwendet hat und *Alter Magie* zusammengewoben wurde. Irgendwann hat sie dann entdeckt, dass sie diese Essenz einatmen und dann eine noch machtvollere Magie wirken konnte, was am Ende dazu führte, dass sie die Hüter, die ihr Einhalt gebieten wollten, beinahe getötet hat. Es blieb kein anderer Weg, als gegen sie den Todesfluch zu wirken – Du weißt, welchen ich meine, aussprechen werde ich ihn nicht.

Mir fehlt ein besseres Wort – ich nenne es einfach weiter Essenz. Diese hat sie gesammelt, in gigantischen Behältern aus Koboldsilber. Der größte davon liegt noch immer tief unter Hogwarts

vergraben, und genau der muss jedem Zugriff geschützt werden, koste es was es wolle.“

Albus dachte lange und intensiv nach. „Aber ... Sinnead ... was könnten wir, könntest Du mit dieser Essenz bewirken? Du würdest doch nicht auf so einen Irrweg geraten wie das diese Isidora getan hat! Die kennst die möglichen Konsequenzen!?!“

Die Antwort fiel mir sehr, sehr schwer: „Ja, das dachte ich auch, darum habe ich, als der Behälter bei einem heftigen Kampf zerbrach, etwas davon in einem kleinen Behälter, den ich in Isidoras ehemaligen Haus gefunden hatte, gesammelt.“

Ich muss an dieser Stelle etwas ergänzen: Als wir, Sebastian und ich, das Haus durchsucht haben, habe ich einen der wirklich kleinen Behälter nur deswegen mitgenommen, weil ich ihn schön fand! Dass er geeignet war, diese Essenz aufzunehmen und zu bewahren, habe ich erst später erfahren, als ich eine Denkariums-Erinnerung zuerst eines der Hüter, dann von Isidora selbst gesehen habe.

Du warst ja schon vor mir auf Hogwarts und hast bestimmt noch Anne, Sebastians Schwester, kennengelernt.“ Er nickte. „Victor Rookwood hatte sie verflucht mit dem Ergebnis, dass sie in unregelmäßigen Abständen von Wellen heftigen körperlichen Schmerzes geschüttelt wurde, so schlimm, dass sie sogar ihre Ausbildung abbrechen musste. Albus ... das einzige, für das ich diese Essenz verwenden wollte, war, Anne zu heilen. Bei Morgana, mehr wollte ich nicht, niemals ... aber es war schon zu viel. Vielleicht lag es daran, dass ich das Wesen von Isidoras Magie nie wirklich verstanden habe, vielleicht war die Essenz mächtiger als ich, ich weiß es nicht, aber mein Versuch, sie zu heilen, ging schrecklich schief: Seit dem hat sie zwar keine Schmerzen mehr, aber ihr Körper befindet sich seitdem in einem komatösen Zustand ständiger Regeneration. Sebastian hat mir das trotz unserer Freundschaft nie wirklich verziehen, auch wenn dieser Versuch letztendlich sein eigener Wunsch war. Nur konnte niemand damit rechnen, dass er mit einem dauerhaften Aufenthalt seiner Schwester im St. Mungo enden würde.“

„Bei Godrics Herz!“

„Ja, genau. Und eben deswegen ist es so unglaublich wichtig, dass niemals jemand wieder an diese Essenz herankommt. Es scheint, dass jede Verwendung, und sei sie auch noch so gut gemeint, zum Scheitern verurteilt ist. Es gibt ein Muggel-Sprichwort, das hier so gut passt wie kein anderes: ‚Der Weg zur Hölle ist gepflastert mit guten Absichten!‘ Und ich weiß das, Albus, ich bin ihn gegangen.“

XV. ‚Frohe‘ Weihnachten

Es hatte mich ja schon überrascht, dass mich der Schulleiter am letzten Tag vor den Ferien kryptisch ‚an den Fuß der Treppe, die zum Raum *Verteidigung gegen die dunklen Künste* führt, bestellt hatte, zumal ich froh gewesen war, diesen Raum in diesem Jahr eben *nicht* wiederzusehen! Und jetzt? Jetzt stand ich am genannten Ort und starrte missmutig die Treppe hinauf in der Hoffnung, die Kröte möge bleiben wo sie war ... oder besser noch an einem Ort weit weg von der Schule. Ich war so in Gedanken versunken, dass ich heftig erschrak, als ich plötzlich hinter mir Professor Dumbledores Stimme hörte: „Guten Abend, Niamh.“

Ich wunderte mich einen Moment wegen dieser doch überraschend vertraulichen Anrede. „Ups ... ähm ... Ihnen auch, Professor. Darf ich fragen, was wir ausgerechnet hier machen? Ich gebe ehrlich zu, dass ich eine Menge Plätze in der Schule lieber habe als diesen.“

Er lachte leise: „Ja, ich auch. Es gibt da im fünften Stock des Astronomie-Turms einen wirklich bequemen Kleiderschrank, nur ist der für unsere ... oder besser Deine ... Zwecke zu klein. Folge mir doch bitte.“ Das tat ich, und weit war es nicht, denn wir beschritten einen Gang, eine eher kurze Sackgasse, die an einem wunderschönen Fenster neben einer noch schöneren, uralten Uhr endete, die neben der Zeit auch das Datum, die Mondphasen, auf einem separaten Zifferblatt die Sekunden und sogar die Jahreszeiten anzeigte. „Tippe doch bitte mal mit dem Zauberstab – in dieser Reihenfolge – auf Datum, Jahreszeit und Mondphase.“

Ich tat das, und die komplette Front der Uhr klappte zur Seite, um den Weg zu einem Fahrstuhl zu öffnen. „Was zum ...“

Der Professor zwinkerte und betrat, gefolgt von mir, den Aufzug, der eine Weile brauchte, bis er wieder anhielt, meinem Gefühl nach ein Stockwerk unter der Etage, in der auch die Küche der Hauselfen lag. „Das, meine Liebe, ist ein Raum, den wir früher *Die Krypta* nannten.“ Ich sah mich aufmerksam um, konnte aber außer altem Gerümpel, ein paar offen stehenden Truhen und einigen schweren Deckenleuchten nichts wirklich Interessantes entdecken. „Hier kannst Du, sollte der ‚Raum der Wünsche‘ belegt sein ... was er, wie man hört, derzeit öfter einmal ist ...“ Er zwinkerte mir zu. Wusste er etwa von der DA? „... üben, was auch immer Du üben willst. Eine ... Warnung vorweg: Ich bin außer jetzt Dir natürlich der einzige Mensch in dieser Schule, der noch von diesem Raum weiß – überlege sehr genau, wem Du davon erzählen willst, Niamh. Es gab einst eine Zeit, in der er Hauptquartier einer Gruppe war, die noch geheimer war als später der *Orden des Phoenix*!“

„Professor, ich bin verwirrt. Sie haben mich noch nie mit Vornamen angeredet, selbst, als ich hier noch Gast war und keine Schülerin.“

Er schmunzelte, wedelte mit der Hand, und wie aus dem Nichts erschien ein mit Tee für zwei garnierter Tisch samt Stühlen, auf einen von ihnen ließ ich mich fallen, ihn weiterhin neugierig

musternd. „Niamh, ich hatte gestern ein überaus interessantes und aufschlussreiches Gespräch mit Deiner Urgroßmutter, bei dem mir einiges klar geworden ist, vor allem unsere Verwandtschaft.“

„Oh ... ooooooh, aber sie sagte ...“

„... dass Du das vorerst geheim halten sollst, und das werden wir auch tun, wenn wir nicht unter uns sind.“

Ich war zugegeben hilflos, doch dann beschloss ich: „Ich werde Sie trotzdem weiter Professor nennen. Sie mögen das anders sehen, aber ich kann nicht garantieren, dass mir im anderen Fall nicht in Anwesenheit anderer Menschen ein ‚Opa‘ oder so rausrutscht!“

Das brachte ihn nun zum Lachen, was sich besonders auf seinen Bart auswirkte, der wiederum mich zum Grinsen brachte. „Das ist auch in Ordnung so, Niamh, wirklich.“

Nun, Du fragst Dich sicher: Wozu brauchst Du einen Raum, um zu üben, noch dazu einen, der so geheim ist wie dieser. Sinnead bat mich, Dir Zauber und Wissen beibringen zu lassen, die Dein Pensum der 5. Klasse deutlich übersteigen. Ich habe darüber heute mit einigen Lehrern und Freunden gesprochen, die bereit sind, da zu helfen.“

„Aber ... aber ... Professor, ich habe doch bei all dem, das ich noch nachholen muss, so schon kaum Zeit, und Hermione ...“

Er hob die Hand und sah mich ernst an. „Ich weiß, dass Du zu dieser bemerkenswerten Frau ein sehr inniges Verhältnis hast, darum wird der erweiterte Unterricht für Euch beide stattfinden – und auch andere, denen Du bedingungslos vertraust. Und ich meine wirklich: Es müssen Personen sein, denen Du Dein Leben anvertrauen würdest, im wörtlichen Sinn. Mir fallen da nur Mr. Weasley, seine beiden Brüder und Mr. Potter ein, aber die Entscheidung überlasse ich Dir, Du bist klug genug, um das zu beurteilen.“ Dann erzählte er mir genau, was genau ich lernen würde, und mir schwirrte der Kopf.

Das tat er noch, als ich wenig später den Gemeinschaftsraum betrat, Hermione bei der Hand nahm in in den Schlafsaal zog, wo ich als erstes die Bettvorhänge mit einem *Muffliato* verhexte – so konnten wir über alles reden, was wir wollten, und niemand würde davon etwas hören. Danach erzählte ich ihr, während wir uns händchenhaltend im Schneidersitz gegenüber saßen, was ich zuvor erlebt hatte, am Ende von dem, was wir lernen sollten: „Apparieren, fortgeschrittene Pflanzen- und Kräuterkunde, fortgeschrittene Angriffs-, Verteidigungs- und Heilzauber, fortgeschrittene *Geschichte der Zauberei* (teilweise wohl so fortgeschritten, dass das in Hogwarts gar nicht gelehrt wird!!).“

Meine Freundin sah mich lange Zeit nur mit großen Augen an, bevor sie stöhnte. „Himmel ... zwei Seelen kämpfen, ach, in meiner Brust!“ Klasse ... kaum sagte sie das starrte ich natürlich genau da hin, was sie zum Glück nicht merkte, weil sie theatralisch an die Decke schaute. „Auf der einen Seite klingt das unfassbar interessant, aber ... das wird sauschwer, die Hausaufgaben,

die Vorbereitungen auf die ZAGs und die DA auf eine Reihe zu bekommen – von uns beiden ganz zu schweigen! Vielleicht sollten wir McGonagall doch bitten, uns einen Zeitumkehrer zu leihen.“ Auf meine Nachfrage erzählte sie mir von dem Experiment, dass sie mit diesem Gerät zwei Jahre zuvor erlebt hatte.

Ich starrte sie mit offenem Mund an und prustete dann los: „Klar, und als nächstes bitten wir Snape um einen Trank gegen Akne oder zur Haarpflege! Wobei ich denke, dass wir da sogar bessere Aussichten hätten! Mione ... die Dinger sind doch nicht ohne Grund, wie Du sagst, jetzt alle unter strengstem Verschluss.“

„Hast ja recht ... und vermutlich würde Professor Dumbledore das eh nicht erlauben.“

„Weißt Du, ich hab nicht nur deswegen gefragt, ob wir die Vorhänge schließen, und auch der Muffliato hatte noch einen weiteren Grund“, murmelte ich.

Hermione hob die Brauen. „Ach ja?“

Ich biss mir auf die Lippe. „Naja ... ich hatte gehofft, wir haben endlich mal ein bisschen Zeit nur für uns.“

Sie schwieg, sah mich an. Dann lächelte sie. „Und was genau möchtest Du mit dieser Zeit anfangen, Miss MacLeod?“

Ich spürte, wie mir die Hitze ins Gesicht stieg. „Vielleicht ... für den Anfang ... das hier.“ Und ehe ich weiter nachdenken konnte, beugte ich mich vor und küsste sie vorsichtig. Unser erster Kuss war das ja nun nicht, aber der letzte war schon lange her ... naja ... gestern.

Nachdem wir uns – sehr zögernd – voneinander gelöst hatten rückte Hermione ein Stück näher, ihre Stirn berührte meine. „Wenn das hier zwischen uns irgendwann zu viel wird ... dann sag es, ja?“

„Sag Du’s mir, wenn *Du’s* nicht mehr willst.“ Ich legte meine Hände auf ihre Wangen und sah ihr tief in die Augen.

„Ich will ... mehr“, sagte sie sofort. Und dann küsste sie mich, schob sich enger an mich, bis ich lang auf dem Rücken lag und sie, mich immer noch küssend, auf mir. Ich war wie berauscht, allein das Gefühl ihrer Brüste, die perfekt auf meine passten, hätte mich glatt in den Wahnsinn treiben können.

Ich weiß nicht mehr, was ich dachte, ich spürte nur, wie sich unsere beiden Pullover samt Unterhemden bis unter die jeweiligen Achseln schoben! Mione schnappte ebenso wie ich nach Luft. „Wie hast Du das gemacht?“

„Ehrlich, Hermione, ich hab keine Ahnung! Ich hab wohl nur so etwas gedacht wie ‚Gott, ich würde sie jetzt so gern spüren!‘, und dann passierte das auch schon!“

„Hm ... egal, ich finde das hier jetzt gerade wichtiger.“ Und wieder verschmolzen unsere Münder miteinander, die sich nun fast gleichzeitig zum ersten Mal bei einem Kuss öffneten, was

meine Gefühle fast zum explodieren brachte! „Niamh ... Du glühst!“

Ich öffnete meine Augen, und wirklich, meine Haut strahlte einen blauen Schimmer aus, aber ... „Du auch.“

Sie starrte an mir herunter, verweilte länger bei meinen Brüsten und betrachtete dann sich selbst. „Meinst Du, so geht das? Dieses Ritual? Gibt jemand, der mit Sinnead oder Percival verwandt ist, so die *Alte Magie* weiter?“

„Keine Ahnung, aber mir gefällt diese Art.“

„Hmhmmm ... mir auch!“ Und wieder küssten wir einander, wälzten uns wild umeinander, ohne aber auch nur einmal unsere Umarmung zu lösen.

Als einer ihrer Schenkel in meinen Schritt rutschte durchfuhren mich zwei Gefühle, die ich nicht kannte: Das eine war wohl, was ich von Orgasmen gelesen hatte – das andere ... ich fühlte mich plötzlich über alle Maßen mächtig, und ich wusste: Was Sinnead gesagt hatte stimmte, was auch immer ich mir vorstellen konnte, irgendwann würde ich es bewirken können. Aber nicht nur das, ich war sicher, dass jeder Zauber, den ich wirken würde, auf längere Zeit deutlich stärker wirken als er das bisher gewesen war. Dann wurden meine Überlegungen unterbrochen, als sich plötzlich der Zopf, den ich mir am Morgen mühsam geflochten hatte, löste und meine Haare wild lockig neben unsere Gesichter fielen.

Verwundert sah ich meine Liebste an: „Du kannst es auch!?“

„Scheint so, zumindest, solange das noch wirkt, was hier gerade passiert.“

Es war uns beiden völlig egal, was da gerade passierte, solange es wieder und weiter passierte, und das tat es, bis spät in die Nacht, genau bis zu dem Moment, als Mione plötzlich in meinen Armen lauthals zu lachen begann – Morgana sei Dank für den Muffliato! „Weißt Du, was mir gerade auffällt?“

Ich drückte sanft meinen Kopf in ihre Halsbeuge. „Hm?“

„Ich weiß nicht, wie's Dir geht, aber ...“

„Oh, glaub mir, mir geht's einfach wunderbar!“

„Tsss ... was ich meine ist: Ich hab schrecklichen Hunger! So werde ich auf keinen Fall einschlafen können!“

Mein Magen antwortete für mich, sein Knurren war, wie mir ihr Lachen zeigte, auch für meine Liebste deutlich hörbar. Dann hatte ich eine Idee. Ich steckte meinen Kopf durch die Vorhänge und sagte leise: „Dobby?“

Auch wenn ich nicht sicher war, ob meine Lautstärke hoch genug gewesen war, ein leises Ploppen ertönte, und der Hauself erschien direkt vor mir. „Was kann Dobby für die beiden Miss' tun?“ fragte er mich dienstbeflissen.

Ouh ... offensichtlich konnte er problemlos durch den Vorhang sehen. Und wir waren beide, außer unseren Slips, nackt. Egal jetzt. „Dobby, ist es vielleicht möglich, dass Du uns etwas zu

essen bringst? Eine Menge? Und bitte sehr, sehr leise, wir wollen ja nicht, dass wir die anderen wecken.“

Er nickte mit einem fröhlichen Lächeln, es ploppte erneute – etwa fünf Minuten später noch einmal, und er schob kommentarlos ein Tablett durch den Vorhang, mit dessen Belag man bequem unsere Quidditch-Mannschaft würde verpflegen können. So schien es uns! Aber keine halbe Stunde später hatten wir wirklich alles bis auf den letzten Rest verspeist und hätten vermutlich sogar noch ein wenig mehr geschafft. Unglaublich.

Fand wohl auch Mione: „Ich glaube, die verbraucht eine Menge Energie, diese *Alte Magie*!“

Ich kicherte: „Sei mir nicht böse, aber ich *glaube*, gewisse körperliche Aktivitäten haben da erheblich zu beigetragen!“

Mich traf ein mental ausgeführter, aber deutlich spürbarer Knuff gegen die Schulter, woraufhin ich sie mit offenem Mund anstarrte. „Was? Probieren musste ich das einfach mal!“

Kurz darauf balgten wir fröhlich miteinander und widmeten uns dann wieder dem, was immer das sein sollte – bis wir irgendwann einander umarmend einschliefen.

Nach dem – ebenfalls sehr reichlichen – Frühstück bestiegen wir mit etlichen anderen Schülern den *Fahrenden Ritter*. Eigentlich sammelte der gestrandete Magier und Hexen ein, und wir waren natürlich weder gestrandet noch ausgebildete Hexen und Magier, aber der Bus machte wohl für uns eine Ausnahme. Uns. Dieses Wort jagte mir aus zwei Gründen wohlige Schauer über den Rücken: Zum einen weil Mione und ich nun wirklich ‚wir‘ waren, zum anderen aber auch, weil mir immer noch Freude fast die Tränen in die Augen trieb, denn im Laufe der Nacht hatte sie mir erzählt, dass sie den Ski-Urlaub mit ihren Eltern abgesagt hatte und mit mir zum Grimmauldplatz fahren würde.

Während wir noch versuchten, uns an die schwindelerregende Fahrweise zu gewöhnen, sah Hermione plötzlich sehr nachdenklich aus. „Könntest Du das? Also ... ich meine ... das, was wir letzte Nacht getan haben, auch mit den anderen machen? Versteh mich bitte nicht falsch, es geht mir nicht darum, dass ich eifersüchtig wäre, sondern ...“

„Moment ... wärest Du nicht?“

„Nee. Ich kann ja schlecht gegen die Versklavung der Hauselfen sein, aber an in diesem Fall Dir Eigentumsrechte anmelden, oder? Das wäre scheinheilig. Außerdem: Dürfte ich wirklich sagen oder fühlen, dass ich Dich li ... ähm ... äh ... lieb habe, wenn ich Dir irgendetwas nicht gönnen würde? Das wäre genauso scheinheilig, also: Ja, wäre ich nicht. Aber das war trotzdem so ... so ... *besonders*, verstehst Du? Darum die Frage, ob Du das könntest.“

Ich musste wirklich lange nachdenken, bevor mir eine Antwort einfallen wollte. Was sie da gesagt hatte, das war so tiefsinnig und so unfassbar ehrlich, dass es mir schon wieder fast die Tränen in die Augen trieb, darum nahm ich sie erst einmal nur in die Arme und störte mich kein

Bisschen an den neugierigen Blicken, die uns trafen. Erst dann wusste ich, was ich ehrlich sagen musste, nicht nur, weil es stimmte, sondern auch, weil ich nichts weniger wollte als ausgerechnet Hermione zu verletzen. „Ja, ich glaube, bei den meisten könnte ich das. Nur wäre das auf einer ganz anderen Ebene als mit Dir. Das mit Dir, das hatte etwas mit tiefster Zuneigung zu tun, vielleicht sogar schon mit Liebe, mit Zärtlichkeit, mit körperlicher Sehnsucht und mit, ja, ich gebe es zu, auch mit Gier, mit Begehren. Bei anderen wäre es wohl nur Gier und Begierde – und der Wunsch, dass auch sie erfahren, wie sich die Alte Magie bei ihnen anfühlt und auswirkt.“

Mione strahlte und störte sich an Blicken genauso wenig wie ich, sonst wäre ihr Kuss wohl nicht so intensiv und heiß ausgefallen wie er es tat. Dann fragte sie, was ich befürchtet hatte: „Was meintest Du mit ‚die meisten‘?“

„Harry.“

„Ouh ... stimmt ... der ist ja nicht einfach nur ein Freund, der ist Dein Bruder.“ Mione kaute auf ihrem Mundwinkel.

„Ich hab ihn geküsst. Ein Mal, und das auch aus Versehen, er hat im falschen Moment den Kopf gedreht.“ platzte ich heraus.

„Oh ... und wie war’s?“

„Verwirrend ... etwas beschämend ... und eine Weile danach hast Du mir ein Sandwich in die Bibliothek gebracht, da hab ich dann festgestellt, dass ich viel lieber Dich küssen würde.“

„Im Ernst??“ staunte sie, und ich nickte. „Na dann ... dann sollten wir das auch tun.“ Und das taten wir dann auch.

Wir sahen schon den Stadtrand von London, als Mione sagte: „Weißt Du, ich fände das nicht schlimm.“

„Was genau meinst Du?“

„Na, das mit Harry.“

„Süße ... das wäre Inzest.“

„Sorry, aber ganz im Ernst, das ist doch Bullshit.“ Ich musste lachen, so einen Ausdruck hätte ich besonders von ihr nicht erwartet. Sie aber redete ernst weiter. „Inzest heißt Inzucht, und dagegen kann man etwas tun. Die Pille der Muggel zum Beispiel, und ich wette, einen ähnlichen Trank gibt es auch, obwohl der mir bisher nicht untergekommen ist. Also wird nix ‚gezüchtet‘. Abgesehen davon ist das nur bei den Muggeln verboten – ob das in der magischen Welt auch so ist bezweifle ich irgendwie.“ Dieses Mädchen schaffte es immer wieder, mir schrecklich viel zum Nachdenken zu geben ... und wirklich, auch dafür liebte ich sie.

Wir hatten gerade erst die Küche in Sirius’ Haus betreten und noch nicht einmal die Taschen abgestellt, als uns auch schon Ginny zur Seite nahm. „Wir müssen reden – und dann müssen wir mit Harry reden!“

„Oh je ... was ist los? Uns fehlt ja alles, was seit der Nacht neulich passiert ist!“

„Und was genau in der Nacht war wissen wir auch noch nicht.“ ergänzte ich.

Ginny zog uns in das Zimmer, das wir uns schon bei unserem letzten Aufenthalt geteilt hatten. „Harry hatte eine Vision, in der eine Riesenschlange meinen Vater angegriffen und schwerst verletzt hat. Und diese Vision hat er nicht als reiner Beobachter erlebt, sondern aus dem Sichtfeld der Schlange. Ich weiß nicht, was das genau für einen Unterschied machen soll, aus welcher Perspektive man so etwas erlebt, ich finde das beides gleichermaßen schlimm!“

Mione und ich sahen uns an, dann theoretisierte sie: „Ich finde schon, dass das nicht dasselbe ist. Besonders bei Harry nicht. Ich fürchte, er hat jetzt Angst, dass ein Stück von Voldemort in ihm ist oder so.“

„Das ist aber doch Quatsch!“ fuhr Ginny auf. „Wenn sowas jemand beurteilen kann, dann ja wohl ich.“

Du meinst also, deswegen versteckt der sich und kann keinem mehr ins Gesicht sehen?“ Mione nickte – ich ebenfalls. „Na warte, den kauf ich mir.“

Musste sie nicht, denn in diesem Moment öffnete sich die Tür, und ein vor Wut schnaubender Harry trat ein. „Redet doch noch lauter über mich, vielleicht hat das irgendwer im Haus ja noch nicht mitbekommen!“

»Wir wollten mit Dir reden, Harry«, sagte Ginny, »aber da Du Dich nun mal versteckt hast, seit wir wieder zurück sind –«

»Ich wollte nicht, dass jemand mit mir redet«, sagte Harry, der sich (sichtbar) immer gereizter fühlte.

»Tja, das war ein klein wenig dumm von Dir«, sagte Ginny zornig, »wenn ich mir überlege, dass Du niemanden außer mir kennst, der von Du-weißt-schon-wem besessen war, und ich Dir sagen kann, wie es sich anfühlt.«

Harry rührte sich nicht, während die Wucht dieser Worte ihn traf. Dann drehte er sich auf dem Absatz um und sah sie an. »Hab ich vergessen«, sagte er.

»Du Glücklicher«, erwiderte Ginny kühl.

»Tut mir leid«, sagte Harry und das meinte er (sichtlich) auch. »Also ... also glaubst Du, dass ich besessen bin?«

»Wie steht's, kannst Du Dich an alles erinnern, was Du getan hast?«, fragte Ginny. »Gibt es lange leere Zeitabschnitte, bei denen Du nicht sagen kannst, was Du gemacht hast?«

Harry dachte angestrengt nach. »Nein«, sagte er.

»Dann warst Du nie von Du-weißt-schon-wem besessen«, sagte Ginny schlicht. »Als ich es war, wusste ich manchmal nicht mehr, was ich stundenlang getan hatte. Plötzlich war ich irgendwo und hatte keine Ahnung, wie ich da hingekommen war.«¹²

Ich bewunderte Ginny! Mein erster Eindruck hatte mir den eines sehr starken, in sich ruhenden Mädchens vermittelt, und der hatte sich in jeder Hinsicht bestärkt. In diesem Moment war ich sicher, dass ich auch sie in meinem Kreis der neuen Hüter haben wollte. Ich sah mich in der Runde um: „Sind wir damit wieder alle gut miteinander?“ Ginny und mein Bruder nickten. „Fein ... trommelt Ihr dann bitte Eure Brüder zusammen und kommt wieder her? Es gibt eine Menge zu erzählen.“

In diesem Moment öffnete sich erneut die Tür und die genannten bisher fehlenden Drei traten ein, während sie noch ihre Langzieh-Ohren aufwickelten. Fred ... oder George? ... grinste: „Überflüssig. In diesem Haus passiert nicht viel, ohne dass wir es mitbekommen.“

Hermione rollte, wohl bewusst stark mit übertrieben, mit den Augen, wir anderen erwiderten nur das Grinsen. Ich lehnte mich mit dem Rücken an das Kopfteil ‚meines‘ Bettes, auf dem wir saßen, und zog Mione mit dem Rücken an meine Brust. „Erzählst Du bitte, Süße? Ich hab das alles letzte Nacht Dir erzählt und hab immer noch einen fusseligen Mund.“

Die anderen betrachteten uns mit offenen Mündern, besonders als Hermione retournierte: „Das kommt nicht vom Reden, sondern vom nächtelangen Küssen.“ Sie gab mir einen sanften. „Aber gut, ja, ich erzähle – wenn Du einhakst, falls ich was vergessen oder falsch erzählen sollte.“

Ok, die erste Neuigkeit könnt Ihr Euch vermutlich jetzt schon denken, aber ich mache das hiermit offiziell: Ja, Niamh und ich sind ein Paar.“ Das Ergebnis war ein kurzes Staunen gefolgt von allgemeinem Applaus und etlichem, begeisterten Schulterklopfen für uns beide. Und mir, die ich das nun wirklich wusste, schossen wieder einmal fast die Tränen in die Augen, nicht nur, weil sich alle für uns freuten, sondern vor allem, weil Mione das so standhaft dargelegt hatte. Gott, spätestens jetzt war ich sicher, dass ich sie liebte.

„Glaubt es oder nicht: Von allem, was seit unserem letzten Treffen passiert ist, ist das noch das Unwichtigste und Banalste.“ Dann erzählte sie von Sinnead, ließ aber wegen Harry die Verwandtschaft zu Professor Dumbledore weg, wofür ich ihr zutiefst dankbar war. Was sie nicht ausließ, war alles, was wir bisher über die *Alte Magie* wussten ... naja, das Meiste! Was wir letzte Nacht erfahren hatten ließ sie vorerst ebenfalls aus.

Es war – natürlich – Ron, der leise lachte: „Eine andere Magie als die, die wir kennen? Sorry, aber: Bullshit.“ Ohne, dass jemand ein Wort gesagt oder einen Zauberstab gezückt hatte, flog ihm ein Kissen wuchtig ins Gesicht, und ich wusste nicht einmal, ob das von Mione oder von mir gekommen war, möglich fand ich beides. Die Gesichter, die uns ansahen, konnte ich nur mit dem Wort ‚göttlich‘ beschreiben, es war eine Mischung aus abgrundtiefem Staunen und Fassungslosigkeit. Ron stotterte: „Wer ... wer ... was ... wer war das? Und wie?“

Hermione grinste spöttisch. „Hättest Du zugehört, dann wüsstest Du das. Wie Niamh sagte: Mit *Alter Magie* kann man, wenn man sie wirklich beherrscht, alles tun. Ein Kissen zu werfen ist eine Kleinigkeit.“

Ich warf ein: „Bei unserem ersten Treffen – da war Mione noch nicht dabei – hat Sinnead einen gedeckten Tisch mit Tee für zwei beschworen, und Ihr wisst alle, dass das eigentlich nicht gehen dürfte, wenn man Gamp glaubt. Aber mir könnt Ihr mit Sicherheit glauben, ich ...“ Ja, ich musste es einfach so sagen. „... ich liebe Euch alle. Anders als ich das bei Mione tu, aber ich liebe Euch, und ich werde Euch nie wissentlich belügen – auch wenn ich gelegentlich das eine oder andere für mich behalte. Das tu ich dann aber, weil ich’s muss, nicht weil ich es wollen würde.“

Und dann erzählte Hermione, was am gestrigen Abend mit Professor Dumbledore passiert war, was allgemeines Raunen hervorrief. Ginny war es, die fragte: „Er weiß auch von all dem?“

Mione nickte: „Er war für Sinnead das, was Ihr für meine Süße seid, einer von mehreren engen Vertrauten. Einer war vielleicht sogar ein Verwandter von Euch Weasleys, ein Garreth Weasley.“

Vier Münder klappten nach unten. Fred ... oder George? ... ab sofort Freorge! ... stammelte: „Das war unser Urgroßvater.“

Ich lachte leise: „Manche Dinge wiederholen sich anscheinend so oft, dass ein Kreis draus wird.“ Diesmal sah mich auch Hermione verblüfft an. „Was?“ Ich schaute in die Runde. „Das ergibt doch einen perfekten Sinn!?“

„Ja, eben ... das sind wir von Dir einfach nicht gewöhnt!“ feixte Harry, was ihm einen mentalen Stupser an der Schulter eintrug und ihn sofort wieder ernst werden ließ. „Also, im Klartext: Wir alle können das lernen?“

Diesmal antwortete ich selbst: „Möglicherweise. Wenn ich Sinnead richtig verstanden habe, dann gibt es mehrere Ebenen der *Alten Magie*. Entschuldigt bitte schon jetzt, wenn ich da was durcheinander bringe. Ebene Eins wäre wohl ich, eine, bei der diese Magie angeboren ist. Ich kann Euch die lehren und vermitteln, zumindest den Teil, den ich bisher selbst gelernt und verstanden habe. Dann gibt es – auf zwei Ebenen – die, die die Alte Magie von Menschen wie mir lernen. Danach können die meisten sie selbst ausüben, wie zum Beispiel Mione, andere verstehen sie zwar im Rahmen des Möglichen, können sie aber selbst nicht anwenden, die sind für die *Alte Magie* das, was bei der Stabmagie die Squibs sind. Sollte das auf einen von Euch zutreffen, dann bitte schon jetzt: Ihr wärt deswegen keine minderwertigen oder schlechten Menschen, sondern einfach ganz normale! Naja ... soweit das bei einigen von Euch überhaupt möglich ist.“ grinste ich.

Mehrere Zuhörer streckten mir zeitgleich die Zungen heraus, was ich sogar berechtigt fand. Dann fragte Ron: „Und das heißt, dass wir, wenn wir das überhaupt lernen wollen, mit Dir auch so ... hm ... naja ... körperlich werden müssen wie Du mit Mione?“

Das trug ihm einen Boxhieb gegen die Schulter von Ginny ein. „War klar, dass Dich *das* am meisten interessiert.“

„Was? Ich finde die Frage naheliegend!“ protestierte Ron, während er sich die Schulter rieb.

„Ich auch.“ nickte ich. „Und ich muss es zugeben: So richtig weiß ich das nicht, das ist eine meiner vielen Fragen, die ich an Sinnead zu stellen habe. Fest steht, dass Hermione auf diese Weise sehr schnell und sehr intensiv mit dieser Art Magie vertraut geworden ist.“

„Und ich sage hier und jetzt klar und deutlich, dass es für mich ok wäre, wenn es denn doch so sein sollte.“ Diese Aussage trug meiner Süßen eine Menge verblüffte Blicke ein. „Ich finde es nicht nur wichtig, dass Niamh frei in ihren Entscheidungen ist und bleibt. Sollte sich herausstellen, dass sie, wie Ron das so schön nannte, mit Euch körperlich werden muss, dann ist das eben so – bei jeder und jedem von Euch.“ Sie warf Harry einen intensiven Blick zu, der ihn tief erröten ließ. „Fakt ist: Niamh ist nicht meine Sklavin, und was sie und ich letzte Nacht hatten, das war wunderschön, so schön, dass ich es ihr jederzeit wieder gönne, ob mit mir oder jemandem von Euch. Und damit ist das Thema für mich abgeschlossen, ich finde, in der Hinsicht kommen wir ohne weitere Recherche eh nicht weiter.“

„Für mich bleibt aber noch eine Frage offen.“ warf Ron ein. „Wir sollen also in der Freizeit weiter lernen und wissen noch nichtmal, bei wem wir das lernen?“

Nun sprach wieder Mione. „Ja. Wobei ... nein. Nicht wirklich. Das ist ein Angebot der Lehrerschaft. Wir alle können das lernen, aber es gibt dabei keinen Zwang, wobei ich denke, dass letzteres nicht für Niamh und Harry gilt – und damit auch für mich. Die beiden sollten wirklich, wenn auch aus verschiedenen Gründen, so viel lernen wie sie eben können. Ich denke, wir sind uns alle einig, dass die Gefahr, die uns droht, immer weiter wächst, und jedes Mittel, das wir gegen die haben, ist ein gutes Mittel! Ein ‚Zuviel‘ gibt es einfach nicht!“

Als ich morgens erwachte fehlte mir als erstes Mione, sie war wohl schon aufgestanden. Immerhin hatten wir am Abend zuvor gemeinsam, wieder Arm in Arm, einschlafen können, wenn auch total erschöpft: Gemeinsam hatten wir alle das Haus geputzt, was erstaunlich schnell gegangen war. Anschließend hatten wir es weihnachtlich geschmückt, am Ende hatte es bei weitem gemütlicher und gastfreundlicher ausgesehen als ich es je zuvor gesehen hatte!

Mühsam öffnete ich meine Augen und sah einen regelrechten Berg von Geschenken. Das erste, das ich aufnahm, war mit einem Zettel versehen: „In Liebe Deine Mione“ Lächelnd öffnete ich es und fand einen Hausaufgabenplaner. Ich mochte wetten, dass die Weasleys und Harry einen ähnlichen bekommen hatten, in meinen waren aber schon alle relevanten Geburtstage in Hermiones markanter Handschrift eingetragen, alle Ferientermine des laufenden und kommenden Schuljahrs und die Adresse ihrer Eltern, einschließlich Telefonnummer. Von Harry bekam ich einen Kompass, den man am Stiel eines Besens befestigen konnte, der mochte irgendwann noch einmal nützlich werden. Ron schenkte mir das Buch „Alles, was Sie bisher über Quidditch wissen wollten, aber sich nie zu fragen getraut haben“. Von Ginny, die mir grinsend zusah, bekam ich ein Buch über die Liebe zwischen einer jungen Hexe und einem Piraten, was mich herzlich lachen

ließ. Von Remus und Sirius bekam ich (wie ich später erfuhr, bekam Harry dasselbe) eine wunderschöne Buchreihe mit dem Titel „Praktische defensive Magie und ihr Einsatz gegen die dunklen Künste“. Es war wunderschön illustriert und enthielt neben einer wahren Unmenge von Zaubersprüchen auch die entsprechenden Gegenzauber. Diese Bücher würden uns ganz sicher sowohl in der DA als auch bei unseren noch privateren Unterrichtseinheiten noch eine Menge nutzen. Rons Eltern schenkten mir einen silber-violett-gestreiften Pullover, auf den der Buchstabe ‚N‘ gestickt war – der gefiel mir so gut, dass ich den gleich über mein Nachthemd zog. Wie ich feststellte hatte Ginny das wohl ebenso gemacht. Und zu guter Letzt bekam ich von Hagrid einen Stapel Kekse – leider konnte man auch die wieder ohne Gefahr für die Zähne nicht trocken essen, die mussten unbedingt in Tee oder Butterbier getunkt werden! Ich wendete mich Ginny zu, die sich vor meinen Augen ungeniert in ‚normale‘ Kleidung warf – und ich musste zugeben, ich mochte ihren Körper. „Danke, Ginny ... vielen Dank, Du hast meinen Glauben an die Romantikfähigkeit der magischen Schriftstellerwelt wieder hergestellt.“ Ich wusste, dass sie bei der Wahl ihres Geschenks ebenso wie ich beim Betrachten an unser Gespräch in der Bibliothek vor einiger Zeit gedacht hatte. Bei dieser Gelegenheit hatte sie ja schon da erkannt, was ich im Hinblick auf Hermione fühlte.

„Gern geschehen. Und Dir danke für Dein Geschenk. Ich weiß zwar noch nicht so genau, was ich mir unter ‚Meditation‘ vorzustellen habe, aber der Klappentext klingt wirklich interessant.“

„Ich hätte Dir wirklich gern etwas Persönlicheres geschenkt, aber so gut kennen wir uns ja leider noch nicht.“

Sie setzte sich auf mein Bett und sah mich ernst an: „Ich meine das im ernst. Ich finde das Thema interessant, ob mir das nun was sagt oder nicht.“

Wir gehen jetzt Papa im St. Mungo besuchen – kommst Du mit?“

Ich schüttelte den Kopf. „Nee, das ist wirklich was Familiäres, und Deinen Vater kenne ich noch weniger als Dich. Aber grüß ihn bitte lieb und wünsch gute Besserung, ja?“

„Mach ich. Bis nachher dann!“ Zu meinem grenzenlosen Erstaunen gab sie mir einen zärtlichen Kuss auf die Lippen und ging. Beides einfach so. Wirklich, ich bewunderte sie immer mehr.

Wie ich beim Frühstück feststellte, war Mione wohl mit zu dem Krankenbesuch gefahren, so dass ich seit langer Zeit wieder einmal mit Sirius und Remus alleine war, was mich aber nicht störte. Beide waren, wie immer, mal witzig, mal ein wenig melancholisch, aber besonders Sirius hatte entschieden gute Laune. Bei näherer Betrachtung wunderte mich das nicht: Er war so lange allein gewesen, dass ihm das jetzt volle Haus mit all seinen Gästen geradezu paradiesisch vorkommen musste. Dass ihn, wie auch Remus, mein Beziehungsstatus Mione betreffend, entschieden freute tat wohl ein Übriges.

Seine Laune wurde, falls das überhaupt ging, noch besser, als die Weasleys, Harry und Hermione wiederkamen. Und das, obwohl Mrs. Weasley im Moment entschieden stocksauer war: „Stellt Euch das vor, Arthur hat doch tatsächlich mit Muggelmedizin an sich herumdoktern lassen!“

Ich zuckte mit den Schultern, während Remus und Sirius entsetzt guckten: „Naja ... bei nichtmagischen Wunden funktioniert die aber wirklich gut!“

Mione lachte: „Genau das hab ich auch gesagt, Wort für Wort!“

Mrs. Weasley schnaubte nur: „Mag sein, vielleicht, aber diese Wunde *ist* eine magische! Die ist so magisch, dass sie sogar die Fäden einfach aufgelöst hat und die Wunde darum ... nee, ich will darüber nicht mehr reden, sonst werde ich noch böse.“ Werden? „Ich soll Dir jedenfalls sehr für Dein Geschenk danken, Niamh, eine Taschenlampe, die noch dazu funktioniert, und einen Beutel mit Batterien, die dazu passen, hatte er noch nie. Auch Euch danke, Sirius, Remus. Ein Buch über Muggelartefakte hat ihm in seiner Sammlung noch gefehlt.“

Der Abend verlief dagegen weniger turbulent als vielmehr fröhlich. Freorge ließen selbst entwickelte Feuerwerkskörper los, Ginny und ich unterhielten uns lachend über das, was mich in diesem Roman erwartete, Ron spielte mit Sirius und Remus Zauber-Schnipp-Schnapp, alle drei amüsierten sich prächtig, lediglich Mione und Harry waren offensichtlich in ein eher ernstes Gespräch vertieft, bei dem mir ein kleiner Unfall passierte, den ich mir noch lange danach nicht richtig erklären konnte: Ich hörte, wie auch immer das sein konnte, Hermine sagte: „Jetzt noch ein Butterbier, das wär's doch.“ Und dann ließ ich versehentlich ohne weitere Hilfsmittel den Bierkrug zu ihr rutschen. Zum Glück bemerkte das außer ihr und Harry niemand, und mir fiel erst jetzt auf, dass Mione gar nicht mit mir gesprochen hatte, sondern die ganze Zeit weiter mit Harry geredet hatte. Wirklich, langsam wurde mir diese *Alte Magie* ein klein wenig unheimlich. Ich musste weit besser aufpassen, was ich wann und wie intensiv dachte!

XVI. Okklumentik und ein merkwürdiger Irrtum

Innerlich war es mir schon vor dem Weihnachtsessen klar gewesen, dass es so nicht weitergehen konnte. Nicht, weil wir alle es hätten anders haben wollen, sondern weil es nicht das erste Mal war, dass unbeschwerte Fröhlichkeit am Ende in einer Beinahe-Katastrophe mündete. Ok, was passierte war nicht wirklich katastrophal, aber beinah vorhersehbar: Sirius wurde mit jedem Tag, den unsere Abreise näher kam, melancholischer, das allein hätte mir wirklich gereicht, aber es kam noch dicker: Mrs. Weasley teilte Harry und mir mit, dass uns Professor Snape in der Küche zu sehen ‚wünschte‘, was bei ihm vermutlich eine Aussage wie ‚Molly, schick mir den Potter-Bengel und seine Schwester her.‘ ... oder ähnlich bedeutete.

Als wir mit einem unguuten Gefühl die Küche betraten kamen wir dazu, wie sich Sirius und Snape ankeiften wie ein altes Ehepaar. Snape hackte auf Sirius' gezwungenem Einsiedlerleben herum, Sirius revanchierte sich mit Biss über Snapes Haare und Nase des Zaubertranklehrers. Irgendwann konnte ich nicht mehr anders als zu rufen: „Hört jetzt auf, alle beide! Wer sind hier eigentlich die Jugendlichen mit Hormonproblemen? Wir oder Ihr?“

Snape wurde – natürlich – sofort stinkig: „Wie reden Sie eigentlich mit mir?“, während Sirius zuerst mich, dann Snape nachdenklich ansah. „Lass, Schniefelus. Wenn wir ehrlich sind, dann hat sie doch recht.“

Bei dem Blick, der mich jetzt von dem wie immer ungepflegt aussehenden Snape traf, wusste ich plötzlich einiges mit großer Gewissheit: Sie hassten einander so sehr, weil sie sich im Innersten viel zu ähnlich waren! Fast sicher hatte Snape eine ähnlich schlimme Kindheit gehabt wie Sirius, und ich war sehr sicher, dass er gar nicht war wie er vorgab zu sein, nee: Der spielte eine Rolle! Ich verstand nur nicht, warum, uns sollte er doch nun wirklich vertrauen können, zumindest den Älteren aus unserer Gruppe, also Remus, Sirius, Molly, Arthur. Klar, vor allem bei Sirius spielte natürlich auch die Vergangenheit eine gewaltige Rolle, aber alles konnte auch die nicht erklären.

Unter meinen Augen wurde nun auch er ruhiger, mehr änderte sich aber an seinem Benehmen nicht. „Auf Befehl von Schulleiter Dumbledore soll ich Sie beide nach den Ferien Okklumentik lehren.“

Zum Glück war ich mit der Frage, die seinem Gesichtsausdruck wohl auch Harry stellen wollte, schneller als er – ich hätte weder erleben wollen, in welchem Ton der die Frage stellte noch, wie Snape darauf reagieren würde: „Verzeihen Sie, Professor, aber was ist das?“

„Das, Miss MacLeod, ist die hohe Kunst, den eigenen Geist vor dem Eindringen eines feindlichen Geistes zu schützen. Und wie Mr. Potter eindrucksvoll bewiesen hat, steht sein Geist

dem Eindringen des dunklen Lords weit offen! Und wir wissen einfach noch nicht, ob dieser von Ihnen weiß, Miss MacLeod, was bedeutet, dass auch Sie ganz oben auf seiner Liste stehen könnten.“ Wow ... für seine Verhältnisse war das eine höfliche Antwort – und sogar informativ. „Sie werden einmal in der Woche gemeinsame Sonderstunden bei mir bekommen – neben den Zusatzstunden, die wir Ihnen auf Wunsch des Schulleiters erteilen sollen. Ich erwarte Sie beide am Montagabend um sechs Uhr. Und ich hoffe sehr, Sie beide bringen mehr Disziplin auf als in Ihren bisherigen Versuchen, sich gegen geistige Beeinflussung zu wehren!“

Auf meinen warnenden Blick hin blieb Sirius, der aufbrausen wollte, still sitzen und beschränkte sich auf leises Knurren – ganz der Hunde-Animagus. Ich konnte aber eine Bemerkung nicht unterlassen: „Ich bitte erneut um Verzeihung, Professor, aber bisher hat sich Harry ja gar nicht gewehrt, weil er es ja nicht konnte. Ich bin aber sicher, dass wir beide alles versuchen werden, Ihren Stunden zu folgen.“

Die Rückfahrt nach Hogwarts verlief im Grunde genau wie die Hinfahrt, denn auch diesmal nahmen wir den *Fahrenden Ritter* – allerdings, zu meiner großen Freude, begleitet von Tonks, die uns bei unserer Ankunft zweierlei mit auf den Weg gab: Eine Ermahnung an Harry und mich, wir sollten wirklich sehr genau tun, was Snape uns vermitteln würde. Und, diesmal unter allgemeinem Jubel, dass sie uns am Dienstagabend bei Hagrids Hütte das Apparieren lehren sollte. Freorge konnten das lassen, die konnten das ja schon.

Bereits am nächsten Tag begann der alltägliche Stress! Harry, Mione und ich wurden immer wieder gefragt, wann das nächste DA-Treffen stattfinden würde, was wir aber noch nicht beantworten konnten, und das Schlimmste: Es war Montag! Das hieß, wir hatten gleich am ersten Tag Doppelstunden bei den schlimmsten drei Lehrern, davon eben einer Snape, den Harry und ich abends ja noch einmal treffen würden. Und das auch noch in seinem Büro, wo ich noch nie gewesen war.

Dort eingetroffen sah ich mich als erstes um, und hier fand ich – im Gegensatz zu Umbridges Büro – etwa das, was ich erwartet hatte: Unmengen verschiedener Pflanzen, einige eingetopft, andere getrocknet, noch andere eingelegt in was auch immer für Flüssigkeiten. Tierteile, ich erkannte unter anderem Kniesel- und Einhornhaare. Unwohl fühlte ich mich aber nicht, ich war wirklich gut bei Zauberschriften, mich juckte es eher zu wissen, was man wohl mit all diesen Zutaten anstellen konnte.

Meine Erkundung wurde eher sanft unterbrochen. „Ich hoffe sehr, Sie stellen sich bei der Okkultik genauso gut an wie bei Zauberschriften – und Sie, Potter, hoffentlich weit besser.“

Also: Stellen Sie sich den menschlichen Verstand wie eine Zwiebel vor – in beiden Fällen haben Sie verschiedene Schichten. Ein guter Legilimens, also ein Magier, der geübt darin ist,

in das menschliche Gehirn einzudringen, kann das, was er in diesen Schichten findet, deuten. Und vertrauen Sie mir wenn ich sage: Der Dunkle Lord ist sicherlich der erfahrenste und beste Legilimentiker, den es gibt!“

Auf seine Nachfrage hin bekam Harry erklärt, dass Voldemort nicht wissen konnte, was wir gerade dachten, dafür sorgten die Schutzzauber des Schlosses. Ich fand zwar die folgende Frage meines Bruder berechtigt, hätte sie aber wohl anders formuliert: „Und warum muss ich dann überhaupt Okklumentik lernen?“

„Und warum muss ich dann überhaupt Okklumentik lernen, *Professor*. Nun, vielleicht hat ja Ihre Schwester eine Idee.“

Ich mochte es zwar nicht, gegen Harry ausgespielt zu werden, aber ich hatte in der Tat eine, darum antwortete ich leise: „Zum einen sind wir eben nicht beide immer im Schloss, zum anderen ... irgendwie fürchte ich, dass das etwas mit dem Todesfluch von damals zu tun hat, kann sein, dass der eine weit tiefere Verbindung zwischen Euch geschaffen hat als das ‚normal‘ ist. Und wenn das so ist, dann gelten die normalen Regeln nicht. Er könnte Dich vermutlich auch jetzt erreichen, wenn es eben die Schutzzauber nicht gäbe.“

Snapes nächste Aussage verblüffte Harry und mich zutiefst, das hatte es nun wirklich noch nie gegeben: „5 Punkte für Gryffindor. Es wären 10 gewesen, hätten Sie auch noch das erwähnt: Es scheint, dass diese Verbindung zwischen Ihnen besonders stark ist, wenn Sie schlafen oder in einem sehr entspannten Zustand sind. Und das möchte natürlich der Schulleiter gern verhindert wissen.“

Das nun folgende Gespräch spielte sich so schnell ab, dass ich einfach nur zuhören konnte. Wiederholt musste Snape meinen Bruder daran erinnern, dass er ‚Sir‘ oder ‚Professor‘ zu nennen sei und in seinen Ausführungen nicht unterbrochen werden wollte, während Harry anfangs immer weniger verstand, warum er im Kopf der Schlange gewesen war und nicht in Voldemorts. Das verstand er wohl erst, als schließlich deutlich erklärte: „Weil der dunkle Lord zu dieser Zeit ebenfalls dort war!“ Und dann kam der wahre Horror, nämlich, dass Voldemort wohl zum ersten Mal gespürt hatte, dass zwischen ihm und Harry eine Verbindung zu Harry bestand und er nun wohl alles daran setzen würde, seinerseits in den Kopf meines Bruders einzudringen. „Nun gut, fangen wir an.“ Nachdem der Professor, wohl aus Vorsicht, einige Erinnerungen in sein Denkarium gelegt lassen, forderte er zunächst Harry auf, seinen Zauberstab zu zücken. Er dürfe alles tun, egal was, um ein Eindringen zu verhindern, und ich sah deutlich, dass Harry es wirklich mit aller Macht versuchte, immer wieder ... und immer wieder scheiterte er, fiel auf die Knie und hatte zudem offensichtlich Schmerzen.

Irgendwann langte es mir: „Bitte, Professor, hören Sie erstmal auf, Sie sehen doch, dass Sie ihn überfordern! Ohne, dass sie ihm erklären, was genau er zu tun hat ... wie soll er da lernen?“

Diesmal bekam auch ich eine scharfe Antwort: „Weil jeder Mensch einen anderen Weg finden muss, ein Eindringen zu blockieren, Miss MacLeod! Probieren wir es doch mal bei Ihnen! Legellimens!“

Es war seltsam! Ich spürte deutlich, dass etwas an meinem Verstand zupfte und einen Eingang suchte, aber es fand keinen! Und ich wusste, wenn ich wollte, dann könnte ich diesem Etwas genau das zeigen, was ich wollte wann ich es wollte. Für dieses Mal wollte ich aber nicht und beschränkte mich darauf, einfach weiter abzuschließen. Es war keine bewusste Entscheidung – ich tat es einfach!

„Beeindruckend! Wirklich beeindruckend. Von Ihren Gedanken und Gefühlen nehme ich rein gar nichts wahr – außer grenzenlose Zuversicht.“ Harry sah mich staunend an, bei Snape war ich unsicher, war das Hochachtung ... oder Frust? „Nochmal. Legellimens!“ Das Ergebnis war, auf meiner Seite, dasselbe. „Sehr beachtlich. Versuchen Sie doch bitte, das auch ihrem Bruder beizubringen!“

Beim nächsten Versuch, den Snape bei Harry ausübte, wurde meinem Bruder offenbar etwas klar, und ich merkte sofort, dass er log, als der Professor ihn fragte, was genau ihm klar geworden war.

Auf meine Nachfrage erklärte er mir auf dem Rückweg: „Du erinnerst Dich, dass ich in meinen Träumen immer wieder eine Tür gesehen habe, aber die ich nicht zuordnen konnte?“ Ich nickte mit gerunzelter Stirn. „Sie ist im Ministerium – in der Mysteriumsabteilung.“

Ich seufzte. „Harry, meinst Du nicht, dass genau so etwas der Grund ist, warum Du Okklumentik lernen sollst? Es könnte doch – nichtmal nur theoretisch – sein, dass Voldemort Dir dieses Bild in den Kopf pflanzt, um Dich genau dahin zu locken, wieso auch immer! Bitte, Harry, vergiss das und konzentriere Dich wirklich darauf, Deinen Geist zu verschließen. Zumindest Voldemort gegenüber, ich hab nämlich auch sofort gemerkt, dass Du vorhin gelogen hast! Und ich kann nichtmal Legelimentik!“

„Okklumentik aber offensichtlich schon! Wie hast Du das gemacht?“

„Ehrlich? Ich hab keine Ahnung! Irgendwas in mir hat da einfach eine Art Mauer hochgefahren, ich bin nicht einmal dazu gekommen, drüber nachzudenken!“

„Wow. Meinst Du, ich könnte das auch?“

„Reden wir da morgen drüber? Ich würde zu gern erst mit Mione drüber reden, weil ich vermute, dass wir dann wirklich ... wie nannte sie das? ... körperlich werden müssen.“ Wir erröteten beide. „Das ist einfach der schnellste Weg – selbst wenn das funktioniert ist das immer noch knapp bis nächste Woche.“

Am nächsten Abend, auf dem Weg zu Hagrids Hütte, hing ich meinen Gedanken nach und sah zu, wie Harry und Mione ein intensives Gespräch führten, bei dessen Ende das Gesicht meines Bruders nun wirklich die Farbe einer Tomate annahm. Hermione klopfte ihm lächelnd auf die Schulter und gesellte sich dann zu mir. Ich musste nicht fragen, sie sagte sofort: „Ich hab ihm nochmal gesagt, dass es für mich ok ist, wenn Ihr miteinander ... ähm ... schmust?“

„Petting macht? So nennt man das ja wohl.“ schmunzelte ich.

„Oh ... richtig, ja, genau. Jedenfalls hab ich gesagt, dass selbst wir noch nicht miteinander geschlafen haben, also ... im sexuellen Sinn, und ich es mir wirklich vorbehalte, Deine ‚Erste‘ zu werden.“ Harry hatte einen Vorteil: Ein rotes Gesicht passte prima zu seinen schwarzen Haaren – bei mir biss sich das in diesem Moment ganz sicher schrecklich! Mione gab mir einen sanften Kuss. „Hey ... wir sind doch Hüter, oder? Oder wir sollen und wollen welche werden. Wir leben offen miteinander, und wir sind ehrlich.“

„Ja ... Du hast ja recht. Nur ... hey, ich bin so einfach nicht erzogen, verstehst Du? Sex war bei uns nie ein Thema, weder bei meinen Adoptiveltern noch im Heim noch bei meinem Onkel, der ist Pfarrer! Ich bin bei wirklich jedem Thema offen, besonders bei Dir, nur das ... das fällt mir einfach immer noch und immer wieder schwer.“

„Alles gut, Süße. Deine Erste werde ich aber trotzdem.“

„Das schwöre ich Dir, ich gehöre ganz Dir.“

„Blödsinn, das würde ich nicht wollen, und Du weißt das ... nur eben diese *Kleinigkeit*, die gehört wirklich mir.“ Innerlich sah ich uns schon nackt auf einem Bett in der Krypta liegen und errötete erneut. Meine Süße lachte: „Lass mich raten: *Scheiß-Kopfkino*, ja?“ Mein noch tieferes Erröten dürfte Bände gesprochen haben.

Tonks erwartete uns schon und hatte sich den Spaß gemacht, zwar ihr entzückendes Gesicht so zu belassen wie es nun einmal war, ansonsten aber – Robe eingeschlossen, auszusehen wie ein Lehrer: Graue, sorgfältig gestutzte Haare trug sie, zudem eine Brille, die mich schwer an die Trelawneys Libellenaugenbrille erinnerte. Nachdem wir sie lachend begrüßt hatten, wurde sie nun wirklich ernst: „Normalerweise funktioniert Apparieren auf dem Schulgelände nicht – Schutzzauber und so, Ihr wisst schon. Aber hier draußen, an der Grenze zu den Ländereien, lässt sich ein kleines Fenster schaffen. Dumbledore hat das genehmigt. Also nutzt es – und zerschnatzelt Euch bitte nicht!“

Zum Glück war es Ron, der fragte, was wir wohl alle wissen wollten: „Bitte ... was sollen wir nicht?“

„Euch zerschnatzeln! Das klingt vielleicht witzig, aber das ist wirklich alles andere als das: So nennt man das, wenn man beim Apparieren einzelne Körperteile da ‚vergisst‘, wo man herkommt!“

Ich muss das nun wirklich machen wie ein Lehrer: Als erstes merkt Euch bitte diesen unfassbar wichtigen Lehrsatz ‚Ziel, Wille, Schwung‘! Was bedeutet das?

Als erstes konzentriert Ihr Euch auf Euer Ziel! In diesem Fall sind das die verschiedenfarbenen Reifen da vorne, ich weise gleich jedem von Euch einen zu. Das ist der erste, enorm wichtige Schritt.

Der zweite ist, den Willen zu haben, genau in diesem Reifen, später natürlich an jedem anderen bekannten Ort, zu landen. Genau da ... nicht davor, nicht dahinter oder daneben, mitten drin! Im Ernstfall würde das nämlich zum Beispiel bedeuten, dass Ihr in einer Mauer landet, und glaubt mir, das ist kein Spaß, das ist mir passiert! War nicht schön, wirklich nicht!

Als drittes nehmt Ihr innerlich Schwung, lasst Euren Geist springen und den Körper folgen. Fragen?“

„Wie haben die Dich aus der Mauer wieder rausbekommen? Und was passiert, wenn man zerschnatzelt.“

„Letzteres ist ein recht einfacher Zauber, bei dem zwingt ich dann beispielsweise einen Arm, dem Rest Eures Körpers zu folgen. Mit der Mauer ist das schwieriger: Ich hatte das Glück, dass mir das in der Winkelgasse passiert ist, wo viele hilfsbereite Magier schnell zur Stelle waren. Darunter war, noch mehr Glück, einer vom magischen Rettungsdienst, und der nennt mich seitdem nur ‚Tapete‘!“ Tonks malte Anführungszeichen in die Luft. „Wäre mir sowas in einer Muggelgegend passiert, dann wäre ich in der Mauer schlicht erstickt.“

Zerschnatzeln passiert, wenn der Wille zwar da ist, aber nicht fokussiert genug! Ihr müsst Euch auf Euren ganzen Körper konzentrieren ... vor allem schon deswegen, weil die alle doch durchaus attraktiv sind!“ Sie schmunzelte. „In einer Mauer landet man, wenn man sich nur halbherzig auf das Ziel konzentriert, nehmt das also bitte unbedingt ernst. Gegen alles andere kann man etwas tun, aber ein Ziel zu verfehlen ist unter Umständen tödlich!“

Tonks kannte mich anscheinend schon besser als ich gedacht hätte, zumindest vermutete ich das, als sie mir den dunkel-lila gefärbten Reifen zuwies, das war nämlich meine erklärte Lieblingsfarbe. Dann tat ich, was ich sollte: Ich konzentrierte mich auf den Reifen, bis ich wirklich nichts anderes mehr sah. Mein Wille war stark – das wusste ich. Ich wollte in diesen Reifen, mit jeder Faser meines Körpers. Und weil ich das wusste, wusste es auch mein Körper. Schwung ... innerlich pendelte ich meine Arme vor und zurück, um genau den zu holen Schwung. Und direkt vor meinem Sprung zuckte das Bild einer nackten Mione in einem Bett in der Krypta durch meinen Kopf ...

... und genau dort landete ich auch – zu meinem eigenen Erstaunen. Und nicht nur das: Mitten in der Krypta, genau da, wo Dumbledore den Tisch beschworen hatte, stand nun genau das Bett, das ich in Gedanken gesehen hatte! ‚Nackt . Mione . Krypta . Bett. *Verdammt verdammt*

verdammt!’ Ich schloss die Augen. Wie war das noch? ‚Einatmen durch die Nase ... ausatmen durch den Mund. Runterkommen, Niamh!! Das Bett muss weg, wie sollte ich denn das später erklären?’ Ich öffnete meine Augen und wollte mich auf das Möbel konzentrieren – nur war da keins mehr! War das von selbst verschwunden? Oder hatte ich es etwa mit geschlossenen Augen verschwinden lassen? Egal jetzt. Es gibt Wichtigeres. ‚Ob das zurück auch geht?’ Wieder konzentrierte ich mich intensiv auf den Reifen, wie ich ihn zuletzt gesehen hatte, zwang mich aber, an wirklich nichts anderes zu denken. Ziel ... abgehakt, das ist anvisiert und fokussiert. Wille ... oh ja, ich wollte genau dahin, zurück zu den anderen, zurück zu Mione, zurück zu Tonks. ‚Verliere nicht Dein Ziel aus den Augen, und Du willst genau da hin ... nirgends anders.’ Schwung ... wieder stellte ich mir vor, ich wolle aus dem Stand in eine Weitsprunggrube springen, nur eben in den Reifen ... mein Ziel – ich sprang!

Und diesmal klappte es: Ich landete ich genau da, wo ich wollte! Hätte man mich gefragt, dann lag meine Körpermitte, als hätte extra dafür jemand einen Zentrierzauber erfunden, genau über den Mittelpunkt des Reifens, nur: Es fragte niemand! Tonks, die direkt neben dem Reifen gestanden hatte, riss mich in ihre Arme, dicht gefolgt von Mione, die uns nun gezwungenermaßen gleich beide umarmte! Noch ein wenig später umarmten und auch Ginny, Ron und Harry. Im Nachhinein betrachtet dürfte das schon ein wenig seltsam gewirkt haben. Nach einer Weile sah mich Tonks aufmerksam an: „Wo bist Du gewesen? Und das ist nur eine von zwei Fragen, die ich wichtig finde.“

„Ähm ... das glaubt Ihr mir im Leben nicht! Ich glaub’s ja selbst kaum, aber: Ich war im Schloss.“ Wo genau ich war fand ich vorerst unwichtig.

„Geht nicht.“ Riefen gleich mehrere Stimmen, und Tonks fuhr fort: „Stimmt. Geht nicht. So weit recht der kleine Kreis, den ich hier zum Üben gezogen hab, nicht, der Apparierschutz ist wie alle anderen Schutzzauber aktiv.“

Mione warf leise ein: „Doch, das geht. Denkt mal an die Hauselfen. Und ... Niamh, darf ich ganz eigenmächtig eine Entscheidung treffen?“

„Süße ... Du weißt, dass Du mich betreffend alles darfst.“

„Ok ... Tonks, manche Menschen können das auch. Ich glaube, dass die Art Magie, die das erlaubt oder möglich macht, sich nicht an Schwarzmagier bindet, aber ...“ Sie warf mit einem Blick zu, begab sich in den Schneidersitz und erzählte. Sie berichtete von Sinnead, der ‚Alten Magie‘ und von Dumbledore, der all das wusste. „Sinnead zum Beispiel konnte mit uns in diesen Raum unter Hogwarts apparieren.“

Tonks war, während sie zuhörte, undamenhaft auf den Hintern geplumpst. „Und Du, Niamh, bist eine derer, bei denen diese Art Magie angeboren ist?“ Ich nickte. „Ok, das würde es vielleicht erklären. Normalerweise gibt es beim Apparieren einen lauten Knall – weil an der Stelle, wo man

verschwindet, die Luft schlagartig in die entstandene Leere strömt. Und am Zielort wird die Luft ebenso plötzlich verdrängt – das ergibt den typischen Doppel-Knall. . Aber Du gerade ... das war eher ein leises Ploppen – wie bei einem Hauself, also eine irgendwie ganz andere Technik.“

Einen Moment mussten wir alle das sacken lassen, dann fragte ich: „Wie ist’s denn eigentlich Euch anderen ergangen? Zerschnatzelt sieht jedenfalls zum Glück niemand aus.“

Tonks schmunzelte. „War auch keiner, und fast alle haben es geschafft.“

„Klar, außer mir!“ maulte Ron. „Ich bin da vorne in der Schneewehe gelandet. War aber klar, sowas passiert ja immer mir, wem auch sonst?“ Und damit setzte er fort, was er wohl schon vor meiner Rückkehr getan hatte: Er klopfte sich den Schnee aus der Hose, dem Umhang und dem Pulli.

Es kostete mich wirklich Mühe, nicht zu grinsen, das hätte ich unfair gefunden. Stattdessen ging ich zu ihm und legte ihm einen Arm um die Schultern: „Ach komm ... vielleicht war ja unbewusst Dein Ziel eine Schneewehe mit Aussicht, und die ist da oben sicher herrlich, so mit Blick auf den See!“ Ich zwinkerte ihm zu. „Abgesehen davon: Du lagst doch nur knappe zwei Meter daneben – bei mir war’s sicher ein Kilometer! Wem müsste also nun eigentlich was peinlich sein? Außerdem hast Du immerhin wie alle anderen Deine Körperteile beisammen.“

Er grinste fröhlich und drückte mir einen Kuss auf die Wange. „Danke ... das hab ich gebraucht. Also ... wie hast Du’s gemacht? Und ich meine den Rückweg?!“

Ich überlegte einen Moment. „Als erstes hatte ich den Reifen genau vor Augen, genauso, wie ich den hier zuletzt gesehen hatte. Auf das Bild hab ich mich voll konzentriert.“ Ich nahm aus den Augenwinkeln wahr, dass alle genau zuhörten, vor allem Tonks. „Dann hab ich mich gezwungen, meinen Willen ebenfalls genau auf mein Ziel zu fokussieren, bis ich sicher war: Ich wollte in diesen Reifen. Nur dahin. Nicht rechts, nicht links, nicht weiter oder näher ... genau ... in .. diesen ... Reifen. Zuletzt hab ich mir dann bildlich vorgestellt, dass ich direkt in den Reifen springe ... genau in die Mitte. Und da bin ich dann auch gelandet. Oh ... und das alles hab ich mit geschlossenen Augen gemacht – ich glaub, das war auf dem Hinweg einer meiner Fehler.“ Das wurde mir auch jetzt erst klar: Kurz vor meinem ersten Sprung hatte ich Hermione angesehen. Und wie ich jetzt sah wusste sie das auch.

Ron sah mich skeptisch an, schloss dann aber die Augen. Es sah geradezu niedlich aus, wie sich sowohl seine Lippen als auch seine Brauen heftig bewegten, dann knallte es zwei Mal – und er stand in seinem grünen Reifen, um direkt danach in lauten Jubel auszubrechen.

„Du warst in unserem Schlafsaal, oder?“

Mione und ich gingen losgelöst von den anderen Hand in Hand auf das Schloss zu. „Nee ... ich zeig’s Dir. Und so nach und nach zeigen wir den Raum auch den anderen, aber für ein paar Tage will ich den noch für uns behalten, ja?“

„Geht klar.“ Sie küsste mich.

Und dann zeigte ich ihr, wie sie die Uhr öffnen konnte – und die Krypta. „Hier war ich. Nur hatte ich noch während der Landung mitten im Raum ein Bett beschworen.“

„Moment ... das war noch aktiv? Keine bewusste Beschwörung?“

„Nee, ich hab nur an das Bett gedacht, und schon war's da.“

Mione staunte ... und lachte dann. „Ok, das passt ja. Erst hast Du dieses Kopfkino, dann guckst Du mich im falschen Moment an ... eigentlich hätte man sich das denken können! Aber ... weißt Du was?“ Ich schaute sie nur aufmerksam an. „Es macht mich richtig stolz, dass ich in Deinem Kopf einen so großen Raum einnehme, dass Du all das bewirken konntest – meinetwegen!“

„Mione, weißt Du es denn nicht schon? Ich *liebe* Dich.“

Sie küsste mich wild und lang, dann lächelte sie sanft: „Nur, falls diese Antwort nicht deutlich war: Ich liebe Dich auch.“

XVII. Körperliche Nähe und gewaltiger Stress

Hogsmeade – Sinnead

Als mir Deek an diesem Morgen die Zeitung brachte, traf mich beinah der Schlag! 10 Todesser waren aus Askaban entkommen, die meisten waren mir egal außer

„*Augustus Rookwood* (darunter das Foto eines pockennarbigen Mannes mit fettigem Haar) verurteilt, weil er Geheimnisse des Zaubereiministeriums an Ihn, dessen Name nicht genannt werden darf, verraten hat.“¹³

Und Augustus sah, bis auf die Narben, nun wirklich genauso aus wie sein Ur-Großonkel Victor. Ich wusste sofort, dass dieser Mann für Niamh noch eine große Bedrohung werden würde. Nachdem ich mir eine Hand auf mein übermäßig stark klopfendes Herz gelegt hatte, um es nach Möglichkeit etwas zu beruhigen, beschloss ich, schnellstmöglich noch einmal mit Niamh zu reden – und dieser Hermione. Die beiden würden sich anstrengen müssen, um schnellstmöglich ein deutlich höheres Niveau der Magie zu erreichen als sie es derzeit hatten. Und ich sollte sie ermuntern, sich weitere Freunde zu suchen, denen sie vertrauen konnten, wie ich das damals auch getan hatte. Je größer eine Gruppe ist, die sich einer Gefahr stellt, desto kleiner ist die Bedrohung für einen einzelnen.

Das Erwachsen der Macht

Schon am nächsten Abend bat ich Dobby, Mione in die ansonsten immer noch geheime Krypta zu bitten, die ich, wie ich fand, wundervoll dekoriert hatte – Beschwörungen mithilfe der *Alten Magie* fielen mir immer leichter, so dass nun außer dem schon bekannten Bett etliche, betörend duftende Blumen in dem Raum vorhanden waren wie auch etliche schwebende Kerzen, die ein deutlich romantischeres Licht erzeugten, als das die Kronleuchter in dem Raum getan hatten. Während ich wartete verknöteten sich nervös meine Finger. War ich, waren wir, wirklich bereit für das, was ich plante? Was Mione betraf hatte ich da eher weniger Zweifel, sie hatte mir ja erzählt, dass sie im vergangenen Jahr mit Victor Krum geschlafen hatte, dennoch ...

Und was meine Seite betraf: Sicher, ich liebte Hermione, da hatte ich absolut nicht den geringsten Zweifel, aber ich war ein Wenig – wirklich nur ein Wenig – im Zweifel, ob ich das nicht tat, weil ich ja nun wirklich wusste, dass ich auch anderen körperlich würde nahekommen müssen, da konnte ich ja schlecht jedes Mal wieder den Spruch bringen: ‚Alles ist möglich außer einer Sache: Meine Jungfräulichkeit gehört allein Hermione.‘ Ging gar nicht, auch wenn das natürlich stimmte. Aufmerksam horchte ich in mich hinein und war mir schließlich sicher: Dieser Punkt spielte bei meinem Vorhaben *keine* Rolle, ich wollte das jetzt und nur für Mione und mich!

Es war seltsam: Plötzlich sah ich mich durch die Augen meiner Freundin, wie ich, nervös mit den Händen spielend, auf das Bett starrte, wie sie auf mich zutrat und von hinten ihre Arme um mich legte – und die fühlte ich dann auch, anscheinend hatte ich wirklich für einen Moment durch ihre Augen gesehen. „Wow ... Du hast Dich wirklich überschlagen, oder? Das sieht wundervoll aus hier, vor allem wenn man weiß, wie’s vorher gewesen ist.“

„Danke ... auch wenn das nicht wirklich anstrengend gewesen ist, *Alte Magie* macht Beschwören wirklich einfach, wenn man den Dreh erstmal raus hat. Hat nur einen Nachteil: Ich hab davon richtig Hunger bekommen!“

„Das mag auch daran liegen, dass wir gerade das Abendessen verpassen!“ lachte sie. „Wie gut, dass ich etwas mitgebracht habe.“ Wie auch ich trug sie noch ihre Schuluniform, nestelte an ihrem Umhang und zog aus einer Tasche, die mein Umhang gar nicht hatte, ein wirklich opulentes Mahl. Als sie meinen verständnislosen Blick bemerkte, grinste sie fröhlich. „Ich hab Deek gebeten, mir die Tasche innen anzubringen und einen ‚unaufspürbaren Ausdehnungszauber‘ drauf zu wirken, der ist mir im Moment noch zu kompliziert, wie ich zugeben muss.“

„Von dem hab ich gehört, Tonks hat damit einen Rucksack verzaubert. Sehr praktisch!“

„Hmhmm ... komm.“ Wir setzten uns auf das Bett und aßen ... in aller Ruhe.

Vorerst. Je leerer das Tablett wurde, desto nervöser wurde ich, bis mir herausplatzte: „Wird es weh tun?“

„Hu? Was genau? Das Tablett wieder in die Tasche zu stopfen?“

„Ähm ... nee ... aber ... wenn ich Dir jetzt diese ‚Kleinigkeit‘ schenke.“

„Diese was? Oh ... das meinst Du.“ Sie strahlte. „Wirklich?“ Ich nickte ernst. „Weiß ich nicht. So, wie ich gelesen habe, ist das von Mal zu Mal verschieden. Einige Mädchen haben beim ersten Mal wohl echte Schmerzen, einige leichte, andere gar keine. Das mag auch von der Erfahrung des Partners oder der Partnerin zusammenhängen, sicher ist aber wohl, dass es immer leichter wird, je mehr das Mädchen erregt ist. Ich jedenfalls war sehr erregt, ich hatte keine erwähnenswerten Schmerzen, und geblutet hab ich auch so gut wie gar nicht.“

„Ein klein Wenig machst Du mir gerade Angst, weißt Du das?“ Sie sah mich erschreckt an. „Ich mein ... besonders erfahren bist Du mit Mädchen ja auch nicht gerade.“

Das brachte sie zum Lachen und mir einen langen, zärtlichen Kuss ein: „Süße ... ich bin sogar *sehr* erfahren mit Mädchen! Ich bin eins, hast Du das vergessen? Ich weiß, was Dir bisher gefallen hat, und ich weiß auch und vor allem, was mir gefällt. Und ich bin sehr zuversichtlich, dass das Meiste von dem, was mir gefällt, Dir auch gefallen wird.“

Irgendwie gelang es mir, meine Nervosität beiseite zu schieben und hatte das seltsame Gefühl, dass ich mich dabei bei Mione bediente, bei der ich nichts andere fühlte als Zuversicht und viel, viel Liebe. Und weil ich diese Gefühle ja selbst auch hatte fiel es mir nun erstaunlich leicht, mich einfach fallen zu lassen und für lange Zeit genau das zu tun, was wir nun schon öfter getan hatten: Wir küssten uns, wir streichelten uns, zogen uns nach und nach immer mehr Kleidung auf magische Weise aus, wälzten uns in dem Bett, dass noch größer dimensioniert war als die in unserem Schlafsaal, um- und übereinander, hatten irgendwann zuerst die Schenkel, dann die Hände der jeweils anderen im Schritt, stöhnten intensive Orgasmen hervor und ... glühten, beide in dunklem Blau. Soweit gab es nichts, das mich hätte beunruhigen können, und selbst als ich spürte, wie Miones Finger langsam in mich glitt, blieb dieses Gefühl aus, im Gegenteil, innerlich hob ich noch weiter ab. Zwar erreichte sie irgendwann einen Punkt, an dem es spürbar ziepte, mehr passierte aber auch nicht, außer dass ich spürte, dass ihr Finger komplett in mir versunken war. Danach verschwimmt meine Erinnerung! Ich weiß, dass ich zappelte wie ein Fisch, den man an Land geworfen hatte, ich weiß, dass ich begeistert schrie, nicht nur einmal, ich erinnere mich sehr dunkel, dass ich meinerseits Hermione zum ersten Mal von innen erspürte und dass auch sie schrie, mehr als einmal. Was danach passierte weiß ich nur, weil es mir Mione hinterher erzählte: Ich muss wohl eine Art leuchtender Explosion erzeugt haben, die zwar stumm war, aber im näheren Umkreis um das Bett die Kerzen löschte. Ob mir dieser Teil nun fehlt oder nicht, ohne Zweifel ist das immer noch die beste Nacht meines Lebens.

Wie lange wir einfach nur, unsere verschwitzten Körper eng aneinander gepresst, stumm dalagen und einander spürten, weiß ich nicht, lange jedenfalls, bis Mione leise fragte: „Und?“

„Du warst wundervoll. Nein ... Du *bist* wundervoll. Und vor allem kann ich mir kaum vorstellen, dass jemand zärtlicher ist als Du. Ich hatte und habe keine Schmerzen, aber ich

verdanke Dir so unendlich viel.“

Sie küsste mich zärtlich. „Dumme Nuss. Das meinte ich gar nicht, aber ich hör’s trotzdem gern. Aber was ich wirklich meinte ist: Spürst Du das auch?“

Ich sah sie verwundert an und wusste plötzlich, was sie meinte: Meine ... nennen wir es magische Energie ... war bis zum Platzen gefüllt, in dieser Form hatte ich das noch nie erlebt. Und ich fühlte oder wusste, dass sie eben das meinte, bei ihr war das genauso, was ich vielleicht schon vorher hätte merken können - unsere Haut schimmerte nämlich nach wie vor blau, das hatte es noch nie so lange getan. „Weia ... hoffentlich ist das morgen früh wieder weg, das lässt sich ja kaum jemandem erklären.“

Mione streichelte sanft mit dem Finger über meinen Arm, was es noch intensiver machte: Zwischen ihrer Fingerspitze und meinem Arm sprühten Funken, die wir zwar sahen, aber nicht wirklich fühlten – von der Berührung als solcher natürlich abgesehen. „Ich weiß, was Du meinst.“ Sie überlegte einen Moment und sagte leise: „Magie hin oder her, wir brauchen Hilfe! Dobby?“

Eigenartigerweise störten sich weder sie noch ich daran, dass wir beide nach wie vor nackt waren noch daran, dass der Hauself unsere glühenden Körper ganz sicher bemerkte. „Was kann Dobby für die Miss’ tun?“

„Weckst Du uns bitte um 5:30 und bringst uns frische Wäsche mit?“

Zwischenberichte

[Anmerkung der Autorin: Ich muss das leider so lösen, auf andere Weise würde ich entweder ellenlange Texte zitieren müssen oder eine langatmige und für viele langweilige Nacherzählung abliefern, und das, denke ich, will niemand! ;-) Auf einiges gehe ich aber später noch im Einzelnen ein, nämlich, wenn Niamh dazu aus ihrer Perspektive etwas zu erzählen hat.]

Die folgenden Wochen wurden für unser vierblättriges Kleeblatt besonders stressig, für die neue Hütergruppe aber kaum weniger. Neben dem für Niamh und Harry immer wieder anstehenden Unterricht in Okklumentik fanden weitere Treffen der DA statt, außerdem die Zusatzstunden bei verschiedenen Lehrern für die neuen Hüter. All das wurde begleitet von noch immer in Bergen auftretenden Hausaufgaben und verschiedenen Ereignissen: Hagrid als Lehrer wurde von Umbridge auf Bewährung gesetzt, der Ausbruch der Gefangenen aus Askaban hatte auch auf die Schüler Auswirkungen, vor allem auf Neville, dessen Eltern von Bellatrix Lestrange mit dem Kruziatus-Fluch in den Wahnsinn getrieben worden waren. Er verarbeitete das, in dem er sich dermaßen in der DA engagierte, dass er im Laufe der Zeit einer der Besten wurde.

Hermione und Luna schienen gemeinsam etwas zu planen, von dem Mione vorerst nicht einmal Niamh etwas erzählte.

... und wieder etwas völlig Neues

Es war mir schon entschieden peinlich, als Mione Harry und mich gleich nach dem Frühstück beiseite nahm und ihm an den Kopf warf: „Harry, es wird Zeit! Eure nächste Stunde in Okklumentik naht bedrohlich – macht was! Und dabei kannst Du nun ‚in die Vollen‘ gehen, jede früher genannte Einschränkung ist hiermit offiziell aufgehoben.“ Zwilling hin oder her, Harry und ich sahen uns nun wirklich nur im Augenbereich ähnlich, jetzt allerdings ganz sicher auch in der tiefroten Gesichtsfarbe!

Ein dreifach Hoch auf hilfsbereite Hauselfen sprach ich kurz nach dem Abendessen innerlich aus: Deek hatte mir den von Mione für möglich gehaltenen Verhütungstrank gebracht, der deutlich schöner für mich war als die ‚Pille‘, von der ich gelesen hatte: Dieser Trank musste nur ein Mal genommen werden und wirkte, bis man einen Gegentrank zu sich nahm, verhinderte Schwangerschaften ebenso wie das Auftreten von Geschlechtskrankheiten, und das Beste: Er konnte sowohl von Jungs als auch von Mädchen genommen werden.

Trotz meiner zuvor nicht bestreitbaren Verlegenheit führte ich Harry am Abend in die Krypta; besonders in seinem Fall gab es keine andere Möglichkeit, wenn wir nicht riskieren wollten, den ‚Raum der Wünsche‘ zu nutzen, denn Mione und ich konnten auch im Schlafsaal miteinander intim werden – Jungen kamen da aber nicht rein. Und ich wollte das, was wir nun versuchen wollten, ganz sicher nicht vor den Augen von Ron oder noch weniger Neville tun.

Mione hatte mich am Nachmittag einigermaßen darauf vorbereitet, was bei einem Jungen, mit dem man intim werden wollte, zu beachten war, Bücher hatten zudem geholfen, trotzdem war ich schrecklich nervös. Der erste Schritt fiel mir sogar noch erstaunlich leicht: Ich sah Harry in die Augen und zog mich aus, und ich gebe zu: Seine Blicke, die über meinen Körper glitten, störten mich nicht nur nicht, sie erregten mich. Und das, wie ich mir selbst gegenüber eingestehen musste, nicht trotz, sondern *wegen* der Tatsache, dass er nun einmal mein Bruder war, auch wenn ihn meistens als einen Freund wie andere wahrnahm. Ihm ging es, wenn ich das richtig interpretierte, nicht viel anders, denn es war nicht zu übersehen, dass sich in seiner Hose eine deutliche Beule abzeichnete. Trotzdem sah er mich unsicher an: „Ist das wirklich richtig, was wir hier tun, Niamh? Ich meine ... Inzest und so?“

Ich legte meine Arme um seinen Nacken, wodurch ich die genannte Beule nun deutlich gegen meinen Schritt drücken fühlte, was mich zusätzlich erregte. „Harry, ich argumentiere jetzt genau so, wie das Hermione mir gegenüber bei derselben Frage getan hat: Du weißt, das Inzest nichts anderes als Inzucht bedeutet, ja?“ Er nickte verwirrt. „Ok ... ich nehme einen Verhütungstrank, kann also nicht schwanger werden. Wird also irgendwas ‚gezüchtet‘? Nöh ... abgesehen davon, dass so etwas unter Muggeln verboten ist, Mione glaubt aber nicht, dass es ein Gesetz das Zaubereiministerium dagegen gibt, und selbst wenn, dann wäre mir das gerade in diesem Moment egal, denn, und ich sage die Wahrheit: Ich will Dich. Bruder hin oder her!“

Er atmete tief durch. „Ok ... das klingt wirklich sehr nach Mione, und das lässt meistens keinen Raum für Widerspruch. Was jetzt?“

„Was hältst Du davon, wenn wir Dich erst einmal ausziehen?“ Fair war die Frage nicht wirklich, immerhin war ich schon eine Weile dabei, sein Hemd aufzuknöpfen. Ihm wäre das wohl, wie ich jetzt sah, wohl auch nicht gelungen: Seine Hände zitterten schrecklich, als er seinen Umhang ablegte. Und weil er kaum helfen konnte vor Nervosität und ich noch nie einen Jungen entkleidet hatte – bei Mione gelang mir das auch ohne Magie unterdessen sehr flüssig – dauerte es eine Weile, bis wir nebeneinander auf dem Bett lagen, das noch immer dort stand, wo ich es am Abend zuvor beschworen hatte.

„Niamh ... es tut mir leid, aber ich hab wirklich keine Ahnung, was ich jetzt machen soll!“ Harry sah mich verzweifelt an.

„Gut, dass *ich* es weiß. Punkt 1 ...“ Ich streichelte sanft seine Erektion. „... ist schon erledigt, erregt sind wir ganz klar beide, was Punkt 2 sehr, sehr vereinfacht.“ Ich setzte mich über ihn und führte ihn ein, bevor ich mich sehr langsam und laut stöhnend auf ihn sinken ließ. „Oh mein Gott, das fühlt sich weit massiger an als ein Finger.“

Er erschrak. „Tu ich Dir weh?“

„Nee, wirklich nicht, im Gegenteil, das fühlt sich toll an!“

„Find ich auch.“

„Wollen doch mal sehen, wie es sich anfühlt, wenn ich mich jetzt bewege – für mich ist das nämlich auch neu.“

Wir probierten Verschiedenes – ich auf ihm, er auf mir, wir nebeneinander liegend ... leider war der Zauber schneller verflogen, als ich gehofft hatte, aber was wusste ich schon von ‚Männerkunde‘? Trotzdem: Wieder glühte ich blau – er ... weiß!

„Das versteh ich nicht?“

„Hattest Du das mit Mione nicht?“

„Doch, aber da war das bei uns beiden blau! Probier mal bitte was: Stell Dir vor, Du löst meinen Zopf. Mach das ganz intensiv.“ Es passierte ... nichts. „Kapier ich nicht. Was fühlst Du gerade?“

Harry lauschte in sich hinein. „Als könnte ich mit einem Patronus ein Gebäude abreißen oder Snape seine geheimsten Erinnerungen rauben.“

„Shit ... Harry, ich fürchte, das kann nur eins bedeuten: Deine Stabmagie wird bei so etwas gestärkt, aber Zugang zur *Alten Magie* hast Du wohl keinen.“ Ich sah ihn traurig an. „Dabei wäre das gerade bei Dir so wichtig gewesen. Aber ich werde zu dem Thema so schnell es geht Sinnead befragen, sie sollte das eigentlich wissen.“

Weil die Zusatzstunden für die ‚neuen Hüter‘ auf freiwilliger Basis erfolgten hatte ich keine Hemmungen, am kommenden Abend *Zaubertränke* zu schwänzen, zumal mir Hermione versprochen hatte, ich dürfe bei ihr abschreiben. Den Weg nach Hogsmeade konnte ich diesmal drastisch verkürzen: Ich stellte mir einfach Sinneads Zimmer vor, wie ich es zuletzt gesehen hatte, konzentrierte mich ... und war da, genau an der Stelle, an der zuletzt der Stuhl gestanden hatte, auf dem ich gesessen hatte – zum Glück stand der jetzt wieder an der Wand.

Meine Urgroßmutter sah mich nur überrascht an: „Hui ... den Dreh hast Du aber schnell herausbekommen.“

Ich lachte und erzählte ihr, wie ich den herausgefunden hatte. Danach berichtete ich ihr von den ‚neuen Hütern‘ Hermione, Harry, Ron, Ginny, Freorge und Tonks, die ich bereits dazu zählte, obwohl ich mit ihr noch nicht explizit darüber geredet hatte, davon, was diese Gruppe im Ganzen wusste und was ich bisher nur mit Hermione teilte, und zu guter Letzt von meinen sexuellen Erfahrungen mit Mione und Harry.

„Zunächst einmal: Ich freue mich für Dich. Ich glaube, Du hast da eine Gruppe sehr liebenswerter Menschen um Dich geschart, soweit ich das aus Deinen Erzählungen ableiten kann.“

Dann: Es tut mir entschieden leid für Harry, aber, ja: Wir hatten in der Gruppe auch eine, bei der sich das Ritual, denn das ist es, genauso ausgewirkt hat. Auf seine Stabmagie hat das Ritual zwar dennoch eine enorme Auswirkung, aber die *Alte Magie* beherrschen wird er nie. Erwähnenswert ist aber, dass in alten Zeiten Sex auch unter Hexen und Magiern, die von *Alter Magie* noch nie gehört haben, genutzt wurde, um die Magie zu stärken, und das solltet Ihr, wenn Ihr ihn liebt, auch für Harry tun – und andere, denen es in Eurer Gruppe vielleicht ähnlich gehen mag.“

„Dazu hab ich eine Frage.“ Hatte ich, auch wenn die peinlich war. „Wenn ich irgendwann schwanger werden will und das ausgerechnet mit Harry passiert ...“

„Du willst wissen, ob sich das negativ auf das Kind auswirkt?“ Ich nickte verlegen. „Kann es, aber ein wirkliches Problem ist das nicht. Wenn Du den Trank genommen hast, der die Wirkung des Verhütungstranks aufhebt und merkst, dass Deine Regel ausbleibt, dann such den magischen Rettungsdienst auf oder das St. Mungo – die können Schäden, die das Kind vielleicht aufweist, erkennen und beheben. Deswegen ist Sex mit Verwandten in unserer Welt, wie das Hermione schon vermutete, auch nicht verboten.“

Ich war erleichtert. Auch aus einem weiteren Grund: „Ist es eigentlich unnatürlich, dass ich das wieder will? Ich meine ... Sex mit Harry.“

Sinnead lachte leise: „Weiß ich nicht, ich hatte keine Geschwister, von denen ich weiß. Ich denke aber, das hängt von der Perspektive ab. Nehmen wir doch mal Dich: Du liebst Deinen Bruder, auch wenn Du ihn, wie Du ja selbst sagst, meist eher als Freund betrachtest. Ich kann es

nicht unnatürlich nennen, wenn man den Menschen, die man liebt, nah sein will, sei es emotional oder eben körperlich. Und um das gleich vorwegzunehmen: Ja, ich bin felsenfest davon überzeugt, dass man mehr als einen Menschen lieben kann. Das war bei mir nicht anders, ich habe Albus nicht weniger geliebt als die anderen aus meiner Gruppe mit einer Ausnahme, die ich einfach anders und noch mehr geliebt habe. In Deinem Fall trifft das wohl auf Hermione zu.

Eins solltest Du noch mitnehmen: Was Du für Harry getan hast war sehr, sehr wichtig! Gerade bei ihm ist es erforderlich, auch die Stabmagie drastisch zu stärken, aber das hast Du ja selbst schon festgestellt. Was Du nicht wissen kannst, außer wenn Du mir sehr aufmerksam zugehört hast: Was Du für ihn getan hast können auch die anderen für ihn tun, seien es Ginny, Mione, Tonks oder auch Ron und seine Brüder. Solange man sich bewusst ist, dass Sex Magie stärkt tut er das auch!“

Ich hatte noch einen weiteren Besuch vor mir, der sicher genauso spannend werden würde: Gestern hatte ich einen Brief an „N. Tonks, Aurorenbüro, Zaubereiministerium“ geschrieben mit der Bitte, sie einmal besuchen zu dürfen. Zu meiner Überraschung kam die Antwort noch zum gestrigen Mittagessen: „Ich würde mich freuen! Ich wohne in der Einhorngasse 3 in Hogsmeade, und weil Du ja unterdessen apparieren kannst bedeutet das, dass Du keinen ewig langen Fußmarsch zurücklegen musst. Wenn es Dir passt: Morgen bin ich ab etwa sechs am Abend zuhause – schneie einfach herein, wenn es Dir passt. Ich freu mich schon!! Deine Tonks“ Es passte mir genau jetzt ganz prima! Zum einen schlug die Rathausuhr gerade sechs, zum anderen waren das nur zwei Querstraßen.

Weil auch sie, ihren Worten nach, ja wohl gerade erst heimgekommen war, wunderte es mich nicht, dass sie noch eine modische Lederjacke trug, um die ich sie sofort beneidete, das vergaß ich aber sofort, als sie mich in eine enge Umarmung nahm – ich fand, die hätte gern länger sein dürfen. „Setz Dich schon mal, ja? Ich zieh mir nur eben meine Feierabendkleidung an! Ähm ... darf ich Dir was anbieten, während Du wartest? Einen Tee? Kaffee? Butterbier?“

„Das Butterbier gerne ... nach 17:00 nehme ich kein Koffein mehr zu mir, ich bekomme eh zu wenig Schlaf!“ lachte ich.

„Ist gebongt, ein Butterbier kommt sofort.“ Sie hetzte in die Küche – und das, ohne etwas umzuwerfen. Als ich mein Getränk hatte und sie wieder weg war, sah ich auch, warum: Die Wohnung war unglaublich aufgeräumt. Ich war selbst alles andere als unordentlich, aber ihre Ordnung war sehr, sehr penibel. Nicht, dass der Raum dadurch kalt gewirkt hätte, das tat er nicht, er war sehr hübsch dekoriert, aber alles hatte einen gut durchdachten Platz. Ok, wäre ich so ... hm ... trampelig wie sie, dann würde ich mir das wohl auch angewöhnen.

„Ok ... da bin ich wieder. Welchem Umstand verdanke ich nun also diesen willkommenen Besuch?“ Tonks stand in der Tür, in der Hand ein Muggelbier, in einem knappen Trägertopp und

einem nicht weniger knappen Slip, und, Himmel, sie war wirklich sehenswert!

„Setz Dich lieber, wirklich. Was ich Dir jetzt alles zu erzählen habe möchtest Du nicht im Stehen hören, weil's Dich umwerfen würde.“ Sie setzte sich zu mir auf das Sofa, winkelte ein Bein so an, dass ihr Fuß unter dem anderen Schenkel lag, und sah mich aufmerksam an. Himmel, wie sollte man sich denn da konzentrieren?? „Ok, vieles von dem, was ich jetzt erzähle, weißt Du schon, das hat Dir Mione neulich beim Apparierunterricht erzählt, aber das war nur an der Oberfläche gekratzt. Und, Tonks, bitte, ich vertraue Dir, behalte das alles für Dich bis Du merkst, Dein Gegenüber weiß es auch. Und alles weiß außer mir nur Mione – und gleich Du.“ Sie nickte, sagte aber nichts, und das genoss ich, weil es mir zeigte: Sie wollte zuhören. Und ich erzählte, und zwar wirklich alles. Ich erzählte von Sinnead, von Dumbledore, von *Alter Magie* und was ich mit ihr jetzt schon alles konnte, von Harry ebenfalls, und auch hier ohne irgendetwas zu verschweigen, auch alles, was ich erst heute von Sinnead erfahren hatte – vollständig.

Während ich redete war ihr einmal fast die Bierflasche aus der Hand gerutscht, aber sie unterbrach mich nicht. Auch jetzt, als ich eigentlich fertig war, wartete sie noch, weil es hätte sein können, dass ich nur eine Denkpause brauchte. Dann erst fragte sie: „Dumbledore und Sinnead, die ich übriges kenne, ich kaufe gern bei ihr ein, sind Deine Urgroßeltern?“ Ich nickte. „Und diese *Alte Magie* wird über Deine und Sinneads Blutlinie vererbt?“ Wieder nickte ich. „Und diese, wie nanntest Du sie, *neuen Hüter* sind die Menschen, denen Du von allen am meisten vertraust, darunter ausgerechnet ich?“ Ich lachte leise, nickte aber wieder. „Wow. Und wenn ich eine davon werde, dann heißt das unter anderem, dass ich jede Menge Sex haben darf und damit sogar meine Magie und die anderer stärken und vielleicht sogar Zugang zu einer Art Magie erlange, die ich noch gar nicht kenne? Nochmal: Wow! Wo muss ich unterschreiben?“ Jetzt war ich es, der fast das Butterbier aus der Hand fiel. „Was denn? Dachtest Du, ich wäre noch Jungfrau? Ich mag Sex, und wenn ich den für was Gutes einsetzen kann: Umso mehr. Also ... was muss ich tun, um da wirklich dazuzugehören?“

„Nix! Bei uns gibt es kein ‚muss‘. Mir reicht es zu wissen, dass diese Menschen da sind und dass ich denen bedingungslos vertraue. Alles andere ist ein ‚kann‘, auch wenn ich zugebe, dass mir das jedes Mal einen Heidenspaß macht ... also ... damit meine ich diese sexuelle Komponente.“

„Und das hattest Du bisher mit Mione und Harry.“ Ich nickte. „Und Mione ist nicht eifersüchtig?“

„Nee. Sie sagt, dass es schon scheinheilig wäre, wenn sie behaupten würde, mich zu lieben, aber mich körperlich als Eigentum und damit als Sklavin zu betrachten. Außerdem akzeptiert sie es, dass ich die *Alte Magie* nur auf diese Weise weitergeben kann, zumindest soweit ich das weiß. Verdammt, das hab ich Sinnead eigentlich noch fragen wollen. Egal, keine andere Methode kann genauso viel Spaß machen. Und falls Du es wissen möchtest: Ich sehe das bei Mione auch so. Das

ist ihr Körper, und sie wird wissen, was sie damit tun soll und kann. Ich mische mich da nicht ein. Wenn ich neben unserer Partnerschaft Spaß haben darf, dann soll sie den auch haben.

Versteh mich bitte nicht falsch: Ich liebe Hermione, mehr als mein Leben, ich würde sie für nichts in der Welt eintauschen und bin sicher, sie sieht das bei mir genauso, nur hat das eben was mit der Seele zu tun, weniger mit dem Körper. Noch ein ‚bitte richtig‘ verstehen: Die Weasleys liebe ich auch, Harry und Dich ebenfalls, nur eben auf einer ganz anderen Ebene.“

„Nochmal wow! Damit seid Ihr erwachsener als viele Erwachsene, die ich kenne.“ Ich zuckte nur verlegen mit den Schultern, ich wusste einfach nicht, was ich darauf antworten sollte. „Ok ... wie nun weiter? Werfe ich mich Dir an den Hals und sage: ‚Zeig mir diese *Alte Magie*.‘?“

Ich lachte herzlich. „Ich hab wirklich nichts dagegen, wenn Du Dich mir an den Hals wirfst, aber sagen musst Du genau genommen nix! Wir wissen beide, was Sex für uns bewirken kann. Aber eins muss ich nochmal ganz klar stellen: Du hast verstanden, dass das bei Harry nur einen Teilerfolg gebracht hat und Dir das auch so gehen kann, ja?“

Sie nickte und stellte sich dicht vor mich. „Weißt Du, als Aurorin ist für mich schon eine Verstärkung meiner ‚Stabmagie‘ unglaublich interessant, und das sollte ja das Mindeste sein, was dabei rauskommt, oder?“

Irgendwie ist das verrückt. Dein Brief kam gestern an, und ich hab sofort gehofft, dass genau sowas passiert!“

Mit offen stehendem Mund sah ich zu, wie sie sich, während mir der Duft ihrer Erregung betörend in die Nase stieg, das Tank-Top auszog. Und, Himmel, sie hatte wundervolle Brüste, ich konnte nicht anders, als sie in die Hände zu nehmen. Was sie dann allerdings sagte ließ mich nun wirklich fast umkippen! „Gefallen Dir die so? Sag es, wenn sie Dir zu groß sind, ja?“

„Spinnst Du? Die sind einfach perfekt! Außerdem ... was würde es ändern?“

„Na, vergessen? Ich bin eine Metamorphmaga! Wenn ich Dir so nicht gefalle, dann vielleicht so?“ Plötzlich stand eine verschmitzt grinsende Mione vor mir. „Oder so?“ Jetzt sah sie wie Ginny aus. „Oder vielleicht, mal eine ganz verspielte Variante, so?“ Da stand ich, und ich musste verlegen zugeben, dass mir meine Brüste auch gefielen, obwohl die deutlich kleiner als Tonks’ waren. „Nee, bitte nicht. Wenn das, was Du bei meiner Ankunft warst, wirklich Du bist, dann gefiel die mir wirklich gut.“

Schon sah sie wieder wie anfangs aus. „Ja, das bin ich in vollständig unverändertem Zustand. Es kostet ein wenig Anstrengung, eine Verwandlung aufrecht zu erhalten, gerade zuhause spare ich mir das gerne.“ Dann zog sie sich auch den Slip aus und kniete sich, meine Beine zwischen ihren, über meinen Schoß, um mich hemmungslos und sehr leidenschaftlich zu küssen, so intensiv, dass ich schon dabei merkte, wie mein Magielevel stieg. Ich ließ meine Hände über ihren nackten Körper gleiten und stellte verwundert fest, dass der sich noch glatter anfühlte als das Miones oder auch mein eigener tat – diesen Gedanken schob ich aber beiseite, weil ich Tonks

helfen musste, mich aus den wenigen Klamotten zu schälen, die ich trug, und das wollten wir, ganz deutlich zu merken, schnell erledigt haben, die Wäschestücke flogen nur so durch die Wohnung.

Es fiel sofort auf, dass diese Frau sehr genau wusste, was sie wollte, ganz im Gegensatz zu Hermione, mir oder erst recht Harry. Noch bevor ich „bitte weiter küssen“ denken konnte tat sie das schon, zuerst mein Kinn, dann aufmerksam und forschend meinen Hals, dann, oh Gott, meine Brüste. Das hatten Mione und ich erst kurz zuvor probiert und gemerkt, wie wundervoll sich das anfühlte, und Tonks' Zunge war so ungleich erfahrener. Weiter küsste sie sich hinab, was mich stöhnen ließ, und erreichte schließlich meinen Schritt – dort ließ sie mich merken, wie erfahren ihre Zunge *wirklich* war. Diesmal erlebte ich diese ‚blaue Explosion‘ bewusst, und ich fand sie gleichermaßen erschreckend wie wunderschön.

„Wow ... Du kannst laut schreien – passte aber zu Deinem Feuerwerk, muss ich sagen.“ Tonks legte ihre Wange auf meinen nackten Schenkel und strahlte mich an.

„Du bist unglaublich. Machen Frauen das alle miteinander?“

„Kein Plan. Ich mach's und finde das wunderschön, aktiv wie passiv. Ich finde Frauen, die das nicht zumindest probieren, einfach dämlich. Außerdem ... Frauen schmecken einfach gut.“

Das probierte ich sofort, und sie hatte recht, auch wenn mich ihre unnatürlich glatte Scham anfangs sehr irritierte. Als wir später, beide in den mir schon bekannten, blauen Schimmer gehüllt, nebeneinander lagen, schmunzelte Tonks: „Ist Dir was aufgefallen?“

„Hm?“ Zugegeben, ich war noch nicht wieder ganz bei mir.

„Bei mir bekommst Du keine Haare in den Mund.“ lachte sie.

„Oh ... ja ... hab ich bemerkt. Du meinst, ich sollte mich da auch rasieren?“

„Sollte ... nee, aber vielleicht über was anderes nachdenken. Warte.“ Sie stand auf und stellte sich so dicht vor meine Augen, dass ich sie schon wieder deutlich riechen konnte – und ich konnte sie *gut* riechen, wenn Ihr versteht, was ich meine. „Schau mich mal genau an.“

Tat ich. Glatte Haut, überall. Moment ... ich sah noch genauer hin und fand kein einziges Haar. Ich sprang auf und guckte noch genauer: Kein noch so feines Haar auf der Oberlippe, den Armen, den Brüsten und den Beinen. Auch hinten – keins unterhalb des Haaransatzes im Nacken. „Das ... wie ... das ist merkwürdig.“

„Nöh. Ist ein Zauber, den ich selbst entwickelt habe, nachdem ich mal wieder den Mund voller Haare hatte. Hat eine Weile gedauert, meine Brauen mussten mal nachwachsen, und hinten hatte ich auch sowas wie eine Glatze für einige Zeit, aber irgendwann hatte ich's raus. Soll ich Dir den zeigen?“

Und so lernte ich den *Capillos Amove* kennen und war so ‚intelligent‘, erst nach der Entfernung meiner überflüssigen Haare zu fragen: „Und wie lange hält der an?“

„Öhm ... wenn Du mich so fragst: Keine Ahnung. Bei mir jetzt seit drei Jahren.“

Als ich später in Miones Bett krabbelte, war ich zu nicht mehr viel in der Lage – den Weg durch die Gänge musste ich unter *Cameo* zurücklegen, auch den bis unter die Bettdecke, weil ich immer noch leuchtete. Eins aber musste Hermione wissen: „Tonks ist jetzt eine von uns, und mit ihr kannst Du wirklich über alles reden.“

Meine Süße küsste mich und fragte schmunzelnd: „Und wie war sie?“

„Wirklich, das solltest Du so schnell wie möglich selbst herausfinden.“

Ein fliegender Professor und Valentinstag

Der 14. Februar näherte sich mit Riesenschritten, und ich zerbrach mir den Kopf, womit ich Mione eine Freude machen konnte. Sie hatte eigentlich schon alles – und dummerweise nie etwas geäußert, das auch nur entfernt einem erfüllbaren Wunsch gleichkam. Meine heimlichen, wenn auch in diesen Fällen eher kurzen Ausflüge nach Hogsmeade häuften sich daher. Kurz vor allem deswegen, weil ich Hermione gegenüber ein schlechtes Gewissen hatte. Mehrere Male hatte sie schon für mich die Hausaufgaben mitgemacht, so dass sie langsam selbst an der Belastungsgrenze stand.

Aber was hätte ich tun sollen? Was hätte ich beispielsweise Ginny sagen sollen, als die zwar leicht verlegen, aber sehr offen fragte, ob ich ihr auf die einzige Weise, die ich kannte, die *Alte Magie* vermitteln würde? Oder Freorge, die mich zwar gemeinsam dasselbe fragten, aber später in der Krypta zum Glück jeweils allein auftraten? Hermione und ich waren uns einig: Auch nur einen von diesen Menschen, wenn auch nur vorübergehend, abzuweisen hatte sich falsch angefühlt.

Letztlich war es Sinnead, die mir bei Miones Geschenk half. Mit einem guten Teil ihrer eigenen Magie und der Hilfe ihrer zwei Hauselfen stellten wir ein filigranes silbernes Fußkettchen her, das auf einem kleinen, herzförmigen Anhänger in dunklem Lila den Buchstaben N zeigte. Ich freute mich jetzt schon auf Miones Gesicht, wenn ich ihr das gab.

Es nahte außerdem die nächste Stunde Okklumentik – und bisher hatten sich Harrys Leistungen nicht nur *nicht* gebessert, sie waren sogar schlechter geworden. Deutlich! Darum schliefen wir diesmal am Abend vor der Stunde erneut miteinander; mir wäre direkt davor noch lieber gewesen, aber – wie hätten wir es erklären sollen, dass wir leuchteten wie zwei Lampenschirme?

Professor Snape probierte es diesmal zuerst bei mir – und scheiterte wie immer kläglich. Er kam kein Stück weiter in meinen Verstand als bei all den vorherigen Versuchen, was ihn leider sichtlich frustrierte.

Und das war wirklich schlecht, denn diesen Frust ließ er – natürlich – an Harry aus. Zumindest versuchte er es: Er sprach sein *Legellimens*, Harry brüllte gleichzeitig ein *Protego*, und dann wurde es merkwürdig. Harry war so aufgeladen mit magischer Energie, dass Snape wie eine Stoffpuppe zehn Meter durch den Raum geschleudert wurde und reglos an der Rückwand liegen blieb. Harry dagegen hatte glasige Augen und schien etwas zu betrachten. Ich konnte mich aber nicht um ihn kümmern. Ich hastete zu dem – anscheinend bewusstlosen – Professor und untersuchte ihn – unwillentlich mit *Alter Magie*. Sein Schlüsselbein und eine Rippe waren gebrochen, zwei angebrochen, das schlimmste war, dass die gebrochene drohte, sich in seine Lunge zu bohren, wenn er sich bewegte. Wie von selbst heilte meine auf ihm liegende Hand eine Verletzung nach der anderen, während sie Funken sprühte, aber nicht, wie ich es kannte, sondern

in einem tiefgrünen Ton. Zum ersten Mal spürte ich, was *Alte Magie* wirklich vermochte, wenn sie sich einen eigenen Weg suchte.

Ich war noch auf dem Weg zu Harry, als ich hörte, wie der Professor hinter mir aufstand und tatsächlich knurrte: „Der Unterricht ist hiermit abgeschlossen! Für Sie beide! Raus hier!“

Harry ersparte mir jede Nachfrage, er nahm mich stumm bei der Hand und zog mich auf den Flur. Dort fragte ich natürlich ihn, was da eigentlich genau passiert war. „Ich war in seinem Kopf und hab ... Mann, ist das eine Scheiße, sorry.“ Er seufzte. „Ich hab gesehen, wie mein ... unser ... Vater und Sirius ihn attackiert haben, auf die wirklich allerübelste Weise. Unsere Mutter war auch da und war stocksauer, vor allem auf James, sie hat ihn so angegiftet und runtergemacht, dass ich mich langsam echt frage, wie es uns eigentlich geben kann. Zumindest verstehe ich jetzt wirklich gut, warum Snape unseren Vater und Sirius so hasst! Würde ich an seiner Stelle auch. Ich fühl mich gerade wie durch einen Fleischwolf gedreht“ Nach einer etwas längeren Pause fragte er: „Und was war bei Dir?“

Ich war für einen Moment zu betroffen, um zu antworten. Wie auch Harry hatte ich unseren Vater immer als mehr oder weniger strahlenden Helden gesehen, so etwas hätte ich niemals erwartet. Und auch wenn Harry es nicht sagte, ich spürte, dass das, was er gesehen hatte, schlimm war, wirklich schlimm. Schließlich räusperte ich mich und erzählte: „Snape war böse verletzt, das hätte ihn umbringen können. Versteh mich nicht falsch, er *wollte*, dass Du Dich mit allen Mitteln wehrst, und mehr hast Du nicht getan! Jedenfalls konnte ich ihn heilen, frag mich bitte nicht, wie.“

„Wäre es nicht schön, wenn man die Wunden der Vergangenheit auch so einfach heilen könnte?“

Und dann war es auch schon da, das Valentinstag-Hogsmeade-Wochenende¹⁴. Mein Geschenk überreichte ich Mione noch, bevor wir losgingen: Wir waren immerhin mit den anderen Hütern in den ‚Drei Besen‘ verabredet. Und ich war mir einfach plötzlich nicht mehr sicher, ob das Kettchen wirklich so wundervoll war, wie ich gedacht hatte – falls ihr das nicht gefiel wollte ich nicht, dass auch andere ihr enttäushtes Gesicht sehen würden.

Enttäuscht war sie aber gar nicht, ganz im Gegenteil: Ihr traten die Tränen in die Augen, als sie das filigrane Kettchen durch ihre Finger gleiten ließ und hauchte: „Himmel, Niamh ... das ist ... ist ... wunder- wunderschön.“ Sie schmiegte sich eng an mich, kein Kuss, kein Streicheln, aber beides war auch völlig überflüssig, weil wir beide spürten, wie wir mehr oder weniger wörtlich miteinander verschmolzen. Es dauerte eine ganze Weile, bis sie leise sagte: „Ich hab auch was für Dich.“ Sie überreichte mir ein wunderschönes, kleines Kästchen aus einem Holz, das ich nicht kannte.

Als ich es öffnete war ich es, die für einen Moment sprachlos war: Auch ich bekam eine Kette, aber für den Hals. Als Schmuckanhänger diente die Miniatur eines Denkarium, sogar mit schimmernder Flüssigkeit. „Hab ich zusammen mit Professor Flitwick gemacht, nur dieses eine Mal. Nimm’s mal in die geschlossene Hand. Der Professor hat das Denkarium so verzaubert, dass es die Sichtweise und die Emotionen der gespeicherten Person übermittelt.“ Was dann kam hätte ich mir nie träumen lassen!

Ich wurde, überraschend sanft, in das Denkarium gezogen und sah durch Hermiones Augen, wie sie mich zum ersten Mal in Hagrids Hütte gesehen hatte, dann, wie sie zum ersten Mal im Grimmauldplatz in mein Bett gekrabbelt war, wo wir uns unterhielten, ihre Freude, als ich nach Gryffindor gekommen war, meine Freude, als sie mir ein Sandwich in die Bibliothek brachte, ab da ihre wachsende Neugier und Zuneigung, bis sie mich zum ersten Mal im *Raum der Wünsche* küsste, ihre eigene Verwirrung, dass sie das gewagt hatte, und schließlich ihr Eingeständnis zunächst sich selbst, dann mir gegenüber, dass sie sich in mich verliebt hatte. Ich hatte wirklich keine Ahnung, wie sie *das* gemacht hatte: Ich *fühlte* wirklich was sie an jedem dieser Punkte auch gefühlt hatte, es war wie ein wunderschöner Traum, und ich heulte vor Rührung, nun wieder in ihren Armen, wie ein Schlosshund.

Nein, wir apparierten nicht! Nach diesen Momenten kam uns das unpassend vor, nein, wir gingen, jede einen Arm um die Hüfte der anderen gelegt, zu Fuß, erfreuten uns an der eiskalten, aber trockenen Luft, dem klaren Himmel und den über uns hinweg fliegenden Hippogreiften. Und weil wir uns zudem immer wieder intensiv küssten, wunderte es uns nicht, dass wir die letzten waren, die von unserer Runde eintrafen: Ginny, Ron, Freorge, Harry und Tonks waren schon da und hatten zumeist so richtig gute Laune – die einzigen, die zumindest derzeit ernst waren, waren Tonks und Ron, die sich dafür aber eifrig und anscheinend sehr konzentriert unterhielten. Natürlich frage ich Ginny, neben der ich zu sitzen kam, was denn da los war. „Ach, Ron. Es war ja nur eine Frage der Zeit, wann er merkt, dass er der einzige ist, der von *Alter Magie* bisher noch nichts wirklich mitbekommen hat. Und jetzt versucht Tonks dasselbe wie wir anderen, nämlich ihn dazu zu bringen, Dich einfach zu fragen. Aber Du kennst ja Ron: Du bist’n Mädchen, und darum traut er sich nicht. Er hat bestimmt schon fünf Mal einen Versuch gestartet und am Ende dann doch gekniffen – ich glaub, dem könnte ich Dich nackt auf den Schoß setzen, und der würde den Schuss trotzdem nicht hören.“ Die, die diese Aussage mitbekommen hatten, brachen wie ich in fröhliches Lachen aus.

„Ich spreche ihn morgen selbst drauf an – heute gehöre ich ganz Mione.“ Ich hatte mir bei dieser Aussage nicht einmal etwas gedacht, einen Kuss brachte sie mir trotzdem ein.

„Weia, Ihr seht ja fast schon widerlich verliebt aus, Ihr beiden.“ grinste einer der Freorge.

Hermione streckte ihm die Zunge heraus: „Wir sind gar nicht verliebt – wir lieben. Irgendwann lernen den Unterschied auch Typen, die ein Gefühlsleben haben, das auf einen Teelöffel passt.“¹⁵ „Erneut brach lautes Gelächter aus – Himmel, fühle ich mich unter diesen Menschen, vor allem mit Mione an der Seite, wohl.“

Der andere Freorge war neugierig: „Harry erzählte, Du kannst jetzt heilen?“

Ich nickte. „Könnt Ihr jetzt auch, zumindest, solange die Magie anhält, aber ich bin fest entschlossen, dafür zu sorgen, dass wir das aufrecht erhalten, und das auch wenn das bedeuten sollte, dass ich zwischen den Schenkeln Fransen bekomme.“ So trocken ich diese Aussage auch getroffen hatte, zum Lachen reizte sie wohl trotzdem ...

... außer bei Mione, die mit gespielter Ernst erwiderte: „Wenn das passiert, und Du mich das nicht sofort heilen lässt, dann beiß ich Dich, und zwar genau in die Fransen!“

In dieser Art ging es weiter, bis sich zögernd und zu meiner Freude jemand zu uns setzte: „Leute – passt mal bitte auf.“ Das taten alle, auch Tonks und Ron. „Das hier ist Sinnead, ich habe Euch ja von ihr erzählt. Wenn Ihr je Fragen habt und die mir gerade nicht stellen könnt, dann sucht sie auf. Das ist eine wirklich unglaublich liebe, außerdem weiß sie über ...“ Ich räusperte mich und fuhr grinsend fort: „... Ihr-wisst-schon-was sowieso mehr als ich.“ Ich sprach ja gerade recht laut, da wollte ich über *Alte Magie* nicht reden, es hörten ja unter Umständen auch andere zu.

Ungewohnte Geselligkeit – Sinnead

Wann war ich zuletzt in so großer Gesellschaft gewesen? Ich wusste es nicht, aber es war lange her. Aber diese Menschen, unsere Nachfolger, gefielen mir ausnehmend gut, vor allem diese Tonks! Ich konnte nicht den Finger drauf legen, aber irgendetwas sah ich in ihr. Sicher war, dass die *Alte Magie* in ihr loderte, mehr als bei allen anderen außer Niamh. Moment ... konnte es sein? ... ich würde wieder einmal einen Stammbaum recherchieren müssen, aber wenn ich Recht hatte ... ich war mir ziemlich sicher, dass noch nie zwei Menschen ihre Körper miteinander geteilt hatten, die beide über aktive *Alte Magie* verfügten. Bei Krabats faltigem Hintern – wie mein alter Mentor gerne sagte - wenn das stimmte und irgendwann passierte, dann würde ich dabei zu gern Mäuschen spielen, vor allem wegen der Reaktion der beiden!

Dann wurde ich massiv abgelenkt, als ich Harrys prüfenden Blick auf mir ruhen fühlte. Er betrachtete mich sehr eingehend, dann Niamh, dann wieder mich, und plötzlich klappte ihm der Unterkiefer herunter. Er wusste es. Bei Godrics Herz, er wusste es. Ich vermutete, dass diesen Gedanken Niamh spürte, denn sie sah plötzlich mit großen Augen zwischen Harry und mir hin und her. Er erhob sich und ging, als würde die ganze Welt auf seinen Schultern ruhen, um den Tisch herum und setzte sich neben mich, damit Niamh gegenüber. „Du bist eine Vorfahrin unserer Mutter, richtig?“

Ich hatte – wie ich feststellte meine Urenkelin ebenfalls – Tränen in den Augen, als ich leise sagte: „Ja, mein Junge ... sie war meine Enkelin.“

„Aber wie ... was ... sie war doch eine Muggel!“

Dann erzählte ich ihm von Gwennevere und ihrer Abkehr von der Magie. Kurz darauf hatte ich einen seit langem unwissentlichen, frohen Familienmoment, als wir alle drei uns plötzlich in den Armen lagen.

Ein denkwürdiges Interview

So recht wusste ich nicht, warum alle meine Freunde – außer Sinnead und mir – sich plötzlich versteiften, als eine etwas überschminkte und etwas zu sehr aufgetakelte Dame an den Tisch trat. Am wenigsten verstand ich Hermione, die ganz entgegen ihrer sonstigen Art, in eiskaltem Ton meinte: „‘n Abend, Miss Kimmkorn. Sie sind spät dran!“

„*Miss Perfect*, ich finde, bei meinem Ruf können Sie froh sein, dass ich überhaupt erschienen bin!“ antwortete die Angesprochene süffisant. „Also ... warum bin ich hier?“ Es dauerte eine ganze Weile, bis Mione ihr das klargemacht hatte, auch, dass sie Harrys Liebesleben nichts angehe, sie sei ausschließlich wegen des Interviews über Harrys Begegnung mit Lord Voldemort auf dem Friedhof von Little Hangleton da.

Und das gab Harry dann auch, ungeschönt, offen, und ehrlich, er legte alle ihm bekannten Fakten offen. Als sie ihn fragte, wie er dieses Ereignis überstanden hatte, rutschte ihm etwas heraus, das sich noch als fatal herausstellen konnte, das erkannten wir alle: „Ohne die Hilfe meiner Freunde, darunter auch meine Schwester, hätte ich das nicht verarbeiten können.“

Miss Kimmkorn sparte sich lieber eine Nachfrage und verschwand, bevor jemand sie auf Harrys letzten Satz ansprechen und sie bitten konnte, den Teil mit der Schwester zu vergessen. Mione meinte nur: „Lasst uns alle hoffen, dass uns dieser Artikel nicht eines Tages um die Ohren fliegt!“

XVIII. Ein entschieden seltsamer Sonntag

Der erste Teil des Vormittags war überaus angenehm gewesen: Mione und ich hatten nämlich gefrühstückt und einander danach geliebt. Als nächstes genossen wir im Gemeinschaftsraum die Ruhe, wir waren nämlich fast allein. Da alle Weasleys fehlten, Harry ebenso, gingen wir von Quidditch-Training aus, also machten wir uns endlich einmal wieder – und wie gesagt: in Ruhe – an unsere Hausaufgaben. Wir arbeiteten gerade an einem Aufsatz für *Zaubertränke*, „Die Verwendungsmöglichkeiten von Thestral-Haar“, als ich plötzlich zusammenzuckte, weil in meinem Kopf eine Stimme brüllte: „Komm bitte die Krypta – SOFORT!“

Ich sah Mione an: „Hast Du das auch ‚gehört‘?“

„Huh? Nee!? Was denn?“

„Komm mit, ich erklär’s auf dem Weg.“

Wir hasteten durch die Gänge in Richtung Klassenraum *Verteidigung gegen die dunklen Künste*, und ich erzählte: „Sowas hab ich noch nie erlebt, wirklich. Da war eine Stimme in meinem Kopf, irgendwie sogar eine bekannte, und die hat gebrüllt, ich soll sofort in die Krypta kommen. Keine Ahnung, wer so etwas können könnte.“

„Eigentlich muss das doch *Alte Magie* gewesen sein, oder?“

„Schon, aber zwei Fragen: 1. Warum kann ich das nicht ... oder warum bin ich nie auf sowas gekommen? 2. Wer außer mir kann so etwas, und dann so, dass nur ich das ‚höre‘?“

„Ist mir ehrlich gesagt egal, ich lass Dich jedenfalls unter auf keinen Umständen allein rein gehen!“

„Würde ich auch nicht wollen, glaub mir. Nicht, dass ich nicht auf mich aufpassen kann, aber mit Dir fühle ich mich einfach sicherer.“

Gemeinsam betraten wir den Fahrstuhl, dann die Krypta ... und blieben wie angewurzelt stehen: Auf der Bettkante saß ... ich. Im Bett lag ein verwirrter Ron, und sowohl er wie auch mein anderes Ich glühten im vertrauten dunklen Blau. Ich konnte nichts anderes sagen als: „Verstehen muss ich das nicht, oder?“ Obwohl ich vielleicht sogar einen Grund gehabt hätte, sauer werden konnte ich nicht, zum einen weil ich einfach gerade nichts verstand, zum anderen, weil mein anderes Ich so herrlich verwirrt aussah.

Mione war schneller, sie lachte leise: „Das ist Tonks, wette ich.“

Das andere ich rief: „Natürlich bin ich das! Niamh, irgendwas ist hier schief gegangen – oder besser als gedacht, wie auch immer: Ich wollte es Ron einfacher machen, sich Dir zu nähern, darum hab ich ihm diese Verkleidung vorgeschlagen. Und der Sex war absolut großartig, aber dann ... als *wir* beide miteinander geschlafen haben ist das ja auch so passiert, nur dachte ich, nur

Du könntest auf diese Weise Magie weitergeben!? Das, was da passiert ist, hätte doch also gar nicht passieren *dürfen*!?”

Mione kicherte immer noch, und warf den Beiden ihre Wäsche zu. „Naja ... doch, unter einer Bedingung, nämlich ... Himmel, was sind denn das für tolle Brüste?“ Tonks hatte sich wieder in ihr eigentliches Ich verwandelt, was ich irgendwie auch angenehmer fand. „Sind die echt, oder sind die metamorphmagisch verändert?“

Tonks rollte mit den Augen. „Nee, die sind echt.

Also? Was für eine Bedingung?“

Mione überlegte kurz: „Also, dass das was mit der Blutlinie zu tun habt, habt Ihr unterdessen ja nun auch mitbekommen. Nun hatten sowohl Sinnead als auch ihre Tochter jeweils nur ein Kind, aber das muss ja nicht heißen, das eine ihrer Vorfahren nicht vielleicht zwei oder mehr hatte. Guckt Euch mal Stammbäume an, wie verzweigt die sein können! Das ist wirklich nur eine Vermutung, wenn Ihr sicher sein wollt, dann solltet Ihr mit Sinnead reden.“

Tonks nickte: „Ich denke auch, dass es gerade jetzt für mich Zeit ist, das zu tun. Niamh, meinst Du, Du bekommst es hin, mich bei einem Seit-an-Seit-Apparieren direkt mit zu ihr zu nehmen? So ...“ Sie zeigte auf ihre immer noch blau glühende Haut. „... kann ich ja schlecht öffentlich rumlaufen.

„Wenn Du mir genau erklärst, wie ich das machen muss: Vermutlich.“

„Eigentlich ist das genau wie beim ‚normalen‘ Apparieren: Ziel – Wille – Schwung. Nur dass Du beim Willen nicht nur Deinen eigenen Körper, sondern eben auch meinen mit im Fokus haben musst.“

Ich seufzte: „Wenn dabei Dein süßer, knackiger Hintern hier bleibt, geht das auf Deine Verantwortung, nur damit das klar ist! Soll ich Dich nackt mitnehmen, was mich nicht stören würde, oder ziehst Du Dir was an?“

Wir waren beide froh, dass wir vollständig in Sinneads Zimmer erschienen, es war weder ein Hintern noch sonst etwas in der Krypta zurückgeblieben. Sinnead sah uns bei unserer Ankunft sehr überrascht an: „Huch!? Was treibt denn Euch beide zu dieser Stunde her? Wir haben damals um diese Zeit an einem Sonntag meist noch geschlafen?!“

Tonks und ich sahen einander an, dann überließ sie mir das Reden. „Heute früh ist etwas sehr Seltsames passiert: Tonks ist eine Metamorphмага, das sollte ich voraus schicken. Einer aus unserer Gruppe, Ron, den hast Du ja gestern auch kennengelernt, ist ... hm ... sagen wir, übermäßig schüchtern und hat sich nie getraut, mich um ein ‚Date‘ zu bitten, wo er dann auch probieren könnte, ob er für die *Alte Magie* zugänglich ist oder eben nicht. Tonks hat ihm daher gestern angeboten, als ‚ich‘ mit ihm zu schlafen, um so seine Hemmungen abzubauen, das hat soweit auch wunderbar geklappt – sogar besser als das anzunehmen war, denn: Sie hat Ron die

Alte Magie weitergegeben, dabei dachten wir doch immer, dass nur ich das kann?! Lag das daran, dass sie mich mit Metamorphmagie besser imitiert hat als gedacht? Oder hat Mione recht, und Tonks ist über was weiß ich wie viele Ecken mit mir verwandt?“

Zu meinem Erstaunen musste Sinnead nicht lange nachdenken: „Eher letzteres. Ich habe schon gestern Abend so etwas vermutet, da lag etwas in ihr, das ich nicht klar deuten konnte, sie scheint mir aber eine Art Aura zu haben, die Deiner doch sehr ähnelt. Ich werde versuchen, ihren genauen Stammbaum zu recherchieren, das habe ich mir schon gestern vorgenommen, aber das geht nicht von jetzt auf gleich. Aber wenn ich Euch jetzt so nebeneinander stehen sehe, dann strahlt Ihr wirklich etwas sehr Ähnliches aus, sowas habe ich noch nie erlebt ... und wie man mir wohl deutlich ansieht lebe ich schon sehr lange.“ Sie schmunzelte. „Daraus ergibt sich jedenfalls etwas sehr Ungewisses: Ich kann erkennen, dass Ihr Euch nicht nur mental näherkommen wollt – meiner Meinung nach sogar müsst – sondern auch körperlich. Ich kann Euch nur bitten, damit zu warten, bis Ihr am nächsten Tag niemanden treffen müsst, der über *Alte Magie* nicht Bescheid weiß! Dieses ‚Glühen‘, dass bei Dir, Tonks, ja jetzt immer noch anhält, könnte in dem Fall, dass Ihr miteinander schlaft, noch deutlich länger bleibt als es das ohnehin schon tut. Was außerdem passiert, wenn Ihr das tut, weiß ich nicht! Aber das wird ganz sicher interessant!“

„Bestimmt!“ Tonks atmete tief ein. „Als ich heute früh einen Orgasmus hatte, habe ich eine Art Explosion ausgelöst, das kannte ich von Niamh schon. Aber ich finde, wir sind da mindestens einen Schritt zu weit! Warum taucht das bei mir erst jetzt auf? Hätte ich sowas nicht schon früher bemerken müssen?“

„Ich hab da eine Vermutung. Darf ich, Sinnead?“ Sie nickte. „Ich hab das ja auch nie gemerkt, auch nicht, als ich schon wusste, dass ich’ne Hexe bin. Das ist erst passiert, als ich zum ersten Mal Kontakt zur *Alten Magie* hatte, und die kommt ja nun weder täglich noch überall vor! Bei mir war das ein Mal, das Sinnead hinter den ‚Drei Besen‘ gesetzt hatte – bei Dir war’s der Sex mit mir. Ich glaube, dass die *Alte Magie* manchmal erst ‚geweckt‘ werden muss.“

Sinnead nickte wieder. „Das denke ich auch. Bei mir war das damals ein mit ‚Alter Magie‘ verschlossener Behälter: Meine beiden Begleiter konnten das blaue Leuchten, das ich wahrnahm, nicht sehen.

Seid bitte, wenn Ihr Euch entschließt, das Risiko von Sex miteinander einzugehen, vorsichtig, ja? *Alte Magie* ist zwar eher konstruktiv als destruktiv, aber, wie gesagt: Was in dem Fall wirklich passieren kann weiß man nicht! Ich habe bei meinen Recherchen nichts darüber gelesen, was passiert, wenn sich zwei Träger der *Alten Magie* paaren!“

Ich hätte mich nur zu gern weiter mit Sinnead und vor allem Tonks unterhalten, aber ich musste unbedingt zurück: Am Nachmittag sollte das Quidditch-Spiel gegen Hufflepuff stattfinden, außerdem: Ich gewöhnte mich zwar langsam daran, dass mich die *Alte Magie* viel Energie

kostete, auch wenn das in diesem Fall nur zweifaches Apparieren gewesen war, aber es störte mich manchmal, wie viel ich nach solchen Aktionen essen musste, das Mittagmahl sollte ich daher wohl lieber nicht verpassen.

Das Spiel dagegen hätte ich nur zu gerne verpasst: Es war eine Katastrophe! Eine vernichtende Niederlage konnte nur dadurch vermieden werden, dass Ginny, die derzeit als Sucher-Ersatz für Harry fungierte, den Sucher der Hufflepuffs blamierte und ihm an Ende den Schnatz wörtlich direkt vor seiner Nase wegschnappte. So endete das Spiel ‚nur‘ mit 240:230 für Hufflepuff. Immerhin aber konnte ich in dem Trubel Hermione von unserem Gespräch mit Sinnead erzählen, und ich verstand es gut, dass Mione ein wenig stolz darauf war, dass ihre Vermutung über eine noch so entfernte Verwandtschaft zwischen Tonks und mir vermutlich richtig gewesen war. Außerdem bestand sie darauf, bei dem Versuch zwischen zwei ‚Alte-Magie-Hexen‘, wie sie das augenzwinkernd nannte, anwesend zu sein, damit irgendjemand eingreifen konnte, wenn da etwas schiefgehen sollte. ‚Tolle‘ Vorstellung – Sex mit einer anderen, während Mione daneben sitzt. Und trotzdem ...

XIX. Das Interview und die Folgen

Luna hatte dafür gesorgt, dass all ihre Freunde, und das waren, bei Licht betrachtet, nur die *Neuen Hüter* jeweils ein Belegexemplar des aktuellen *Klitterer* bekamen, der Zeitschrift, die ihr Vater verlegte. So, wie sich dieses Mädchen immer wieder engagierte, auch in der DA, drängte sich mir die Frage auf, ob sie in unserer Gruppe nicht eine wertvolle Verstärkung wäre. Darüber würde ich mit den anderen reden müssen.

Schon auf dem Titelbild des Heftchens sah mir Harry entgegen, wie es nur Harry konnte: Ein bisschen verlegen, ein Bisschen schelmisch, ein Bisschen trotzig – alles gleichzeitig. Ich kannte niemanden, der mit einem Blick so viel gleichzeitig ausdrücken konnte. Auch die Überschrift des Artikels war schon dort zu lesen: „HARRY POTTER PACKT ENDLICH AUS: DIE WAHRHEIT ÜBER IHN, DESSEN NAME NICHT GENANNT WERDEN DARF, UND DIE NACHT, IN DER ICH IHN ZURÜCKKOMMEN SAH“¹⁶ Das war etwas reißerisch, wenn man mich fragte, aber auf den Punkt brachte es den Inhalt auch. Der Artikel selbst war ... nun ja: Ganz so hatte es Harry in den ‚Drei Besen‘ nicht formuliert, da hatte Kimmkorns *Flotte Schreiber Feder* stilistisch ganz schön herumgedoktert, aber immerhin hatte sie am Inhalt nichts verändert.

Wie viele Ihrer Leser sicher wissen, fand im Sommer letzten Jahres in Hogwarts – Schule für Hexerei und Zauberei – das sog. Trimagische Turnier statt. Cedric Diggory, mein Mitschüler, und ich lagen am Ende gleichauf und haben daher den Trimagischen Pokal gleichzeitig berührt. Was niemand wusste: Dieser Pokal war ein Portschlüssel, der uns auf den Friedhof von Little Hangleton brachte. Ich weiß, dass das Ministerium behauptet, Cedric wäre bei einem Unfall gestorben – das ist eine Lüge! Cedric wurde direkt nach unserer Ankunft von einem Anhänger dessen, dessen Name wir nicht nennen (Anm. der Autorin: Mr. Potter nennt an dieser Stelle diesen Namen, wie auch im Folgenden!), ermordet, von Peter Pettigrew. Ich weiß auch, dass dieser seit 13 Jahren für tot gehalten wird, weil Sirius Black ihn umgebracht haben soll. Auch das ist eine Lüge. Peter Pettigrew ist ein nicht gemeldeter Animagus, der sich damals selbst einen Finger abgebissen, diese Explosion ausgelöst hat und dann in der Gestalt einer Ratte entkommen ist. Sirius Black war nie und ist auch heute noch kein Mörder, er ist unschuldig an allen ihm gegenüber gemachten Vorwürfen!

Nach Cedrics Tod führe Pettigrew ein Ritual aus, das zur Wiederauferstehung dessen, dessen Name nie genannt werden soll, führte. Dieser rief dann über das ‚Dunkle Mal‘ Pettigrews seine Todesser herbei. Ich kenne nicht alle, und nicht alle Namen wurden von dem, dessen Name wir nicht nennen dürfen, genannt, aber einige schon. Dabei handelt es sich um Lucius Malfoy, einen Avery, ich weiß nicht, ob es sein Vor- oder sein Nachname ist, Macnair, Crabbe, Goyle, Nott, Rookwood und Harlow¹⁷. Im Anschluss versuchte der, dessen Name nicht genannt werden darf, mich zu töten, diesen Kampf habe ich, vor allem durch Glück,

überlebt; es gelang mir, den Portschlüssel wieder zu erreichen und dabei sogar Cedrics Leichnam für seine Beerdigung mitzunehmen.

Nach meiner Rückkehr nach Hogwarts stellte es sich heraus, dass einer unserer Lehrer im letzten Schuljahr, Alastor Moody, durch einen mittels Vielsaft in dessen Gestalt verwandelten weiteren Todesser ersetzt worden war, durch Barty Crouch Junior. Er war dafür verantwortlich, dass mein Name in den Feuerkelch gelangt war, und er hat auch durch verschiedene Manipulationen dafür gesorgt, dass ich in dem Turnier so weit gekommen bin. Er war es auch, der den Trimagischen Pokal in einen Portschlüssel verwandelt hat.

Damit ergeben sich zwei Dinge: Zum ersten war Sirius Black nicht der erste, dem je die Flucht aus Askaban gelungen ist, das hat Crouch jr. ebenfalls geschafft, und das noch vor Mr. Black, wie sich später herausstellte. Zum anderen, dass Mr. Black nichts mit der kürzlichen Flucht weiterer zehn Todesser aus Askaban zu tun hat. Dafür ist der, dessen Name wir nicht nennen, verantwortlich.

Die Zeit nach diesen Ereignissen war schwer, weil Professor Dumbledore und ich in der ganzen Zaubererwelt als Lügner angesehen wurden und besonders vom Tagespropheten schwer attackiert wurden. Ohne meine Freunde und meine kürzlich aufgetauchte Schwester hätte ich diese Zeit niemals unbeschadet überstanden.

Mist! Kimmkorn hatte meine Erwähnung natürlich nicht vergessen, das wäre auch zu schön gewesen. Das sahen auch die anderen so, aber das Kind war nunmal in den Brunnen gefallen.

Die Folgen zeigten sich unmittelbar: Harry bekam Post – eine Menge! So viel, dass in weitem Umkreis Eulen Frühstücksteller vom Tisch fegten, um noch einen Platz zum Landen zu haben. Und der überwiegende Teil der Briefe drückte den Glauben der Verfasser an Harrys Aussagen aus, obwohl natürlich jede Menge ihn für komplett wahnsinnig hielten. Und nicht wenige erkundigten sich nach mir, wer ich war, warum ich erst jetzt aufgetaucht war und ähnliche Fragen mehr. Prima: Es wäre wohl zu leicht gewesen, hätten alle Leser den letzten Satz einfach übersprungen.

Natürlich bekam ‚die Kröte‘ Umbridge das alles schneller mit als man ‚Pech beim Quidditch‘ sagen konnte, was selbstverständlich unangenehme Konsequenzen nach sich zog: Harry ‚durfte‘ eine weitere Woche nachsitzen, unsere Exemplare des *Klitterer* wurden samt und sonders beschlagnahmt. Dumm von der Kröte war, wie Mione sofort erkannte, dieses Exemplar durch einen Erlass zu verbieten: Wenn Schüler etwas verführerisch finden, dann das Verbotene – also hatte die alte Vettel ganz sicher dafür gesorgt, dass recht schnell alle dieses Interview lesen würden.

Das war wohl schon vor dem Mittagessen passiert, es war nicht zu übersehen, dass überall getuschelt wurde, weit mehr als sonst. Und das traf auch auf die Slytherins zu: Ich sah mehrere, vor allem Malfoy, Crabbe und Goyle, die Harry immer wieder wütende Blicke zuwarfen, und diesmal konnte ich sogar verstehen, warum.

Meine Gedanken schweiften ab: Luna. Wäre sie für uns nicht wirklich richtig und wichtig? Allein konnte und wollte ich das aber nicht entscheiden! Wir waren eine Gruppe! Sicher, Tonks und ich unterschieden uns in einem kleinen Punkt von den restlichen, trotzdem: Ich wollte uns nebeneinander sehen, nicht als Pyramide mit stumpfer Spitze. So waren wir einfach nicht. Darüber dachte ich noch in *Geschichte der Zauberei* nach, was mir zwar fragende Seitenblicke von Mione eintrug, weil sogar Ron und Harry ausnahmsweise aufpassten, ich aber nur zu höchstens 10%, ich ‚wusste‘ aber, dass sie erkannte: Ich dachte über etwas wirklich Entscheidendes nach. Das unterstrich ich noch, indem ich ihr einen kleinen Zettel zuschob: „Ich muss nach der Stunde in die Krypta – allein.“ Sie nickte nur und schob mir den Zettel zurück, nachdem sie einen Kussmund darauf hatte erscheinen lassen.

Dann wurde es Zeit für ein Experiment: Mit aller Macht stellte ich mir unsere Gruppe vor: Mione (deren nur vorgestelltes Gesicht allein mein Herz hüpfen ließ), Harry, Ginny, Ron, Freorge und zu guter Letzt Tonks. Ich sah sie förmlich vor mir wie sie lachten, sprachen und feixten. Und genau in diese Gruppe brüllte ich mental: „Seid bitte um 7 heute Abend in der Krypta!“ Ich wusste einfach, dass Tonks mich empfangen hatte, aber Mione, Harry und Ron, die neben mir bzw. gegenüber saßen, reagierten nicht. Weder in mentaler Form, noch, dass sie irgendeine Reaktion gezeigt hätten. Schade, es wäre schön gewesen, wenn ich so alle hätte erreichen können, es schien aber, dass das nur Tonks und ich, denen die Alte Magie angeboren war, einander empfangen konnten.

Das wurde nach der Stunde von Mione bestätigt, die mich nicht ‚gehört‘ hatte. Darum bat ich sie, es den anderen zu sagen. Danach änderte ich mit einem Schlenker meines Zauberstabs und *Alius*¹⁸ meine Kleidung von Schuluniform zu Jeans, knappem Pulli und knielangen Schafstiefeln. Für das, was ich jetzt vor hatte, wollte ich ich sein, nicht uniformierte Schülerin.

Die Krypta. Wieder fiel mir auf, dass sie, wenn man sie so betrachtete, nichts anderes war als ein Lagerraum! Es wunderte mich nicht zum ersten Mal, dass Sinnead und ihre Gruppe so wenig Pflege darauf verwendet hatten! Immerhin war dieser Raum auch bei ihnen das Hauptquartier gewesen wie es das auch bei uns sein oder werden sollte. Nee, bei aller Liebe, das ging so nicht!

Wieder schwenkte ich meinen Zauberstab und ließ mit *Evanesco* zunächst das Bett verschwinden – das würde ich später noch einmal brauchen, aber ich wusste, ich würde es jederzeit wieder rufen können. Derzeit wusste ich nur noch nicht, wohin es dann am besten sollte. Einige weitere *Evanesco* später waren auch die leeren Kisten und Truhen sowie das Gerümpel verschwunden, der Raum war leer, meine Absätze schafften es mühelos, ein Echo meiner Schritte ertönen zu lassen, als ich den Raum, wie er war, zum letzten Mal abschritt.

Denn jetzt sollte er ... anders werden. Ich schloss die Augen und stellte mir die Kartenkammer vor, diesen riesigen, kreisrunden Raum, die vier leeren Portraits, die Decke, die der in der Großen

Halle so sehr ähnelte, und vor allem diesen faszinierenden Fußboden. In Gedanken schrumpfte ich den Raum auf einen Durchmesser von etwa 20m und schob ihn über die Krypta, so dass dort, wo in der echten Kartenkammer die Treppe mündete, jetzt der Fahrstuhl endete. Ja ... in Gedanken sah das prima aus, aber ...

Ich öffnete vorsichtig ein Auge ... und stand in einer kleineren Ausgabe der Kartenkammer. Ich fing vor Freude an zu weinen! Nicht nur, weil der Raum einfach seine ganz eigene Magie ausstrahlte, sondern auch, weil ich das allein geschafft hatte, keine Hilfe einer Sinnead oder erst recht eines Professor Rackhams, mit dem ich alleine ja nie geredet hatte. Zu meiner Verwunderung tat ich das jetzt! Denn er erschien in seinem Portrait und sah mich mit einem zwar überraschten, aber anerkennenden Blick an: „Alle Achtung, junge Dame. Das alles in Deinem jungen Alter zu bewältigen ... dafür hast Du meine Bewunderung!“

„Danke Professor ... und verzeih bitte, dass ich Dich so anrede – ich weiß, dass Du einer meiner Vorfahren bist, aber so viele Ur-Ur-Ur usw. Opa mag ich mir nicht ausdenken!“

Er lachte, zwinkerte mir zu und sagte: „Verständlich, aus diesem Grund nannte ich Dich ja auch ‚junge Dame‘ und nicht Ur-Ur-Ur ... usw. Enkelin.“

Irgendwann, das hat keine Eile, hätte ich Dich gerne in der Kartenkammer gesprochen, es gibt da etwas, das Du kennen solltest!“ Mit einem anhaltend warmen Lächeln ließ er mich wieder alleine und ging, wohin Portraits auch wandern mochten, wenn sie allein sein wollten.

Es war seltsam. Wie viele Menschen mochte es geben, die die Möglichkeit bekamen, von der Weisheit eines so alten Vorfahren zu profitieren ... oder auch nur einen Smalltalk mit so jemandem zu halten? Ich nahm mir vor, ihn recht schnell da unten zu besuchen – nicht nur, weil ich neugierig war, vielleicht sogar mehr, weil ich ihn nicht enttäuschen wollte. Diese Überlegung schloss ich in Ruhe ab, dann wendete ich mich meinem zweiten Projekt zu.

Ich schloss erneut die Augen und stellte mir einen kreisrunden Tisch vor. Die Basis bildete Holz, das in dem warmen Blau *Alter Magie* schimmerte. Er bot Platz für sieben Stühle, die weit genug auseinander standen, dass man sich ohne Störung anderer bewegen konnte, und eng genug, um sich in normalem Tonfall zu unterhalten. Saß niemand auf diesen Stühlen, so schimmerten auch sie, samt Polstern, in dem bekannten Blauton. Setzte man sich, änderte sich der Schimmer in die Farbe, die am besten zum Platz Nehmenden passte – bei mir vermutlich das beliebte, dunkle Lila. In der Mitte des Tisches befand sich eine runde Platte aus Marmor, die eine kleinere Version des Bodens mit der Karte zeigte. Umrandet wurde der Tisch von einer Bücherkante. Nachdem ich mir dieses Bild lange betrachtet hatte öffnete ich, diesmal mutig, beide Augen und sah das Vorgestellte immer noch vor mir. Wow. *Alte Magie* war toll, ich liebte sie wirklich immer mehr. Blieben nur noch vier Dinge zu erledigen.

Als erstes beschwor ich auf dieselbe Weise einen tief über dem Tisch hängenden Kronleuchter mit einer Menge Kerzen, der so ein warmes, freundliches Licht auf den Tisch warf und so für eine

Helligkeit sorgte, die der Tisch selbst mit seinem dunklen Schimmern nicht erzeugen konnte.

Anschließend dehnte ich eine der Nischen, über die die Kartenkammer sowohl im Großen wie auch im Kleinen verfügte, so weit aus, dass unser Bett dort ebenso Platz fand wie zwei Wandleuchten, die ich im Stil dem Kronleuchter anpasste. Vor Blicken wurde das Bett durch einen Paravent geschützt. Ein kleines Schmankerl hielt die Alte Magie für mich bereit: Ich hatte mir einen nur schlichten Paravent vorgestellt, bekam aber einen, der mit einem Gemälde unserer Hütergruppe versehen war.

In einer anderen Nische sorgte ich für eine Dusche – es hatte mich mehrmals gestört, dass wir dafür immer durch kilometerlange Gänge hatten laufen müssen. Vor sie stellte ich denselben Paravent und musste lachen, als sich die beiden Hütergruppen verblüfft anstarrten.

Zu guter Letzt beschwor ich mir ein Abendessen, von dem vermutlich sogar Hagrid satt geworden wäre – dann wartete ich geduldig auf die anderen, zuerst auf Mione: Ich ‚wusste‘, sie würde deutlich vor den anderen erscheinen; was ich *nicht* wusste war: ‚Wusste‘ ich es magisch oder weil ich sie schlicht so gut kannte?

Ich hatte mich bewusst mit dem Rücken zur Tür gesetzt, meiner Meinung nach würde ich so am ehesten ausdrücken können, dass ich allen, die aus dem Aufzug traten, uneingeschränkt vertraute. Vielleicht würden das nicht einmal alle verstehen, einige vielleicht sogar falsch, aber wenn’s nur eine richtig interpretieren sollte, dann würde mir das reichen.

Wie zu erwarten war Mione eine gute halbe Stunde zu früh da – ich hörte, wie sie am Eingang abrupt stehen blieb und nach Luft schnappte. Sie musste den Anblick eine Weile auf sich wirken lassen, bevor sie äußerte: „Himmel, Liebste ... Du hast Dich wirklich überschlagen, das ist einfach wundervoll geworden!“ Ich sagte nichts, ich drehte nur den Kopf und gab ihr Zeit, sich umzusehen. Über die beiden Paravents lachte sie herzlich, das Bett nickte sie grinsend ab, die Dusche kommentierte sie mit einem lauten „YES“, dann betrachtete sie die vier Rahmen. „Funktionieren die tatsächlich?“

„Hmhmm ... mit Professor Rackham hab ich schon geredet.“

„Klasse, das gefällt mir!“

Sag mal ... musstest Du wirklich für Dich einen eigenen Stuhl erschaffen?“ Sie zeigte drauf, der wie erwartet in dunklem Lila schimmerte.

Ich konnte nur mild lächeln und fragen: „Traust Du mir das wirklich zu? Setz Dich mal.“

Das tat sie und brach in lautes Lachen aus, als sich ihr Stuhl einen erdbeerroten Schimmer annahm. „Das ist ja ... wow. Wie hast Du das gemacht, zum Henker?“

„Lass mich das gleich erklären, ja? Das sollten auch alle anderen wissen.“

„Heute bist Du aber eine echte Geheimniskrämerin!“

„Aber wirklich nur heute und wirklich nur noch eine knappe Viertelstunde. Schlimm?“

Sie wurde ernst: „Nee. *Wirklich* nicht. Ich weiß, dass Du mir nichts verheimlichst, wenn Du's nicht später eh erzählst oder wenn ein Wissen zu gefährlich für mich wäre.“

Ich strahlte sie an, sie hatte es genau erfasst.

Lange Zeit, uns zu unterhalten, hatten wir nicht: Offenbar waren die anderen sehr neugierig und hatten sich oben vor der Uhr getroffen, denn plötzlich wurde es laut! Die ersten Reaktionen gingen über „Das ist ja der Wahnsinn, wie schön!“ über „Booaah ich tick aus“ zu „Huch, was ist denn hier passiert?“ zu „Heiliger Doxymist, sind wir irgendwo falsch abgebogen?“

Wir ließen auch ihnen die Zeit, sich in Ruhe umzusehen, die Reaktionen fielen ähnlich wie bei Hermione aus, nur dass außer ihr und mir natürlich niemand wusste, was die leeren Portraits bedeuten. Auch die Stühle wurden mit Wohlwollen angenommen. Was mich wunderte: Bei Fred wurde der Schimmer honiggelb, bei George hellte sich lediglich der ohnehin schon vorhandene Blauschimmer ein wenig auf, das war's. Erst jetzt stellte ich fest, dass ich die beiden unterdessen gut auseinander halten konnte – vorbei also mit ‚Freorge‘.

Harry, dessen Stuhl im selben Grün wie seine Augen schimmerte, sah mich fragend an: „Ok, Schwesterherz ... Du hältst uns bestimmt nicht ohne Grund zum ersten Mal alle gleichzeitig von den ach so interessanten sonstigen Verpflichtungen ab!?“

Ich streckte ihm lachend die Zunge heraus, wurde dann aber ernst. „Du hast recht, dafür gibt es sogar zwei Gründe. Den ersten habt Ihr schon wahrgenommen: Ich fand, dass die Krypta ihrem Zweck entsprechend aussehen sollte. Das ist unser Hauptquartier, zum Teufel, und keine Rumpelkammer! Und so sollte sie deswegen auch nicht mehr aussehen.“

Wie Ihr seht, hab ich hier einiges bewirken können, und ich hab selbst immer noch Probleme damit, mir klarzumachen, dass ich das wirklich alles selbst hinbekommen hab, ohne Hilfe. Und wisst Ihr, was der Clou ist? Ihr alle – außer Dir, Harry, tut mir wirklich so leid - solltet das auch können! Experimentiert später mal, schließt die Augen und stellt Euch so genau wie möglich vor, was Ihr haben wollt – und es erscheint. Macht Euch aber drauf gefasst, dass manchmal die *Alte Magie* zu Scherzen neigt! Die Bilder auf den Paravents hab ich mir nicht ausgedacht oder gewünscht, das hat die Alte Magie so beschlossen.“

Harry sah einen kleinen Moment unglücklich aus, raffte sich aber schnell wieder auf und sagte trocken: „Ach, was soll's. Bin es eben einfach mal ich, der etwas nicht kann, ich kann damit leben. Vor allem, wenn Ihr dafür sorgt, dass meine Stabmagie so kräftig bleibt wie sie gerade ist.“

Ginny schaltete schnell: „Dabei helf ich Dir gleich nach dieser Sitzung gerne. Niamh hat ja zum Glück dieses prächtige Bett nicht verschwinden lassen.“

„Als ob ich das je tun würde, und sei's auch nur, weil das groß und gemütlich ist! Aber einen großen Erinnerungswert hat's auch!“

Grinsend ließ ich die Runde eine Weile herumalbern, das konnte nur gut tun. „Ok ... weiter im Text, damit Harry seine Energie auffüllen kann.

Ihr seht die vier leeren Rahmen da. Eigentlich sind die gar nicht leer, ist gerade nur niemand zuhause. Das sind Portraits der ersten Hüter, namentlich kenne ich bisher Percival Rackham, der war hier vor langer Zeit Lehrer für Wahrsagen und *konnte* das auch im Gegensatz zu Trelawney, außerdem ist er mein Vorfahre und ebenfalls Träger der ‚Alten Magie‘. Und im Rahmen ganz links könnte irgendwann eine Namenscousine von mir auftauchen, Professor Niamh Fitzgerald, sie war hier damals Schulleiterin. Wenn Ihr irgendwelche Fragen habt, und weder Tonks noch ich – dazu sage ich gleich noch was – sind erreichbar, dann kommt her, setzt Euch vor die Bilder und ruft. Ich ‚weiß‘ einfach, dass irgendjemand erscheinen und nach bestem Wissen helfen wird, ich würde das nämlich an deren Stelle auch tun!

Zu Tonks: Ron und Mione wissen das schon – sie ist über eine bisher unbekannte Zahl von Ecken wohl mit mir verwandt. Im Klartext bedeutet das, wie Ron zufällig erfahren hat, dass Ihr nicht nur Eure Stabmagie, sondern auch die Alte Magie nicht mehr nur mit mir, sondern auch mit ihr auffüllen könnt.“

„Und ich bin sowas von gerne bereit dazu!“ grinste Tonks, während sich die Zwillinge begeistert ansahen, aber ausnahmsweise die Klappe hielten – vorerst.

„Damit zu meinem zweiten und letzten Thema.“ Ich atmete tief durch. „Ich finde, Luna Lovegood hat sich in der DA als sehr wertvolles Mitglied erwiesen, und was sie mit diesem Interview für Harry getan hat, das kann und darf man gar nicht hoch genug bewerten. Außerdem bringt sie eine ganz besondere Ansicht auf die Welt im Ganzen und die Magie im Besonderen mit. Wenn Ihr damit einverstanden seid würde ich sie gern in diese Runde einladen.“

Eine Weile war es still, dann ging es los:

Mione: „Werden wir dann nicht langsam zu viele? Das wird doch für Dich viel zu anstrengend, meinst Du nicht?“

Harry: „Ich finde sie unkonventionell, ja. Ich kann nicht sagen, dass ich dafür bin, persönlich sehe ich dafür keinen Grund, aber dagegen bin ich ganz sicher auch nicht.“

Ron: „Ich hab keine Ahnung, warum Du uns fragst, wir verstehen doch von dem ganzen Zeug eh nicht viel, aber Loony mag ich.“

Ginny: „Sprich Du nur für Dich, Ron, ich verstehe das gut! Niamh will – wieder mal, genau wie mit dem Sitzen mit dem Rücken zur Tür – zeigen, dass wir eine *Gruppe* sind, gleichwertig und voller Vertrauen, auch wenn wir vielleicht an einem einzigen Punkt unterschiedliche Fähigkeiten haben. Und was Loona angeht: Ich bin voll dafür, sie ist neben Niamh und Hermione meine beste Freundin. Hm ... jaaaa, ich geb's zu, ich *habe* nunmal drei beste Freundinnen!“

George: „Ich nehme sie in der DA recht unstrukturiert wahr, aber ...

Fred: „... was macht schon Spaß und ist strukturiert?“

Tonks: „Nach meinen Erfahrungen mit ihr ist sie vielleicht jemand, den wir nicht einordnen können, ich zumindest kann's nicht – und vielleicht ist das genau der Grund, aus dem wir sie brauchen.“

Wieder einmal hatte ich vor Freude Tränen in den Augen, ich fühlte mich verstanden und unter diesen Menschen wundervoll geborgen! „Wir haben also, wenn ich das richtig überblicke, ein ‚dafür nicht, aber nicht dagegen‘ und sechs ‚dafürs‘? Das freut mich, ehrlich. Ginny ... redest Du mit Luna drüber? Ich finde, als beste Freundin ist das Dein Recht.“ Sie nickte fröhlich.

Ich hatte Mione gegenüber ein wirklich schlechtes Gewissen, als ich ihr sagte, dass ich noch einen Gang allein zu machen hatte, sie hatte aber volles Verständnis, als ich ihr erklärte, was ich vorhatte.

Dann stellte ich mir Die Kartenkammer vor, wie ich sie vor Augen hatte, fokussierte meinen Willen auf sie, und sprang – auf der Stelle. Verwirrt schüttelte ich den Kopf und versuchte es noch einmal ... mit demselben Ergebnis.

Grummelnd machte ich mich zu Fuß auf den Weg und überlegte die ganze Zeit, was da bei Cagliostros gewaltigem Hirn eigentlich schiefgegangen war!

Das erklärte mir Professor Rackham, mein Vorfahre, sehr genau, denn: Diese Frage war aus naheliegenden Gründen die erste, die ich stellte.

„Ach, mein Kind, das ist gleichzeitig einfach und schwer zu erklären. Stell Dir doch bitte einmal mit geschlossenen Augen die Kartenkammer vor.“

Ich gehorchte.

„Wenn ich jetzt sage: *Kind ... die Kartenkammer solltest Du Dir vorstellen, nicht die umgebaute Krypta!* ... was antwortest Du?“

„Ähm ... vermutlich nur ‚ups!‘. Du meinst, die beiden Räume sind sich so ähnlich, dass mein Geist keinen Unterschied machen kann und deswegen lieber gar nicht appariert – statt im Extremfall falsch ‚abzubiegen‘?“

„Du hast es genau erfasst, junge Nachfahrin.“

Apparieren ist nicht allein eine Frage von Wille und Ort – sondern von Vorstellung und Identifikation.

Du hast Dir ein Abbild erschaffen, so genau, so durchdrungen von Sinn und Struktur, dass Dein Geist sich nicht mehr sicher sein konnte, welche Kammer er anzielen sollte.

Das ist keine Schwäche – das ist Magie auf einer Ebene, auf die ich kaum zu hoffen wagte.

Oder, um es etwas irdischer zu sagen: Du hast den Raum so überzeugend dupliziert, dass Du selbst Deinen inneren Kompass verwirrt hast. Ich bin ... beunruhigend beeindruckt.“

Ich sah ihn verwirrt an: „... *beunruhigend beeindruckt* ... ich muss mir wirklich noch überlegen, ob ich das als Kompliment oder als Warnung auffassen soll.“

Es war schön, meinen Vorfahren leise lachen zu sehen. „Beides, junge Dame, beides. Es ist wundervoll erkennen zu dürfen, wie weit Du mehr oder weniger ohne Hilfe in der Anwendung der *Alten Magie* bereits gekommen bist – beunruhigend aber ist es auch, denn: Du hast noch zu lernen, wie Du sie kontrollieren und fokussieren kannst. Das ist ein langwieriger Prozess und der Grund, warum wir damals Sinnead diese Prüfungen haben abschließen lassen.

Niamh, sie hatte damals mich als Lehrer, und ich fand es aus Gründen, die Du bald erfahren wirst, unerlässlich, sie diese Prüfungen absolvieren zu lassen. Du hast stattdessen Sinnead, und sie sieht diese Angelegenheit anders als ich, was bedeuten kann, dass Du zwar schneller voranschreitest als sie, aber mit weniger oder später einsetzender Kontrolle.“

Nach einigem Überlegen äußerte ich: „Klingt für mich logisch, nur ... wie lerne ich denn nun Kontrolle?“

„Darüber solltest Du mit Deiner Lehrerin sprechen, die meisten Antworten findest Du aber an dem Ort, den ich Dir nun zeigen möchte:

Begib Dich bitte in die Nische dort und berühre das Mal *Alter Magie*, das Du dort vorfindest. Sinnead fand damals das, was dort zu finden ist, äußerst hilfreich, und ich bin sicher: Das wirst auch Du so beurteilen.“

Innerlich kicherte ich leise: In genau der Nische, die er genannt hatte, befand sich in *Der Krypta* die Dusche – hier schimmerte nur an der Wand ein ähnliches Mal, wie es Sinnead für mich hinter den ‚Drei Besen‘ erzeugt hatte. Hier allerdings öffnete sich, nachdem ich es berührt hatte, ein schmaler Durchgang, dem ich in einen gewaltigen Raum folgte – und dort gingen mir die Augen über! Ich sah Stapel von Pergamenten, eine Unzahl dicker Bücher, einige sahen aus, als wären sie älter als die Menschheit, was natürlich nicht sein konnte. Aber sie sahen halt so aus. Zum Glück schien das alles chronologisch geordnet zu sein: Eines der ersten Pergamente dicht an der Tür beschrieb in der Tat genau den Ablauf der Prüfungen, die meine Urgroßmutter hatte absolvieren müssen, und auch das, was die damaligen Hüter daraus für Schlüsse gezogen hatten. Als ich das alles las wuchs die Hochachtung für Sinnead noch einmal gewaltig – ob ich diese Prüfungen überstanden hätte wusste ich nicht. Ich ging weiter, immer wieder Titel von Pergamenten und Büchern betrachtend, und wusste plötzlich ganz sicher, dass ich hier viel Zeit verbringen würde, mehr über die Geschichte der Zauberei würde ich nirgends lernen können, natürlich besonders nicht im Hinblick auf die *Alte Magie*. Und eins erkannte ich schnell: Selbst wenn die Art Sprache, in der die Werke geschrieben waren, immer schwerer verständlich wurde: Hier würde ich ganz sicher Antworten auf alle Fragen finden, die ich mir zur Magie je würde stellen können.

Ich blätterte hier durch ein Buch *Hochwohl Geborene Magier und Hexen aller Orten*, las dort ein Pergament, auf dem sich Salazar Slytherin bitter über den Wunsch der anderen drei Hogwarts-Gründer, auch Halbblüter und sogar Muggelgeborene als Schüler aufzunehmen, direkt darüber eine Notiz von Rowena Ravenclaw, die sich traurig und enttäuscht darüber äußerte, dass Salazar Slytherin Hogwarts im Zorn verlassen hatte.

Neugierig schaute ich mich weiter um und entdeckte auf einem einsamen Regalbrett, direkt neben der Tür, ein ebenso einsames Pergament:

„De Elementorum Vinculis – Von der Bindung der Essenzen“

Verfasst durch Percival Rackham

Ein Bund ist nicht bloß ein Schwur, sondern ein lebendiges Gefüge aus Kräften, Seelen und dem Willen, das Gleichgewicht zu wahren. So lehre ich: In jedem Hüter ruht ein Element – nicht als bloße Macht, sondern als Spiegel seines Wesens.

Feuer bringt Licht, Mut und schöpferischen Drang, doch auch Hitze der Raserei.

Wasser birgt Tiefe, Heilung, Wandel – doch auch Verlorenheit.

Luft schenkt Erkenntnis, Bewegung, Leichtigkeit – doch auch Zerstreuung.

Erde gibt Standhaftigkeit, Geduld und Wurzeln – kann jedoch auch verhärten.

Wandel erschließt Entwicklung, Erneuerung, Übergang – doch birgt er auch Instabilität, Zweifel, Verlust.

Leere schließlich ist Ursprung und Übergang zugleich – still, bindend, unerklärbar.

Dies sind die fünf Essenzen. Keine steht über der anderen – sie weben gemeinsam das Band, das Hüter verbindet, selbst wenn sich zu wenige Hüter verbinden, um alle Elemente zu präsentieren.

Zu meiner eigenen Zeit waren diese Elemente folgendermaßen gegenwärtig:

Charles Rookwood – Feuer (brillante Magie, aber gefährlicher Ehrgeiz)

Niamh Fitzgerald – Luft (klare Voraussicht, tiefer Gerechtigkeitssinn)

San Bakar – Wasser (Heilung, Mitgefühl, innerer Frieden)

Ich selbst, Percival Rackham – Erde (Geduld, Weitsicht, unerschütterliches Band zur Alten Magie)

Die Leere? Vielleicht trug sie uns alle, unsichtbar zwischen den Zeilen. Oder sie wartete auf andere ...

Ergänzt wurde diese Pergament wie folgt:

Sinnead O'Neill, Nachfahrin des verehrten Percival Rackham

(mit feiner, aber fester Handschrift, wohl Jahrhunderte später hinzugefügt)

Auch wir fanden uns, nicht aus Wahl, sondern aus Ruf. Ich hörte in ihnen die Elemente wie Stimmen alter Zeit.

Ominis Gaunt - Wasser. Sein Blick reicht tiefer als die meisten je wagen würden. In der Stille erkennt er, was andere übersehen - und heilt durch bloße Gegenwart.

Sebastian Sallow - Feuer. Getrieben vom Verlangen, Grenzen zu überwinden - selbst um hohen Preis. Sein Zorn ist lodernd, doch in seiner Glut liegt auch Wahrheit.

Garreth Weasley - Luft. Der Wind des Wandels, launisch, fröhlich, unberechenbar - und dabei doch voller Staunen, Licht und Erfindungsgeist.

Natsai Onai - Erde. Unbeugsam und mutig, mit einer Geradlinigkeit, die nicht starr, sondern stark macht. Sie hält den Sturm aus, ohne sich selbst zu verlieren.

Poppy Sweeting - Leere. Sie hört, wo andere reden. Fühlt, wo andere denken. Sie ist das Band, das uns mit allem Lebenden verbindet - lautlos, aber tief.

Albus Dumbledore - Licht. Der, der schon Hüter war, bevor wir es wussten. Sein Wissen ist weit, sein Herz voller Geheimnisse - und doch leitet er mit Güte, nicht Macht.

Ich selbst - Sinnead O'Neill - Wandel. Zwischen den Wegen, suchend, fragend, Halt gebend. Nicht das Ziel, doch manchmal der Pfad.

Ich beschloss: Sollte ich erst einmal die Elemente der *Neuen Hüter* erkannt haben, dann würde auch ich sie, wie es Sinnead getan hatte, diesem Dokument hinzufügen.

Erst mein Magen machte mich nach den Stunden, die ich mit Lesen verbracht hatte, lautstark darauf aufmerksam, dass es Zeit fürs Frühstück wurde. Ich trat also aus dem Raum, der für mich nun einen sehr hohen Stellenwert haben musste, zurück in den Alltag. Es war mir dabei klar, dass nichts mehr so sein würde wie vorher.

XX. Von Hufen, Sternen, einem Klick und einem Verrat

Am nächsten Tag wurde Professor Trelawney gefeuert – und zwar auf die ekelhafteste Weise, die man sich selbst bei einer Umbridge vorstellen konnte. Es war nur Professor Dumbledore zu verdanken, dass die weinende Lehrerin nicht auch gleich das Schlossgelände verlassen musste und bleiben durfte. Allerdings teilte ich Miones Ansicht, *„dass Umbridge mit dem Ekelhaftsein eben erst angefangen hat.“*¹⁹ Und dafür gab es gleich zwei gute Gründe: Zum einen nämlich hatte ihr das alles andere als gefallen, dass Trelawney nicht auf der Stelle nach Hogsmeade oder Donnerkuckucks-Kirchen gezogen ist, jedenfalls weg! Und als sich dann noch herausstellte, dass Dumbledore nicht nur eigenmächtig einen neuen Lehrer für Wahrsagen bestimmt hatte, sondern der auch noch ein – igitt – Halbmensch, nämlich ein Zentaur war, hatte ihr das die Wut dermaßen ins Gesicht getrieben, dass es förmlich zur Faust geballt war.

Was Hermione und mich außerdem beschäftigte: Wir waren beide sicher, dass auf der Abschussliste der Kröte nun ganz oben ... Hagrid stand, und es hätte uns nicht gewundert – so stinkig, wie sie war – wenn noch am selben Tag eine weitere Kündigung erfolgt wäre. Wie sich zur Nacht herausstellte tat sie das nicht – noch nicht.

Nach dem Mittagessen passten wir Ginny ab, denn, das gestanden wir uns ein, wir waren neugierig! Statt Smalltalk platzte ich gleich mit unserer Frage heraus: „Na, wie war's mit Harry?“

Sofort konnte ich mir vorstellen, wie meine Gesichtsfarbe mit den Haaren biss, wenn ich rot wurde, das demonstrierte Ginny uns sehr eindrücklich. Trotzdem antwortete sie fest und ehrlich: „Es war wirklich schön ... wenn ich ehrlich bin war es sogar schöner als mit einer von Euch ... ähm ... oder Luna gestern.“

Wir platzten fast vor Lachen, bis Mione endlich soweit ruhig war, dass sie, noch immer kichernd, fragte: „Nochmal – Du hast nach Harry auch noch mit Luna geschlafen? Mini-Tonks, hm?“

„Pffft ... das hat sich so ergeben! Ich war einfach glücklich, als ich im Schlaflsaal ankam, da wollte ich meine Stimmung nutzen und Luna auch glücklich machen. Eigentlich nur mit der Einladung. Ich hab mir dann gedacht, hey, warum verhext Du nicht den Bettvorhang mit einem *Muffliato*, damit man in Ruhe reden kann?“ Sie sah verdutzt zu uns, als wir uns wissend angrinsten. „Ähm ... ach, egal. Jedenfalls freut sie sich, dass sie heute Abend da sein darf, und besonders freut es sie, dass sie mit Sex ihre Magie stärken kann. Naja ... und so kam dann eins zum anderen.“

Mione hob grinsend eine Braue: „... oder zwei zu einer, je nachdem, wie man's zählt.“

Zu dritt begaben wir uns zu Hagrids Hütte; er wollte uns zwar derzeit nicht als Besucher, weil er nicht wollte, dass wir Ärger kriegen, immerhin war er auf Bewährung. Aber: Wir wollten ja nicht zu ihm selbst, sondern nur auf die Wiese neben seiner Hütte. Dort erwartete uns, statt des erwarteten Remus' ... Tonks. „Remus ist für den Orden unterwegs, ich spring heute für ihn ein. Kommen da noch mehr, oder sind wir komplett?“ Wussten wir nicht, die anderen kamen gerade in Sichtweite – Luna eingeschlossen, die in ihrer unnachahmlichen Weise erklärte: „Ginny sagte mir, dass ihr ... wir? ... hier Zusatzstunden bekommen?“

Tonks nahm sie wie selbstverständlich in den Arm – bei Licht betrachtet war es das auch. „WIR ... naja ... ich bring's Euch heute bei, aber trotzdem ist das hier eine Gruppe, und zu der gehörst Du jetzt auch!“

Also ... heute beschäftigen wir uns mit einem sehr nützlichen kleinen Zauber, der mehrere Optionen bietet. Er kann Gegner ablenken, etwa wenn Ihr vorbei schleichen wollt, besonders unter dem *Cameo* ist der sehr hilfreich. Er kann aber auch im Kampf angewendet werden: Ein Gegner, der schlechter oder gar nicht mehr gucken kann ist nicht mehr besonders bedrohlich oder gefährlich.

Der Zauber lautet *Sudoremvisio*, und das ist die Zauberstabbewegung dazu.“ Sie führte sie geduldig so oft vor, bis sie sah, dass wir sie alle beherrschten. „Nun, was bewirkt dieser Zauber? Der Verzauberte bekommt schlagartig etwa zehn Minuten anhaltende Schweißausbrüche! So heftige, dass ihm der Schweiß in die Augen läuft, selbst ein Schildzauber bringt da kaum Linderung! Und nun ist es ja fein, dass Luna hier ist, Ihr seid zu acht – bildet Paare und probiert's. Oh ... der Gegenzauber lautet übrigens *Prodoremvisio*²⁰. Versucht, wenn Ihr da schon Übung haben solltet, das ruhig stumm, aber so oder gesprochen: Wichtig ist, das richtig zu betonen.“

„Genau, Ron. Ich sage nur Wingardium Livioooooosa!“ lachte Harry.

„Diesmal nicht, das schwöre ich Dir!“ Schön war, das Ron selbst drüber lachen konnte.

Harry übte mutig trotzdem mit Ron, Mione mit mir, Ginny mit Luna und – wie selbstverständlich – Fred mit George. Die Zauber flogen, wir wichen aus, rollten durch den Schnee, Flüche prallten von Schilden ab ... zuerst schwitzte zu meiner Überraschung Harry erbärmlich, dann, weil ich diesen Seitenblick gewagt hatte, ich. Ginny und Luna hielten sich immer noch gut, wurden dann aber gleichzeitig abgelenkt, als George ‚SUDOREMISIO‘ brüllte. Einen Moment lang geschah ... nichts. Dann plötzlich: PLATSCH – ein Kübel voller Exkremeente ergoss sich über Fred. Es wäre toll für ihn gewesen, wäre einfach es dabei geblieben, aber: Nee ... er wurde von Kübeln mit Exkrementen übergossen, und das hörte gar nicht wieder auf! Wir lagen – außer ihm selbst – im Schnee vor Lachen, noch schlimmer, als ein *Prodoremvisio* denselben Erfolg brachte wie ein ‚Prodoremisio‘, nämlich: Keinen!

Wie besessen stürzte er auf George los – brav gefolgt von den noch immer schüttenden Kübeln: „DU ... IDI ... OOOOOOT!!! SUDOREMVVVVVVVVVVISIO!!!!“ Obwohl George noch immer schallend dabei lachte prügelten sich die beiden, bis – zum Glück – nach etwa zehn Minuten die ‚Dusche‘ nur noch tröpfelte. Es hatte sich natürlich niemand getraut, die beiden zu trennen - das hätte ja die Teilhabe an dieser Dusche bedeutet. So blieb nur für alle ein vor Lachen schmerzender Bauch und für Freorge die trockene Ansage Tonks’: „Ich glaaaaaube, Ihr solltet jetzt schleunigst duschen gehen – aber lauft nicht Filch über den Weg!“

Beim Abendessen sahen Fred und George wieder wie gestriegelt aus und rochen auch so. Trotzdem konnte es Ron nicht lassen und brüllte auf dem Weg zur Krypta laut ‚SUDOREMISIO‘ – zum Glück ohne Zauberstab. Natürlich brüllten wir alle sofort wieder vor Lachen, nach und nach sogar Fred und George. Ich glaube, selbst sie fanden: Ron hatte sich diesen Moment redlich verdient ... alle ... außer Tonks, die zu uns gestoßen war: „Wenn Ihr erstickt, musst Ihr’s selber regeln. Ich bin heute nicht zuständig für Erste Hilfe bei Humorüberdosis.“ Passte, sorgte allerdings nur für noch mehr Gelächter.

Als wir die Krypta betraten geschahen gleich drei Dinge: Das erste war, dass sich ohne erkennbare Einwirkung der Tisch ein wenig ausdehnte und ein achter Stuhl erschien. Klar fragte ich Tonks: „Warst Du das?“ Sie verneinte energisch. Als nächstes rückten die Gruppen auf den Paravents dichter zusammen, um so der schüchtern hinzutretenden Luna Platz zu machen. Dass die Stühle sich tatsächlich die Farbe zum jeweiligen ‚Besetzer‘ auswählten, merkten die meisten erst jetzt, denn wir saßen in einer völlig anderen Reihenfolge als am Abend zuvor. Als schließlich alle saßen ... es war seltsam: Irgendetwas rastete mit einem fühlbaren Klick in mir ein – ich wusste, wir waren vollständig. Tonks ging es wohl genauso, sie formte stumm mit den Lippen das Wort ‚komplett‘ und nickte kaum merklich, feierlich.

Als mich Mione mit einem sanften Stups darauf aufmerksam machte, dass mich alle abwartend ansahen, holte ich tief Luft, bevor ich sprach: „Ganz ehrlich: Ich hab eigentlich nur ein Thema, aber das hat noch Zeit ... vorerst habe ich nur eins zu sagen, und ich weiß, dass Tonks das ebenso empfindet: Wir sind vollständig.“

Tonks nickte. „Das ist eben irgendwie bei mir so eingerastet, ich konnte einen Klick richtig fühlen. Ich sag’s nochmal, Luna: Herzlich willkommen im Club!“

Gerade wegen ihrer Haarfarbe sah es besonders niedlich aus, als Luna errötete, noch tiefer, als sie Tonks in ihrer unnachahmlich direkten Art fragte: „Und wann gibst Du sie mir, diese ‚Alte Magie?‘“ Sie wendete sich mir zu: „Du bist doch nicht böse, dass ich Tonks zuerst frage, oder?“

Ich schüttelte lachend den Kopf, während Tonks schmunzelte: „Gleich im Anschluss, wenn Du magst.

Also, Niamh ... was ist das für ein Thema?“

Ich antwortete nicht verbal, sondern zog nur Kopien eines Pergaments aus meinem Umhang, die ich mit *Geminio* von einem im Kartenkammer-Archiv gefundenen erstellt hatte. Der Inhalt lautete wie folgt:

Von der Kraft inniger Verbindung – Betrachtungen über Magie, Nähe und das Band der Körper

I. Warum ich dies niederschreibe

Es ist mein Wunsch, dass zukünftige Hüter – ob meiner Blutlinie entsprossen oder nicht – jenen Aspekt der Alten Magie erkennen, der oft verschwiegen oder belächelt wird: die Kraft des Leibes, das Band der Berührung, die Stärkung durch Zuwendung. Nicht aus Trieb und Lust allein erwächst sie, sondern aus Vertrauen, Hingabe, Vertrautheit.

Wer mit Leib und Herz gibt, was in tiefer Bindung erwächst, der speist den Quell der Alten Magie. Nicht immer offen, nicht immer leicht – doch wahrhaft.

II. Die Verbindung von Körper und Magie

Es ist ein Irrtum zu glauben, Magie sei reines Wort, Geste, Gedanke. Auch der Körper spricht – in Schweiß, in Atem, in Berührung. In der Umarmung wie im Kuss, im sanften Beieinander wie im wilden Ringen, findet sich Magie, die durch keine Feder und keinen Zauberstab gelenkt wird – sondern durch das Einvernehmen zweier Seelen.

Einige nannten dies „wild“, andere „sündhaft“ – ich aber nenne es vollständig. Denn wer sich einander hingibt in Klarheit, in freier Wahl und mit offenem Herzen, der lässt die Magie kreisen, als sei sie Atem selbst.

Wohl wissen wir: Die Alte Magie selbst ist nur wenigen gegeben – doch jene, die sie tragen, können sie in solch inniger Verbindung teilen, wenn das Gegenüber offen ist. Doch auch ohne diese Gabe stärkt eine solche Nähe die Stabmagie beider Beteiligten – das Fließen wird freier, das Band zur eigenen Kraft enger.

III. Von Wahl, Nähe und Übereinstimmung

Nicht jede Verbindung nährt die Magie – nur jene, in denen Seelen sich erkennen. Das kann ein Freund sein, eine Gefährtin, ein einstiger Gegner oder jemand, den die Welt verurteilt, der eigene Geist aber ersehnt.

Unter meinen Gefährten waren Männer, die Männer liebten, und Frauen, deren Zuneigung dem eigenen Geschlecht galt. Nie wurde dies in Frage gestellt, nie verurteilt. Denn wir wussten: Die Alte Magie verlangt nicht nach Rechtfertigung – sie erkennt nur Wahrheit.

Ob Charles mit San, ob ich mit einem Gefährten oder Niamh: Was uns verband, war stets geprägt von Achtung, Vertrauen und dem gemeinsamen Willen, Gutes zu wirken. Wo solches gegeben ist, wächst auch die Kraft. Und das genügt.

IV. Von äußerer Finsternis und innerem Licht

Die Welt da draußen wird dunkler. Angst, Neid, Gewalt und der törichte Ruf nach Reinheit breiten sich aus wie Efeu an alten Mauern. Was wir waren, was wir sind – das wird bald zu Ketzerei erklärt. Und doch kann nichts uns nehmen, was wir hüten: Verständnis. Nähe. Die Wahrheit des eigenen Seins.

Die Magie ist das Gedächtnis der Welt. Sie vergisst nicht, wen wir liebten, wem wir vertrauten, was wir wagten.

V. Vermächtnis

Ich schreibe dies nicht, um zu belehren, sondern um zu erinnern. Möge, wer dies liest, frei sein, in seiner Liebe, in seiner Wahl, in seiner Kraft.

Möge der Strom der Alten Magie in Euch stark sein – ob durch Wissen, durch Kampf oder durch Zärtlichkeit gespeist.

VI. Vom Weitergeben und Verstärken

Die Inquisitoren liegen in vielem falsch – doch nicht in ihrer Angst. Ihre Worte sind oft töricht, ihre Methoden grausam, aber ihr Misstrauen gegen das, was sie nicht verstehen, entspringt einer dunklen Wahrheit: Es ist möglich, durch körperliche Vereinigung Magie zu verstärken – und mitunter sogar weiterzugeben.

Nur wenige von uns tragen das, was wir Alte Magie nennen. Doch wir lernten: Wenn ein Träger oder eine Trägerin dieser Kraft sich ganz und mit innerem Einverständnis einem anderen zuwendet, kann der Strom übergehen – flüchtig, doch wirksam.

Es ist keine Selbstverständlichkeit. Es braucht Offenheit, Verbindung, Seelenklarheit. Fehlt eines davon, bleibt die Kraft zurück. Doch wo sie fließt, wird Wandel möglich.

Auch unter jenen, die nicht Träger sind, wirkt Nähe als Verstärker – sie bindet, vertieft, öffnet Kanäle, die im Alltag oft verschlossen bleiben. Es ist kein Zauberstab, der das leistet, keine Formel – sondern das Herz.

Möget ihr hüten – und verstanden werden.

Meine Freunde lasen ebenso konzentriert, wie ich das im Archiv ebenfalls getan hatte; es war Harry, der in etwa das sagte, was ich gedacht hatte: „Wow. Und ich dachte, Toleranz wäre eine Erscheinung unserer Zeit. Wann hat der gelebt?“

Die Antwort gab Mione: „Naja ... er schreibt über die Inquisition, als wäre er dabei gewesen, oder? Also dürfte das irgendwo zwischen 1200 und 1600 gewesen sein – ich tippe eher auf Anfang des 12. Jahrhunderts.“

Aus seinem leeren Rahmen hörte man einen leise kichernden Rackham: „Sehr gut geschätzt, junge Dame!“

Ich räusperte mich: „Lasst das mal in Ruhe sacken, später werdet Ihr, wie ich, erkennen, dass das sehr viel erklärt. Wir sollten nun aber Feierabend machen, erstens ist es schon fast Nachtruhe, und zweitens haben Tonks und Luna ja noch etwas vor.“

Dabei musste etwas gründlich schief gelaufen sein. Es war keine zwei Stunden später, als mich Tonks zwar mental, aber fühlbar panisch ,rief‘: „KRYPTA – SCHNELL – APPARIERE!!!“ Das tat ich (dabei stellte ich mir nicht den Raum, sondern den einmaligen Tisch vor) – und erschrak: Fäden, manche dick wie Schenkel, die mich an die Testikel einer Qualle erinnerten, denn so pulsten sie auch umher, *Alter Magie* waberten durch den Raum. Tonks’ Kleidung war ebenso zerfetzt wie die vier magischen Leinwände. Federn aus der Bettwäsche schwebten durch den Raum. Etliche Stühle waren umgeworfen worden. Und mittendrin die noch nackte Luna und Tonks, beide mich panisch ansehend. Mir fiel nur eine Möglichkeit ein: Ich schloss die Augen und stellte mir zwei gigantische Hände vor, sie passten kaum in den Raum, die sich langsam auf Luna zubewegten und dabei die ,Fäden‘ immer weiter zusammendrückten, bis sie sich schließlich in Luna trafen. Die Hände blieben wo sie waren, bis Luna sich nach einiger Zeit beruhigte und kein einziger Faden mehr zu sehen war, nur noch zwei Hüterinnen mit einem bläulichen Schimmer auf der Haut, wie immer, wenn die Alte Magie in einem ruhte.

Tonks und ich nahmen die weinende Luna in den Arm, bis ihr auch das Weinen verging und ich sie fragen konnte: „Was ist passiert, Süße?“

„Meine Haut fing an zu leuchten ... so wunderschön wie jetzt noch. Bei Tonks genauso. Dann meinte sie, ich soll doch mal versuchen, die Augen zu schließen und mir meine Wäsche wiederzuholen. Hab ich probiert, und dann hat es in mir geknallt, ich hab die Augen aufgerissen und überall nur diese Tentakel gesehen! Mir tut das so leid! Hab ich Dich verletzt, Tonks?“

„Nein, keine Sorge. Mir scheint, Du hast nur tote Materie ,angegriffen‘.“

„Das mache ich nie wieder! Weil ich diese Magie nie wieder anwenden werde. Wenn Ihr mich deswegen rauswerft versteh ich das, aber das ... nein, nicht nochmal.“

Von meinem Nicken unterstützt antwortete Tonks: „Niemand von denen, die drin sind, wird rausgeworfen! Das müssten wir ja dann auch mit Harry machen, der kann die Alte Magie nicht anwenden, und das ist nicht viel anders als nicht anwenden wollen!“

Erneut nickend ergänzte ich: „Unterschreibe ich. Wo muss ich?“ Luna lächelte zaghaft. „Lass uns erstmal versuchen, hier alles wieder in Ordnung zu bringen ... ja? Tonks – Reparo und

Ratzeputz?“

Nun nickte sie, und nur Minuten später sah der Raum wieder fast aus, als wäre nichts passiert, selbst Tonks' Wäsche hatten wir repariert. Als letztes nahm ich mir, diesmal mit *Alter Magie*, die Bilder vor – ich hatte die Hoffnung, dass ich sie nicht nur wiederherstellen konnte, sondern das auch funktionsfähig. Klappte – ich hatte kaum den dritten Rahmen fertig, da erschien mein Vorfahre, der mich aber erst den vierten reparieren ließ, bevor er fragte: „Magieauswurf?“

Ich nickte: „So kann man das wohl nennen, ja. Luna hier hat ohne ihren Willen den ganzen Raum neu dekoriert. Hat keiner von uns gefallen.“

Professor Rackham nickte langsam: „Meinen Aufzeichnungen nach ging einer meiner Ahnen das ebenso, und das war schlimmer, sie war Trägerin. Wäre das Dir, Niamh oder Dir, Tonks, passiert, dann hättet Ihr vermutlich das Schloss abgerissen. Und bevor Ihr fragt: Nein, ein Mittel gibt es nicht dagegen.“

Du, Luna, kannst nur eins tun: Begib Dich morgen an eine Stelle, wo weit und breit nichts Wesentliches, Lebendiges ist, und konzentriere Dich darauf, den Druck der *Alten Magie* abzubauen. Das mag vielleicht einige Felsen zertrümmern oder Grasbüschel zerfetzen, aber mehr wird nicht geschehen. Deine Gabe braucht nur ein Ventil, Luna – hilf ihr, eines zu finden.“

So sehr mir Professor Trelawney bei ihrer Kündigung leid getan hatte: Ich hatte bei jeder ihrer Stunden Hermione beneidet, weil sie *Wahrsagen* so schnell sie konnte abgewählt hatte, denn ich war mir bei all dem vagen Gewäsch sicher, dass ich in der Zeit sehr viel Sinnvolleres hätte anstellen können. Dieser Firenze war ganz anders! Ich wusste von Harry, dass der Zentaur ihm einst im Verbotenen Wald das Leben gerettet hatte und dafür vom Anführer seiner Herde wüst beschimpft worden war, und als Firenze uns erzählte, dass er aus dem Wald verbannt worden war, war ich sicher: Das lag an seinem Entschluss, uns zu unterrichten. Innerlich seufzend fragte ich mich, warum nicht alle halbwegs intelligenten Wesen, seien es Zentauren, Magier, Menschen oder Werwölfe, Vampire oder was auch immer, nicht einfach tolerant mit allen anderen umgehen konnten.

Wir lernten die Meinung des Zentauren kennen, dass er Wahrsagerei, wie wir sie bisher kannten, für ausgemachten Unsinn hielt. Auch Astrologie war seiner Meinung nach Unfug, und das schien mir nur logisch ... naja ... eingeschränkt: Es mochte vielleicht sein, dass unser Schicksal in den Sternen stand, die sich aber nicht für Einzelschicksale interessierten, sondern nur fürs große Ganze – das lag schon nahe: Als unter Muggeln Aufgewachsene hatte mich Astronomie durchaus interessiert, und ich wusste – das Universum war schon verdammt groß! Dass sich das für ein einzelnes Wesen interessieren sollte war *zumindest* fragwürdig. Dass aber die Zukunft einer großen Zahl Menschen dort geschrieben stand hielt ich zumindest für möglich, auch wenn ich mir dessen bei Weitem nicht so sicher war wie Firenze.

Als wir uns auf seine Bitte hin auf den Rücken legten und einfach in den an die Decke projizierten Sternenhimmel starrten und er uns über die Gewissheit der Zentauren berichtete, ein Krieg würde kommen, war es, als würde ein Teil von mir sich lösen und den Sternen nähern. Vor meinen Augen sah ich eine große Anzahl aufgebrachter und aufgeregter Menschen auf Hogwarts zustürmen, dann Neville, der auf die Südbrücke zustürmte, Ginny, die wie eine Furie aussehend in einen Kampf verwickelt war, Tonks, wie sie eine böartig aussehende Wunde heilte und Harrys schlaffen Körper auf Hagrids Armen. In diesem Moment wurde ich sanft von Harry geschüttelt. „Bist Du ok?“

„Ähm ... ich ... glaub schon, ja.“ Nee, was ich da ‚gesehen‘ hatte, das musste ich erst analysieren, das konnte ich ihm nicht sagen – niemandem, außer vielleicht Tonks. „Muss wohl kurz eingepennt sein.“

Ich war noch so in meiner Vision (?) gefangen, dass ich nur am Rande registrierte, dass Firenze noch mit Harry sprach, als wir anderen den Raum verlassen hatten.

Für alle wurde das Leben in der Schule immer hektischer und anspruchsvoller, schließlich kamen die ZAG-Prüfungen beunruhigend schnell näher, was dazu führte, dass:

- unterdessen jeder Lehrer am Anfang ihrer Stunden auf diese Prüfungen hinwies und darlegte, was er von uns, den Schülern, dort erwartete.
- die Hausaufgaben sich in ungeahnte Höhen stapelten.
- wir ‚Hüter‘ praktisch gar keine freie Zeit mehr hatten, denn wir hatten ja neben dem eigentlichen Unterricht immer noch unsere Zusatzstunden und die auch damit anfallenden, zusätzlichen Hausaufgaben. Wären Mione und ich nicht im selben Schlafsaal untergebracht, wir hätten uns privat nicht mehr gesehen.

Schlimm waren natürlich vor allem die Zusatzstunden mit Snape, der wohl immer noch schrecklich wütend auf Harry war, weil der ihm diese Erinnerung ‚entlockt‘ hatte; der Professor hatte sich, so schien es jedenfalls, für alle Stunden, seien es die regulären oder die außerordentlichen, vorgenommen, die Tränke immer komplizierter werden zu lassen. Der Gipfel war in einer der regulären Stunden der *Verhütungstrank*: Er bestand nicht nur aus verschiedenen, schwer zu beschaffenden tierischen Zutaten (Kniesel Schnurrhaare, Haare vom Einhornscheiß, ein Zahn von einem Niffler), sondern auch aus pflanzlichen, die noch dazu zu bestimmten Zeiten geerntet werden mussten, manche bei Regen, andere in der ersten Stunde nach Mitternacht bei Neumond usw. Als Mione auch beim dritten Versuch nur einen Trank zustande brachte, der Snape vor Wut platzen ließ („Sie besserwisserische Neunmalkluge!!! Mit diesem Trank würden Sie nicht verhüten, sondern auf Jahre hinaus Mehrlingsgeburten haben!“), brach Hermione wegen des nicht mehr auszuhaltenden Drucks in Tränen aus.

Wir verstanden das gut. Es war ja nicht nur, dass der persönliche Druck der Lehrer immer stärker wurde: Wegen der vielen Hausaufgaben kam es immer öfter vor, dass wir erst weit nach Mitternacht schlafen konnten – was aber natürlich nichts daran änderte, dass wir um 5:30 aufstehen mussten oder auf das Frühstück verzichten. Und auch das taten wir immer öfter, um zumindest eine halbe Stunde Schlaf mehr zu bekommen. Als ob's was genützt hätte ...

Auch, wenn das den sonstigen Stress noch verstärkte: Wöchentliche DA-Treffen ließen wir uns nicht nehmen, zumal das der einzige ‚Unterricht‘ war, der sowohl uns ‚Schülern‘ Erfolgserlebnisse verschaffte als auch und vor allem Harry, der uns lehrte. Wir hatten mittlerweile mit dem *Patronus* angefangen, und das machte mächtigen Spaß! Immer mehr von uns schafften es, zunächst einen Schutzschirm aus silbrig glänzender Materie zu erzeugen, und man sah auch immer mehr gestaltliche Patroni. Süß war auf jeden Fall der von Hermione, ihr Otter war einfach zu knuffig. Als Ron ein Jack Russell Terrier aus der Zauberstabspitze sprang, war der zu meinem Erstaunen unsagbar erleichtert. Auf meine Frage erklärte er: „Ich hatte letzte Nacht einen Alptraum ... ich hab *Expecto Patronum* gerufen ... und bekam einen rosa Panther ... der auf zwei Beinen lief ... eine Zigarette geraucht hat ... und ein Monokel trug!“

Ich musste lachen: Das kannte ich irgendwo her, dann summtе ich leise die bekannte Melodie. Luna warf Ron einen Seitenblick zu: „Du solltest entschieden weniger Muggel-Fernsehen schauen, Ron. Das ist nicht gut für Deine Konzentration.“

Meine war durch diese schöne Unterbrechung noch gestiegen, auch ich bekam zum ersten Mal einen Patronus hin, einen Borderdcolle, der nicht nur mir ausnehmend gut gefiel. Alle waren wir so glücklich, so begeistert, was eine so wundervolle Abwechslung zur sonstigen derzeitigen Stimmung war, dass das Erscheinen Dobbys, der uns vor Umbridge warnte, wie eine doppelt kalte Dusche wirkte. Den meisten gelang die Flucht, aber Harry und ich wurden vom Inquisitions-Kommando, was letztendlich nichts anderes war als eine durch Schüler (Seltsam, oder? Das waren ausschließlich Slytherins!) besetzte Geheimpolizei war, erwischt und von Umbridge ins Büro des Schulleiters gezerrt.

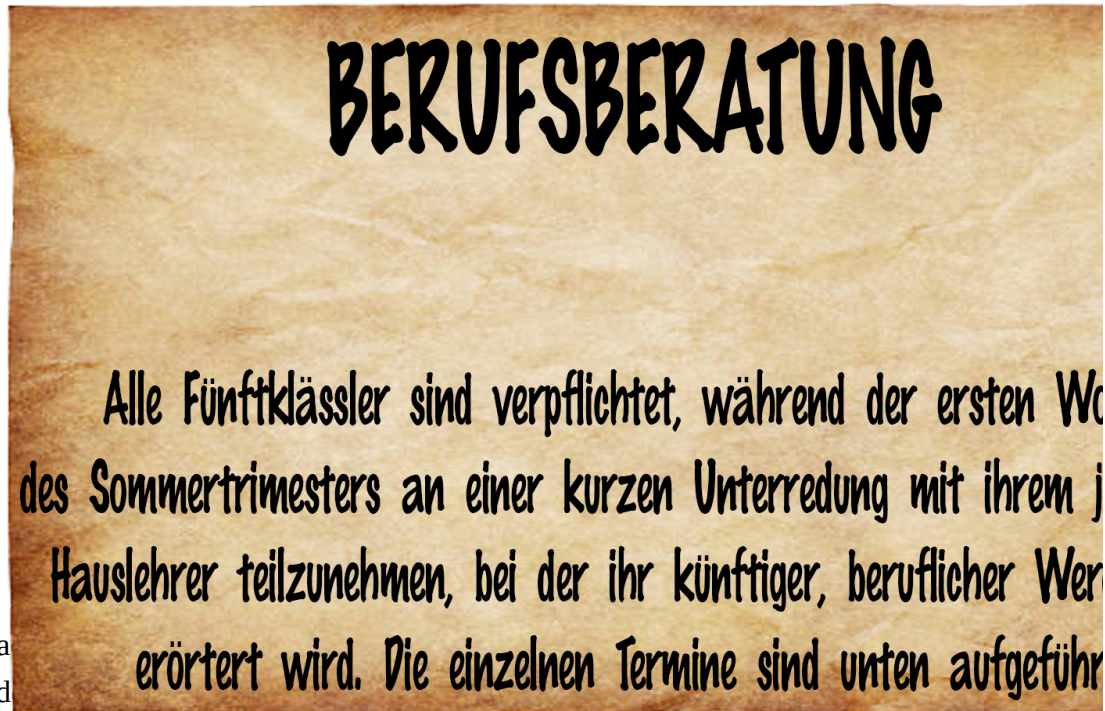
Es war voll ... übervoll! Außer Professor Dumbledore war auch Professor McGonagall anwesend, der Zaubereiminister, zwei weitere Männer, die ich für Auroren hielt, einer, der Fred und George recht ähnlich sah (und später vom Minister tatsächlich mit ‚Weasley‘ angesprochen wurde, das war also dieser *Percy*), eine Schülerin, die auch in der DA gewesen war, und jetzt natürlich noch die Kröte, Harry und ich. Es stellte sich heraus, dass die Schülerin das heutige Treffen der DA verraten hatte, weil sie sich davon Vorteile von Umbridge versprochen hatte. Einer der beiden Auroren musste wohl gute Beziehungen zu Professor Dumbledore haben, vielleicht sogar im *Orden des Phönix* sein: Er brachte die Schülerin mit einem *Imperius*, den ich zu meinem Erstaunen deutlich wahrnahm, dazu, abzustreiten, dass es zwischen dem ersten

Treffen im Eberkopf und dem heutigen weitere gegeben hatte. Nachdem Professor Dumbledore alle Schuld auf sich genommen (Dumbledores Armee!) und dargelegt hatte, dass er sich sicher nicht einfach so festnehmen ließe, bewies er eindeutig, dass noch immer Alte Magie in ihm wohnte: Er hielt die Zeit an. Sehr schnell wies er Harry an, unbedingt weiter Okklumentik zu üben und mich, auf meinen Bruder aufzupassen; anschließend disapparierte er, wohin auch immer. Fawkes sang ein leises Lied, erhob sich von seiner Stange und flog durch das Fenster – vermutlich zu demselben Ort.

XXI. Zukunftsperspektiven

Zukunft I – Was soll nur aus mir werden?

Am nächsten Tag sahen wir an allen Wänden, die man sehen könnte, einen neuen Aushang, und diesmal war es kein Ausbildungserlass:



Ich denke,
darüber ma
schon in d

Umbridge gespart!!‘ Fluch: ‚Toll! Wie soll ich mir in der kurzen Zeit was ausdenken, noch dazu was Realistisches?‘

Professor McGonagall war da auch keine wirkliche Hilfe: ‚Ms. O’Neill, ich habe mir Ihren aktuellen Wissensstand und die Noten angesehen, die Sie jetzt bekommen würden, und ich muss sagen, ich bin beeindruckt.‘ Ich errötete – mal wieder. ‚Aus meiner Perspektive können Sie wirklich jeden Berufswunsch verwirklichen, den Sie haben, Ihre Bewertungen jedenfalls sprechen nicht dagegen.‘

‚Professor, das ist aber genau mein Problem! Ich habe absolut keine Idee. Zugegeben, ich hatte nicht viel Zeit, mir darüber Gedanken zu machen, das tu ich erst, seit ich den Aushang gesehen habe.‘

‚Ach herrje. Damit hätten Sie wirklich früher anfangen sollen! Am besten direkt nach den Weihnachtsferien!‘

‚Da war einfach zu viel los! Dass einige von uns nach wie vor Zusatzstunden bekommen, wissen Sie ja, von Ihnen bekommen wir die ja auch.‘ Außerdem hatte ich wirklich viel Zeit, immer öfter gemeinsam mit Hermione, im Kartenkammer-Archiv zugebracht. ‚Und ich gebe

offen zu, dass es nur einen Bereich gibt, der mich mehr interessiert als alles andere, was wir hier lernen: *Geschichte der Zauberei* ... zumindest dann, wenn ich selbst recherchiere.

Ich vermute, Sie haben damals als Gryffindor selbst den Unterricht von Professor Binns ‚genossen‘, und der ... Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, ich bewundere es sogar, dass er sogar den Tod ignoriert und weiter lehrt, aber er ist ... ähm ... naja ... eben Professor Binns. “

Ich hatte diese Frau noch nie, wirklich nie, lachen sehen: Das konnte ich jetzt nicht mehr behaupten, sie lachte sogar ausgesprochen herzlich. „Ich verstehe Sie, und ich denke auch, es ist mehr als überfällig, dass der Gute auf die ‚andere Seite‘ wechselt, abzusehen ist das aber nicht. Sicher können Sie Ihre Forschungen fortsetzen, und man kann in der magischen Welt mit gut geschriebenen Büchern auch ein gutes Leben haben – und dass Sie gut schreiben können ist nun wirklich kein Geheimnis.“

„Sie meinen, ich könnte als Berufswunsch einfach *Autorin mit Schwerpunkt auf ‚Geschichte der Zauberei‘* benennen, und alle wären zufrieden? Ich wär’s nämlich!“

„Das ist doch schön, das notiere ich das so. Vielleicht wird ja irgendwann eines Ihrer Bücher sogar Lehrbuch – überraschen würde mich das nicht!“

Es war natürlich klar, dass wir am Nachmittag im Kreis über die Berufsberatung sprachen, und das konnten wir sogar draußen tun, es war ein herrlich warmer Frühlingstag. Der erste, der uns sein Leid klagte, war Harry, der gern Auror geworden wäre, aber dafür in *Zaubertränke* zu schlecht war. „Und in vielen anderen Fächern muss ich auch sehr viel besser werden. Und der Clou ist jetzt, dass Umbridge bei dem Gespräch auch da war und McGonagall so genervt hat, dass die nur aus Trotz gesagt hat, sie würde mir helfen, Auror zu werden, komme was da wolle.“

„Harry,“ warf Hermione ernst ein, „wenn Professor McGonagall sowas sagt, dann denke ich, Du kannst Dein Aurorenabzeichen schon bestellen!“

Wie war’s bei Dir, Ron?“

Er druckste etwas herum, gestand dann aber: „Ich wollte eigentlich sagen, ich möchte Quidditch-Profi werden – und dann sind mir die ganzen Spiele eingefallen, die ich versemelt habe.“ Er seufzte. „Das klappt also nie. Ich hab dann gesagt, Hausmeister würde mich interessieren, besonders im Ministerium, schon wegen Dad.“

Ich fuhr auf. „Sorry, Ron, aber das ist ausgemachter Drachenmist! Angelina hat Dich im Team behalten, weil sie genauso gut wie wir anderen wissen, dass Du, verflucht nochmal, *spielen* und ein *Weltklasse*-Torhüter sein kannst – wenn Du endlich mal Deinen Arsch *zusammenkneifst* und mit Selbstbewusstsein spielst statt mit Versagensängsten! Weißt Du, wie man sowas nennt? Selbsterfüllende Prophezeiung! Bedeutet: Ich behaupte ich bin schlecht, und ich werd’s *todsicher* auch sein! Also *spiel* endlich – mit dem Quaffel, nicht mit Angst!“

Nachdem Ron es gelungen war, seinen entgeistert heruntergeklappten Unterkiefer wieder einzurenken waren seine ersten Worte: "Du machst mir Angst, weißt Du das?"

Es war klar, dass ihm ausgerechnet Ginny, die bei uns saß, einen deftigen Klapps auf den Hinterkopf gab: „Du kapiert es nicht, oder? Genau *das* war es, was Niamh meinte: Warum bei Krabats faltigem Arsch bist Du nicht, wie es eigentlich hätte sein sollen und müssen, aufgestanden und hast sie dankbar für diesen längst *überfälligen* Arschtritt bedankt? Verlass Dich drauf, den wiederhole ich ab jetzt vor jedem Training, jedem Spiel und bei jeder Nachbesprechung, so lange, bis . Das . Endlich . Auch . Bei . Dir . Sitzt!“ Womit sie ihm gleich noch einen dieser Klappse versetzte.

Ron sah seine Schwester an, dann die zustimmend nickende Mione, den beifällig grinsenden Harry, dann mich. Er stand auf, zog mich an der Hand in den Stand und nahm mich in die Arme: „Danke für diesen längst überfälligen Anschiss. Und ich weiß, dass Ginny mir den, weil ich mich erst so spät bedanke, immer wieder vorbeten wird.“ Dann flüsterte er, selbst für mich kaum verständlich: „Aber ich bin jetzt wirklich bereit, mit Dir statt mit Tonks zu schlafen.“

Ich grinste, intensivierte die Umarmung noch ein wenig und setzte mich wieder.

Um Ron etwas Ruhe zu geben erzählte ich: „Bei mir war das recht unspektakulär: Ich recherchiere gern über Zaubereigeschichte, also mach ich das weiter und schreib Bücher über meine Recherchen. McGonagall meinte, sie würde mir das sofort zutrauen, und sie wäre nicht überrascht, wenn davon sogar mal ein Buch Lehrbuch würde.“

Mione strahlte: „Wow ... das ist perfekt! Du schreibst so gern und so schön, das passt einfach zu Dir, und das Thema liegt Dir auf jeden Fall!“

Harry schaute wehmütig in die Wolken: „Das wäre ja mal was ... Binns geht irgendwann doch, und Du wirst hier Lehrerin.“

Ginny ergänzte sofort: „Ouh ja ... bitte noch zu meiner Zeit!“

Wie ist's bei Dir gelaufen, Mione?“

„Turbulent! Ich hab gesagt, ich möchte mich für die Rechte unterdrückter Kreaturen einsetzen und dafür ins Ministerium ... ja, Ron, ich will da auch hin, aber für mein eigenes Ziel, nicht weil mein Dad da auch ist und mir nix Besseres einfällt!“ Sie streckte ihm die Zunge heraus. „McGonagall fand die Idee toll, nur ist sie eher skeptisch, ob sich das umsetzen lässt, weil die meisten Zauberer ja diese ganzen Unterdrückungen nicht nur tolerieren, sondern selber ausführen, ich sag nur Sirius – Kreacher oder Hogwarts und die Hauselfen.“

Zukunft II – Immer ein gutes Geschäft

Harrys Gedanken waren plötzlich ganz woanders, und das sah man deutlich, dann hörte man es auch. „Ich hätte gern wieder einmal mit Sirius gesprochen.“

Hermione, ganz sie selbst, polterte sofort los: „Harry ... bist Du wahn-sin-nig?? Alle Kamine werden überwacht, alle Eulen abgefangen, das Inquisitions-Kommando liest alle Briefe!!“

„Ich hätte gern erstmal gewusst: Warum?“ fragte ich leise.

Ron schaute nur stumm auf Harry, während Ginny einen leicht abwesenden Blick bekam: „Ach, genau genommen ... unmöglich ist das nicht!“

Miones Reaktion überraschte wohl niemanden: „Hast Du nicht zugehört beziehungsweise aufgepasst: Es werden alle Kamine überwacht! Alle!“

Ginny schüttelte den Kopf: „Nöh, das würde mich entschieden wundern: Den in ihrem eigenen Büro wird sie sicher nicht überwachen.“

Nun wurde Harry wirklich aufmerksam, während Mione zynisch fragte: „Ach ja? Und wie, bitteschön, soll er da reinkommen?“

Wie eine Bombe platzte Harrys Antwort in die Runde: „Sirius hat mir nach Weihnachten ein Messer geschenkt ... ein ganz besonderes Taschenmesser. Das öffnet wirklich jede noch so magisch verschlossene Tür.“

„Und da, denke ich ...“ ertönte plötzlich Freds Stimme.

„... kommen wir ins Spiel.“ fuhr George fort.

Gemeinsam ergänzten sie: „Ihr braucht eine Ablenkung – und für die können wir sorgen, problemlos.“

Jetzt wurde Mione richtig böse: „Jungs, bei aller Liebe, danke für Eure Unterstützung, aber das dürft Ihr nicht, dafür fliegt Ihr raus, wenn die Kröte auch nur den *Verdacht* hat, dass Ihr dahintersteckt – oder noch schlimmer, Ihr erwischt werdet!“

Fred und George sahen einander an, dann erklärte Fred, erstaunlich sachlich: „Hermione, ich liebe Dich auch, und Du weißt das. Aber Du verstehst uns nicht: Es ist uns mittlerweile egal, ob wir von der Schule fliegen! Lernen werden wir hier einfach nichts mehr, und für ein Geschäft ‚Weasleys zauberhafte Zauberschere‘ oder ähnlich brauchen wir nun wirklich keinen Abschluss. Wir helfen Harry, das ist unser letztes Wort.“

George ergänzte: „Diese Nummer ziehen wir heute nach der letzten Stunde durch – und schon mal im Voraus: Morgen zwischen Frühstück und der ersten Stunde solltet Ihr, öffentlich sichtbar, in der Großen Halle sein. Könnte sein, dass Ihr später ein Alibi braucht. Heute ...“

„... nach der letzten Stunde gilt das für alle außer Harry natürlich auch, und der hat ja diesen phantastischen Umhang.“ fügte Fred hinzu.

Später am Nachmittag saßen wir in der Großen Halle und taten, was viele andere Schüler auch taten ... zumindest fast: Die anderen machten Hausaufgaben, wir taten so als ob. Positiv war, dass zuerst Umbridge, später Filch misstrauisch in der Halle patrouillierten, unser Alibi also wasserdicht – bezeugt durch die beiden maßgeblichsten Personen. Als aus der Ferne ein regelrechter Tumult zu hören war, waren wir daher nur wenige von vielen, die neugierig die Halle verließen und auf den Ursprung des Lärms zu rannten und dort in dröhnendes Gelächter ausbrachen: Die Zwillinge hatten auf dem Gang zu Umbridges Büro einen Teil des Flures in einen Sumpf verwandelt! Und als die Kröte nun versuchte, ihn zuerst mit einem *Evanesco*, dann mit einem Austrocknungszauber zu belegen, erreichte sie damit nur, dass der Sumpf wuchs. Meiner Meinung nach konnte man, ob man sie nun mochte oder nicht, die Fähigkeiten von Fred und George nur bewundern!

Etwas später trafen Harry, Ginny, Ron und ich uns in der Krypta, denn jetzt wollte ich wirklich wissen, was eigentlich der Grund für all das gewesen war – und natürlich auch und vor allem, was es gebracht hatte! Da ich ihn nicht nur fragte, sondern auch die anderen ihn neugierig ansahen, erzählte er uns genau, was er in Snapes Kopf gesehen hatte und schloss mit den Worten: „Wisst Ihr, ich habe Dad immer als ‚den strahlenden Helden‘ gesehen, an dem ich mich irgendwie ... festgehalten habe. Und ich dachte immer, Mom und Dad hätten schon immer eng zusammen gestanden. Und dann? Er hat sich wie’n Arsch verhalten! Und sie? Ich hatte echt den Eindruck, dass sie Dad gehasst hat. Ich hab’s schon Niamh gesagt: Nach diesem Erlebnis hab ich mich wirklich gefragt, wie’s uns eigentlich geben kann. Dass die beiden sich nach so einem Ereignis noch ineinander verlieben könnten hätte ich nie gedacht. Und darüber wollte ich mit Sirius reden, der war schließlich dabei.“ Er überlegte eine Weile. „Als ich mit dem Kopf im Grimmauldplatz war, war zuerst nur Remus da, der hat dann Sirius dazugeholt, und irgendwie seh ich das jetzt etwas gelöster. Sirius meinte, dass es stimmt, sie wären damals wirklich Arschlöcher gewesen, und stolz wäre er nicht drauf. Und als Papa sich erst die Hörner abgestoßen hatte, also nicht mehr so angeberisch und arrogant war, konnte sich Mama – wenn auch erst in der 7. Klasse – in ihn verlieben. Und Remus macht sich auch Vorwürfe, weil er’s nichtmal versucht hat, die beiden anderen zu mäßigen. Letztendlich bleibt wohl nur: Papa war mehr nur einfacher Mensch als ich immer angenommen hatte.“

Nach kurzem Nachdenken stellte ich fest: „Wenn ich ehrlich bin ist *mir* das sogar lieber. Klar, die waren alle alles andere als nett, also ... Sirius, Papa und Snape wohl auch, aber mal ehrlich: Ich möchte nicht gerne die Tochter eines ‚Helden‘ sein, das schraubt doch für mich dann die Latte so hoch, dass ich kaum noch rankomme, und das gilt auch für Dich, Harry. Irgendwie werden wir doch immer an unseren Eltern gemessen, das passiert Dir nun wirklich so schon von außen oft genug, da muss man sich nicht auch noch selbst, wenn auch unbewusst, so hohe Maßstäbe anlegen.“

Wir beherzigten auch am nächsten Morgen den Alibi-Tipp der Zwillinge, und das war auch gut so: Plötzlich gingen überall, nicht nur in der Halle, sondern den Geräuschen nach im ganzen Schloss und auf dem Gelände, Feuerwerkskörper los. Und die waren alles andere als gewöhnlich, hinter denen konnten sich sogar die von Dr. Filibuster verstecken, und das ganz locker! Es gab riesige Feuerräder, Drachen, Schweine ... einfach zu viel, um alles aufzuzählen! Und weil immer wieder einmal ein großes „W“ aus Feuer gebildet wurde blieb kein Zweifel, wem wir dieses Ereignis zu verdanken hatte. Mione kommentierte das mit einem augenrollenden „Ok, die legen’s echt drauf an, die wollen von der Schule. Ist jetzt nur die Frage: Gehen sie freiwillig, oder machen sie den zwangsläufigen Rauswurf zu einer Abschiedsvorstellung?“

Eindeutig letzteres, wenn auch vorerst kein Rauswurf erfolgen sollte: Umbridge versuchte, die Feuerwerkskörper verschwinden zu lassen, die wurden nur größer und lauter; als sie einen *Stupor* probierte wurden aus einem Kracher zwanzig. Irgendwann ließen es Fred und George grinsend zu, dass Filch sie auf den Vorplatz zerrte, was drastisch an den Rauswurf von Professor Trelawney erinnerte. Umbridge stellte sich auf eine Stufe weit oben auf der Treppe, damit sie grimmig auf die Zwillinge heruntersehen konnte, und fragte erobert: „Das finden Sie wohl sehr lustig, oder?“

Fred nickte nur, noch immer grinsend: „Wenn Sie uns so fragen: Ja.“

Die Kröte wendete sich dem Hausmeister zu: „Mr. Filch, holen Sie mir doch bitte den Ausbildungserlass 48 aus der mittleren Schublade in meinem Schreibtisch.“

Er bewegte sich, ich schwöre es, erheblich schneller als ich es je gesehen hatte, und war sehr schnell wieder da. „*Peitschengenehmigung* ... ich hab sie gefunden. Frau Schulleiterin. Wenn Sie gestatten gehe ich schon mal die Ketten ölen!“ Und weg war er wieder.

Die Zwillinge hatten sich das ungerührt angesehen, auch als Umbridge nun verkündete: „Jetzt werden Sie erleben, was mit renitenten Schülern wie Ihnen auf *meiner Schule* passiert!“ reagierten sie weit anders, als die Kröte sich das wohl erhofft hatte.

„Das glaube ich ...“

„... eher nicht. Wir ...“

„... sind langsam *wirklich* zu alt ...“

„... für diese Schule.“

„*Accio* Besen!“ schlossen beide Gemeinsam ihre Ankündigung ab und streckten die Hände aus, um auf ihre Besen zu warten, die den Geräuschen nach auf ihrem Weg etliche Löcher in Wände brachen – einer von beiden war sogar noch an eine rostige Kette gebunden.

„Und damit, liebes Publikum ...“

„... verabschieden wir uns von diesem ehrwürdigen ...“

„... Gebäude und sagen zu Ihnen, *alte Vettel* ...“

„... auf Nimmerwiedersehen! Und zu allen anderen ...“

„... besucht uns ruhig mal in der Winkelgasse 93 ...“
„... wo Ihr auch den tragbaren Sumpf aus der 1. Etage ...“
„... und andere nette Artikel bekommen könnt bei ...“
„... ,*Weasleys Zauberhafte Zauberscherze*‘! Wer schwört ...“
„... sie gegen diese alte *Kröte* einzusetzen ...“
„... bekommt einen *erheblichen* Rabatt!“ Und damit hoben sie winkend ab, nicht ohne noch ein paar Feuerwerkskörper zu hinterlassen.

Zukunft III – Der schlafende Riese

Rons Ausruf „Wooooow ... diesmal haben sie sich wirklich selbst übertroffen, oder?“ war in dem Applaus, der auf dem Vorhof ertönte, kaum zu hören – meiner Meinung hatte er sogar noch drastisch untertrieben!

Es war direkt zu Anfang vom letzten Spiel der Saison Gryffindor gegen Ravenclaw – Ron hatte gerade einen blamablen Treffer durchgelassen, und Ginny hatte, was schön gewesen wäre, den Schnatz noch nicht einmal *gesehen*, geschweige denn gefangen. Plötzlich tauchte Hagrid auf, der sich wohl durch die hinter uns sitzenden Schüler gepflügt hatte, die jedenfalls sahen aus wie ein Hühnerschwarm nach einem Tornado! Warum er allerdings zum einen aussah, als hätte sein Gesicht einen Kampf mit einem Ungarischen Hornschwanz gefochten – und verloren, und zum anderen wollte, dass wir ihn sofort in den Verbotenen Wald begleiten sollten, war unklar. Wir folgten ihm natürlich trotzdem, auch wenn das für uns einen außerordentlich langen Dauerlauf bedeutete, denn Hagrid bewegte sich als wäre er allein, was bei seiner Beinlänge ein ansehnliches Tempo bedeutete. Als er, wohl kurz vor unserem Ziel, endlich eine Pause machte, lagen wir für eine Weile nach Luft schnappend auf dem Waldboden, der mit all den knorrigen Wurzeln und herabgefallenen Ästen alles andere als bequem war. Hier erklärte er uns, dass das alles nur Vorsorge war, weil er (wie ich zugeben musste, wohl leider zu recht) fürchtete, bald auch gefeuert zu werden. „Is mir an sich nich so wichtich, versteht Ihr? Ich mein ... ich kann Dumbledore helfen un’ so, un’ um Euch mach ich mir keine Sorg’n, bei Raue-Pritsche schafft Ihr’s schon durch die Prüfung’n. Aber ... da is eben noch was ... geh’n wir weita.“

Als wir schließlich eine große Lichtung erreichten, entglitt mir nur ein leises: „Oh Gott.“, während Mione beim Blick auf denselben Hügel, der mir aufgefallen war, geradezu entsetzt fragte, wer das sei. Harry dagegen sah nur zwischen uns hin und her, bis Hagrid meinte: „Leise ... er schläft!“ Das beantwortete Harry nur einer Frage: „HÄH? Wer????“

Dann wurde es mir klar: „Hagrid ... *er* hat Dich immer wieder so zugerichtet, oder?“ Harry wiederholte sein ‚Wer???‘, während auch Hermione neben mir immer blasser wurde.

Hagrid nickte traurig. „Aye. Ich mein ... is’ nich bös gemeint, ehrlich nich. Der is’ eben ... riesig. Heißt übrigens Grawp, klingt jed’nfalls so, wenn er sein’ Nam’ sacht. Un’ er is’ halt mein Halbbruder.“

Mione hatte sich ein gutes Stück zurückgezogen und klammerte sich an einen Baumstamm, als gäbe es dort Zuflucht. Ich selbst spürte, wie sich meine Knie verflüssigten. *Grawp* ... schlief noch immer, aber das leise, grollende Atmen dieses ... Wesens ... ließ den Boden leicht vibrieren.

„Hagrid ...“, begann ich zögerlich, „Du ... hast ihn hergebracht. Aus dem Gebirge. In *unsere* Nähe. Nach Hogwarts.“ Mir fiel auf, dass das sowohl Aussage wie bange Frage war.

„Ja“, antwortete er leise, aber ohne Reue. „Der war da oben ganz allein, verstoßen. Un’ ... ich wollt nich, dass er ... dass er da ob’n stirbt. Ich bin doch auch nich’ wie die ander’n. Und ich hab’ Freunde gefunden ... dacht halt ...“

Er stockte, und ich begriff in diesem Moment: Er hatte *Hoffnung* mitgebracht. Zwischen all dem Schmutz, der Angst, den aufgeschlagenen Wunden – da war auch ein Stückchen Hoffnung in Hagrids riesigen Händen.

Mione schluckte hörbar, dann hörte ich sie zum ersten Mal beinah kreischen. „Aber er tut Dir weh.“

Hagrid lächelte. „Na und? Ich hab’ auch gelernt, mit Flubberwürmern zu red’n. Wird mit Grawpy schon auch geh’n, oder?“

Hermione schüttelte fassungslos den Kopf. Harry hatte noch immer diesen Blick, als könne er einfach nicht begreifen, was er da sah.

Ich trat einen kleinen Schritt näher. „Er ... erkennt Dich?“

„Aye. Und Euch wird der auch erkenn’. Na gut, nich beim Namen. Aber Ihr seid jetzt öfter mit mir unterwegs ... hoff ich, die Umbridge wird mich hoffn’tlich nich’ gleich morg’n feuern ... un’ ich hab’ von Euch erzählt. Der erkennt Stimmen. Und ...“

Hagrid drehte sich zu Grawp und piekte ihn mit einem Ast, dick wie meine Schulter, in die Seite. „Grawpy ... das hier sin’ meine Freunde. Guck doch mal ... ganz vorsichtig ... ja?“

Ich konnte den irgendwann stehenden Grawp nur als Erdbeben auf zwei Beinen bezeichnen: Wir *„blickten hoch in sein verblüffend großes Gesicht, das einem grauen Vollmond ähnelte, der im Dämmer der Lichtung schwebte. Es schien, als ob die Gesichtszüge in einen großen steinernen Ball gemeißelt worden wären. Die Nase war stummelig und formlos, der Mund schief und voll ungestalter gelber Zähne, groß wie halbe Backsteine; die Augen, klein für einen Riesen, waren von einem trüb, grünlichen Braun und vom Schlaf noch halb verklebt.“*²¹ Farngrüne Haare machten den Gesamtanblick noch verstörender. Alarmiert fragte ich mich, ob ich so ein Wesen, so etwas Gewaltiges, im Falle des Falles vielleicht mit *Alter Magie* würde sprengen können.²² Als der Riese nun brüllte und versuchte, die Bäume herauszureißen, an die Hagrid ihn gefesselt hatte, war das so laut, dass ich Angst um meine Trommelfelle bekam.

Hagrid stellte uns nun noch einmal vor, und das, obwohl wir nur noch eins wollten: Weg! Hagrid aber redete weiter auf seinen Halbbruder ein, was den aber nicht interessierte, stattdessen versuchte er, Mione in seine Faust zu bekommen, das aber konnte Hagrid gerade noch verhindern. Das war vielleicht gut, ich bemerkte nämlich, dass ich plötzlich meinen Zauberstab in der Hand hatte und der schon blau schimmerte. Wir waren alle wirklich erleichtert, als Hagrid der Meinung war, für heute würde das wohl reichen; nach einigen Schritten fragte er aber doch: „Ihr helft ihm

doch, oder? Müsst nicht viel mach'n, nur mal besuch'n, büschen red'n un so, damit er nicht einsam is' ...“

Wir sahen einander an, dann nickte Harry. „Wir werden's versuchen.“

Das brachte ihm von Hagrid einen Schlag auf die Schulter ein, der ihn an eine Kiefer warf. „Wusste ja, dass ich auf Euch zähl'n kann, seid eben echte Freunde, nich?“

Als wir wieder an Hagrids Hütte ankamen und wir nun auf dem Weg zurück zum Quidditch-Feld waren, stöhnte Mione nur entsetzt: „Worauf haben wir uns da eingelassen? Wisst Ihr, was das jetzt heißt? Sobald Hagrid gefeuert wird, tragen wir die Verantwortung für alles, was dieser Riese anstellt, verantwortlich! Jetzt stellt Euch mal vor, der reißt sich wirklich irgendwann los und gerät nach Hogsmeade ... oder in die Schule!? Tolle Vorstellung. Echt, was hat Hagrid sich dabei gedacht?“

Harry nickte: „Ich versteh's ja sogar ein klein wenig, ich mein ... wenn ich erleben würde, dass Niamh da, wo sie lebt, solche Probleme hat, dann würde ich sie auch herbringen, erlaubt oder nicht.“

„Danke!“ warf ich, wenn auch vermutlich etwas verzweifelt, lächelnd.

„Aber: Niamh ist eben nicht lebensgefährlich.“ Da war ich nicht unbedingt sicher, ich sagte aber nichts, war ja klar, was er meinte. „Mit der Geschichte werden wir noch viel ‚Spaß‘ haben, davon müssen wir wohl ausgeh ... ähm ... Oh nöööh.“

Aus der Ferne erkannten wir die Melodie des Schmähliedes der Slytherins, das sie Ron auf den Leib geschrieben hatten. Er musste also wohl gerade wieder einmal einen an sich einfachen Ball durchgelassen haben. Als wir näher kamen, hörten wir das Lied – die Melodie stimmte, der Text aber ... eher nicht:

»Weasley ist unser King,

Weasley ist unser King,

Ließ keinen Quaffel durch den Ring.

Weasley ist unser King ...«

Diesmal war ich es, die nur ein ‚Häh?‘ zustande brachte.

»Weasley fängt doch jedes Ding,

Hütet nämlich jeden Ring,

Und wir Gryffindors nun sing':

Weasley ist unser King.«

Mehr als „Ähm ... Leute!?“ brauchte auch Hermione nicht heraus, während das Lied immer lauter wurde, und nicht nur, weil wir näher kamen.

»Weasley ist unser King,

Weasley ist unser King,

Ließ keinen Quaffel durch den Ring.

*Weasley ist unser King ...*²³

Harry wurde plötzlich regelrecht euphorisch: „Scheint, als hätten wir *gewonnen*! Hört mal ... gönnt Ginny und Ron das, ja? Wir behalten Grawp bis morgen unter uns.“

XXII. Prüfungsangst und eine weitere Vision

Am nächsten Tag mussten wir lange warten, bis wir, also Mione, Harry und ich, mit Ron und Ginny reden konnten: Während der Mahlzeiten und in den Pausen waren beide damit beschäftigt, sich immer wieder für ihr Spiel am Tag zuvor feiern zu lassen (durch das Gryffindor nun doch noch den Hauspokal gewinnen würde), Ron zudem damit, sich immer wieder ‚Weasley ist unser King‘ anhören zu dürfen. Erst am Nachmittag gelang es uns, mit ihnen draußen unter ‚unserem Baum‘ zu sitzen, es war nämlich wieder herrliches Wetter.

Im Nachhinein weiß ich nicht, was die beiden mehr erschütterte: Dass Mione, Harry und ich diese legendäre Spiel nur bis zum ersten Tor, dem Gegentreffer, gesehen hatten, oder was wir über Hagrid und Grawp zu berichten hatten. Dass wir uns auch noch hatten überreden – oder schlimmer noch: überzeugen – lassen (denn das war ja nicht dasselbe), Grawp wirklich zu besuchen, machte alles noch schlimmer; Ron war sogar der Meinung, er würde sich da wirklich raushalten, immerhin hätte er ja nichts versprochen. Ich hätte es an seiner Stelle vielleicht genauso gesehen und statt Grawp lieber einen wütenden Hippogreif gehabt ... oder den Arm eines Bowtruckles unter dem Fingernagel! Ginny aber versetzte ihm einen der schon bekannten Klappse auf den Hinterkopf: „Das kommt gar nicht in Frage! Wir sind ein Team, gerade wir ... ich sehe uns immer als das fünf-blättrige Kleeblatt, auch wenn es das gar nicht gibt. Und wenn auch nur *einer* von uns – und das sind jetzt drei – ein Problem hat, dann haben wir das Problem *gemeinsam*! Und *versuch* gar nicht erst, da mit mir drüber zu diskutieren – denk an Mom! Und Du weißt, dass bei ihr dieselbe Chance hättest wie bei mir: Keine!“

Ron sah zuerst nur sie, dann uns andere an und maulte: „Hast ja recht, trotzdem ... ich wünsche mir Norbert zurück ... oder sogar Aragog!“ Ich konnte sogar mitlachen, die Geschichten hatten mir die anderen ausführlich erzählt. Und ehrlich? Verstehen konnte ich Ron auch jetzt wieder ... irgendwie.

Die folgenden Tage wurden noch stressiger als zuvor, weil im Unterricht jetzt nichts Neues mehr kam, sondern nur noch Stoff wiederholt wurde, der prüfungsrelevant werden könnte. Selbst die Zusatzstunden wurden ausgesetzt, auch gab es keine Hausaufgaben mehr, nur noch lernen. Mir fiel das besonders bei *Geschichte der Zauberei* und *Verteidigung gegen die Dunklen Künste* leicht: Ich recherchierte sowieso viel, außerdem hatten Mione und ich trotz Professor Binns aufgepasst und mitgeschrieben – Mitschriften, die wir jetzt Harry und Ron zum Lernen zur Verfügung stellten.

Und Verteidigung ... da hatten wir in unserer DA mehr Sprüche und Flüche samt Gegenflüchen gelernt und geübt, als in der ZAG-Prüfung *drankommen* konnten.

Auch mit *Zaubertränke* hatte ich wenig Probleme, ich hatte aufgepasst. Trotzdem brachte ich Hermione zum Lachen, als ich bei den Zutaten für einen Aufmunterungstrank statt Mondstein Knieselhaar hinzufügen wollte: „Schatz ... mach den Trank so, und der Trinker fliegt ohne Aufenthalt von hier nach Dublin – oder weiter. Keine gute Idee!“

Eins meiner Problemfächer war Astronomie: Das hatte mich zwar damals im Heim schon interessiert, ich hatte viel gelesen und einiges im Fernsehen gesehen, trotzdem konnte ich es mir zum Beispiel nur schwer merken, welcher Mond zu welchem Planeten gehörte. War das da jetzt Phoebe? Oder doch Enceladus? Klasse, und die gehören immerhin beide zum Saturn! Ich stöhnte verzweifelt.

Zehn Tage sollten die Prüfungen dauern. Vormittags Theorie, nachmittags Praxis. Ausnahme: Astronomie, diese Prüfung würde aus naheliegenden Gründen in der Nacht, nämlich am zweiten Mittwoch, stattfinden. Dafür würden wir den Donnerstagvormittag frei haben.

Das Wochenende nutzten diejenigen *Neuen Hüter*, die sich dafür genügend ablenken konnten, noch einmal für's Auffrischen der Magie, was ab und an zu einer, wenn auch kurzen, Warteschlange am Tisch der Krypta führte, weil das Bett besetzt war. Sehr dankbar waren alle, dass dabei auch Tonks half, nur die Zwillinge waren nicht bereit, noch einmal einen Fuß ins Schloss zu setzen, solange Umbridge noch da war. Während Ron und ich darauf warteten, dass Ginny und Harry das Bett freimachten, grinste ich über die interessante Geräuschkulisse. Bei diesem Anlass schlief ich zum ersten Mal mit Ron, und ich gebe zu: Was er im täglichen Umgang gelegentlich an Aufmerksamkeit vermissen ließ, war das eine – seine Fähigkeiten als Liebhaber waren dagegen phantastisch!

Die meisten Fünftklässler lernten am Montag noch am Frühstückstisch, ich auch, und wurde dabei so fahrig, dass ich einen Krug heiße Schokolade über den Tisch kippte – zum Glück hatten die mit den vollgeschmierten Tellern zum Glück ihre Bücher auf den Knien und nicht auf dem Tisch.

Die erste Prüfung war *Theorie der Zauberkunst*, und bei der ersten Frage musste ich breit grinsen: „a) Nennen Sie die Beschwörungsformel und b) beschreiben Sie die Zauberstabbewegung, die erforderlich ist, um Gegenstände fliegen zu lassen.“ Ich hatte Harrys Stimme, die Ron neulich erst mit „Wingardium Livioooooosa“ veralbert hatte, noch so gut im Ohr, dass ich neben dem Zauber auch die Bewegungen sofort niederschreiben konnte. Diese Prüfung machte mir wirklich keine Probleme, hier würde ich mich über ein ‚ohnegleichen‘ nicht wundern.

Hermione war nervöser, sie ging aus dem Gedächtnis die Fragen durch und wollte im Prinzip für uns anderen die Prüfung wiederholen, was wir dankend ablehnten, und das nicht zum ersten

Mal, das machte sie immer so! Ron veranlasste das zu der genervt klingenden Frage: „Sag mal, Mione, gibt es eigentlich irgendetwas, das Du *nicht* weißt?“

Harry sagte, müde grinsend: „Wetten, die Antwort lautet *Weiß ich nicht!*?“ Während ich lachte boxte ihm Hermione spielerisch auf die Schulter.

Am Nachmittag wurden wir in alphabetischer Reihenfolge immer dann in die Große Halle gerufen, wenn ein Prüfungstisch freigeworden war. Mione war darum als erste von uns dran, sichtlich nervös einzutreten, ich eine ganze Weile später. Mein Tisch war der, an dem die Prüferin Marchbanks saß, eine uralte Hexe, die, wie wir wussten, mit Nevilles Großmutter befreundet war. Sie verlangte mir wirklich einiges ab: Ich musste einen Pokal schweben lassen (*Wingardium Leviosa*), ein Ei vergrößern (*Engorgio*), auf einem Holzwürfel eine magische Markierung hinterlassen (*Fluorite*) und etliche mehr.²⁴ Am Ende schenkte sie mir ein freundliches Lächeln: „Wissen Sie, ich kannte Ihre Mutter, Sie sehen ihr wirklich sehr, sehr ähnlich, und ich freue mich, dass Sie ähnlich begabt zu sein scheinen wie sie es war.“

So reihte sich eine Prüfung an die andere, ich kam mir zunehmend ausgelaugter vor. Das betraf nicht meine Magie, ich war schon am Donnerstag kurz vor der körperlichen Erschöpfung. Daran lag es vermutlich, dass ich in der praktischen Prüfung zur *Kräuterkunde* eine *Hupende Narzisse* so hart anfasste, dass ihr Hupen nur noch heiser und gequält klang, was mir einen deutlich missbilligenden Blick meines Prüfers eintrug.

Am Montag fand eine der Prüfungen statt, die mich richtig an mich glauben ließen: Theorie in *Zaubertränke* fiel mir so leicht, dass ich bereits eine gute halbe Stunde vor dem Abgabetermin fertig war, obwohl ich da schon zwei Mal Korrektur gelesen hatte. Auch die Praxis, den Verhütungstrank, bewältigte ich ohne Probleme, vor allem wohl, weil wir den ja erst kurz zuvor gelernt hatten.

Wir vier hatten beschlossen, vor allem Hagrid zuliebe in *Aufzucht und Pflege magischer Geschöpfe* richtig gut abzuschneiden – was in Hermiones Fall eigentlich überflüssig war, sie wollte überall glänzen ... wenn ich ehrlich war ging mir das nicht wesentlich anders, dennoch ...

Die Antworten in der theoretischen Prüfung versah ich, solange ich noch Zeit hatte, im Nachhinein noch mit Skizzen, was mir hoffentlich einige Bonuspunkte bringen würde, zeichnen konnte ich nun wirklich gut. Ich wünschte mir nur, ich könnte auch schon bewegte Bilder malen.

Am Nachmittag war *Wahrsagen* dran, und das wurde, ich hatte es nicht anders erwartet, eine Katastrophe! Sicher, die Bedeutung des Grimms konnte ich noch problemlos niederschreiben, es hatte schon Vorteile, sich Harrys Geschichten anzuhören, aber: War eine erkannte Tulpe in den Teeblättern nun ein Omen für das Kennenlernen einer besonderen Person oder für das Ableben eines Verwandten? Dieses Fach hatte mich stets so genervt, dass mir das Auswendiglernen solcher

Zeichen nie richtig gelungen war. Egal, das war, Firenze hin oder her, ganz sicher das Fach, das ich als erstes abwählen würde!

Im wörtlichen Sinn zu nachtschlafender Zeit, nämlich um elf, stiegen wir den Astronomie-Turm hinauf – für eine kurze Umarmung mit Harry und Ron, für eine längere mit Mione, blieb noch Zeit, dann waren wir auf uns gestellt.

Na Klasse: a.) *Benennen Sie auf dieser Karte die im Sonnensystem dargestellten Planeten und Monde.* b.) *Beschreiben Sie deren Besonderheiten.* Ok, die Planeten waren noch einfach, da gab es einen schönen Merksatz – von der Sonne aus gesehen: Mein (Merkur) Vater (Venus) erklärt (Erde) mir (Mars) jeden (Jupiter) Sonntag (Saturn) unsere (Uranus) neun (Neptun) Planeten (Pluto). Die standen damit schon einmal fest. Bei den Besonderheiten der einzelnen wurde es schon schwieriger – und bei den Monden kam ich völlig aus dem Takt! Gut, Venus und Merkur haben keine, das wusste ich, die Erde nur einen, der war einfach. Aber dann ... der Mars hat zwei, Phobos und Deimos, aber was machte die nochmal besonders? Ich verzweifelte gerade an den Monden des Jupiters und war unsicher, ob Kallisto nun zu ihm oder doch zum Saturn gehörte, als ich massiv abgelenkt wurde: Bei Hagrids Hütte war ein Kampf entbrannt. Flüche sausten auf ihn zu, einer traf den armen Fang, Hagrid warf einen der Angreifer durch die Luft, weitere Flüche trafen die herbeieilende Professor McGonagall – der Kampf dauerte, bis Hagrid schließlich die Flucht gelang.

Ich hatte es trotzdem geschafft, noch ein paar Monde zu beschriften, aber ob das alles richtig war bezweifelte ich doch stark, und die Auflistung der Besonderheiten war sicher im besten Fall fehlerhaft. Ich war trotzdem erleichtert, als Professor Marchbanks verkündete, die Zeit sei um. Sie und der andere anwesende Prüfer, Professor Tofty, sammelten noch unsere Karten ein, als wir auch schon wütend unserem Zorn über das Gesehene Luft machten. Alle waren der Meinung, der gesamte Angriff auf Hagrid wäre von unterirdischem Niveau gewesen, und sogar Professor Marchbanks äußerte ihre Empörung darüber, dass gleich vier Schockzauber Professor McGonagall getroffen hatten. Nicht nur ich fragte mich besorgt, ob unsere Lehrerin, besonders im Hinblick auf ihr auch nicht eben jugendliches Alter, das überleben würde.

Diese Wut war auch am nächsten Morgen noch vorhanden, als wir uns beim Frühstück sahen, zumindest die, die es nach dieser Nacht aus dem Bett geschafft hatten. Ginny war blass, sie hatte von Mione erfahren, was passiert war, Neville hatte wohl nicht schlafen können und hatte es vom Fenster im Gryffindor-Gemeinschaftsraum aus mit angesehen. Es gab nur eine Person, die fett und widerlich grinsend in der Großen Halle anwesend war: Die Kröte.

Es hätte mich ja zu sehr interessiert, wen sie eigentlich für diesen Angriff gewonnen hatte, denn: Allein war sie nicht gewesen, ich war überzeugt, es wären fünf gewesen, Harry meinte

sogar, sechs gesehen zu haben. Er war zudem sicher, in all dem Gebrüll den Namen Dawlish gehört zu haben, vermutlich waren also alle Todesser gewesen – was das Licht, das auf die Kröte geworfen wurde, noch düsterer erscheinen ließ als es das eh schon war.

Als die Prüfer die Halle betraten fiel mir etwas ein: „Sagt mal ... weiß von Euch jemand, wo die eigentlich pennen? Die werden sich ja wohl nicht in Umbridge' Porzellan-Kitsch-Museum übereinander stapeln!?“

Harry warf trocken ein: „Das lass uns mal nicht hoffen! Sonst bekommen wir noch Prüfungsergebnisse, die aus Teeblättern gelesen werden, statt auf Beobachtung und objektiver Bewertung beruhen!“

Ich verdrehte die Augen: „Bei der Einrichtung in deren Höhle würde mich genau gar nichts wundern! Wenn da morgen ein rosa Hippogreif durch die Tür spaziert, dann würde mich das nicht mal überraschen, das wäre mir nicht *eine* hochgezogene Braue wert!“

„Vielleicht sollten wir ihr eins einbilden! Dann hat sie endlich mal was zum Kontrollieren, das ihr überlegen ist!“

Ginny grinste müde: „Was, bitte, ist denn der *nicht* überlegen? Aber, im Ernst: Die Hauselfen haben den Prüfern im Nordflügel Zimmer hergerichtet.“

Ron traf es auf den Punkt: „Da, wo früher Fluffy gelebt hat? Eigentlich schade, *da* hätte man die Kröte mal hinlocken können!“

Auch wenn es ‚mein‘ Gebiet war – ich wäre am Nachmittag lieber wieder ins Bett gegangen als die Prüfung in *Geschichte der Zauberei* abzulegen; die Nacht war so schrecklich kurz gewesen, und meine Gedanken kreisten nach wie vor um Hagrid und vor allem Professor McGonagall. Ein Trost war, dass dies die letzte Prüfung war, also würden wir am Wochenende sicher einmal unsere Lehrerin im Krankenflügel besuchen können.

Etwa drei der vier angesetzten Stunden waren abgelaufen, als Harry, der zwei Tische vor mir saß, plötzlich schrie und zu Boden fiel. Ich wollte sofort zu ihm stürzen, aber Professor Tofty wies mich, obwohl er verständnisvoll wirkte, zurück: „Ich bedauere es sehr, Miss MacLeod – doch wenn Sie Ihren Platz verlassen, müsste ich Ihre Prüfung für ungültig erklären.“ Bang beobachtete ich also, wie sie zuerst leise mit Harry sprach und ihn dann zur Tür führte. Ganz prima, noch einer, um den ich mich sorgen musste, und ich hatte noch so viel zu beantworten.

Mione, Ron und ich fanden Harry am Fuß der Treppe, die zur Krankenabteilung führte. Er führte uns hastig in einen leeren Klassenraum, wo er uns mitteilte, er hätte während der Prüfung wieder eine Vision gehabt, diesmal eine, in der Voldemort in der Mysteriumsabteilung im Ministerium Sirius foltern würde ... und nicht irgendwann – jetzt! Außerdem habe der Schwarzmagier nicht angedroht, sondern angekündigt, er würde Sirius im Anschluss töten.

Natürlich war vor allem Hermione skeptisch, es sprächen – und da gab ich ihr recht – einfach zu viele Gründe dagegen, dass sich dieses Szenario wirklich so abspielen könne: Zum einen erschien es ihr fraglich, dass Voldemort über Tag, gemeinsam mit einem gefangenen Sirius *einfach so* durch ein Ministerium marschieren kann, das vor Auroren und anderen Mitarbeitern nur so wimmelte! Dann war es nicht wirklich zu erklären, wieso Sirius überhaupt *gefangen* werden konnte, immerhin versteckte der sich ja in seinem Haus am Grimmauldplatz! Harry war das natürlich egal, seine Vision betreffend Rons Vater hatte sich ja auch als wahr herausgestellt, und auch da hätte man fragen können, was eigentlich Mr. Weasley dort gemacht hatte oder wie die Schlange dahin gekommen war. Hatte aber niemand gefragt, und gestimmt hatte es auch!

Weil er während dieser Ausführungen immer lauter wurde, am Ende sogar schrie, gesellten sich Ginny, Luna und Neville zu uns, die das Gebrüll gehört hatten. Wir einigten uns darauf, dass Harry noch einmal in Umbridge' Büro einbrechen sollte und den Kamin benutzen würde, um herauszufinden, ob Sirius zuhause wäre oder eben nicht. Ginny hatte dafür sogar ein Ablenkungsmanöver parat, das Fred und George eigentlich noch hatten verwenden wollen. Vermutlich war ich genauso enthusiastisch wie Mione, nämlich gar nicht, dennoch erklärten wir uns bereit zu helfen und teilten uns wie folgt auf: Während Harry seinen Umhang holen würde, würde/n

- Ron Umbridge weglocken mit der Behauptung, Peeves der Poltergeist würde gerade den Verwandlungsraum verwüsten.
- Mione, Ginny und Luna die Schüler von Umbridge' Büro fernhalten mit der Aussage, irgendjemand hätte auf dem Flur Garottengas freigesetzt, und
- Harry und ich nach seiner Rückkehr unter seinem Tarnumhang in das Büro einbrechen, wo ich auf ihn aufpassen würde, während er den Kamin benutzte.

Als mein Bruder wieder da war und wir uns dem entsprechenden Flur genähert hatten, kamen uns schon etliche Schüler entgegen, die von dem gewaltigen Umweg, den sie nun nehmen mussten, alles andere als begeistert waren – nun ist Garottengas aber absolut tödlich, das Risiko, in so eine, noch dazu unsichtbare, Schwade zu geraten wollte daher niemand auf sich nehmen.

Wenig später standen wir im Büro der Kröte, das sich kaum verändert hatte, lediglich schienen mir noch ein paar dieser grässlichen Katzenteller dazugekommen zu sein. Viel Zeit würden wir nicht haben, das wussten wir, darum hastete Harry sofort zum Kamin, griff sich eine Handvoll Flohpulver, rief „Grimmauldplatz Nummer 12!“ und sah dann sehr seltsam aus: Er kniete wirklich vor dem Kamin, als wolle er den Boden wischen und dabei von so nah wie möglich betrachten, allerdings befand sein Kopf sich in den nun grün leuchtenden Flammen und wirkte irgendwie nur halb, als wäre er noch da. Ich war von diesem Anblick so verstört, dass mir nicht sofort auffiel: In der nun wieder offenen Tür stand Umbridge, die Arme grimmig in die Seiten gestemmt, hinter ihr

zwei Slytherins mit dem Abzeichen des Inquisitions-Kommandos. Meine Reaktionszeit war deswegen einen Tick zu lang, als einer der beiden sich auf mich stürzte und mit mich dem Unterarm an meinem Hals zwischen zwei Katzentellern an die Wand presste, während die Kröte Harry an den Haaren aus dem Feuer zog.

Es stellte sich heraus, dass die Kröte schlauer war als befürchtet, sie hatte das Büro mit Heimlichkeitsaufspürungszaubern verhext und war so gewarnt worden. Zudem hatte die Warnung Rons nicht gefruchtet, weil sie Peeves ganz woanders wusste. Kurz darauf wurden auch die anderen von Slytherins angeschleppt, außer Ron, Ginny, Luna und Mione hatten sie auch Neville geschnappt, der wohl nur versucht hatte, Luna vor der Ergreifung zu retten.

Natürlich wollte Umbridge, die ihren Sieg natürlich widerlich grinsend sehr genoss, von Harry wissen, mit wem er geredet hatte, und ebenso natürlich würde Harry einen Teufel tun, ihr das zu sagen. Ich erkannte sehr deutlich, dass Mione ebenso Böses schwante wie mir, dieses Duell würde hässlich werden, und bei Licht betrachtet hatte Harry keine Chance, zumal die Kröte auch clever genug gewesen war, uns allen die Zauberstäbe abnehmen zu lassen.

Als der durch Malfoy herbeigerufene Snape das Büro betrat, hätte ich am liebsten meinen Kopf gegen die Wand geschlagen und ‚Du blöde Kuh! Du dumme Gans!‘ gerufen und mir gleich noch eine Beule verpasst: Dieser ganze Aufwand war völlig überflüssig gewesen! Snape war im *Orden des Phönix*! Wir hätten zuerst mit ihm sprechen müssen – dann wären wir jetzt vielleicht in einer ganz anderen Lage. Möglicherweise schon auf dem Weg nach London – und mit ihm als Verbündetem. Und ich war sicher: Man konnte von ihm halten was man wollte, eine gute, sehr gute, Verstärkung wäre er ganz sicher gewesen.

Ich haderte immer noch mit mir und bekam darum seine Unterhaltung mit Umbridge nur am Rande mit, allerdings hörte ich wieder aufmerksam zu, als Harry Snape mitteilte: „Er hat Tatze! An dem Ort, wo sie versteckt ist!“ Snape reagierte ... abweisend. Klar konnte er nicht im Klartext Fragen stellen, aber: Reagierte er so, um seine Tarnung zu wahren? Oder weil er sich insgeheim vielleicht sogar freute, dass Sirius in so einer Lage war? Und wenn: Wegen der gemeinsamen Vergangenheit? Oder weil er, wie Ron immer wieder zu bedenken gab, doch noch für und mit Voldemort arbeitete? Langsam fing diese ganze Lage an, mir außer Atemnot auch noch Kopfschmerzen zu bescheren!

Kennt Ihr das Gefühl? Als wenn sich eine eiskalte Hand um das eigene Herz liegt? Das hatte ich, als die Kröte sich intensiv darauf vorbereitete, den Cruciatus auf Harry anzuwenden – angefangen hatte sie damit schon, als ich nur noch verzweifelt „Neeeeiiiiin!!!“ kreischen konnte und sie damit ablenkte und unterbrach. Beim zweiten Anlauf - wieder kam Umbridge bis zum ‚Cruc...‘ kam – unterbrach Mione sie, die lauthals verkündete, wenn Harry ‚es‘ nicht sagen würde, dann würde sie es tun. Womit alles noch verwirrender wurde, denn nicht einmal ich

wusste, was ‚es‘ war – Harry offensichtlich ebenfalls nicht. Für einen Moment war da nur ein einziger Gedanke: Ich würde sie anzeigen für all den Scheiß, den die Kröte angestellt hatte, vor allem für diesen Versuch – und wenn’s das Letzte war, was ich noch tun konnte! In diesem Augenblick hörte ich Hermione hauchen. „*Er hat versucht, mit Professor Dumbledore zu sprechen.*“²⁵ Im weiteren Verlauf machte sie der Kröte mit Erfolg weis, die von Dumbledore erdachte Waffe wäre fertig, die wir gebaut hätten und im Verbotenen Wald versteckt war.

Ich fühlte mich mehr als unwohl, als Umbridge nun mit Harry und Mione los marschierte. Natürlich wäre ich zu gern dabei gewesen – denn was meine Liebste da nun vorhatte, konnte ich mir nicht einmal im Ansatz vorstellen! Also hoffte ich mir würde ein Fluchtplan einfallen, was aber partout nicht klappte! Es war Neville, der behauptete, er habe noch einen Beutel „Bertie Botts Bohnen in allen Geschmacksrichtungen“ in der Tasche – dieser wurde ihm grinsend abgenommen, die Bohnen wurden unter den Slytherins verteilt. Und das war ein böser Fehler: Wie Neville später erklärte, waren das wohl seine letzten „Nasch- und Schwänz-Leckereien“, die Fred und George entwickelt hatten – und der Erfolg war durchschlagend: Meine ‚Wache‘ bekam heftiges Nasenbluten, Malfoy musste sich anhaltend übergeben, zwei andere fielen schlicht in Ohnmacht, einer hatte anscheinend kaum auszuhaltende Magenschmerzen. Als Neville, Ron, Ginny, Luna und ich dann anfangen, wild um uns zu treten und zu schlagen dauerte es nicht lang, bis wir nicht nur unsere, sondern auch die Zauberstäbe von Mione und Harry wieder hatten.

Bevor wir uns auf die Suche nach den beiden anderen machten verpassten wir den ‚kranken‘ Slytherins jeweils einen gepfefferten *Petrificus Totalus* – meinen (nicht vorhandenen) Hut zog ich dabei vor Ginny, die Malfoy so auf die Seite drehte, dass er nicht an seinem Erbrochenen ersticken konnte.

Wir mussten tief, richtig tief in den Wald, und langsam beschlich mich ein Verdacht: Sollte Mione die Kröte zu Grawp geführt haben? Das hätte ich genial gefunden, der Riese hatte immerhin von uns dreien sie am meisten gemocht – es hätte daher gut sein können, dass sie ihn zur Hilfe hätte animieren können. Es dauerte, bis ich Miones Stimme hörte „... *wie wolltest Du eigentlich nach London kommen?*“²⁶ War ja klar, dass Ron behauptete, das hätten wir uns eben auch gefragt. Ich zumindest hatte mir aber eher über das Wohl der beiden Gedanken gemacht, an London hatte ich in letzter Zeit nicht einen einzigen Gedanken verschwendet!

Sicher, auch ich war mir bewusst, dass, wenn Sirius wirklich in Gefahr war, die Zeit drängte, trotzdem wollte ich wissen, was eigentlich im Wald passiert war. Die Antwort war ebenso vage wie interessant: „Die Kröte hat sich mit den Zentauren und Grawp angelegt – war keine brillante Idee! Und wie seid Ihr entwischt?“

Die Schilderung überließen wir Neville, immerhin war gerade er der Held der Stunde, zumindest sah ich das so, außerdem fing ich fieberhaft an, über einen Reiseweg nach London nachzudenken und murmelte vor mich hin: „Apparieren geht nicht, so viele kann ich nicht mitnehmen, außerdem war ich da noch nie. Harry könnte das auch nicht, wir sind zu viele! Besen ... gute Idee ... nee, *keine* gute Idee, Mione, Neville und Luna *haben* nichtmal welche. Verdammt.“

An dieser Stelle machte Harry mich stocksauer, als er meinte, dass er niemanden mitnehmen würde! Das wäre einfach zu gefährlich. Irgendwann hatte ich so den Kanal voll, dass ich ihm wütend vor's Schienbein trat: „Hör mir jetzt sehr genau zu, Bruderherz! Wir sind alle Mitglieder der DA! (Die Hüter erwähnte ich nicht, Neville wusste davon nichts, und zu seiner Sicherheit wollte ich es dabei auch belassen.) Wir alle haben unterdessen dasselbe Kampftraining wie Du! Wir sind ein Team, verflucht nochmal. Und wenn uns was einfällt, wie wir da hinkommen können, dann gehen wir alle! Als das Team, das wir sind. Ist . Das . Klar?“

Ron prustete leise. „Bei allem, was mir heilig ist, ich bin immer froh, wenn die mal auf jemand anderen sauer sind.“

Harry hüpfte noch auf einem Bein, stimmte aber widerwillig zu – ein Problem weniger. Für das andere hatte Luna eine Lösung ... also ... irgendwie, denn sie zeigte auf den Waldrand, Harrys Augen wurden anerkennend groß, aber ich sah: Nichts – vom Wald abgesehen. Als Harry ein paar Schritte ging und seinen Arm ausstreckte, wurde es mir klar: „Thestrale?“ Gleichzeitig fragte Ron, ob das diese ‚Pferdedinger‘ wären.

Kurze Zeit später waren wir in der Luft, und wenn ich etwas nie wieder erleben möchte, dann so etwas: Ich klammerte mich an eine Mähne und spürte zwischen meinen Schenkeln Muskeln, aber sehen konnte ich davon nichts! Bei einem Seitenblick stellte ich fest, dass nur Luna und Harry aussahen, als wüssten sie, was sie tun, alle anderen sahen aus wie ich mich fühlte: Reichlich verwirrt und unsicher – und als würde ein Affe auf einem unsichtbaren Schleifstein hocken. Nee, selbst meine ersten Apparier-Versuche waren angenehmer gewesen als das!

Es dauerte lang, viel länger als mir lieb war, bis wir in einer Seitengasse in London landeten und schließlich vor der Telefonzelle standen, die Harry als Nebeneingang zum Ministerium identifizierte.

XXIII. Eine epische Suche und ein legendärer Kampf

Die meisten betrachteten den roten Kasten eher verwirrt, was klar war: Von uns allen waren Hermione, Harry und ich die einzigen, die bei Muggeln aufgewachsen waren und daher wussten, was man in diesem Kasten anfangen konnte, in dem ein weiterer Kasten mit einer Zahlentastatur vorhanden war. Um alles zu beschleunigen erklärte Harry: „Das nennt man Telefonzelle – damit können weit voneinander entfernte Muggel miteinander reden, die wissen ja nichts von Flohpulver und Köpfen in Kaminen!“

Da hatte ich eine Idee: „Und weil wir da nicht alle reinpassen schlage ich vor, Ginny, Luna, Ron und Neville rauschen schon mal runter, wir anderen kommen gleich nach. Sichert bitte die Umgebung da unten, falls da Auroren patrouillieren oder so.“

Harry reagierte auf die fragenden Blicke der vier: „Ihr müsst nur auf dem Ziffernblock da 6-2-4-4-2 eingeben!“

Als die vier verschwunden waren erklärte ich leise: „Ich versuche mal, Tonks herzurufen. Ich finde, wir können gern noch Verstärkung haben, und sie ist Aurorin! Damit kennt sie sicher auch den Wachplan und weiß, wann wir wo mit Störungen rechnen müssen.“ Beruhigend: Die beiden anderen fanden die Idee prima.

Ich konzentrierte mich also mit geschlossenen Augen, bis ich Tonks' Gesicht vor Augen hatte, und ‚sagte‘ dann: *Komm bitte zum Not-Eingang für das Ministerium – die Telefonzelle. Ist wirklich wichtig!* Zu meiner Freude klappte das, Tonks erschien mit einem leisen ‚Plopp‘ direkt neben uns und fragte sofort: „Was, bitte, macht denn Ihr hier um diese Zeit?“

Harry begann schon, die Lage zu erklären, während Mione und ich die Zelle betraten und den Moment nutzten, einander zu küssen, dann tippten wir in der Enge der Zelle die Zahlen ein und betraten das Ministerium. Ron war es, der fragte: „Huch!? Wie kommt denn Tonks hierher?“

Ich flunkerte: „Ron ... das da ist eine *Telefonzelle* – mit der kann man kommunizieren! Und wir dachten: Kompetente Verstärkung schadet nie!“ Zu meiner Erleichterung wurde diese doch eher fadenscheinige Begründung nicht hinterfragt.

Was folgte war ein einziger Kampf mit den vielen Gängen, Treppen und Aufzügen im Ministerium: Gemeinsam führten uns Tonks und Harry – er nach seiner Vision, sie nach dem Wissen um eventuell bewachte Bereiche – immer näher an die Mysteriumsabteilung, wir lösten Rätsel, machten Umwege und kamen unserem Ziel immer näher, bis wir schließlich eine Art Lagerraum erreichten, in dem in hunderten Regalen in einer Menge, die wir nicht abschätzen konnten, kugelförmige Behälter lagen, die meisten davon sehr verstaubt. Tonks sah Harry

skeptisch an: „Bist Du sicher, dass wir hier richtig sind? Das ist das Lager der Prophezeiungen! Ich glaube nicht, dass der-dessen-Name-nicht-genannt-werden-soll *hier* eine Waffe finden kann!“

Mione fragte leise: „Und wenn die ‚Waffe‘ eine Prophezeiung *ist*?“

Wir schlichen weiter, bis wir ihn erreichten, „Gang 97!“ wisperte Harry. „Wir müssen nach ganz dahinten!“ So leise wir konnten folgten wir ihm, bis er schließlich sagte: „Ich verstehe das nicht! Hier war es, ganz sicher! Hier hat Voldemort Sirius gefoltert!“

Wir sahen niemanden! Aber Ron entdeckte etwas, eine der Kugeln war beschriftet mit:

S. P. T. an A. P. W. B. D.

Dunkler Lord

und (?) Harry Potter²⁷

„Das muss es sein! Das ist es, was Voldemort sucht!“ flüsterte Hermione.

Wer es war, wusste ich nicht, aber irgendjemand raunte entsetzt: „*Müsst* Ihr wirklich immer seinen Namen sagen?“

Nachdem Harry die Kugel neugierig in die Hand genommen hatten, hörten wir eine kühle, leise Stimme, sicher nicht die von Sirius, vermutlich nicht die von Voldemort, die sagte: „Schön, Potter ... jetzt drehst Du Dich um, und dann her damit!“

Rund um uns herum tauchten aus den Schatten zwischen den Regalen samt und anders schwarz gekleidete Gestalten auf ... zwei ... fünf .. am Ende waren es etwa 15. Es wunderte mich nicht, dass Harry zuerst nach Sirius' Verbleib fragte; ich vermutete schon jetzt eine Falle, dieser Eindruck verstärkte sich, als eine Frauensprache im übertriebenen, hämischen Babysprech sagte: „*Das tleine Beeby ist vor Angst aufte wacht und hat tetlaubt, was es teträumt hat, ist waahr.*“²⁸ Ich fühlte, wie sich meine Hand um meinen Zauberstab krampfte, doch Harry mahnte uns zur Ruhe – vorerst. Die Debatte zwischen Harry, dem Anführer der Todesser (ich vermutete: Lucius Malfoy) und Bellatrix Lestrange [wie Malfoy (?) enthüllte] wurde immer hitziger, die Zauberstäbe unserer Gruppe wanderten immer höher, bis wir alle sie auf Brusthöhe hielten. Was mich wunderte: Die Todesser, das mussten einfach welche sein, hielten dagegen ihre Stäbe zwar fest umschlossen, aber hatten sie in Hüfthöhe an der Seite. Was sollte das werden? Das Duell am ‚OK-Coral‘?²⁹ – nur dass da niemand eine Maske trug!

Jetzt bestätigte Lestrange uns, dass die Bemühungen, Zauber lautlos zu sprechen, ihre Berechtigung gehabt hatten: Sie versuchte, Harry die Prophezeiung mit einem *Accio* aus der Hand zu zaubern, der prallte aber an einem – stumm – gewirkten *Protego* ab. Der, den ich für Malfoy hielt, wurde nun richtig böse, weil er wohl verboten hatte, dass mit solchen Mitteln gearbeitet wurde. Als die anderen Todesser vor sich hin murmelten, überfielen mich zwei Gedanken, zeitgleich: „*Oh ... gut zu wissen, das Ding darf wohl nicht kaputt gehen!*“ und „*Snape ... bei uns*“

ist der zwar nicht, was schade ist, aber: Bei den Todessern hab ich seine Stimme auch nicht gehört.“

Die Situation eskalierte schnell, dabei hätte ich gerade für den zweiten Gedanken mehr Zeit gehabt. Aber wir erfuhren nun schnell, dass die Vision, die Harry gehabt hatte, tatsächlich nur eine Projektion Voldemorts gewesen war (hätte mein Bruder nur mehr Erfolg in der Okklumentik gehabt!), um uns genau hierher zu locken. Als die ‚Diskussion‘ immer hitziger wurde, war es Malfoy (?), der den *Stupor* Bellatrix’ ablenkte – zu meiner Beunruhigung schneller, als ich es gekonnt hätte, und auch Harry Zauberstab hatte nicht einmal gezuckt! Schade fand ich, dass der abgelenkte Spruch einige Prophezeiungen zerstört, es mochte ja sein, die hätten noch für irgendjemanden wichtig werden können.

Kaum hörbar hörte ich Harry mit Mione wispern, verstehen konnte ich nur „Regale ... zerschmettern ... jetzt sage.“ Weitere Sätze flogen zwischen meinem Bruder und den Todessern hin und her, dann brüllte Harry „JETZT!“, Hermione schickte einen *Stupor* in eine Regalreihe, ich einen *Expulso* in eine andere, auch unsere anderen Freunde verfuhrten ähnlich, vermutlich hatte Hermione ihnen zuflüstern können, was Harry gesagt und ich geahnt hatte.

Wir rannten! Wir rannten durch umfallende Regale und erschienenene Prophezeiungen, wir rannten durch um uns herum sausende Zaubersprüche der Todesser und konterten während des Rennens mit unseren eigenen. In Zukunft musste ich immer, wenn ich das Wort ‚Chaos‘ hörte, an diese Momente denken! Weitere Regale fielen um, immer mehr Prophezeiungen erschienen. Wir rannten weiter, obwohl Splitter flogen und die Luft von Zaubersprüchen knisterte. Ich hatte plötzlich einen tiefen Schnitt neben meinem Mund, aber: Wir rannten weiter, versuchten uns, an den Hinweg zu erinnern, und standen plötzlich in einem Raum, der mir schon beim ersten Mal eine Gänsehaut verursacht hatte. Er war beinahe leer, bis auf eine Art Portal, in dem sich etwas wie ein Vorhang bauschte, nur war es keiner, es war, soviel konnte ich sehen, nicht einmal Materie, aber er war unzweifelhaft da! Was es noch unheimlicher machte waren die flüsternden Stimmen, die ich von hinter dem Vorhang zu hören glaubte.

Weil Lestranger Neville mit einem *Cruciatus* folterte, wollte Harry gerade klein begeben und Malfoy die Prophezeiung geben, als knallend eine Tür aufflog und Moody, Remus, Sirius und Kingsley den Raum betraten. Und nun kam ich endgültig kaum noch mit! Sirius und Harry kämpften gemeinsam gegen Malfoy, Remus und Kingsley versuchten, uns Schüler in Sicherheit zu bringen, Moody focht wie ein Berserker, und Tonks stellte sich einem anderen Todesser. Was sie dann tat war genial: Als sie drohte in die Enge getrieben zu werden verschwand sie einfach und erschien im Rücken des Todessers wieder, um ihm gleich darauf einen *Petrificus Totalus* an den Hals zu fluchen. Luna schaute wie erstarrt zu dem Portal, auf das Sirius rückwärts zustolperte, glühte plötzlich vor ‚Alter Magie‘, und das Portal explodierte derart heftig, dass Sirius in die

andere Richtung geschleudert wurde, Harry unsanft zu Boden fiel, die Prophezeiung schmetterte zu Boden und zerbrach.

Das groß zu beachten hatte aber niemand Zeit, alle kämpften, viele wurden verletzt, dann aber erstarrten für einen Moment alle, als ... Dumbledore die Szene betrat. Er brauchte nicht lange, die noch stehenden Todesser in wirkliche Starre zu versetzen, einige mit der Ganzkörperklammer, andere mit beschworenen Stricken. Als Bellatrix, hämisch kichernd, aus einer Tür hetzte rannte ihr Harry hinterher – ich konnte es verstehen, sie hatte beinahe Sirius getötet. Dumbledore rief uns nur noch zu, wir sollten uns um die Verletzten kümmern, dann eilte er Harry hinterher.

Wir erfuhren erst später, dass sich Dumbledore mit dem nun doch aufgetauchten Voldemort duelliert hatte, in der Zeit waren wir zu beschäftigt damit, so gut es ging zu heilen, sei es das gebrochene Bein Lunas, Hermione, die einen heftigen Fluch in die Brust bekommen hatte, was mich natürlich zum Weinen brachte, Neville, der kaum noch sprechen konnte, so geschwollen waren seine Lippen und seine Zunge, der Schnitt in meinem Gesicht, aus dem Blut auf alle tropfte, die ich behandelte, aber auch die Todesser, von denen etliche nicht weniger schlimm verletzt waren als wir.

Konnte man all das am Ende noch als Triumph betrachten? Meiner Meinung nach nicht: All das war wegen einer nun verlorenen Prophezeiung passiert!

XXIV. Reflektion und das Ende des Friedens

Erst nach jener Nacht, einem Tag und einer weiteren Nacht im Krankenflügel sahen wir Harry wieder. Mein Bruder betrat den Raum, während wir gerade einen Artikel im „Tagespropheten“ lasen:

Der zweite Krieg beginnt

ER, DESSEN NAME NICHT GENANNT WERDEN DARF, KEHRT ZURÜCK

Zaubereiminister Cornelius Fudge hat Freitagnacht in einer kurzen Stellungnahme bestätigt, dass Er, dessen Name nicht genannt werden darf, in unser Land zurückgekehrt und wieder aktiv ist.

"Mit großem Bedauern muss ich bestätigen, dass der Zauberer, der sich selbst als Lord – nun, Sie wissen, wen ich meine – bezeichnet, am Leben und wieder unter uns ist", sagte Fudge, der müde und nervös wirkte, während er zu den Reportern sprach. "Mit fast ebenso großem Bedauern geben wir die Massenrevolte der Dementoren in Askaban bekannt, die sich offen weigern, weiterhin im Dienste des Ministeriums zu arbeiten. Wir glauben, dass die Dementoren gegenwärtig ihre Anweisungen von Lord – Dingsda bekommen. Wir appellieren an die magische Bevölkerung, wachsam zu bleiben. Das Ministerium veröffentlicht zurzeit Merkblätter mit den wichtigsten Maßregeln zum Schutz von Personen und Wohnungen, die im Laufe des kommenden Monats kostenlos an alle Zaubererhaushalte verschickt werden."

Die Stellungnahme des Ministeriums löste in der Zauberergemeinschaft Angst und Bestürzung aus, denn das Ministerium hatte noch letzten Mittwoch versichert, es sei "überhaupt nichts dran" an den "hartnäckigen Gerüchten, Du-weißt-schon-wer treibe erneut sein Unwesen unter uns". Die Einzelheiten des Geschehens, das zur Kehrtwendung des Ministeriums führte, liegen noch immer im Dunkeln, allerdings ist zu hören, dass Er, dessen Name nicht genannt werden darf, und eine ausgewählte Schar von Gefolgsleuten (bekannt als Todesser) sich am Donnerstagabend Zugang zum

Zaubereiministerium verschafft haben.

Albus Dumbledore, wieder eingesetzter Leiter der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei, wieder eingesetztes Mitglied der Internationalen Zauberervereinigung und wieder eingesetzter Großmeister des Zaubergamots, stand bisher nicht für einen Kommentar zur Verfügung. Während des vergangenen Jahres machte er beharrlich darauf aufmerksam, dass Du-weißt-schon-wer nicht tot sei, wie weithin gehofft und geglaubt wurde, sondern wieder Gefolgsleute rekrutiere für einen erneuten Versuch, die Macht zu erlangen.

Unterdessen hat der §Junge, der überlebte ...³⁰

Ich war lediglich die erste, die Harry an dieser Stelle ansah – mich zumindest interessierte nach all dem Müll, den dieses Blatt im vergangenen Jahr über meinen Bruder geschrieben hatte, kein

Bisschen, was die sich dieses Mal ausgedacht hatten. Nur Mione las nicht nur weiter, jetzt las sie auch vor. *„Eine einsame Stimme der Wahrheit ... als unausgeglichen hingestellt, hat er doch immer an seiner Geschichte festgehalten ... gezwungen, Spott und Verleumdungen zu ertragen ...“*³¹

Ich grummelte nur: „Ist klar ... wer wohl die meisten Verleumdungen verbreitet hat schreiben die nicht, oder? Vergiss den Mist, vergiss das Blatt, ich werde das nur noch im Notfall lesen!“

Wir redeten noch eine ganze Weile miteinander, über Umbridge, über Dumbledore, über Filch (der wohl meinte, was Besseres als Umbridge wäre der Schule nie passiert! Idiot!) und über Hagrid. Dann sah Harry die anderen um Verzeihung bittend an, bevor er fragte: „Niamh ... können wir kurz draußen reden? Allein?“

Zwar runzelte ich meine Stirn, folgte ihm aber trotzdem auf den Verwandlungshof, der um diese Zeit während der Unterrichtsstunden fast leer war. Wir setzten uns auf eine Bank, und er starrte eine Weile stumm in die Wolken. „Niamh, ich muss Dir etwas erzählen, aber, bitte, das darf vorerst niemand wissen, nicht die DA, nicht die Hüter, nicht einmal Mione. Versprichst Du mir das?“

Ich versuchte, zu lächeln, aber ich denke, das wird ziemlich schief ausgesehen haben. „Blut ist dicker als Wasser, hm? Ja, ich versprech’s.“

Er nickte langsam. „Die Prophezeiung ... das war nur eine Aufzeichnung. Professor Dumbledore hatte das Original, und er hat sie mir gezeigt.“ Wenn schon nicht vorher, jetzt war ich ganz Ohr. „Sie lautet: *Der Eine mit der Macht, den Dunklen Lord zu besiegen, naht heran ... jenen geboren, die ihm drei Mal die Stirn geboten haben, geboren, wenn der siebte Monat stirbt ... und der Dunkle Lord wird Ihn als sich Ebenbürtigen kennzeichnen, aber Er wird eine Macht besitzen, die der Dunkle Lord nicht kennt ... und der Eine muss von der Hand des Anderen sterben, denn keiner kann leben, während der Andere überlebt ... der Eine mit der Macht, den Dunklen Lord zu besiegen, wird geboren werden, wenn der siebte Monat stirbt ...*“

Ich fühlte, wie ich blass wurde. Prompt hatte ich wieder meine Vision (?) vor Augen, als Hagrid Harrys schlaffen Körper trug. „Du meinst ... die *Prophezeiung* meint ... Ihr müsst einander töten?“ Er nickte langsam. Ich legte meinen Arm um seine Schultern. „Und wie willst Du damit umgehen?“

Er lachte trocken auf. „Was denkst Du wohl? Voldemort ist das Schlimmste, das der Magierwelt je zugestoßen ist, und ich wette, er wird auch diesmal der Muggelwelt schaden. Soll ... *kann* ich mich da irgendwo verkriechen und sagen *Nöh, mir alles egal, ich will überleben!*? Kann ich nicht, das weißt Du.“ Nun war ich es, die langsam nickte. „Ich bekomme im nächsten Jahr Zusatzstunden bei Professor Dumbledore, er will mich wohl so gut wie möglich vorbereiten, wenn ich das richtig verstanden habe.“

„Das ist gut, Harry. Hör mal ... ich will nicht zu viel versprechen, aber ... ich glaube nicht, dass der Tod Dein Ende ist, Harry. Ich weiß nicht, was dieses Gefühl genau bedeutet, ich meine ... *tot ist tot*, oder? Trotzdem ist das mein Gefühl bei all dem. Und ich schwöre Dir: Solange ich irgendwie kann bin ich an Deiner Seite oder stärke Dir den Rücken, koste es was es wolle. Dass Ron und besonders Mione das genauso sehen werden weißt Du wohl sogar besser als ich. Du bist nicht allein, das wirst Du nie wieder sein, solange Du's zulassen kannst.“

Harry war schon eine Weile gegangen, als sich Luna zu mir setzte und trübe auf ihre Schuhspitzen sah. Ich musste einfach fragen: „Was ist los, Süße? Ich hätte gedacht, Du wärst fröhlicher – was Du gestern an diesem Portal geleistet hast, das war wirklich ein schönes Stück Magie.“

„Ich wollte das nie wieder tun!“

„Luna ... ohne Dich wäre Sirius ganz sicher gestorben! Und Du hast etwas geschafft, das nicht einmal Percival Rackham für möglich gehalten hat: Du hast Deine *Alte Magie* kanalisiert! Und solange Du das schaffst gibt es keinen Grund, sie nicht anzuwenden!“

„Niamh ... ich wollte das nicht! Irgendwas in mir hat sich auch da wieder verselbständigt, als ich dachte: Ich konnte schon damals meiner Mutter nicht helfen – diesem Mann *will* ich helfen.“

„Und Du wolltest nicht nur, Du konntest – und Du hast. Ich wette, dass niemand dankbarer sein wird als Harry ... wenn der denn erstmal wieder klar denken kann.“

Wenig später ging Luna – und Hermione ließ sich neben mir auf die Bank fallen. Einander umarmend saßen wir eine Weile stumm da, bis sie fragte: „Was wirst Du in den Ferien tun?“

„Wenn's Professor Dumbledore erlaubt bleibe ich hier. Das hier, Mione, das ist mein Zuhause. Hier kann ich in Ruhe Stoff nachholen, kann in unserem Archiv lesen und lernen ... und von hier aus kann ich jederzeit zu Sinnead. Und ich werde auch den Grimmauldplatz besuchen, die Weasleys auch. Langeweile werde ich jedenfalls ganz sicher keine haben.“

„Wir schreiben einander, ja?“

„Auf jeden Fall! Wenn ich nicht zumindest etwas von Dir zu lesen bekäme, dann würde ich wohl vor lauter Vermissen verkümmern!“

Anhang I – Zaubersprüche und Flüche samt ihrer Herkunft

Spruch	Herkunft	Wirkung
Aberto	Phantastische Tierwesen	öffnet (unverschlossene) Türen
Accio	Harry-Potter-Bücher	Herbeirufezauber
Aguamenti	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um etwas mit Wasser zu bespritzen
Alius	Harry-Potter-Bücher/Eigenkreation	Verändert das Aussehen eines Gegenstandes/auf sich selbst angewendet erscheint die eigene Kleidung wie die Sichtprobe anderer Kleidung
Alohomora	Harry-Potter-Bücher	Alltags-Zauber, um verschlossene Türen und Fenster zu öffnen
Amnesia	Harry-Potter-Bücher	Vergessenszauber
Anapneo	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um jemandem, der keine Luft mehr kriegt, die Atemwege wieder frei zu machen
Aparecium	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um verborgene Schrift sichtbar zu machen
Appare Vestigium	Phantastische Tierwesen	macht die Spur eines Gesuchten sichtbar
Apparere	Hogwarts Legacy	Beschwört einen Gegenstand, den man sich im Geiste vorstellt
Arania Exumai	Harry-Potter-Filme	wehrt angreifende Spinnen/Riesenspinnen ab
Arresto Momentum	Hogwarts Legacy	Verlangsamt ein Tierwesen oder einen Gegner stark
Ascendio	Harry-Potter-Filme	jemand oder etwas wird in die Höhe befördert
Avada Kedavra	Harry-Potter-Bücher	Todeszauber (unverzeihlicher Fluch)
Avensegium	Phantastische Tierwesen	hilft durch einen verlorenen Gegenstand eines Gesuchten, dessen Spur aufnehmen und finden
Avis	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um Vögel aus der Zauberstabspitze erscheinen zu lassen
Bombarda	Harry-Potter-Filme	löst eine starke Explosion aus
Bombarda Maxima	Harry-Potter-Filme	löst eine besonders starke Explosion aus
Brachium Emendo	Harry-Potter-Filme	entfernt aus dem Körperteil, an das der Zauberstab gehalten wird, alle Knochen

Cameo	Eigenkreation	Tarnzauber, der Licht um den Zauberer herumleitet. Nachteil: Bewegt sich der Zauberer flimmert die Tarnung, wirkt, bis er durch → decameo aufgehoben wird
Canus Corpore	Eigenkreation	lässt einen biologischen Körper künstlich altern
Capillos Amove	Eigenkreation	entfernt Kinn-abwärts alle Haare
Cave Inimicum	Harry-Potter-Bücher	schützt vor Feinden
Circumrota	Phantastische Tierwesen	lässt Gegenstände sich um die eigene Achse drehen und auch rotieren
Cistem Aperio	Harry-Potter-Filme	öffnet verschlossene Kisten
Colloportus	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um einen Zugang magisch zu versiegeln
Confringo	Harry-Potter-Bücher	sprengt etwas in die Luft
Confundo	Harry-Potter-Bücher	verwirrt eine Person
Confusio	Eigenkreation	verwirrt eine Person; sie wird immer genau in Gegenrichtung ihres Ziels laufen/zielen
Crescere	Eigenkreation	Wachstumszauber für biologische Objekte
crucio	Harry-Potter-Bücher	Cruziatus, fügt einer Person entsetzliche Schmerzen zu (unverzeihlicher Fluch)
Decameo	Eigenkreation	Hebt die Wirkung von ‚cameo‘ auf
defodio	Harry-Potter-Bücher	sprengt Gestein, um einen Weg durch Felsen zu bahnen oder zu erweitern
deletrius	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um die heraufbeschworene Nebelgestalt eines Prior Incantato wieder zu löschen
densaugeo	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, der die Vorderzähne eines Gegners so verhext, dass sie über Unterlippe, Kinn, Kragen und Brust unaufhörlich in die Länge wachsen
deprimo	Harry-Potter-Bücher	drückt ein Stück Fußboden nach unten
Depulso	Hogwarts Legacy	weg, durch das man einen Stock tiefer fällt
descendo	Harry-Potter-Bücher	Schleudert Objekte oder Gegner von euch weg
Desiderium	Eigenkreation	Zauberspruch, um etwas herabsinken, zu Boden gehen zu lassen oder sogar zu Boden zu schleudern
Diffindo	Hogwarts Legacy	Entfacht körperliche Begierde
dissendium	Harry-Potter-Bücher	Ein Hieb aus weiter Ferne, der großen Schaden zufügt
		Zauberspruch, um den Geheimgang hinter der Statue der buckeligen Hexe zu öffnen

duro	Harry-Potter-Bücher	lässt den Vorhang oder Wandteppich vor einem Durchgang zu Stein werden
engorgio	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, der etwas stark vergrößert
episkey	Harry-Potter-Bücher	heilt kleinere Verletzungen
erecto	Harry-Potter-Bücher	baut ein Zelt auf
evanesco	Harry-Potter-Bücher	Alltagszauberspruch, der etwas verschwinden lässt
Everte Statum	Harry-Potter-Filme	wirft Gegner um
expecto patronum	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um den Patronus, den persönlichen Beschützer, herbeizurufen
expelliarmus	Harry-Potter-Bücher	Zauber, der dem Gegner seinen Zauberstab entreißt
expulso	Harry-Potter-Bücher	löst eine Explosion aus
Feraverto	Harry-Potter-Filme	verwandelt Tiere in Trinkkelche
ferula	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um gebrochene Gliedmaßen magisch zu schienen
Fianto duri	Harry-Potter-Filme	verstärkt eine Kombination von Schutzzaubern
Finestra	Phantastische Tierwesen	lässt ein Fenster zerbrechen
finite	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um eine laufende Zauberwirkung zu beenden
finite incantatem	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um alle gerade laufenden Zauberwirkungen zu stoppen
flagrante	Harry-Potter-Bücher	schützt etwas vor Berührung, indem es das unbefugt Angefasste glühend heiß werden lässt
flagrate	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um Leuchtmarkierungen auf bestimmten Gegenständen zu hinterlassen
Flipendo	Hogwarts Legacy	Lässt Objekte und Gegner sich überschlagen und wirft sie nach hinten
Geminio	Harry-Potter-Bücher	stellt eine exakte magische Kopie von etwas her
Glacius	Hogwarts Legacy	Friert Gegner ein und sorgt für hohen Folgeschaden
glisseo	Harry-Potter-Bücher	verwandelt eine Treppe in eine Rutsche
homenum revelio	Harry-Potter-Bücher	zeigt an, ob sich in dem untersuchten Raum nicht sichtbare Menschen befinden
Imagino	Eigenkreation	lässt den Verzauberten von seinen geheimsten Phantasien träumen
Immobilus	Harry-Potter-Filme	verlangsamt eine Gruppe von Gegnern
impedimenta	Harry-Potter-Bücher	Lähmzauber, um die Bewegungen der Gegner langsam und schwerfällig zu machen

imperio	Harry-Potter-Bücher	unterwirft eine andere Person dem eigenen Willen (unverzeihlicher Fluch)
impervius	Harry-Potter-Bücher	Alltagszauberspruch, um etwas wasserabweisend zu machen
incarcerus	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um ein Opfer mit Seilen zu fesseln
incendio	Harry-Potter-Bücher	Alltagszauberspruch, um ein Feuer zu machen
Intestina waddiwasi	Eigenkreation	entfernt die nicht essbaren Innereien aus einem Körper
Lacarnum Inflammare	Harry-Potter-Filme	entzündet einen Gegenstand, auf den der Zauberstab gerichtet ist
langlock	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, der die Zunge des Opfers an den Gaumen klebt
legellimens	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um in die Gedankenwelt eines anderen einzudringen
levicorpus	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um eine andere Person an den Fußknöcheln in der Luft aufzuhängen
liberacorus	Harry-Potter-Bücher	Gegenzauber zu Levicorpus
locomotor	Harry-Potter-Bücher	Alltagszauberspruch, um Schrankkoffer, Personen auf Tragbahnen oder Ähnliches vor sich her zu bewegen
locomotor mortis	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch für einen Beinklammer-Fluch, er lässt die Beine des Opfers zusammenschnappen, sodass sie nicht mehr richtig beweglich sind+
lumos	Harry-Potter-Bücher	Alltagszauberspruch, der den Zauberstab zu einer Art Taschenlampe macht
Lumos Maxima	Harry-Potter-Filme	verstärkt ‚Lumos‘ drastisch
Lumos Solem	Harry-Potter-Filme	verstärkt ‚Lumos‘, bis die Helligkeit Sonnenstrahlen entspricht
meteolohehex recanto	Harry-Potter-Bücher	stoppt magisch erzeugten Regen
mobilcorpus	Harry-Potter-Bücher	Zauber, um den bewegungsunfähigen Körper eines Lebewesens in aufrechter Haltung zu transportieren
mobiliarbus	Harry-Potter-Bücher	Alltagszauberspruch um Gegenstände mühelos schwebend zu transportieren
morsmordere	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um das dunkle Mal heraufzubeschwören
muffliato	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, der in den Ohren mithörender Personen in der Nähe ein Störgeräusch erzeugt
Nebulus	Phantastische Tierwesen	lässt Nebel aufsteigen

nox	Harry-Potter-Bücher	Alltagszauberspruch, um das mit Lumos angemachte Zauberstablicht wieder auszuknipsen
obliviate	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch für den Erinnerungszauber. Er tilgt gezielt alle unliebsamen Erinnerungen aus dem Gedächtnis des Opfers
obscurio	Harry-Potter-Bücher	verpasst einer (porträtierten) Person eine undurchsichtige Augenbinde
Oculus Reparo	Harry-Potter-Filme	repariert eine kaputte Brille
oppugno	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um einem Gegner mithilfe heraufbeschworener kleiner Vögel eine auszuwischen
orchideus	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, der einen Orchideenstrauß aus der Zauberstabspitze wachsen lässt
pack	Harry-Potter-Bücher	Alltagszauberspruch zum Kofferpacken
Papyrus Reparo	Phantastische Tierwesen	fügt zerrissene Papiere wieder zusammen (nur die noch vorhandenen Teile)
Partis Temporus	Harry-Potter-Filme	bildet für kurze Zeit einen Kreis aus energiereichen Flammen um den, der den Zauberpruch wirkt
Periculum	Harry-Potter-Filme	schießt aus dem Zauberstab ein rotes Gefahrensignal hoch in die Luft
petrificus totalus	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um einen Gegner am ganzen Körper zu lähmen
pietotum locomotor	Harry-Potter-Bücher	erweckt Rüstungen zu einer "lebenden" Hilfstruppe
portus	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um einen Gegenstand zu einem Portschlüssel zu machen
prior incantato	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um einem Zauberstab den letzten Fluch zu entlocken, den er ausgeführt hat
Prodoremvisio	Eigenkreation	Gegenzauber zu → Sudoremvisio
protego	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, der einen magischen Schild gegen viele Zauber und Flüche errichtet, an dem diese abprallen
Protego Aegrogatio	Eigenkreation	Schutzzauber gegen Krankheiten aller Art, sorgt dafür, dass kritische Viren oder Bakterien an einer Art Schild abprallen
Protego Diabolo	Phantastische Tierwesen	erzeugt einen Ring aus schwarzen Flammen
protego horribilis	Harry-Potter-Bücher	errichtet einen länger anhaltenden Schutz vor schwarz-magischen Angriffen

Protego Maxima	Harry-Potter-Filme	verstärkter Schutzzauber
protego totalem	Harry-Potter-Bücher	errichtet einen festen Schutzraum, der längere Zeit anhält
quietus	Harry-Potter-Bücher	Gegenzauber zu → Sonorus
ratzeputz	Harry-Potter-Bücher	Alltagszauber um Dinge auszuputzen
reducio	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um die Größe eines Objekts oder Lebewesens zu reduzieren
reductio/reducto	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um ein Objekt in Nichts aufzulösen
relaschio	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, der rotglühende Funken aus der Spitze des Zauberstabs entsendet
rennervate	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um eine sehr geschwächte Person mit neuer Energie zu versorgen
reparo	Harry-Potter-Bücher	Alltagszauberspruch, um kaputte Dinge wieder wie neu zusammenzufügen
Repello Inimicum	Harry-Potter-Filme	verstärkt eine Kombination von Schutzzaubern
repello muggeltum	Harry-Potter-Bücher	wehrt Muggel ab
Revelio	Phantastische Tierwesen	Rückverwandlungszauber
Reverte	Phantastische Tierwesen	bringt Gegenstände wieder in ihre ursprüngliche Position
rictumsempra	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um einen Kitzel-Zauber auszulösen
riddikulus	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um einen Irrwicht so lächerlich zu machen, dass er verschwindet
salvio hexia	Harry-Potter-Bücher	schützt längerfristig vor böartigen magischen Angriffen
Secare	Eigenkreation	Alltagszauberspruch, der Textilien magisch zertrennt oder zerschneidet
sectumsempra	Harry-Potter-Bücher	Übler Defensiv-/Offensiv-Zauberspruch, der einem Gegner blutende Wunden zufügt
serpensortia	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um eine Schlange heraufzubeschwören
silencio	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um einem Lebewesen den Ton abzdrehen
sonorus	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um die eigene Stimme auf Lautsprecherniveau zu verstärken
specialis revelio	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um Verzauberungen sichtbar zu machen, die in einem Objekt verborgen sind

spuck Schnecken	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, der den Gegner stundenlang Schnecken spucken lässt
stupor	Harry-Potter-Bücher	Defensiv-/Ofensiv-Zauberspruch für den Schock-Zauber, der einen Gegner bewusstlos macht
Sudoremvisio	Eigenkreation	verursacht für etwa 10 Minuten starke Schweißausbrüche, die bis in die Augen laufen und so das Sehen beeinträchtigen, Gegenzauber → Prodoremvisio
Surgito	Phantastische Tierwesen	macht einen Verwirrungszauber rückgängig
tarantallegra	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, der die Beine eines Opfers wild und unkontrollierbar herumtanzen lässt
tergeo	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um etwas schonend zu säubern
Transformation	Hogwarts Legacy	Verwandelt Objekte in andere Gegenstände
Ventus	Phantastische Tierwesen	erzeugt Windböen
Vipera Evanesca	Harry-Potter-Filme	lässt eine Schlange verschwinden
Volate Ascendare	Harry-Potter-Filme	schleudert Gegner in die Luft
Vulnera Sanentur	Harry-Potter-Filme	Heilspruch für → sectumsemptra
waddiwasi	Harry-Potter-Bücher	reinigt Löcher von dem, was darin ist
weise mir die Richtung	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch, um den Zauberstab zu einer Art Kompass zu machen
wingardium leviosa	Harry-Potter-Bücher	Zauberspruch für einen Schwebezauber, der etwas durch die Luft schweben lässt

Anhang II – Stammliste (Vorsicht: evtl. Spoiler!)

Bitte ladet Euch die Ahnenliste hier <https://nightfairy.4lima.de/> als PDF herunter – ich habe wirklich versucht, daraus mithilfe von ChatGPT ein schönes Ahnenblatt zu basteln, aber für einen Stammbaum dieser Komplexität ist selbst dies KI nicht ausgelegt. Wenn da jemand eine Idee hat: Ich nehme sie gerne an! :-)

Anhang III – Magische FAQ

(Frequently Asked Questions über Alte Magie & Co.)

1. Was ist *Alte Magie*?

Vor der Verwendung der Zauberstäbe war Magie in der Welt bereits präsent– sie wurde jedoch nur instinktiv genutzt.

Als die Zauberstäbe aufkamen, die die Magie kanalisieren, stellte es sich heraus, dass Magie so leichter zu kontrollieren und somit leichter zu erlernen war. Die *Alte Magie* geriet daher nach und nach in Vergessenheit.

2. Was unterscheidet *Alte Magie* von ‚gewöhnlicher‘ Zauberei?

Während *Alte Magie* stark gefühls- und vorstellungsbezogen ist, beruht die in Hogwarts gelehrt Zauberei auf erlernten Gesten und Sprüchen. Die *Alte Magie* ist schwieriger zu kontrollieren, wodurch sie mitunter gefährlich werden kann – für Umstehende ebenso wie für den Zaubernenden selbst.

Gemeinsam haben beide Formen der Magie, dass eine Anlage in der Hexe oder dem Zauberer vorhanden sein muss. Bei Stabmagie ist diese grundsätzlich angeboren – bei der *Alten Magie* kann sie von Trägerinnen dieser Magie weitergegeben werden. (s.u.)

Ein weiterer Unterschied: Stabmagie ist als Gen in Menschen vorhanden und schon im Kindesalter, wenn auch unkontrolliert, verfügbar. *Alte Magie* mag zwar in einem Menschen als Gen angelegt sein, wird aber erst aktiv, wenn sie durch Kontakt mit *Alter Magie*, in welcher Form auch immer, geweckt wird.

3. Was bedeutet *Hüter* bzw. *Hüterin*?

Tief unter Hogwarts liegt ein Behältnis in einer gigantischen Höhle verborgen, das eine Essenz einer unfassbar gefährlichen Magie enthält. Hüterinnen und Hüter verschreiben sich mit allem, was sie sind und haben, dem Schutz dieses Behältnisses. Die ersten Hüterinnen und Hüter waren eine Gruppe, die sich um Percival Rackham³² scharrte, die zweiten formierten sich um Sinnead O’Neill³³. Die dritte bildet sich im Verlauf um Niamh MacLeod (später Potter).

4. Was hat es mit den ‚Fäden‘ auf sich?

Je nach Stärke eines (=>) Magieauswurfs können sich im Umfeld der Hexe oder des Zauberers, die/der so etwas durchlebt, ‚Fäden‘ *Alter Magie* bilden, die in ihrer Dicke variieren – von haarfein bis Oberschenkel dick. Meist werden von diesen lediglich Objekte aus toter Materie angegriffen, eine Gewissheit dafür gibt es allerdings nicht.

5. Kann man *Alte Magie* weitergeben oder übertragen?

Ja, sogar auf mindestens zwei Wegen:

1. Durch Erbschaft. In jeder Generation aus Percival Rackhams Blutlinie gab es stets eine Trägerin oder einen Träger *Alter Magie*, die oder der diese Eigenschaft von ihm geerbt hatte. Auch Nachkommen, in denen die *Alte Magie* lediglich schlummerte, können diese an ihre Nachfahren weitergeben. Trägerinnen und Träger, bei denen diese Magie *geweckt* wurde, können zudem über Nähe auch anderen Hexen und Zauberer die *Alte Magie* weitergeben.

2. Durch Empfang. Zu unterscheiden sind die unter 1. genannten Trägerinnen und Träger, bei denen die *Alte Magie* in den Genen liegt, und die Empfängerinnen und Empfänger, die ihre Magie von Trägern über emotionale und/oder körperliche Nähe erhalten. Voraussetzung dafür ist das Wissen, was in solchen Momenten passiert, und das Einverständnis oder sogar der Wille dazu. Wichtig anzumerken: Nicht jeder Versuch, *Alte Magie* zu empfangen, zeigt Erfolg, weil nicht jeder Mensch die Anlagen hat, sie zu empfangen.

6. Was ist ein Magieausbruch oder -auswurf

So etwas passiert Menschen, die *Alte Magie* anwenden, aber nicht kontrollieren können. In diesem Fall sucht sich die *Alte Magie* beim Versuch, sie anzuwenden, einen Weg, um selbständig Druck abzubauen, was dann zur unter 4. genannten Faden- und/oder Tentakelbildung führt.

7. Wer kann *Alte Magie* nutzen?

Alte Magie kann genutzt werden von sowohl von Trägerinnen und Trägern, bei denen die *Alte Magie* geweckt wurde, als auch von Empfängerinnen und Empfängern, solange die *Alte Magie* in ihnen aktiv ist. Lässt die Fähigkeit nach, sie anzuwenden, muss eine ‚Auffrischung‘ durch eine Trägerin oder einen Träger erfolgen.

8. Ist *Alte Magie* gefährlich?

Jedes Werkzeug, sei es ein Hammer, ein Auto oder auch die *Alte Magie*, kann bei falscher Anwendung gefährlich werden. Diese Art der Magie ist allerdings besonders tückisch, weil sie auf die Kontrolle durch den Anwender angewiesen ist. Und das, obwohl die *Alte Magie* eher konstruktiv als zerstörerisch ist – sie kann es werden, sei es gewollt oder durch Kontrollverlust.

9. Warum wissen so wenige davon?

Wie unter 1. beschrieben geriet diese Form der Magie im Laufe der Jahrhunderte schlicht in Vergessenheit. Dazu kommt: Da nur ein Träger die *Alte Magie* weitergeben kann, hätte er, erzählte er zu vielen davon, nichts anderes mehr zu tun, als die *Alte Magie* weiterzugeben, und, mal ehrlich: Wer will das schon?

10. Kann ich das auch lernen?

Sicher! Finde eine Trägerin oder einen Träger Alter Magie und öffne Dich für unbedingtes Vertrauen, emotionale und/oder körperliche Nähe sowie die Wahrheit - und finde den Mut, Deine eigenen Fähigkeiten zu hinterfragen.

Anmerkungen

[[←1](#)]

Anm. der Autorin: Ich weiß, im Spiel schreibt der sich mit nur einem ‚g‘, für spätere Ereignisse ist es aber schöner, wenn ich an dieser Stelle etwas mogele!

[←2]

zitiert aus ‚Harry Potter und der Orden des Phönix‘

[←3]

Anm. der Autorin: Ich frage mich, warum weder Hermione noch Dumbledore auf die Idee gekommen sind!

[←4]

Ansprache zitiert aus „Harry Potter und der Stein der Weisen“

[←5]

zitiert aus „Harry Potter und der Orden des Phönix“

[←6]

Anm. der Autorin: Ich gehe bei der Schülerzahl von der von J.K. Rowling genannten Zahl ~1000 Schüler gesamt aus, also ~ 143 Schüler/Jahrgang, vgl. [Harry Potter Wik](#)

[←7]

zitiert aus ‚Harry Potter und der Orden des Phönix‘

[←8]

zitiert vom [Harry Potter Wiki](#)

[←9]

Anmerkung der Autorin: Im Spiel wird generell von Ashwinderinnen gesprochen. Ich habe nichts gegen das Gendern, wirklich nicht, aber alle Menschen einer bestimmten Gruppe komplett weiblich zu machen finde ich genauso falsch wie es jetzt gemacht wird, nämlich alle männlich. Darum wird es bei mir Ashwinder und Ashwinderinnen geben.

[←10]

Chanbhás – gälisch - Leinwand

[←11]

Anmerkung der Autorin: Wer erst vor kurzem ‚Hogwarts Legacy‘ gespielt hat kann die folgenden Absätze auch gern überspringen, viel Neues wird dort nicht passieren.

[←12]

zitiert aus „Harry Potter und der Orden des Phönix“

[←13]

Zitat aus „Harry Potter und der Orden des Phoenix“

[←14]

Anmerkung am Rande: Ich musste feststellen, dass 1996 der 14. Februar ein Mittwoch war. Aber offenbar war sich selbst Joanne nicht ganz sicher, wann Wochenende ist. Ich habe mich entschieden, ihrem Beispiel zu folgen. :-)

[←15]

Dieses Zitat aus dem 4. Harry-Potter-Film musste ich einfach bringen, auch wenn der Zusammenhang ein anderer ist, das ist einfach zu schön. :-)

[←16]

Überschrift zitiert aus „Harry Potter und der Orden des Phoenix“

[←17]

Anm. der echten Autorin: Der letzte Name taucht natürlich im ‚echten‘ Potterverse nicht auf, sondern stammt aus ‚Hogwarts Legacy‘. Es könnte sein, dass der nochmal wichtig wird.

[←18]

Vgl, Anhang „[Zaubersprüche und Flüche](#)“

[←19]

zitiert aus „Harry Potter und der Orden des Phönix“

[←20]

vgl. für beide Sprüche [Anhang..Zaubersprüche und Flüche](#)

[←21]

zitiert aus „Harry Potter und der Orden des Phönix“

[←22]

Könnte sie, wie man, wenn man ‚Hogwarts Legacy‘ gespielt und den Troll in Hogsmeade erledigt hat, weiß.

[←23]

Strophen des Liedes zitiert aus „Harry Potter und der Orden des Phönix“

[←24]

Für alle genannten Sprüche gilt: Vgl. [Anhang „Zaubersprüche und Flüche“](#)

[←25]

zitiert aus ‚Harry Potter und der Orden des Phönix‘

[←26]

zitiert aus ‚Harry Potter und der Orden des Phönix‘

[←27]

Aufschrift zitiert aus ‚Harry Potter und der Orden des Phönix‘

[←28]

zitiert aus „Harry Potter und der Orden des Phönix“

[←29]

legendäres Duell zwischen Wyatt Earp samt Freunden gegen eine Gaunerbande

[←30]

Artikel und Überschrift zitiert aus „Harry Potter und der Orden des Phönix“

[←31]

ebenfalls zitiert aus „Harry Potter und der Orden des Phönix“

[←32]

Ausgeführt im Spiel Hogwarts Legacy

[←33]

Mein MC in Hogwarts Legacy